NESTOR

Russische Annalen
in ihrer
Slavonischen GrundSprache:

verglichen, von SchreibFelern und Interpolationen möglichst gereinigt, erklärt, und übersezt,

von

August Ludwig von Schlözer,

Professor der StatsWissenschaften bei der Georgia-Augusta, geheimem JustizRat, und Kaiserl. Russ. Ritter vom Orden des heil. Wladimirs.

Fünfter Teil.

Die heil. OLGA, ReichsVerweserin;
der IVte GrosFürst SVIATOSLAV, und
der Vte JAROPOLK:
zusammen vom J. 945 bis 980.

Auch leztes Wort über den Plan, wornach in kürzester Zeit ein zuverlässig-verglichner Nestor geliefert werden kan und muß: an Hrn. HR. und Prof. in Moskwa *Buhle*.

Göttingen,
verlegt von Vandenhoek und Ruprecht.
1809.

An
meine — vorzüglich Russische — Leser.

Es geht mit meinem Nestor (so weit ich ihn zu bearbeiten hoffte, nämlich bis zu Jaroslavs Tode A. 1054) zu Ende, wie mit mir selbst: ich muß eilen; denn alte schwache Augen werden, Annotationen und Varianten, die zum Teil schon vor bald 50 Jaren, und häufig in Abbreviaturen, niedergeschrieben worden, nicht lange mer mit Zuverlässigkeit lesen können. Desto mer leid tut es mir, daß ich mit diesem Vten Teile habe zögern müssen: aber ich hatte auf die in Moskwa schon im Publico angekündigte Ausgabe eines verglichnen Nestors, von einem Jar zum andern, wiewol vergeblich, gewartet.

Dieser Vte Teil enthält 3 Personen aus der ältesten russ. Geschichte: die heil. *Olga*, und die beiden GrosFürsten *Sviatoslav* und *Jaropolk.* Der leztere ist für das Ganze der Geschichte unerheblich, und seine Regirung hat allenfalls nur Interesse durch die gräßlichen Charaktere, die hier aufgestellt werden: der eine Minister verleitet, blos aus PrivatRache, seinen Herrn zum Kriege gegen dessen Bruder, worin dieser umkömmt; der andre Minister wird ein förmlicher MeuchelMörder seines Herrn, erkauft dazu vom 3ten Bruder, u. s. w. — Aber ungleich wichtiger sind die beiden andern Personen.

Olga ist wirklich eine große und für Rußland denkwürdige Frau. Was die Chronik von ihr erzält, ist ser abgebrochen, und gleichwol charakteristisch: zu allererst wird unter ihrer ReichsVerwesung einer Organisation des Innern vom Lande erwänt, und diese nam sie noch vor ihrer CulturReise nach Constantinopl, also aus eigner ihr einwonenden Kraft, vor. Wer meine Bearbeitung dieser Geschichte, das viele Neue, das Vollständige darin, beurteilen und etwa würdigen will, muß lesen und vergleichen, wie bisher Inländer sowol (Tat. Lom. Sczerb.), als Ausländer (*Acta SS.* Baron. Assem. etc.), sie behandelt haben. Das Verdienstlichste hierbei ist wol, daß ich sie von den Märchen säuberte, die den MenschenVerstand empören, und den Charakter der würdigen Dame schwärzen: Märchen, die noch dem Kn. Sczerb. verdaulich waren, nicht so dem Franzosen Levesque, und selbst Jel. nicht. Ich lese nicht un-

gerne Märchen, die ein geistvoller Schriftsteller, als solche, dichtet: aber gegen Märchen, die man mir als Geschichte bietet, habe ich eine unwiderstehliche Abneigung, und glaube, der sie mir bietet, halte entweder mich für einen Pinsel, oder sei es selbst. Dank verdient man nicht immer mit solchen widerlichen Säuberungen; das Mütterchen nimmt es übel, und keift, wenn man ihm sagt, es habe 60 Jare lang eine Torheit für Warheit geglaubt: selbst manche Gelerte bestürmen den Säuberer mit dem Vorwurf des historischen Skepticismus. Aber man muß etwa 30 Jare lang (wie ich von 1770–1800), die jämmerlichen Chroniken des MittelAlters (vom 7den bis ins 16te Säc.) mit Anstrengung studirt haben: da bekömmt man einen Tact, Märchen von Factis, oder doch wirklichen Sagen, zu unterscheiden; da lernt man den Gang der Fabel kennen, aus welchen Anlässen sie entsteht, oft one alle Anlässe, blos mutwillig ersonnen vom Chronicanten, in der Meinung, seine Leser zu erbauen oder zu amüsiren. . . . Nun kere ich zur waren Geschichte der Olga zurück. Das herrliche Stück in Constant. de *caerim. aulae Byzant.*, das erst 1754 ins Publicum kam, habe ich, so gut ich mit dem byzantischen Texte, mit Reiske's und Gesner's Hülfe, zurecht kommen konnte, für ihre Geschichte ganz verbraucht: wie vieles Hochwichtige erfärt hier der Russe von seiner Olga, wovon seine Chronik schweigt! — Daß sich *Thunmann* in seinem angegebnen J. 946 der Reise der Olga nach Constantinopl geirrt habe, ist wol nun demonstrirt. Wenn sich auch noch einige Schwierigkeiten bei dem J. 955 finden, so sind sie doch lange so erheblich nicht, wie die, welche gegen jenes Jar streiten. — Die Negociationen der GFürstin mit dem deutschen Kaiser (auch der russ. Chronik gänzlich unbekannt) sahen bisher ziemlich Rätselhaft aus: ich hoffe, die Auflösung, die ich davon S. 109 folgg. gebe, wird den Lesern ein Genüge tun.

Sviatoslavs Geschichte ist von einer andern Seite erheblich. Der russ. Beherrscher läßt sich, durch Subsidien vom byzantischen Kaiser, zu einem Anfall auf die Bulgarei mieten: er bezwingt sie, gibt sie aber nicht, dem geschlossenen Vertrag gemäß, an das KaiserReich zurück, sondern will sie selbst behalten, will — noch tiefer als weiland *Oleg* — nach dem Süden herunter rücken, will gar seine Residenz an der Donau aufschlagen. (Was wäre aus Nowogrod und dem ganzen hohen Norden geworden, wie ser wäre dessen Cultur, bei der ungeheuren Entfernung von dem HauptSitze des Reichs, gehemmet worden, wenn der Plan gelungen wäre?). Darüber entstand ein schrecklicher Krieg zwischen

beiden

beiden Reichen, in welchem die Russen durchaus unglücklich waren. Der gute Nestor trug die Gerüchte, die 80 Jare vor ihm, wärend dieses Krieges, in Kiev liefen, und sich bis auf seine Zeit fortgepflanzt hatten, in seine Chronik ein: sie widersprechen den Folgen der Begebenheiten so grob, daß sie an Lächerlichkeit manche BülletinsNachrichten unserer Tage übertreffen. Eine Schlacht nach der andern geht verloren, eine Stadt nach der andern wird geräumt: aber der arme Pöbel in Kiev singt nach jedem Unfall Te Pervn laudamus, und glaubt an Siege, nach denen der Feind demütig um Friede bitte, und Tribut verspreche ꝛc. An Uebertreibungen, sonderlich in Zalen, felt es freilich auch in den byzant. Nachrichten nicht: aber diese sind doch zusammenhängend, und das Ende des Kriegs beweist ihre Warheit. Die Bulgarei ist für Rußland verloren, der unglückliche Held *Sviatoslav* muß feierlich darauf Verzicht tun, und schickt sich kümmerlich zum Rückzuge nach Kiev an. — Daß ich das Glück gehabt habe, einen noch ungedruckten Byzantier zu allererst zu benutzen, und daraus äußerst wichtige Supplemente zu Sviatoslavs Krieg beizubringen, davon s. S. 129.

Restiren nun noch: 1. *Vladimir*, der Große, der Heilige; dann dessen zweideutiger Son 2. *Sviatopolk*; und 3. *Jaroslav*. Nächst dem, was ich Rußlands Vorgeschichte nenne, ist wol in der ganzen ältesten russ. Geschichte kein Abschnitt einer gelerten Behandlung würdiger und bedürftiger, als dieser: exotische Belesenheit, von der sich bei den Inländern kaum einige Spuren zeigen, ist hier unerläßlich; außer der KirchenGeschichte müssen hier byzantische, deutsche, franzósische, arabische, isländische, polnische, und ungrische Chroniken, in Requisition genommen werden. *Vladimir* der Große, wie merkwürdig! aber wie ist nicht seine Geschichte ebenfalls durch die albernsten Fabeln herabgewürdigt! *Sviatopolks* Geschichte muß von den elenden patriotischen Pralereien gereinigt werden, mit denen sie neuere polnische Chronikanten beschmizt haben, und die doch noch bei der ersten Teilung von Polen J. 1772, selbst in polnischen StatsSchriften, als Aktenmäßige Warheiten angefürt worden sind. — Noch sind bei Vladimirs, und noch mer bei Jaroslavs Sönen, durch welche fortdauernd eigene, unabhängige, RegentenLinien entstanden, mühsame Untersuchungen nötig, denn bisher ist noch Vieles darüber in Verwirrung, so fleißig auch Sczerb. darin vorgearbeitet hat.

Ich habe das Glück gehabt, gerade über diese 3 GrosFürsten, seit vielen Jaren, überaus Viel zu sammeln, und

 werde

werde mich freuen, wenn ich mit dessen Publication mein Pensum schließen kan. Aber mir felt etwas Wesentliches dazu, — ChronikenAbschriften. Ich habe deren nur noch 6, eine wörtlich von mir bis zu Jaroslavs Tode abgeschriebne (Radz.), und eine blos nach Varianten ausgezogene (Pолет. I); dann 4 gedruckte (Nik. Ngrd. Sof. Archgl.). Diß ist zu wenig, wenn auch die 3 leztgenannten nicht recht vorzüglich elend wären. Nun, wäre noch der Notfall da, wie vor 10 Jaren, da kein Mensch in Rußland an gelertes Conferiren der *Codd.* dachte: so würde ich tun, was ich könnte, und mich kümmerlich mit diesen meinen 6 *Codd.* behelfen. Nun aber ist, von der Regirung, in Moskwa eine ganze Societät eigens dazu gestiftet, jene Collationirung zu veranstalten. Man meldet mir, sie habe bereits 60 Handschriften bei der Hand. Also lert es der MenschenVerstand, ich muß die Ausgabe der Varianten in diesen 60 Handschriften abwarten, wenn ich mich nicht mit meinem ärmlichen Vorrat lächerlich machen, und in der Folge, one meine Schuld, triumfirenden Kritiken aussetzen will.

Noch eine Ursache aus andern Gründen, die mir zu einer Pause räth. Ich höre von allen Seiten, daß der ReichsHistoriograf, Hr. v. *Karamzin*, in seinem System der ruſſ. ReichsGeschichte, schon seit einigen Jaren ser weit vorgerückt ist, und hoffe, er werde mit dem Drucke nicht länger anstehen, sondern das große Werk Stückweise publiciren. Da würde mir der Abschnitt von *Vladimir* vorzüglich lerreich seyn: da wollt ich Ihm die Kunst, worinn ich nicht Uebung genug habe, ablernen, wie man einer Seits der heiligen historischen Warheit treu bleiben, und doch andrer Seits dem VolksGlauben die gebürende Schonung und Achtung erweisen könne und müsse.

Ich habe bisher Andern immer vorgearbeitet: nicht selten eine mißliche Sache; denn nach der Natur der Sache werden hier unvermeidliche Feler begangen, die der nächste Nachfolger, manchmal Honsprechend und undankbar, berichtigen kan. Mich verlangt herzlich, Einmal das süße Vergnügen und den Vorteil zu genießen, daß Andre mir reciproce vorarbeiten.

Göttingen,
im Maj 1809.

A. L. v. Schlözer.

An

An

Hrn. Buhle, Hofrath und Professor des VölkerRechts und der Theorie der schönen Wissenschaften bei der kaiserl. russischen Universität Moskwa.

Pascitur in vivis liuor . . .
— — — nec post fata quiescet?

Sie sprachen ja, verehrter Hr. exCollege, noch in Ihrer Or. de *optima ratione* &c. (1806), so freundlich mit mir, wenn gleich dort schon als mit Ihrem (vermeintlichen) Gegner. Wie fallen Sie 1½ Jare nachher in den rauhen Ton herab? machen mir Vorwürfe, die meine ganze bisherige Arbeit in das nachteilichste Licht setzen müßten? und **verstecken** diese Beschuldigungen in eine ZeitSchrift, die wol bei Ihnen stark cursiren mag, und also ihres **Zwecks** nicht verfelen wird, im Auslande aber unbekannt ist, wodurch Sie mich ja beinahe um die Woltat des VerteidigungsRechts gebracht hätten? Wie grausam!

Sie sagen: der Plan, wornach ich nun, ins 10de Jar, im Angesichte des Publici, den Nestor bearbeitet habe, "**tauge nichts**." Und auf meine Vorschläge, daß und **wie** vor allen Dingen die *Codd.* verglichen werden müßten, erwidern Sie, "die **russischen** Gelerten hätten **was gescheuteres** zu tun, als sich damit abzugeben". Beides sagen Sie zwar nicht mit dürren Worten, aber doch im Grunde; überlesen Sie noch einmal Ihre eigne hier wörtlich wiederholte Stellen:

Neue wöchentliche Unterhaltungen, größtenteils über Gegenstände der Litteratur und Kunst. Mitau, 1808, 24 Febr., Num. 8, S. 124.

A. ... Unter andern äussert *Schl.* auch seine Meinung, wie der bisher verlorne ursprüngliche und *echte* [a] Text Nestors wieder gefunden werden könne. Er *verspricht* [b] sich ser viel davon, wenn man *alle* [c] *Codd.* des Nestors, die im russ. Reiche, besonders in den Klöstern, zerstreut sind, an *Einen* Ort, z. B. Moskwa, zusammenbrächte, sie *beschriebe* [d], und *vergliche*, *erklärte*, und einen aus dem andern *berichtigte*, und *ergänzte* [d]: diss, meint er, könne binnen *zwei Jaren* [c] geschehen.

Vorläufig eine Anmerkung, und dann ein Rätsel, das ich mir zu lösen bitte.

Mir ist es lieb, daß Sie die Sache über meinen Plan, von dem ich doch schon so viel in meinen vorigen Teilen, und am Ausfürlichsten im Vorberichte zu IG. gesprochen habe, noch einmal zur Sprache bringen: denn ich habe Spuren, daß dieser Plan, bei aller seiner Deutlichkeit, nicht blos von Ihnen, sondern auch von Andern, nicht verstanden, oder was noch schlimmer ist, mißverstanden worden; warum nötigen Sie mich aber, bei dieser trocknen Materie zu polemisiren? Daß sie mir ser am Herzen liege, begreifen Sie wol; und daß ich sie zu behandeln einen Beruf habe, gestehen Sie mir wol auch zu. — Wirklich auf einen guten Plan kömmt, in großen und kleinen Geschäften, erstaunlich viel an; das druckten unsre Altvorderen durch das Sprüchlein aus: "es kömmt alles darauf an, wie man etwas anfängt, angreift". Wo finden sich einleuchtendere Beweise hiervon, als in Rußland? Millionen verlor oft die gütige Regirung bei den schönsten Anordnungen, die mit Geräusch und Pomp angefangen wurden, aber blos aus Mangel vernünftiger Plane, die nebenher dem *dolce far niente*, und dem beliebten quod fieri potest per *multa*, non debet fieri per *pauca*, nicht abwehrten, unausgefürt blieben. Lesen Sie, um nur Ein Beispiel anzufüren, was die neue GesetzCommission hat drucken lassen, von älteren änlichen wolgemeinten und gewiß ser kostspilligen Anstalten, beinahe ein ganzes JarHundert hindurch, aus welchen allen, bei den verkerten Planen, nichts, gar nichts geworden ist. — Nun lassen Sie mich a majori ad minus kommen. Eine russ. Geschichte, der großen Nation würdig, ist ein ReichsBedürfnis, wird auch wirklich von der Regirung als eine ReichsAngelegenheit behandelt. Der Anfang dieser Geschichte, die *Origines* jeden Reichs, haben ja einen eigentümlichen Reiz, stecken aber noch zur Zeit in Mscten, die meist von den stupidesten Copisten so mit Schreibfelern übersäet, und was noch ärger ist, so mit plumpen Interpolationen (oft langen Stellen, nicht blos Glossen) überfüllt sind, daß sich in der ganzen alten Litteratur nicht Ein Beispiel von der Art aufweisen läßt. Hier nun, um sich aus der Wüste heraus-, und dem künftigen Geschichtschreiber in die Hände zu arbeiten, ging ich von folgenden Grundsätzen aus, die Sie mir zuverlässig nicht abläugnen werden: I. Prima lex historiae, ne quid *falsi* dicat. II. Qui vult finem, vult etiam *media*. III. Also müssen von den unzälichen ChronikenHandschriften, eine große Menge Kunstgerecht conferirt werden. Sie, Filolog von Haus aus, halten ja so viel auf einen reinen Text, selbst bei Poeten, wo der schlechte Abschreiber doch nur die Sünde begeht, daß er dem Auctor ein schwächeres Epitheton für ein stärkeres unterschiebt: hier aber gilt es Facta. Wenn diese nun etwa nach 400 Jaren, ein polnischer Mönch — die noch etwas cultivirt gebliebenen Provinzen

Ruß-

Rußlands standen damals unter Polen —, aus Mutwillen oder Dummheit eingeschoben hat, und der Geschichtschreiber sagte ihm dieses späte Einschiebsel als historisches Factum nach (sagte z. B., die russ. Chronik versichre, daß Rurik vom Kſ. August abstamme): so machte sich dieser doch offenbar eines *falsi* gegen seine Leser, und zugleich einer Verläumdung des UrVerfassers der Chronik, schuldig. Folglich, wenn Sie ein Genie aufriefen, "Genie, schreib eine Geschichte von Rußland, so schön wie Voltaire schrieb, nur lüge nicht wie Voltaire; aber mit Conferiren vieler *Codd.*, mit VariantenJagd u. dergl. Pedantereien, gib dich nicht ab": so wäre das gerade wie der altdeutsche Ausdruck, "wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß". — Nun wie alte Mscte überhaupt conferirt werden müssen, ging mich nichts an: haben wir doch in der klassischen Litteratur nicht nur vortreffliche Anweisungen hierüber, sondern auch Muster, in Ueberfluß! Aber bei dem totalen Unterschiede zwischen alten hebr. griech. und römischen Mscten, und den russ. ChronikenCodd., glaubte ich Dank zu verdienen, wenn ich meine bald 50järige Erfarungen bekannt machte, wie das Geschäfte, mit erheblicher Ersparung von Zeit Mühe und Kosten, am zweckmäßigsten, zur Zufriedenheit echter Kenner in diesem Fache, ausgefürt werden könne. Meine Erfarungen gab ich nur an, keine Vorschrift. Durch Umwege bin ich oft erst auf den rechten Weg geraten; und das insolenteste Genie, so wie auch anderweitige hohe Gelersamkeit, wird doch unnötige Umwege noch einmal machen, wenn es nicht durch fremde Erfarungen geleitet wird. So war meine VerfarungsArt, so stellte ich sie auch in dem glücklichen Falle auf, wenn nicht Einer, sondern eine ganze Gesellschaft gemeinschaftlich arbeiten würde. Richte Mit- und NachWelt darüber!

Nun auch noch vorläufig, lösen Sie mir ein Rätsel! Sie leben in Moskwa, sind sogar Mitglied der dortigen Universität, und wissen nichts von der bei Ihrer Universität A. 1804 neuerrichteten kaiserl. Societät? Haben Sie alles übersehen, wo ich schon in meinen vorigen Teilen dieser Societät erwänet habe, und was davon ins große Publicum gekommen ist? Ich selbst weiß nur wenig davon; die Soc. bedient das Publicum nicht mit der Offenheit, deren es selbst der ReichsCommerz- und andre Minister würdigen; sie hat noch zur Zeit nichts im Drucke geoffenbart, als den unten genannten Plan (wenigstens ist mir nichts darüber mitgeteilt worden). Aber was ich davon mit Gewißheit weiß, will ich Ihnen sagen. I. Unter dem 8 März 1804 ließ mir eines der angesehensten Mitglieder dieser neuen Soc., durch einen damals hier studirenden Russen schriftlich melden: "doloshite *jemu*, czto Mosk. Universitet, na sich dniach, po „uczeno - patrioticzeskomu *jego* shelaniju, poluczil vysoczajszeje

 „pove-

„*povelienije*, uczredit' uczenoje obſczestvo *dlia kriticzeskago* „*izdanija ruskich Lietopisej*, kotorago *on* ushe odin iz star- „szich czlenov …" (Vergl. mit *Richters* Miſcellen N° 4, S. 172, und *A. Litt.Zeit.* 1805, 31 Okt. Mein devotes Schreiben hierüber an des Hn. Grafen, ReichsSenators ꝛc., *Zavadovskij* Erlaucht, iſt noch nicht im Publico). II. In den ruſſ. AdreßCalendern vom J. 1805 S. 230, und 1806 S. 365, unmittelbar nach der Univerſität Moſkwa, und gleich nach der allgemeinen Rubrik "gelerte Geſellſchaften dieſer Univerſität", folgt "**kaiſerliche Geſellſchaft der ruſſiſchen Geſchichte und Altertümer**". Die Geſellſchaft hat ihren Präſidenten und Secretär. Unter den Mitgliedern habe ich, der Ancienneté wegen, die Ehre oben an zu ſtehen; dann folgen Excellenzen, und mitten unter denſelben 6 Moſkauer Profeſſoren, die wol als die eigentlich aufgerufenen arbeitenden Mitglieder anzuſehen ſind. III. Dieſe Geſellſchaft hat, etwa im J. 1805 (denn kein Datum iſt angegeben), auf 4 OctavSeiten ruſſiſch drucken laſſen (deutſch überſetzt in den Götting. Gel. Anz. 1805, 9 Jun. S. 92): "**Plan der neuen Ausgabe der ruſſ. Chroniken**". Davon ſagt ſie: "die bei der kaiſerl. Univerſität Moſkwa, unter „höchſtem Schutze, errichtete Geſellſchaft der ruſſ. Geſchichte und „Altertümer, ſetze bei der unternommenen Ausgabe der „ruſſ. Chroniken, als Regel bei ihren Arbeiten, folgende Ord- „nung feſt. Von allen alten ruſſ. Chroniken, ſo viel deren „aufzutreiben ſeyn möchten, ſollten, um die Originale ganz zu „erhalten, genaue Abſchriften (!) genommen werden u. ſ. w." Was nun ſeit 4 Jaren, und wie hierin gearbeitet worden: weiß ich nicht, ich wiederhole es: nur ſo viel hörte ich ſchon vor Jaren, daß bereits 60 *Codd.* bei der Societät lägen (und daß ſo viele blos in Petersburg und Moſkwa, an öffentlichen Orten und in PrivatBibliotheken vorhanden ſind, kan ich ſelbſt berechnen).

Sie aber, Hr. HR. B., wiſſen nun, und zweifeln gar nicht mer, daß eine ſolche Soc. exiſtirt, — daß ſie ein kaiſerl. öffentliches Inſtitut, keine PrivatGeſellſchft, ſei, — daß ſie die **Verpflichtung** von der Regirung habe, eine Ausgabe der ruſſ. Chroniken zu veranſtalten (**wie** die Ausgabe einzurichten wäre, ward wol der Deliberation der ſämmtlichen Mitglieder überlaſſen) — und daß ſie dieſe Verpflichtung, wie ſichs von ſelbſt verſteht, übernommen habe, beweiſt feierlich der angefürte, von ihr im Druck publicirte Plan.

Jezt erſt komme ich zur Analyſe Ihrer einzelen Aeußerungen in A.

a. Unſre Theologen haben Verzicht getan auf das UrEvangelium. Sie tun desgleichen wol auch auf die UrIlias, ſo wie

wie sie nämlich, so lang sie nicht niedergeschrieben worden, von Homer selbst, und den nachfolgenden BänkelSängern, auswendig abgesungen worden. Nun eben so lassen Sie uns beide Verzicht tun auf den **echten** oder **UrNestor.** Ein Wunder wäre es ja, wenn sich, ich will nicht sagen, die Chronik von Nestors Hand, sondern auch nur eine treue wörtliche Abschrift davon, wo die Abschreiber noch nicht der Kitzel zu travestiren und zu interpoliren stach, bis auf- und durch die Mongolische Periode, für die Nachwelt erhalten hätte. Trösten wir uns also über den verlornen UrNestor (ich widerrufe IG. XIII), wie über die unwiederbringliche **UrIlias**, und behandlen beide auf gleiche Art: d. i. suchen wir von beiden so viel, wenn gleich spätere und veränderte Abschriften, auf, und versuchen, durch eine Kunst, **gelerte Kritik** genannt, das herauszufinden, was nach hoher Warscheinlichkeit in der **UrIlias** und in dem **UrNestor** gestanden haben möchte.

b. Bei Leibe, ich *verspreche* mir nicht nur viel von dem **Vergleichen**, sondern ich postulire es als eine *conditio sine qua non:* sonst müßte ich Sie wieder an das obige, *prima lex hist., qui vult finem* &c., und **Wasch mir den Pelz** ꝛc., erinnern.

c. "*Alle Codd.* die im russ. Reiche vorhanden wären [warum **besonders** in den **Klöstern**?] soll ich vorgeschlagen haben, an Einen Ort zusammen zu bringen? . . . und diese *Alle* könnten, nach meinem Anschlag, **binnen 2 Jaren** bearbeitet werden"? — Wie können Sie es vor der Ehrliebenden Welt verantworten, daß Sie **Ihrem exCollegen solchen Unsinn** auf den Kopf Schuld geben, der ihn bei Ihren russischen Lesern äußerst lächerlich machen müßte? Nicht schlug ich vor, *Alle* — eine monströse Idee! die werden in Generationen nicht zusammengebracht, wenn auch die Soc. nicht in die Fußtapfen **der alten** GesetzCommissionen tritt — zusammen zu schaffen. Mein **einer** Anschlag war nur auf 12 verglichne *Codd.*, durch 2 Gehülfen und 1en Redactor, berechnet; mein **zweiter** auf 60 *Codd.*, bei 10 Gehülfen und 5 Redactoren: jener und dieser Plan, rechnete ich, könne in einem halben, oder wenn vis inertiae einträte, in Einem Jar (nicht in 2 Jaren), und nur bis zum J. 1054 (wer wird an die ganze ungeheure Masse der Ljetopisen denken?), ausgefürt werden. Was haben Sie gegen meinen Calcül einzuwenden? Leider aber, Sie haben meine **fortgesezte Bemerkungen** (vor IGORN) nicht gelesen, und befehden sie doch? Wenn mich ein berümter deutscher Filolog so misversteht: was steht mir erst von den ungelerten blosen LjetopisLesern bevor, die doch auch über **Plane** mitsprechen wollen?

d. Sorgfältig unterschied ich 3 ganz verschiedne Classen von Arbeitern: 1. die **Gehülfen** (mechanische Vergleicher der *Codd.*),

2. den **Redactor** (kritischen Vergleicher, und Zusammensteller der etwas bedeutenden Varianten unter den Text hin, nicht aber hinten hin als Anhängsel, wie Sie aus Bequemlichkeit bei Ihrem *Arat* getan); und 3. den **Commentator**: Sie aber werfen alles durch einander. Das *Erklären* ist Sache des Commentators, von dem hier keine Rede ist. Das *Beschreiben* lert der MenschenVerstand, so haben Sie es selbst beim Arat gemacht: diß kan nur der Redactor tun. Auch das *Berichtigen* kan er in so fern wagen, daß er die ihm richtig scheinende LesArt in den Text aufnimmt; ob er aber die richtige getroffen unter den andern, die er aufnemen muß, entscheidet das Urteil der Leser. Aber *Ergänzen?* Nicht doch, sondern vielmer ausmerzen, abschneiden: diß ist die künstlichste und wichtigste Operation des Redactors (der, wenn er eine Interpolation wittert, oder gar mit Händen greift, sie kleiner drucken lassen muß), und des Commentators. Man weiß einmal gewiß, daß vor- mit- und nach Nestorn bis zur MongolenPeriode, nicht Ein Annalist existire, der ältere Begebenheiten aufgesucht hätte: also sind die sogenannten neuen Facta, die spätere *Codd.* haben, nur mutwillige Zusätze wol meist von polnischen Mönchen: denn alle die russ. Provinzen, in denen sich einige Cultur erhalten hatte, stan den damals unter Polen, wie schon oben bemerkt worden. Das vernünftige *Ergänzen* tritt erst in der Mongol. Periode ein, und wird da eine eben so nützliche als lustige Arbeit seyn.

B. Der Plan dazu lies sich wol entwerfen; aber die Ausfürung möchte *unmöglich* [e] seyn. Wenn *Schl.* unsre *literarische Verhältnisse* genauer kennte, würde er sich die Mühe, seinen Plan zu machen, *erspart* haben. Für die meisten [f] Gelerten in Rufsland gibt es auch *nötigere* [g] und *nützlichere* Studien, wie der Zustand der Literatur in Rufsland *gegenwärtig* ist, als sich mit Collationirung [h] von *Codd.* des Nestors zu beschäftigen.

e. **Unmöglich** wäre die Ausfürung? Habe ich ihn doch allein ausgefürt, wiewol freilich unvollkommner und mühsamer, als ihn eine ganze Societät ausfüren könnte. — Doch ein unausfürbarer Plan ist kein Plan, taugt also nichts: also habe ich ganz unnütz gearbeitet? Und der Plan, wornach ich, ganz allein und one Gehülfen und Redacteurs, gearbeitet habe, ist eben der, den ich der glücklichen Soc., natürlich aber ser erweitert, vorgeschlagen habe. Noch reut mich die Mühe nicht, diesen Vorschlag getan zu haben. Zudringlichkeit war es meiner Seits nicht; ich war ja selbst Mitglied der Soc. Auch wußte ich, daß unter den 6 zu dieser Arbeit aufgerufenen, einige in andern Wissenschaften hochberümte Gelerte, nur nicht für dieses Fach speciell geübte Historiker von Profession, waren. Diese viel-

vielleicht, dacht ich, oder künftig ihre Gehülfen, würden mir es Dank wissen, daß ich ihnen meine langen Erfarungen offenbarte. — Doch warum soll die Ausfürung *unmöglich* seyn? Verzweifeln Sie, auf allen 7 Universitäten des KaiserReichs 10 Studenten aufzutreiben, die nur so weit wären, wie ich sie IG. XVII voraussetze? Warlich, das wäre für jeden russ. Professor schimpflich. Mein sel. Freund *Baszilov* lernte das ganze Manöuvre in wenig Monaten vollkommen. Und wie wenn Sie diesen 10 jungen Leuten, ein halbes Jar lang, da Sie onehin wenig lesen, Vorlesungen über die allgemeine *artem criticam* (selbst wenn Sie noch nicht russisch können) hielten? Also, **Gehülfen** sind zu haben, oder doch leicht zu erschaffen. Nun aber, tritt etwa wegen der **Redactoren** eine **Unmöglichkeit** ein? . . .

f. Sie sagen, für die **meisten** Gelerten in Rußland gebe es *andre* Studien, wie der Zustand der Litteratur in Rußland **gegenwärtig** sei; und meinen, ich kenne Ihre *litterarische Verhältnisse* nicht genau. Ich versichre Sie, Hr. exCollege, ich kenne diese Verhältnisse noch genauer wie Sie, und will es Ihnen beweisen, nur hier im Drucke nicht. Wozu brauchen Sie aber hier das nichtssagende Wort **Verhältnisse**? warum nicht lieber das bestimmtere **Pflichten**? Der russ. Gelerte hat eben die Pflicht, wie jeder andre vom Stat besoldete Gelerte: er soll "**arbeiten**, und mit Kopf und Händen schaffen etwas Gutes". Nun ist den meisten ein specielles Fach in der unermeßlichen Litteratur (Nominal-Professuren) angewiesen. Aber auch diesen, vollends wenn sie, wie Ihr LectionsCatalog ausweist, nach jener ihrer special-Bestimmung nur wenig tun, ist es erlaubt, und sie haben Zeit, **nebenber** sich auch in andre Fächer einzulassen, zu denen sie der Geist treibt. Doch setzen wir für das ganze russ. Reich 2000 **Hochgelerte** (diesen Namen muß ich brauchen, zum Unterschied von studirenden Anfängern, und von **Halb**Gelerten, wie meine vorgeschlagne Gehülfen seyn müßten); setzen wir ferner, daß die **meisten** unter ihnen (Ihr Ausdruck), ich will 1980 setzen, zu andern litterarischen Arbeiten angewiesen sind: wollten Sie dann doch nicht 20ern nur erlauben, sich mit der russ. Geschichte zu beschäftigen?

g. Aber nein, nicht *andere*, sondern *nötigere* und *nützlichere* Studien hätten die russ. Hochgelerten zu betreiben. Welcher Dämon verleitete Sie, in einer unglücklichen Minute das Studium der russ. ReichsGeschichte von den **nötigern** und **nützlichern** Studien auszuschließen? Halten Sie die längst beschriebne Geschichte der **Filosofie** und der **schönen Künste**, die Sie lesen, für nötiger und nützlicher, als die erst zu erschaffende **StatsGeschichte des russ. Kaisertums**? Wissen Sie nicht, daß dieses Studium, von den aufgeklärtesten Großen des Reichs,

und selbst von dem **Größten** der Nation, als eine importante Reichs- und NationalAngelegenheit, anerkannt, und aufs tätigste, sogar mit sichtbarer **Vorliebe**, befördert wird? Wissen Sie nicht, was seit 5 Jaren blos in dieser Rücksicht geschehen ist: ein eigner ReichsHistoriograf angestellt, eine eigne russ. historische Societät errichtet, und ... hier muß ich abbrechen, sonst müßt ich von mir selbst sprechen. Zum Glück werden Sie zu onmächtig seyn, den Fortgang dieses Studii in seinem schönen Anfang zu hemmen: aber — si desint vires, tamen est *culpanda* voluntas.

h. Hier werden Sie doch nicht spaßen wollen, und sagen: Sie sprächen nicht vom Studio der russ. Geschichte, sondern nur vom Collationiren der *Codd.?* Sonst müßt ich Ihnen zum 3ten mal das obige "**Wasch mir den Pelz** u. s. w." ans Herz legen. Vor langer Zeit gab es einen gelerten Pöbel, der von VariantenJagd, VariantenJägern, Gibeoniten rc., äußerst verächtlich sprach: Sie können unmöglich in dieses alte Lied einstimmen; haben Sie nicht einen großen Teil Ihrer wolverdienten Renommee durch änliche Arbeiten errungen? Doch sehen Sie, wie vorsichtig ich war: da Vielen das VariantenSammeln eine mühselige Arbeit ist (mir war sie es nie), vollends wenn sie kein Geschick dazu haben: so dispensirte ich nach meinem Plan die **Hochgelarten** davon, und lud die (vermeintlich) mühselige Arbeit auf die **Gehülfen** ab. Wenn nun aber eine hohe Regirung die Arbeit 6 namentlich ernannten Hochgelarten auftrüge, dürften sich diese solcher entziehen? Dürfte ein mit Rang und Sold wol belonter OberFinanzRevisor, dessen HauptGeschäfte meist in addiren und subtrahiren bestünde, sagen: "**dazu bin ich zu gut**", und dafür nichts täte, oder *allotria* triebe?

C. Am ersten liesse sich indess vielleicht die Sache zu Stande bringen, wenn ein *par* [i] *Gelerte*, die sich ausschliesslich der russ. Geschichte widmeten, auf öffentliche Kosten in Russland *herumreisten*, und die *Codd.* des Nestors *untersuchten*: ungefär so, wie vor 20 (?) Jaren der Engländer *Kennicot* [k] die hebräischen Mscte des A. Test. in den verschiedenen Bibliotheken Europa's vergleichen lies, wobei doch auch am Ende nicht viel gewonnen wurde [k].

i. Hier dormitiren Sie, bis zum Schnarchen! Sie wagen also auch einen **Plan**, ser verschieden von Richters, der Societät ihrem, und meinem Plan. 1. **Conferirt** wollen Sie doch also nun haben, denn was soll das "Nestors *Codd.* **untersuchen**" anders heißen? Dazu 2. wollen Sie **Gelerte** nemen: o erlassen Sie denen, wie ich vorgeschlagen habe, das Geschäfft; der Architect läßt alle saure und niedrige Arbeiten durch Handlanger

langer verrichten. 3. Nur *ein par* Gelerte? Warlich, Sie müssen nicht den allergeringsten Begriff, weder von dem ungeheuren Umfang, noch der ungezälten Menge der Ljetopisen haben. Und noch monströser würde die Idee, wenn Sie auch hier Ihr obiges ALLE, und in der ganzen Ausdenung bis zum Aufhören der Ljetopisen, nicht bis zu meiner Gränze A. 1054, im Kopfe hätten. — Und nun, was sollen diese *par* **Gelerte** tun? 4. Sie sollen, wie terminirende Capuciner, das Reich durchziehen, vor jedem Kloster und EdelHof halten und anrufen: "**gibts Nestors hier?**" und wenn ein Ja erfolgt, aussteigen, sich einquartiren, und — **conferiren** (mögen ihnen auch oft so scheele Gesichter entgegen kommen, wie Ks. Josefs II Landmessern in Ungarn). Welch ein Plan! ist er des großen hochherzigen Rußlands würdig, bei dem alles, was es unternimmt, das Gepräge von Kraft und Größe trägt (IG. IV)? ist *es* einer reichen und liberalen Regirung würdig, die das Studium ihrer ReichsGeschichte, mit weltkundiger Vorliebe und als eine ReichsAngelegenheit behandelt? — Ich will nicht sagen, daß eine solche gelerte Arbeit, mit Zusammenhang und System, nur in der Ruhe und Stille der StudirStube, nicht unter den Zerstreuungen eines Reisenden, geschehen kan: und daran sollten Sie nicht gedacht haben? Von Henr. *Stefanus* geht die Sage, er habe die Interpunktion des N. T. auf einem SpazierRitte gemacht: aber unsre neueren Kritiker merken vielen derselben die Nähe des SattelKnopfs an. — Auch will ich nicht berüren, daß bei der Arbeit notwendig oft allerlei nachzuschlagen ist, der Gelerte also eine Bibliothek in der Kibitke mit sich schleppen müßte. Aber das possirlichste kömmt noch. — Wenn Sie Lust gehabt hätten, zu Ihrem *Arat* die 4 noch ungenüzten Codd. von Paris Madrid Florenz und dem Escorial zu vergleichen, und sie hätten alle 4 bereits in Göttingen vorgefunden, oder könnten sich deren Zusendung durch 4 Briefe erhalten: würden Sie dieser *Codd.* wegen an weite kostspillige Reisen an jene Orte denken? Nun aber hat die **Societät** nicht wenigstens schon 60 *Codd.* zu Hause? ej, bearbeite sie doch diese fürs erste; welch brillanten Dienst leistete sie schon dadurch dem ChronikenWesen! Und hat sie nicht das Recht, allen Klöstern ihre Handschriften, entweder durch sich selbst, oder durch die Synode, abzufodern? Also wenn die ersten 60 expedirt sind, so bringe sie wieder 60, und abermals 60, zu Hause. Warten wird sie hoffentlich nicht, bis ALLE aufgestapelt sind: das möchte sich, durch die *par Gelerte* und ihre Nachfolger, bis ins J. 2000 verziehen. — Nun urteilen Sie selbst, hätten Sie Sich nicht "die Mühe, Ihren höchst abenteurlichen Plan träumend zu entwerfen, **ersparen** können und sollen".

k. Ganz schief und verkert bringen Sie hier *Kennicot* an, und beurkunden abermals Ihre völlige Unkunde von Ljetopissen: wer wird mit diesen das hebr. A. T. vergleichen? Gibt es von diesem Handschriften, wo der ganze Styl geändert, travestirt, wäre; noch mer, wo z. B. in die historischen Bücher ganze Geschichten aus späteren Jarhunderten so eingeschoben wären, als gehörten sie den alten Verfassern zu? Nichts als dumme Schreibfeler fanden die gemieteten Conferenten, und nur deswegen war am Ende wenig damit gewonnen.

Sie schließen Ihre Vorwürfe und Vorschläge mit 2 Anhängseln, wobei Sie die Absicht, der Nation den Hof zu machen, — ich will nicht hoffen, auch nebenher die Absicht, mir *odium* zuzuziehen, — zu haben scheinen.

Erstlich, Sie, deutscher Gelerter, sind fähig, den jämmerlichen Zwist, ob Ausländer die ruß. Geschichte bearbeiten können, wieder aufzuwärmen? Wissen Sie, durch wen, und bei was Gelegenheit, er entstanden ist? etwas Abgebrochnes finden Sie hierüber in meiner LebensBeschreibung. Und auch Sie sind unfähig, den himmelweiten Unterschied, zwischen "DIE *russ. Geschichte schreiben*", und ÜBER russ. Geschichte schreiben, sie *bearbeiten*", zu fassen? Sie müssen meine HauptStelle IG. XXXII gar nicht einmal gelesen haben. Wie? Ausländer sollen nicht *über* ruß. Gesch. schreiben können oder dürfen? halten Sie selbst diesen Satz nicht für etwas barbarisch? Ihre öffentliche Institute kennen ihn nicht, geben PreisFragen über Gegenstände dieser Geschichte auf, und denken nicht daran, Ausländer von der Concurrenz auszuschließen. — Aber noch jämmerlicher, wo möglich, ist die Instanz, die Sie beifügen: "ich selbst würde die ruß. Gesch. nicht haben bearbeiten können, wenn ich nicht mere Jare in Rußland [8 Jare in kaiserl. Diensten] gewesen wäre. Ja gewiß, ich würde es so wenig gekonnt haben, als ich und jeder Andre jezt die Geschichte von *Tombukto* bearbeiten kan: aber vergessen Sie doch nicht alle Chronologie. Wie sah es 1761 (da ich nach Rußland kam) aus? Fanden sich von den Tausenden ruß. Handschriften (von denen noch nicht Eine gedruckt war), etwa 4 außer dem Reiche; und wo sich welche, als Raritäten von Sina und Japan, fanden, wer verstand russisch? Selbst lernen konnte diese Sprache niemand, denn es gab nicht Eine nur erträgliche Grammatik, es gab kein einziges Lexikon. So ist es noch in Ansehung *Tombuktos*, so war es vor Erfindung der Buchdruckerei bei allen jezt historisch hochcultivirten Völkern; und wie viel weiter ist die Historie dermal noch in Rußland? Im Laufe der Jarhunderte (denn so geschwinde geht es one Unterstützung der Regirung, one Plane, und one Anstrengung nicht;

lesen

lesen Sie die Geschichte der franzöſ. englischen rc. Geschichte in MEUSELS *Bibl. hist.*) ließen z. Ex. die Briten nach und nach einen Reichtum von Chroniken und Urkunden ins Publicum kommen; seitdem haben Ausländer jenen ihre Geschichte herrlich bearbeitet, one je in England gewesen zu seyn. Nun russische Gelerte desgleichen, geben sie die köstlichen Materialien ihres Altertums dem ganzen Publico preiß; würden sie auch nicht mit lateinischer Uebersetzung versehen, so wird sich deutscher Fleiß nicht entbrechen, eine neue wenn gleich ihm schwere Sprache zu lernen, da es nun SprachLeren und WörterBücher gibt.

Zweitens, Sie äußern, der Ton, in welchem ich die Kritik über den Pseudo-Joakim verfaßt habe, "sei vielleicht für das ruſſ. Publicum zu bitter". In der Welt, wie kömmt das ruſſ. Publicum da hinein? Die Rede ist von einem unbeschreiblich dummen Fragment (unmöglich können Sie gelesen haben, was ich aus TAT.s eigenem ehrlichen Geständnis referirt habe): 4 oder 5 ganz unstudirte Leute, die über Echtheit oder Dummheit eines solchen Stücks kein Wort mit zu sprechen hatten, merkten den äußerst groben Betrug nicht (aber selbst LOM. und SCZERB. merkten ihn); und jene sechs sollen das ruſſ. Publicum, die ruſſ. Nation, vor deren forum die Frage nie kommen wird, ausmachen?

Für Ihre mit unterlaufende freundliche Worte, die ich zu schätzen weiß, danke ich Ihnen aufrichtig, und werde jede Gelegenheit zum schuldigen αντιφιλοφρονειν warnemen. Aber Ihre zum Teil harte Beschuldigungen mußte ich ablehnen: sie kommen von einem Manne, der in einem mit dem meinigen wenigstens halbänlichen Fache, sich im deutschen Publico eine Renommee erworben, und daher vom russischen Publico auch in dem meinigen, das Sie doch nicht kennen, als competirender Richter angesehen werden könnte. Hab ich auch nicht Pflicht und Beruf, verkerten Planen entgegen zu arbeiten, die nebenher einen trägen Geschäfftsgang herbeifüren, und die den holden Tag aufs Neue weit hinausschieben könnten, den seit einigen Jaren, eine schöne MorgenRöte der ruſſ. Geschichte als nahe verkündete?

DIXI, et saluaui animam.

A. L. v. Schlözer.

Anhang.

Anhang.

Der ChasarenDichter *, ein SelbstVertrauer seltner Art.
(Zeit. für die eleg. Welt, 1808, St. 226.)

Auch Der macht einen Plan; wol nicht zu einem verglichnen Nestor, aber zu einem etwas weit höher gehenden, — wie ein ruſſ. GeschichtForscher entstehen könne? Dieser sein Plan, den er nicht in einer Theorie, sondern ipso facto an sich selbst, darstellt, ist eigentlich dieser: "ein gelert und mühsam ausgesonnener Plan, eine weit ausgeholte Vorbereitung, ist unnötig: „les genies (les gens d'esprit) savent tout, sans l'avoir appris. „Man träume des Nachts von Ordens= und AdelsPatent (Oleg „XI, Z. 11 v. u.), greife dann beim Erwachen das Werk frisch an, „visire von nun an gleich auf die ReichsHistoriografenStelle (s. „unten), und in wenig Järchen steht ein vollendeter ruſſ. Geschicht„Gelerter da, der alles, was seit 70 Jaren durch anerkannte „Historiker gebauet worden, niederstürzt, oder mit blosem „Winde umwehet".

In der Zeit, da ich mich mit meinen slavonisch=russischen Studien mit dem Publico besprochen habe (vom J. 1767-1807), standen 3 Kämpfer gegen mich auf — oder wurden aufgestellt? —: ein Türke Emin, ein Schwede Thunmann, und ein Deutscher (ein fallor) Ewers. — Der Türke griff blos einige Sätze

* Dichter heißt hier nicht Poet oder Sänger, sondern Erdichter. — Uebrigens glaube niemand, daß die nun folgende psychologisch=litterarische Erzälung hier am unrechten Orte stehe. Sie zeigt im Detail, wie ich gearbeitet habe, im abenteurlichen Contrast mit der Manier, wie der ChasarenDichter sein Werk zur Welt gebracht. Auch kan sie lerreich werden, und zur Warnung dienen, für junge Studirende, die durch Studium der ruſſ. Geschichte ihr Glück zu machen vorhaben, damit sie sich die Sache nicht zu leicht vorstellen, und darüber, da sie sie mit ungewaschnen Händen angreifen, Windmänner werden; auch zur Warnung für würdige und selbst gelerte Männer von Ansehen, die alles andre nur nicht Historiker sind, damit sie sich von solchen Windmännern nicht imponiren, nicht betäuben, lassen, und hohe Machthaber zu solcher Unwürdigen Protection irre leiten.

Säze meiner damals im Drucke seienden **russ. Grammatik**, und meines *Tableau* de l'*hist.* de *Russie* in Sedez, im Vorbei gehen (J. 1767), an; meine PRA kannte er nicht, da er nicht Deutsch verstand. Er war der ungelerteste meiner Gegner, also antwortete ich ihm nicht. — Der Schwede fiel vorzüglich über meine Allgem. Nord. Gesch. (J. 1771) her, und sagt, er habe dieses Buch wirklich in der Absicht gelesen, um Feler darinn zu finden. (Ein naives Geständnis einer unedlen Handlungs Weise! Ein rechtlicher Gelerter hätte gedacht und gesagt: man macht viel Wesens von dem Buche, ich will es auch lesen, und zusehen, ob ich was Neues daraus lerne; aber auch den Verf. zurecht weisen, wenn ich glaube, daß er geirrt hat). Er war der gelerteste meiner Gegner; also antwortete ich ihm, welches er aber gar übel nam. — Der Deutsche tritt nun (J. 1807), durch ein eignes Buch, gegen mich (s. die Vorrede) auf. Er ist der unwissendste meiner Gegner — gerade in dem Haupt Sache unwissend, worin er mich befehdet; denn vom slavon. Chroniken Wesen wußte selbst der Türke mer —, und zugleich der ungezogenste: wo dessen Groll gegen mich herrührt, wird sich unten ausweisen.

Dieses sein eignes Buch gegen mich, das durchaus Polemik ist, hat 271 Seiten. — Nein, es hat nur halb so viel; denn um dem Dinge Corpulenz zu schaffen, lies er nicht nur one Not einzele witläuftige Stellen, sondern ganze Seiten, ja gar ganze **Blätter**, aus meinem Nestor u. a. allgemein curren ten Büchern, wörtlich eindrucken; so wie auch von den vielen **Citaten**, mit denen er prunkt, und welche Unwissende am ersten betäuben werden, von 100 etwa 10 neue ihm zugehören. — Gleich in der Vorr. kündigt er mir an, oder droht mir, er werde mich *one Schonung* behandeln. Der Mensch, dessen viele Privat Briefe an mich, von Bezeugungen von Achtung, von Zutrauen, von Bereitwilligkeit meinen von ihm dringend erbetenen Ratschlägen zu folgen, von Douceurs 2c., überfließen; eben dieser sagt mir nun im Drucke von *Nicht-Schonung* vor? Warlich einer Schonung des Armen bedarf ich nicht, wie er sich auch selbst bescheidet; Er aber flehe um Schonung und Barmherzigkeit, falls sich etwa *Krug*, *Rühs*, u. a. dergl. junge Gelerte, die hierin keine Anfänger mer sind, sich herablassen sollten, ihm, dem rohen Anfänger, sein Exercitium zu corrigiren, und ihm auf beinahe jeder ihm gehörigen Seite derbe Unwissenheit, grobe Unfacta, ärmliche Logomachien, unwizige Chicanen, die albernsten Conjecturen und Etymologien 2c., zu zeigen (die raffinirten aber verstekten Bosheiten gegen mich, könnte freilich nur ich rügen). — Wol aber hat er darin recht, daß ich *gegründeten* Tadel ser gerne anneme. Wer hat dann je bescheidner von sei-

ner Arbeit gesprochen, als ich? Ich erklärte mere male, eine Sichtung, eine Kritik derselben, sei notwendig: das war im natürlichen Gange der Sache. Mußt ich dann nicht erst das Eis brechen? Hatte ich nur Einen einzigen, nur halbgelerten Vorgänger in einem Commentario *perpetuo* über den Nestor, Zeile für Zeile, Wort für Wort? Daher waren mir Hrn. *Krugs* Verbesserungen und Zusätze so willkommen, und öffentlich bat ich ihn um lange Fortsetzung derselben. Nun aber, was kan ich von einem Neuling in dem allerschwersten Teil der ältesten russ. Geschichte, ihrer **Vorgeschichte**, und namentlich über den **Ursprung** des russ. Stats, lernen, dem alle dazu unentbehrliche Vorkenntnisse felen? der nichts, gar nichts, von VölkerGeschichte des MittelAlters, die hier ungleich nötiger als die alte classische Geschichte ist, und noch weniger von den Chroniken derselben, weiß? der, was er von allgem. StatsRecht, von Entstehung der Staten und von Politik überhaupt weiß, nur aus JournalLeserei aufgefangen? endlich, der noch den 29 **Jul.** 1805 keinen Ljetopis je **mit Augen** gesehen hatte [s. unten], sondern diese Mscte blos aus meinem Nestor kannte, aber nicht einmal den himmelweiten Unterscheid zwischen einem simplen und resp. reinen *Cod.*, wie etwa aus dem 13ten Säc., und einem travestirten wie aus dem 16ten Säc., den ich doch klar dargelegt hatte, begreifen können? . . Ich überwand mich, troz des widerlichen, oft vornemen, immer belerenden und entscheidenden Tones, **seine** Seiten zu lesen, versichre aber auf Autors-Ehre, daß mir nicht 5 ware, neue, und etwas bedeutende Stellen, die mich etwas gelert hätten, aufgestoßen sind, wol aber desto mer Deraisonnemens.

Es gibt Bücher, von denen man sicher a priori urteilen kan, daß sie literarisch und moralisch **schlecht** sind, so bald man ihren **Verf.** sicher kennt: diß möchte hier der Fall seyn. In dem oben citirten Blatte der **Zeit. f. d. eleg. Welt** findet sich ein vortrefflicher Aufsatz eines sogenannten **Bemerkers**, der das **SelbstVertrauen** unter die eigenen **Zeichen** unsrer Zeit seit 20 Jaren zält. Er versteht darunter die Insolenz, die Impertinenz, mancher junger Studirenden, die kaum von der Universität ausgeflogen, sich für Gelerte, und ihr "Lämpchen für eine Fackel" halten, opuscula in Monaten fertigen, wozu sich deutsche Solidität Jare lang Zeit genommen hätte, auf die Veteranen, ihre Lerer, welches Wort ihnen ein Synonym von Invalide ist, gar vornem herabschauen, ihnen wol in **PrivatBriefen** zu hofiren fortfaren, aber falls sie sich in eine RecensirBude einschleichen, ihnen im **Druck** anonym die Haut voll schimpfen. . . Von allen Arten solcher Bübereien, ließen sich nicht wenig

Namen

Namen derer angeben, die solche getrieben haben (worunter die Ausgezeichnetsten nicht selten die sind, welche aus ökonomischer Tiefe woltätig heraufgezogen, ihre Insolenz gegen Solche richten, bei denen sie sich zugleich durch schwarzen Undank versündigen): der oben genannte Bemerker nennt keinen. Ich will ihm einen SelbstVertrauer der seltensten Art nennen; noch mer, ich will dessen Gemälde nach dem Leben aufstellen; noch mer, es soll kein stummes Gemälde seyn, sondern es soll sprechen, aus seinen Briefen sprechen: dadurch wird es ein Actenstück, eine Art von AutoBiografie, da man es sonst für eine mutwillige Caricatur halten würde.

Ew. kam im J. 1803, auf meinen Vorschlag, als HausLerer in eine der edelsten und liberalsten Familien, nach Livland. Ich kannte ihn nicht, aber 3 angesehene hiesige Gelerte empfalen ihn als ein caput bonae spei; und so fand ich ihn selbst nachher bei einigen mündlichen Unterredungen. — Aber schon im nächsten J. 1804 ward ihm seine Welt, sein Haus-Lerer-Kreis, zu enge: das Genie fing an aufzuflattern [recht gut!]. In diesem einzigen J. importunirte er mich mit nicht weniger als 6 Briefen, von denen ich ihm die meisten beantwortete, ob ich gleich eben damals weit wichtigere Correspondenzen nach Rußland hatte. Hier wörtliche Auszüge aus diesen seinen Briefen, sammt meinen Antworten, in genauer chronologischer Ordnung.

1. Vom Jan. 1804. "Er könne nicht lange mer bleiben, müsse sich im literarischen Fache weiter ausbilden, wünsche sich also aus Livland weg nach Petersburg oder Moskwa, um sich ausschließlich dem Studio der russ. Gesch. zu widmen, also den Weg einzuschlagen, den ich gegangen wäre. [Die hier und allen seinen nachherigen PrivatBriefen angehängte Douceurs unterdrücke ich natürlich. Welchen Weg ich von 1756 bis 1800 zu meinem Nestor gegangen, davon s. unten. Konnte er sich nicht von seiner ser einträglichen Stelle so viel ersparen, als ihm nötig war, um zum 2ten mal auf eine deutsche Universität zu gehen, und die ihm zu seinem Projet noch total fremde Vorkenntnisse sich zu verschaffen?] ... "Aber er habe Mut und Kraft, diese Ansprüche [worauf? auf die mir wiederfarnen außerordentlichen Belonungen?] zu erwerben. Auch visire er auf eine Anstellung bei der MilitärAkademie. Doch bis Michaelis müsse er sich noch gedulten; indeß werde er russisch lernen. Auch sammle er bereits zu einer Geschichte des Z. *Ivan* Vasilj., wozu ich ihm bewärte russische Quellen nachweisen solle: diß solle das erste seyn, was er ausfüren werde".

 Ich

Ich konnte ihm sogleich nicht antworten: indeß kam sein 2tes

2. vom 20 Apr. an. "Er wiederholt seine Wünsche um Anstellung in Petersburg oder Moskwa, weil sein künftiges Schicksal davon abhange, da er sich ausschließlich dem Studio . . . [s. oben] widmen wolle, wozu er damals [auf einem LandGut als HausLerer] weder Muße noch Gelegenheit habe. Auch daß er *Ivans* Geschichte rc. schreiben wolle, wiederholt er: doch erlaubt er mir, ihm ein andres Thema aus der russ. Gesch. zur ProbeArbeit zu bestimmen. Wenn er unter meinen Auspicien arbeite, hoffe er dann mer HülfsMittel zu erhalten, über deren totalen Mangel er klagt; dann solls von meinem Urteil abhangen, ob er künftig was größeres vornemen soll". [Nun die eine HauptStelle, one mein Urteil abzuwarten. "Wenn „ich in Rufsland lebte, so würde ich mich *der Herausgabe* „*eines verglicknen Nestors* nach Ihrem . . . Muster unterziehen. „Ihm würde ich seine *Fortsetzer* und mere spätere Quellen der „russ. Gesch., auf dieselbe Art bearbeitet, folgen lassen, mit „berichtigenden und erläuternden Stellen aus den Byzantiern „[diesen allein?], und für die *neuere* Periode aus den wichtigsten historischen Denkmälern andrer Nationen begleitet: „auf diese Weise dächte ich mir einen historisch-diplomatischen *Codex* zu schaffen, worauf ich ein *Werk gründen* „wollte, dessen würdiger *Vollendung* mein einziges Bestreben, „mein gröfster Stolz, seyn würde, *JarBücher der russ. Gesch.* „*bis auf die Thronbesteigung der Dynastie Romanov.* Darinn „wollt ich die Resultate meiner krit. Forschungen, kurz und „prunklos erzält, zusammenstellen, one es gerade auf ein voluminöses Werk anzusehen. Das *Ganze* müsse einen mäfsigen *Octav*Band ausmachen, und von dem histor. diplom. „Codex insofern unabhängig seyn, dafs es auch für den Dilettanten eine verständliche Lectüre wäre. Ich sehe wol, dafs „die Idee *nicht* leicht auszufüren ist; aber für unausfürbar „halt ich sie nicht. Hätt ich nur so viel *Mufse* [Geschick und „Vorkenntnisse], als ich *Lust* und *Liebe* zu dieser Arbeit habe: „sie würde *mir* gelingen!" [Hört man hier einen Febricitanten, oder einen in seinem Selbstvertrauen bis zur Einfalt herabgesunkenen Ignoranten sprechen? Er allein will ein corpus der russ. Gesch. rc. liefern: weiß er nicht, daß in Rußland auch Leute wonen, die diese vaterländische Ehre keinem Ausländer lassen werden? Hat er die geringste Idee von dem ungeheuern Umfange dieser wenigstens 800järigen Geschichte? nein er kan keine haben, versteht noch nicht russisch, hat noch keine der Tausenden von ihren Quellen mit Augen gesehen. Ew. ist Hans Nord, der dem Londner Publico ankündigte, er wolle

wolle in eine Bouteille kriechen (*Hagedorn*). Er ist der leibhafte Tambur im Vademecum, der sich um die vacante TrompeterStelle bewarb, und aufgefodert sich zur Probe hören zu lassen, antwortete: ich hab's noch nit probirt, denk's aber zu lernen. — Sein Brief schließt sich mit der Nachricht von der Anstellung eines eignen kaiserl. ReichsHistoriografen, und sezt hinzu, die Wal müsse erst noch durch den Erfolg gerechfertigt werden, wenn man anders einen eleganten russ. Styl, nicht für die HauptEigenschaft des Mannes hielte, der diesen Posten bekleide. [Der Unverschämte! hatte **Er** dann diese HauptEigenschaft wenigstens? Er hatte sich ja noch durch **gar nichts** gezeigt! Hic *niger* est ....

Indeß hatte ich ihm seinen ersten Brief den 16 **März** beantwortet; gab ihm Rat und Anschläge zu seinem Fortkommen, so gut sie möglich waren; rief ihm zu seinem **Vorsatz**, russ. Gesch. zu **studiren** [bei leibe nicht zu **schreiben**], mein aufrichtiges Bravo zu; bedaurte, daß wir bei diesem Vorsatze nicht näher schon in Göttingen mit einander bekannt geworden, und fragte: "haben Sie sich auch schon mit **andrer Geschichte** abgegeben?" Ueber seinen Einfall, mit Z. *Ivan* anzufangen, schrieb ich ihm, diß sei kein Thema für einen Ausländer, der sich bei der Nation insinuiren wolle; blos aus Ausländern werde er doch nicht schöpfen, und Pasquille abschreiben wollen; nun aber, ob er **russisch** könne? und wäre das, wo er dann die Mscte herbekäme, die er Dutzendweise haben müßte. Diesen meinen 1sten Brief beantwortete er

3. den 29 **Maj**. "Warum er nicht früher meine Bekanntschaft gesucht? er habe in Göttingen mit einer ser ungünstigen äußeren Lage zu kämpfen gehabt, mit Uebersetzungen für Buchhändler und Journalisten arbeiten müssen. — Er bedauert, daß er in den **unwiederbringlichen** [? s. oben] 4 Jaren seines Göttingischen Aufenthalts [wo er sich blos mit Theologie und alter class. Litteratur abgegeben] wenig mer gewonnen, als das Erkenntnis, was aus IHM hätte werden *können*, was er aber *nicht geworden* sei. — Mit der **neueren** Historie (im Gegensatz mit der alten classischen), sei er weniger vertraut, ob er gleich die classischen Schriftsteller darüber in ihren OriginalSprachen gelesen habe, doch zum Teil **one historische Kritik**, und mer als Werke der Beredtsamkeit. Er freut sich seiner Kenntnis aller neuen europäischen cultivirten Sprachen [mit Recht: aber Sprachen sind nur Werkzeuge, nur Schlüssel zu Kenntnissen, nicht Kenntnisse selbst]. Nur **russisch** fele ihm, das lerne er jezt; auch altSlavonisch, wozu ich ihm ein Verzeichnis von HülfsMitteln, die im **Laden** zu haben wären,

 auch

auch eine slavon. **Paläografie** und **Diplomatik**, nachweisen solle [so gar nichts wußte er von der Armut der russ. Litteratur?] — Urteile über den ..., über die Universität Dorpat u. s. w. Hic *niger* est *etc.* Warum er nicht sein Glück in Dorpat, als Adjunct [wozu ich ihm geraten hatte] versuchen wollte? Sein Ziel sei einmal, für die russ. Gesch. [von der er damals so wenig, wie von der Tombuktoischen, wußte] etwas *bedeutendes* zu leisten. Selbst wenn er Professor in Dorpat werden könnte, sei ihm nicht damit als mit einer bloßen Versorgung gedient, ob sich gleich gute Gelegenheit da zu *brilliren* und zu *emergiren* finde, weil. . . . Den Einfall, Ivans Biograf zu werden, gibt er auf. — Aus Dankbarkeit könne er seine HausLererStelle auf dem Lande nicht anders verlassen, als one ein halbes Jar vorher aufzusagen. — Oft sei es ihm in den Sinn gekommen, ob es seiner carrière in Rußland nicht schade, wenn er als **HausLerer** beginne, wegen der besondern Geringschätzung, die auf diesem Stande ruhe; ob es also nicht ratsamer sei, wenn er sich den Titel eines **Doctors** der Filosofie [da hätte er sich, in Göttingen wenigstens, persönlich zum Examen stellen müssen], oder und zugleich zum **Correspondenten** der Göttingschen Societät [wo hat je eine rechtliche Soc. einen Menschen, der sich noch durch gar nichts ausgezeichnet hat, mit dem Correspondenten-Titel beehrt!] erwürbe. [Ich im J. 1762 hatte keinen Titel; aber aus Enthusiasm für die russ. Gesch. suchte ich, um noch 2 Jare in Rußland subsistiren zu können, um eine HausLererStelle, und dann um die Stelle des Correctors in der akadem. Druckerei, an. Wäre mir eins von beiden gelungen, würde mich das in der Folge, in meiner carrière als Nestors ersten Commentator, herabgewürdigt haben?

4. Vom 11 **Jul.** Nichts hieher gehöriges, sondern ein Auftrag, einen HausLerer für eine andre dortige edle Familie aufzusuchen. Nur verlangt er zugleich dringend meine Antwort auf seine Briefe **Num.** 2 und 3.

Den 31 **Aug.** erhielt er diese von mir, aber nur in Eile und kurz: "ich wäre darüber erschrocken, daß er sich das Studium der russ. Gesch. so **leicht** vorstelle. Was er sich in ein par Jaren zu leisten einbilde, dazu gehörten wenigstens 20 Jare [viel zu wenig!]. Ich fragte ihn, ob er je Einen *Ljetopis mit Augen gesehen?* aber deren müsse er fürs erste wenigstens 20 sehen, sie studiren, vergleichen, dabei 1000 ausländische in 10erlei Sprachen geschriebene Bücher nachschlagen ꝛc. Ich selbst hätte jezt 4 Seiten im Nestor vor; da hinge ich bei 8 Zeilen von der Ankunft der Ungern in Europa: 4 volle Wochen arbeitete ich schon daran, und ehe er mir auf diesen Brief antwortete, würde ich den einzigen

gen Bogen, der diese recherches enthielte, nicht in die Druckerei liefern können.

5. Vom 27 Sept. Er läugnet, daß er das Studium der russ. Gesch. für leicht ansehe: das könne niemand, der meinen Nestor kenne, und dieser [weiter nichts?] komme ihm seit Einem Jar nicht von der Seite. Er denke der Wissenschaft ein ganzes tätiges Leben zu weihen, und die Ausfürung seiner mir gemeldeten Plane sei auf das Leben berechnet. Er sei noch jung, und habe *Selbstvertrauen;* . . . nur seine Lage hindere ihn. Das Erste, was er unternemen möchte, sei ein verglichner Nestor, wie ich ihn Th. II, 288, verlangte: aber one besondre Unterstützung des *Hofes* könne sein Werk nie zu Stande kommen. Daß man die *Codd.* in Moskwa einzeln [in extenso] wolle drucken lassen, misbilligt er [mit Recht]. Nochmals bittet er um Antwort auf seinen Brief Num. 3, "der manches enthalte, worüber er meiner Belerung bedürfe".

Meine Antwort vom 12 Novbr. Die beispiellose Impertinenz des Menschen, Anstellung, d. i. Besoldung und Rang zu verlangen, um *Codd.* zu conferiren, von welcher Arbeit er nicht den allergeringsten Begriff, noch weniger Proben gegeben hatte, daß er der Arbeit fähig sei, indignirte mich. Dachte er nicht daran, daß unter den 40 Millionen Menschen, die jenseits der Memel anfangen, nicht auch Leute tausendweise wären, denen eben das Geschäft aufzutragen wäre, noch mer, daß zum blosen Conferiren Inländer ungleich geschickter wären als Ausländer? Ich erinnerte ihn aber nur ganz fein daran, wie viel der blose Privatfleiß anderswo in der classischen Literatur geleistet habe: wozu also gleich den Hof ansprechen? Das Natürlichste wäre gewesen, er hätte sich in eine Lage versezt, wo er Ljetopisse zu Duzenden hätte haben können, hätte sich mit diesen familiarisirt, und sich dann bei der neuen Societät als Handlanger (Gehülfen), zum Conferiren (ja noch nicht zum Commentiren), gegen ein Salär von ein par 100 Rbl. angeboten; aber das mocht ich ihm nicht schreiben, er wäre wild darüber geworden.

6. Den 10 Decbr. gratulirt er mir mit Wärme zu den außerordentlichen Belonungen, die ich von Rußland aus erhalten, und die er in den *Archives litt.* de l'*Europe* gelesen hatte; und bringt dabei die schöne Stelle an, die ich schon oben Ol. II, one ihn zu nennen, angefürt habe. Von nun an scheint er sich, weil er nicht warten konnte, zu dem unvernünftigen Eilen und Hudeln haben hinreißen lassen. . . "Warum er sich nicht um die Professur in Dorpat beworben, zu welcher nachher H— gerufen worden? . . . Vor einiger Zeit sei durch *Grell-*

manns Tod die Professur der Statistik erledigt: "*die möcht ich gern übernemen*", schrieb er. Dann färt er fort: "Den *verglichnen Nestor* will Ich, von der *Regirung* unterstützt, ALLEIN zu Stande bringen. Der Kaiser stelle mich in Petersburg oder Moskwa nur zu diesem Zwecke an . . . Mit *hundert* [schreibe 100] *Codd.* wollt ich den Anfang machen, und die andern ebenfalls in *Centurien* folgen lassen. Ew. werden meiner Arbeit Ihre Aufmerksamkeit nicht entziehen, und mir erlauben, Ihnen alle Jare einen förmlichen officiellen Bericht darüber abzustatten [wozu mir? warum nicht dem Reichs-Historiografen, oder der Societät? Ueberhaupt, welcher Unsinn in allem dem! Er will *Codd.* conferiren, hundert-, Centurien-weise: weiß der Ignorant, wie viel Monate dazu gehören, nur um etliche Codd., nur vorne herein, mit gehöriger Accuratesse zu vergleichen? und warum drängte er sich, um Brod zu haben, zu einer Arbeit, die Inländer, die auch Brod suchen, weit besser und zuverlässiger wie er verrichten können? Doch es kommt noch toller, er färt fort: "daß alles auf Kosten der Regirung gedruckt würde [wenn die Arbeit was taugt, welches aber noch niemand weiß], setze ich voraus. Wäre der große Schritt zurückgelegt, so wollt ich mich an die Vorarbeiten zu einem reinen Nestor wagen, und die bis jezt aufgefundenen russ. Altertümer, Inschriften rc. [von welchen allen er noch nichts weiß; zugleich ein possirliches hysteron proteron], in Einem Werke zusammen stellen und erläutern. Nun ein solches Unternehmen zu beginnen, hatte ich vor, den französisch und englisch ausgearbeiteten Plan desselben, einem der Herrn Minister einzusenden: aber ich fürchtete, unter die berüchtigte [und völlig unkluge] Classe der Planmacher gerechnet zu werden: one Ihre ausdrückliche Zustimmung werde ich meine Idee nicht realisiren. . . . — Wenn ich länger auf dem Lande bleibe, denke ich die Stunden meiner Muße auf die Ausarbeitung synchronistischer Tabellen über die alte und mittlere Geschichte der slavischen Völker mit illuminirten Charten, nach Ihrer Einteilung II, S. 71 rc., zu verwenden.

Im nächstfolgenden J. 1805 ging die Correspondenz fort, doch weit schwächer.

7. Vom 13 März. Manung um meine Antwort auf sein voriges.

Diese Meine Antwort vom 14 Maj, die mir das schwere Unglück seines Buches gegen mich zugezogen hat, folgt hier fast unabgekürzt. "Sie manen mich wiederholt, Ihnen meine Meinung über einige Ihrer Projets zu melden: ich tu es unaussprechlich ungern; denn, bester Herr und Freund,

unsre

unsre Ideen über den modum sein Glück [in Rußland] zu machen, sind tausende von Wersten weit auseinander; und wenn ich Ihnen diese meine Ideen als ein **ehrlicher Mann** beichte, so werden Sie mir wol gar bös, und das wollt ich nicht: doch es sei gewagt. 1. Mein Grundsaz ist, man kann keiner **Regirung** zumuten, daß sie jemanden Brod und Titel gebe, um in einem bestimmten Fache zu arbeiten, worinn sich **der** gar noch nicht gezeigt hat [der **Tambur** oben]. 2. Sie wollen einen **Plan** an...eingeben, wie die russ. Chroniken zu bearbeiten sein. Ei was **Plan**? der existirt schon längst: aber können **Sie** ihn **ausfüren**? Haben Sie je *Einen Cod. mit Augen gesehen?* verstehen Sie 3 Zeilen davon? 3. Sie schreiben, mit 100 *Codd.* wollen Sie anfangen: nicht doch, nur mit 2, 3, 4. 4. Sie schreiben, den **verglichnen** Nestor wollten Sie **allein** zu Stande bringen: Gospodi pomiluj! mir fiel der sterbende alte Major ein, der sich das Buch der Richter vorlesen lies, und bei der [in Luthers Uebersetzung unrichtig übersetzten] Stelle von Simsons EselsKinbacken kopfschüttelnd ausrief: nu ich weiß auch, was ein braver Kerl tun kan; aber das.... 5. Sie schreiben, *Grellmanns* Professur der **Statistik** [mit 2500 Rubeln] möchten Sie gern haben. *Grellmann*, 50 Jar alt, einer der allerberümtesten Statistiker in Europa! Sind Sie auch Statistiker? Das kan seyn, aber haben Sie sich je darin gezeigt? 6. Wer sich auch zu zeigen Mut und Kraft hat, kan es doch nicht in jeder Lage... Ich glaube gewiß, Sie würden eine ser gute Geschichte aller **Slaven** schreiben **können**, aber dazu ist für sie jezt in ganz Rußland keine Lage; dazu gehört durchaus eine Göttingsche Bibliothek. Nicht war, nun werden Sie mir bös? und doch bin ich **Ihr warer aufrichtiger Freund** 2c.". — Ende meines **historischen** Briefwechsels mit ihm.

8. Vom 29 **Jul.** Mein voriges habe ihn nicht gekränkt. Er halte mich nicht für fähig, daß ich ihm **absichtlich unrecht** täte: doch wolle er **freimütig** seyn, wie ich. — Der **Plan**, von etwa 4 Bogen, den er dem Minister übergeben wollen, sei namentlich der **meinige**, mit einigen Bemerkungen begleitet, die sich auf sein Anerbieten, ihn zu realisiren, bezögen [also wol **Foderungen** von Brod Titel und Rang?]. — Seinem Plan wolle er zur Probe einige Kapitel Nestors einschalten, mit gleichförmiger Orthografie, kritisch und typografisch Schulgerecht mit slavonischer Schrift abgedruckt. [Wer versteht dieses Geschwäz? Auch hatte er ja noch keinen *Cod.* je gesehen, s. sogleich nachher]. Vielleicht erreiche ich meinen Zweck, dann werden Sie mir doch Ihren Rat nicht versagen: victrix causa diis

b 5 pla-

placet. Warscheinlicher ist es freilich, daß beim Minister alles fel schlägt, und ich mit meinem Willen und meiner Kraft untergehe. [Der Minister hätte vielleicht gesagt: wer sind Sie? Sie haben doch schon Proben gemacht? nun so melden Sie sich bei der Societät, und suppliciren um die Stelle eines Vergleichers]. — Daß der Reichs-Historiograf Mitglied dieser Societät geworden, wundert ihn höchlich. — "Sie fragen, ob ich Einen *Cod.* je mit Augen gesehen? LEIDER NICHT! Ob ich 3 Zeilen darinn *verstehe?* Ja! [welcher Widerspruch!]. Auch habe ich schon *Codd.* verglichen, freilich keine slavonische, aber griechische und alte deutsche [Wind! welche, wie viele, wo, und wann, verglichen?]. — Sein Wunsch, *Grellmanns* Nachfolger zu werden, sei blos aus dem *Bewustseyn* (!! der Tambur oben] entstanden, die Stelle würdig bekleiden zu können. — Meinen Rat, nach Dorpat zu gehen, könne er nicht befolgen, weil er nicht reich genug sei, und niemand dort unter 600 Rbl. anständig leben könne. Nun folgen 3 Seiten Fragen und Bedenklichkeiten über die 2 ersten Teile meines Nestors, die er [der noch nie einen *Cod.* gesehen] in einem Journal werde drucken lassen: aber seinetwegen wünsche er sehnlich, erst meine Erklärung darüber zu vernemen. [Nun viele Complimens vom Streben des Jüngers und Bewundrung der Verdienste des Lerers &c. Den Inhalt dieser 3 Seiten machten Waräger, Rhos, und Ruotzi aus; doch spukte es auch schon von Chasaren: Alles cassirte er nachher selbst, s. unten].

Mit warem Mitleid las ich jene 3 Seiten, alles war voll von Nonsense: aufgeraffte einzelne Stellen meines Buchs, aus dem Ganzen gerissen, zusammengestoppelt und misverstanden. Dadurch sowol, als daß er mir auf meine HauptVorwürfe mit keiner Sylbe geantwortet, sah ich ihn wie einen unbekehrlichen Sünder an, der von seinem ungeheuern Eigendünkel gar nicht zu heilen wäre. Wer konnte mir zumuten, ihm zu antworten? Wird der alte Mathematiker den naseweisen Neuling, der ihm irgendwo aufgeschnappte Einwürfe gegen Sätze der höhern Geometrie vorlallt, einer belerenden Antwort würdigen, wenn er bemerkt, daß der Arme kaum noch an dem Magister Matheseos stehe?

9. Vom 14 Oct. Schmeichelnd und dringend mant er um mein Urteil über sein voriges, und meldet, auf die nächste Oster-Messe [1806] würden seine Bemerkungen über die russ. Vorgeschichte erscheinen. Dazu solle ich ihm 3 alte, um keinen Preis mer zu habende kleine Schriften über die Waräger, nach Livland übermachen. Auch soll ich ihm Excerpte verschaffen aus der *Step.*, den *Actis SS.*, und Ks. *Constantin;* dazu werde *Heyne* einen seiner Filologen als Abschreiber liefern, den er E.

gut

gut bezalen wolle. [Non putaram, nos tibi esse tam *familiares*, Cic.]. — Den 3ten Teil meines Nestors habe er eben erst erhalten.

Im ganzen folgenden Jar 1806, kein Brief von mir an ihn, auch keiner von ihm an mich, außer

10. Vom 20 Oct., den ich aber erst durch Buchhändlers Gelegenheit im März 1807 erhielt. Hier erfur ich, daß er, um schnell zu emergiren, plözlich auf ein andres Fach gefallen, Politiker geworden, und sich menschenfreundlich der Leibeignen in Estland anneme. "Sein mir vorhin angekündigtes Opus über die russ. Vorgeschichte habe er, aus Mangel an HülfsMitteln, beiseite legen müssen, wolle es aber diesen Winter beendigen: ich würde nicht mer das Unbedeutende in den obbenannten 3 Seiten erkennen. — Auch die étourderie bei seinen vorigen Commissionen an mich, erkennt er, und schämt sich derselben. — Durch eine 2te Druckschrift zu Gunsten der Leibeignen kam er in Verlegenheit. Auf seine Bitte nam ich an seiner Sache warmen Anteil, und nicht one Wirkung, durch 2 Recensionen und 2 Briefe an ihn, vom 17 und 24 Decbr. 1807. Dafür lonte er mir in eben diesem Winter mit seiner ungezogenen Broschüre. Hic *niger* est . . .

11. Vom 24 Jan. 1808. Er erzält die Verlegenheit, in die ihn seine politische Schriftstelleret gebracht. Trostweise hatte ich ihm geschrieben, wenn der Kaiser seine Sache erfüre, würde er einen Ring bekommen. Diß verstand er unrecht, protestirte heftig gegen den Ring, als wenn der schon auf dem Wege wäre, "weil er sich den EhrenNamen, unbesoldeter Advocat der Weissen in Estland, sichern wolle". [Warum wollte er nicht auch unbesoldet *Codd.* zu vergleichen anfangen?] — Nächstens würde ich sein Werk erhalten: es sei "voller Polemik gegen mich." Mein öffentliches Urteil darüber zu hören, sei er ser begierig: nur wenn es ungünstig wäre, sollte ich meinen Namen unterzeichnen.

12. Vom 19 Maj. Er sezt voraus, daß ich sein Werk erhalten hätte, und beurteilen würde.

13. Vom 1 Decbr. 1808, aus Moskwa (wie er dahin gekommen, weiß ich nicht). Er äußert große Hoffnung, daß seine Fehde wegen der Estländischen Bauern sein Glück in Rußland machen werde; und mant wieder dringend um eine Recension seines Buchs. Er pralt, wie manchen würdigen Mann in Petersburg und Moskwa er für sich einzunemen gewußt. Die neue histor. Societät habe ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen [darüber bezeugt er keine solche Verwundrung, wie oben bei der Aufname eines andern Mitgliedes!]. — Von

eini-

einigen *Codd.* gibt er gute, wenn gleich nicht hinlängliche Nachricht. Die *Pravda* will er in JaresFrist herausgeben [von den 100en verglichner Codd. des Nestors ist keine Rede mer?]. Diß ist sein lezter Brief an mich [der abermals mit starken Complimenten schließt]; denn erst

14. den 8 Febr. 1809, erhielt ich von ihm einen Brief vom 27 März 1808, nebst seinem Buche. Am Ende des Briefes: "auch mein ungünstiges Urteil darüber würde ihn nicht wankend machen in der grosen Achtung u. s. w.

Hier endige ich meine Acten. Die starken Striche, mit denen E. selbst an vielen Orten seinen moralischen Charakter zeichnet, verbunden mit denen, die aus seinem Betragen gegen mich bei unsern merjärigen Verhältnissen hervortreten, mag ich nicht zusammenstellen: er tue es selbst, und stelle sich vor den Spigel. Auch seine mer als jugendlich-freche Unbesonnenheit in Urteilen, die er über Andre fällt, und die ihn als einen Menschen one alle LebensArt und WeltKunde zeigen, rüge ich nicht weiter; so wenig als die angehäuften Beweise seines Selbst-Vertrauens, seiner Schamlosen Anmaßungen und Foderungen; die Leser mögen sie aus seinen Briefen selbst heraus holen. Aber über sein Unternemen im Ganzen, insofern es *res pessimi* exempli ist, muß ein Wort gesprochen werden. Einmal, es kan manche andre Flüchtlinge zur Nachame mutig machen, unser Studium one alle mühsame Vorbereitung, mit ungewaschnen Händen anzugreifen, und dadurch alte wieder und neue Torheiten in die russ. Gesch. zu bringen. Junge Russen stehen onehin in dem Ruf, daß sie bei mer als französ. Lebhaftigkeit zu früh aus der Lere laufen, und *ja sam master* rufen. E. will Meister sein, ehe er noch in der Lere, weder als Lerling noch als Geselle, gewesen. Zweitens, er fürt das GrundUebel wieder herbei, bei welchem keine vernünftige alte russ. Gesch. denkbar war, daß nämlich alle *Codd.* beinah von gleicher Glaubwürdigkeit wären. Der deutsche Bauer sagte vordem (jezt nicht mer): das muß ja war seyn, es steht ja gedruckt da! Und die alten Inländer sagten: das muß wol ein Factum seyn, es steht ja in diesem Ljetopis. Von dem unendlich grosen Unterschiede zwischen alten und noch so ziemlich reinen *Codd.* etwa aus dem 14ten Säc., und den weit jüngern aus dem 16ten und 17ten Säc., den Bayer und Müller noch nicht genau kannten, habe ich die erste Anzeige in meiner PRA gemacht, fürte sie aber weit umständlicher in meinem Nestor aus. Von allem dem aber hat E. nichts begriffen, sondern bestreitet meine Facta aus Radz. und Pol., durch Ausstaffirungen und Einschiebsel in dem Nik. und Voskr. etc.

Aber

Aber E. sprach nun einmal: *ich will Schlözers Weg gehen* (s. oben). Nun wie war **mein** Weg, und wie der seinige? Es sei mir erlaubt, hier meinen **Nestors-Lebenslauf**, als ein Segment aus meiner Autobiografie zu anticipiren. Jezt bewegt mich noch ein NebenGrund dazu. Es soll Leute geben, die nicht begreifen können, wie mir von Rußland her so außerordentliche Belonungen zu Teil geworden, für Ein Buch, das jeder Historiker in ein par Jaren hätte fertigen können (sie meinen nemlich, alles sei blos dieses **Buchs** wegen geschehen, und wissen nichts von den vielleicht erheblichern Diensten, die ich Rußland vom J. 1762 bis 1768 geleistet). So wie ein AltRusse, der Zeiten ante *Petrum* I würdig, sich bei Alexanders I LitteraturSchöpfung höchlich wunderte, daß einem **Professor** 2500 Rbl Sold ausgesezt werden, da doch ein **Lieutenant** kaum 500 habe. . .

Also **mein** Weg. Ich brachte ziemlich viel classische Literatur, von einem guten Gymnasio in Franken, mit auf die Universität, erweiterte sie aber ser in Wittenberg unter Prof. *Hiller* und Adjunct *Zeibich*, und noch mer in Göttingen unter *Michaelis* und *Gesner*. — A. 1755 kam ich nach Stockholm, war auch ein halbes Jar in Upsala. Hier warf ich mich zuerst in die **Nordische Geschichte**, besonders auch in die **isländischen** Sagen, von denen ich, in den vielen Besuchen, die ich bei IHRE machen durfte, mer lernte als aus vielen Büchern. Doch zugleich fiel damals der stürmische ReichsTag ein, wo es unbändige FlugSchriften regnete: ich las sie aus Neugier, und nun zuerst flogen mir **politische** Ideen in Menge, aber nur in Unordnung, an. — A. 1759 kam ich nach Göttingen zurück, **um zum 2ten mal zu studiren.** Da sezte ich meine historische Studien fort; auch brachte ich meine gesammelte politische Ideen, durch Achenwalls Vorlesungen, in Ordnung und System. — Ein Zufall rief mich A. 1761 nach Rußland: da ward mein **Vorsatz** gefaßt, alte russ. Gesch. zu **studiren** [nicht gleich darüber zu **schreiben**]. In der 8ten Woche präsentirte ich meine erste Uebersetzung eines Ukases, und gleich darauf fing ich die Vergleichung einiger Ljetopisen an. A. 1762 kam ich in kaiserl. Dienste: von nun an ward **Beruf**, was vorhin nur **Vorsatz** war. Daß ich den ersten Anlaß zur Einfürung schwedischer **KirchenListen** gab, war doch auch verdienstlich: eigentlich aber lebte und webte ich seitdem in Ljetopisen. Und da ich sie schon ziemlich genau hatte kennen gelernt, mir aber zu ihrer Kritik eine Menge Bücher felten; so erhielt ich A. 1765 die Erlaubnis, wieder nach Göttingen zu gehen, wo ich auf der Bibliothek alles fand, was ich suchte. Bei meiner Rückkunft nach Petersburg A. 1766, erzwang ich mir, mit Mühe und

durch honnete Künste die bleibende Ehre, seit Einfürung der Druckerei in Rußland, der **allererste** Herausgeber eines unverfälschten, Kunstgerechten, also zuverlässigen russ. Ljetopis im Drucke zu werden; auch veranstaltete ich die *Stritter*schen Auszüge aus den Byzantiern. Nächstdem sezte ich meine inländische Forschungen und Sammlungen fort, arbeitete aber, weil ich voraussah, daß ich es bei der **damaligen** Akademie nicht lange mer würde aushalten können, wie unklug, steckte in den WinterMonaten, um 2 Ur nach dem MittagsEssen meine Lichter an, und löschte sie um 2 Ur nach Mitternacht aus, wurde sichtbar hektisch, und mußte zur Kur wieder eine SeeReise A. 1767 vornemen. In Göttingen kam ich jezt in den Stand, meine PRA [**Probe russ. Annalen**] zu schreiben. A. 1769 bat ich mir meine Dimission von der Akad. aus, und ward dafür in **Göttingen** angestellt. — Meine HauptVorlesungen waren hier, von 1770-1800, über WeltGeschichte, gesammte europäische, manchmal auch besonders nordische Geschichte, und dann Politik und Statistik. In dieser langen Zeit machte ich mich mit allen Chroniken des MittelAlters ser bekannt; und hatte mit dem sel. *Grellmann* einen Plan gemacht, alles was von **Karl** dem Großen in Chroniken und anderswo vorhanden wäre, zu sammeln, nach Semlers Winken zu vergleichen, und in Segmente zu ordnen. Daß mir indeß Nestor, als eine alte Liebschaft, nicht vom Pulte kam, und ich nichts bei meiner Lectüre umkommen lies, was zu dessen Frommen diente, ist schon anderswoher bekannt. Man denke nun, was sich von **der** Art, in Zeit von 40 Jaren, auch nur nebenher gesammelt, aufhäuft! Doch erst A. 1800 dauerte mich, daß alles das ungenüzt bleiben sollte, und mir fiel ein, etwas davon ins Publicum zu werfen, — zu einer Zeit, wo ich gar nicht hoffen konnte, daß es nur nach Rußland kommen **dürfte**, noch weniger also ich Dank und Belonnng von daher träumen konnte u. s. w. . . . Das war **mein** Gang, um für die russ. Gesch. etwas **bedeutendes** (nach E. Ausdruck) zu leisten: wie war nun der Gang des ChasarenDichters?

E. studirte in Göttingen Theologie und Humaniora; an Geschichte (abgesehen von der, die der classischen Literatur angehört) und Politik dachte er so wenig als ich. Er kam als HausLerer, — so weit halten wir gleichen Schritt, gehen Einen Weg; nur von hier an scheiden wir uns — er kam A. 1803 nach Livland, nicht in eine HauptStadt, wo es Subsidien gibt, wenn man was Neues vornemen will, sondern aufs Land. Gleichwol faßte er schon zu Ende des Jars den Vorsaz, durch Studium der russ. Gesch. ein schnelles und glänzendes Glück zu machen, welches er ganz unrichtig "**meinen** Weg gehen" nannte.

Im

Im Maj 1804 fing er an russisch zu lernen: im Decbr. 1804 versicherte er, den verglichnen Nestor allein zu Stande zu bringen; gestand aber nachher, daß er noch im Jul. 1805 keinen Ljetopis je mit Augen gesehen. Ein Project verdrängte bei ihm das andre, immer eins abenteurlicher wie das andre; er entsagte dem Leben des 3. *Ivans*, auch den Tabellen der slavonischen Völkerstämme, auch dem Conferiren von 100en von Ljetopissen, und blieb zulezt bei dem Vorsatz stehen, schon auf die Oster-Messe 1806 ein Buch gegen mich und die beiden ersten Teile meines Nestors zu schreiben, welches opus aber, weil er indeß Politiker worden war, erst im Herbst 1807 unter die Presse kam.

Hier dachte nun E. und sprach ganz unverholen: Ich will Schlözers Gang gehen, aber nicht seinen *Schnecken*Gang. Schaut, Russen, was ein *Genie* vermag! kaum habe ich angefangen russisch zu lernen, noch habe ich keinen Ljetopis mit Augen gesehen; so verpflichte ich mich, *Codd.* hundertweise zu vergleichen. Ich werde mir *Ansprüche* auf eben die Gnaden-Bezeugungen verschaffen, die Schl.n zu Teil geworden sind; gewiss entstehen sie mir von dem gütigen Kaiser nicht: aber *warten* kann ich nicht, also muss ich einen *coup de main* wagen, den Commentator Nestors, aus dem Ihr Russen etwas macht, angreifen, ihn in die Pfanne hauen, und ihm in 29 Numern seine Irrthümer, seine Deraisonnemens, seine Unwissenheit, darstellen. Ich greife ihn an seiner empfindlichsten Seite an, beweise, dass in dem wichtigsten Teil der ältesten russ. Gesch., die Abkunft der *Waräger* betreffend, er wie seine 3 Vorgänger, stockblind gewesen. Den Kranz also, den alle diese 4 bisher zu verdienen gewänt hatten, zerreisse ich mit starker Faust, und setze mir einen weit schönern auf....

Daß ein junger Mensch, der in einem fremden Lande, wo er sein Glück zu machen sucht, und sich fült, sich seinem neuen Publico durch eine Probe ankündigt, ist ser natürlich und löblich. Aber 1. warum schrieb er ausdrücklich ein Buch gegen mich, bei unsern bekannten merjärigen Verhältnissen? ... 2. War's ihm allein um Lärm und Aufsehen zu machen zu tun: warum befehdete er mich nicht, in einem ganz andern Thema (wie *Krug*), nur im Vorbeigehen: oder teilte mir seine Gegensätze schriftlich zum Abdrucke mit, wie *Dobrovskij* getan, und mir *Rühs* versprochen hat? Und 3. hätte er wirklich häufig recht — welches ich ihm abläugne, und auf Ehre wiederholt versichre, daß ich bei ihm nicht fünf ware neue und bedeutende Bemerkungen gefunden habe, die ich brauchen könnte; — die einzele GenieFunken, die er hie und da sprühet, brannten mich nicht —: wozu der durchaus entscheidende, wichtig tuende,

unbe-

unbescheidne Ton, den sich kein Meister gegen den Jünger erlaubt, weil ein solcher Ton jenen, den Meister selbst, nicht diesen, entehrte? 4. Wars nicht eine Einfalt und Unbesonnenheit, gerade mit dem schwersten Teil der ältesten russ. Gesch., der **Vorgeschichte**, anzufangen? und eine noch größere Einfalt 5. gerade aus dieser das allerschwerste Thema, von der Bedeutung des Worts **Waräger** herauszunemen, zu dessen Behandlung eine umfassende Kenntnis der Ljetopissen, eine ausgebreitete Belesenheit, und feine glückliche Combinationen, gehören? Warum nam er nicht vernünftiger, falls er einmal an Ljetopissen geraten war, Einen von mir noch nicht bearbeiteten Abschnitt vor, z. B. die heil. *Olga*, oder *Vladimir*, commentirte sie, und bot mir Troz? Endlich 6. da mein Commentar nichts ist als *Animadversiones* ad Nestorem; ist es nicht was unerhörtes, daß er über diese Animadversiones neue *Animadversiones* schreibt, one das schwer **animadvertirte** Buch je gesehen, noch weniger mere Jare lang studirt zu haben? **Solchen** Gegnern muß man nicht antworten.

Doch nur Ein **gelertes** Wort über E.s HauptThema, die **Waräger** betreffend. Es ist nicht möglich, daß jezt noch ein gelerter Historiker, vollends wenn er den (freilich bis zum J. 1770 wenig bekannten VölkerSchauplaz in **OstEuropa** und die dortigen Begebenheiten vom 6ten bis zum 12ten Säc. kennt, auch ihm die isländischen Wäringer, und die byzantischen Βαραγγοι nicht fremd sind), — ja es ist nicht möglich, daß nur irgend jemand, der einen historischen Beweis zu fassen fähig ist, daran zweifle, daß die Waräger **Normänner** (ob just **Schweden**? gehört nicht einmal hieher) gewesen. Man denke nur, daß die OstSee bis auf neuere Zeiten russ. **Waräger-Meer** geheißen hat; man erinnere sich der vielen EigenNamen, die in den ersten Säc. vorkommen, und deren reingermanischen Klang niemand verkennen kan; man halte sich an die Worte der Chroniken za more und iz za moria, **über** Meer, das in jedem *Cod.* vorne herein wenigstens 5 mal vorkommt — also wenn 60 *Codd.* conferirt werden, wird man es 300 mal finden; und E. ist der Einfalt fähig, es jedesmal in *na* more zu corrigiren! — Dennoch ist diese Entdeckung erst vor 80 Jaren gemacht: gewiß eine ser erhebliche Entdeckung! Wenn sich UrVölker Regenten schaffen; wen interessirt es nicht äußerst, zu wissen, wo diese Regenten, wenn sie Ausländer waren, hergekommen seien? Der Französ. Geschichtforscher, der die Abkunft der ersten Könige von Portugal von den Capetingern demonstrirte, erwarb sich dadurch keine geringe Ehre. Nun die ältern Abschreiber und Interpolanten der Ljetopissen schreiben einer dem andern

das

das Wort **Waräger** one Sinn nach: nur Ein junges StufenBuch wagte die erste Erklärung, und gab sie in einem Gewirre für **Romaner*** aus. Sonst weiß ich keinen einzigen Inländer, der über Waräger nur eine Meinung, vor **Bayern**, geäußert hätte. Von Ausländern war *Herberstein* der erste, der sie, wegen elender NamensAenlichkeit, aus **Wagrien** in Holstein kommen lies. *Bayers* Entdeckung ward A. 1735 gedruckt. Ihm folgte *Müller* in einer latein. Rede, die er auf den GeburtsTag der Kaiserinn den 6 Sept. 1749 (sie steht in Gatterers **histor. Bibliothek**) halten sollte. A. 1772 folgte *Thunmann*; und dann nach 1800 ich. Also in einem ZeitLaufe von mer als 70 Jaren war eine und eben dieselbe Meinung, von 4 eigentlichen Historikern, deren keiner die Vermutung gegen sich hat, daß er den andern blindlings nachbete, behauptet, und von jedem durch neue Aufklärungen befestigt worden.

Nun nach **Bayern** erst erwachten die Inländer, und wollten auch wissen, wo die Waräger her gewesen? Ausländer freilich waren sie, darinn kamen Alle überein: aber was für Ausländer? — Lom., nichts weniger als ein Historiker, wol aber ein wilder Feind aller Ausländer, und namentlich der Schweden und seines deutschen Collegen *Müllers*, träumte, es sei den Russen schimpflich (!), daß ihre erste Fürsten **Schweden** gewesen; und brachte es, durch seine damalige Allmacht, dahin, daß *Müller* die Rede nicht halten durfte, und da sie schon gedruckt war, confiscirt wurde. Er selbst behauptete, Rurik sei aus **Preußen** gekommen, Preußen und Russen wären Eines Stammes ɪc.: mit Ekel und Grauen liest man sein Geschwätz in seiner **alten russ. Gesch.** — Der furchtsame, gebeugte, *Müller* gab nach, und sagte

* Ich schrieb diese alberne Stelle in meine PRA aus, da ich weder Kumaner, noch Ρως, noch die Aermlichkeit des StufenBuches, kannte: aber wer sonst kannte denn alle 3 damals? Also widersprach ich mir nun? Ja wol, das tu ich oft. Arg bin ich schon wegen meines öfteren Widerrufens angefochten worden. Aber wenn man einem alten Gelerten, der über 40 Jare sich mit Einer neuen HauptMaterie beschäfftigt, seine einmal gefaßte Idee nicht verknöchern läßt, sondern mit seinem ZeitAlter fortrückt, immer fortfärt, selbst zu untersuchen, und andrer Untersuchungen zu nützen: wenn man einem solchen WarheitsForscher, statt ihm Glück zu wünschen, Vorwürfe darüber macht, daß er A. 1800 etwas zurücknimmt, was er A. 1767 behauptete: ist das nicht äußerst ungelert, und zugleich schwarzer Undank? — Blos deswegen bedaure ich den langsamen Absatz der 2 ersten Teile meines Nestors, weil ich keine Aussicht zu einer neuen veränderten Auflage habe: und ich habe doch in 9 Jaren vieles zugelernt.

sagte in seiner SRG., die Russen kämen von den Roxolanen her, die vom Pontus nach Preußen verschlagen worden wären! — Zugleich fing der Unfug mit dem Pseudo-Joakim an, und nun gab man die Waräger für Finnen aus, und fand in dem *za more* den LadogaSee. — Andre sagten, sie wären Slaven. — Strube rief sie vom PolarBlocksberg, dem närrisch-erdichteten *Risaland*, einem waren Feenland der unsinnigsten isländischen Sagen, herauf. — Nun nach diesen 5 Angaben tritt E mit einer 6ten Meinung auf; sie sollen nicht Normänner, sondern Chasaren seyn: unstreitig die ungelerteste, und nächst der Strubeschen die allerabenteurlichste Meinung, die noch keiner Seele vor ihm eingefallen ist.

Wer sind Chasaren? Ein nicht unbedeutendes, aber überaus wenig bekanntes Volk: alles was *Stritter* von ihnen auftreiben können, macht, in einem ZeitRaum vom J. 626 bis 1016, da sie aufhörten ein Volk zu seyn, 29 Seiten aus. Hier kommt also dem ErDichter das bekannte, "a beau *mentir* qui vient de loin (d'un païs inconnu)" zu statten. Wir wissen nichts charakteristisches von ihm, nicht einmal seinen Stamm, nichts von seiner Sprache. (F. läßt frech hindrucken, sie gehörten zum türkischen Stamm, von ihrer Sprache wären Ueberreste in der ungrischen Sprache: kein wares Wort daran!) Es ist ein wildes asiatisches Volk, das gar keine Spur von Europäismus zeigt, welcher doch bei den Warägern dem Kenner überall sichtbar ist. Und in wie wenigem, oder gar keinem anfangs, und nachher feindlichem, Verkehr, sie je mit den Völkern des hohen Nordens (zu dem ich nicht Kiev rechnen kan) gestanden haben, weiset die russ. Chronik selbst aus. Wie elend amalgamirt E. auch die *Rhos* mit ihnen u. s. w.

Man neme als möglich an, daß ein junger Mensch, der sich nie vorher mit Geschichtkunde abgegeben, sich aber, im nächsten Jar nach seinem Abgang von der Universität, entschließt, Historiker, gar russischer GeschichtForscher zu werden, und da er noch im J. 1805 im Jul. keine russ. Chronik mit Augen gesehen, sich gleichwol erfrecht, auf den Titel seiner Brochüre zu setzen, er habe den Ursprung des russ. Stats "aus Quellen" erforscht; und nachdem er seit gestern und ehegestern über das äußerst schwere Thema geträumt, fähig geworden sei, eine — bis zur Evidenz erhobne historische Warheit, gefunden, und immer mer bewiesen in einer Suite von 70 Jaren, durch 4 auf einander folgende wirkliche Historiker —, vernichten zu können: wäre das nicht ein halbes Wunderwerk! doch Dieses hier starke Argument *a priori* beiseite! — Wem aber daran gelegen ist, mit dem Satze, daß Waräger durchaus Normänner sind, völlig aufs Reine zu kommen, und wem die schon oben kurz berürte Beweise nicht genügen:

gen: der, lese die 4 meist weitläuftigen Abhandlungen hier über, von *Bayer*, *Müller*, *Thunmann*, und **mir**. Bei den beiden ersten stoße er sich nur nicht, an das eingemischte viele Unrichtige, aus russ. Ljetopissen und isländischen Sagen unkritisch angezogene; dann beide kannte damals noch niemand. Selbst die **Normänner** lernte das große Publicum erst durch *Pontoppidans* gesta Danorum extra Daniam 1740 näher kennen. Dann mache er sich, wenn er russisch kan, an die **Chroniken** selbst, Nestor genannt, als die waren **Quellen**, sie zu studiren, wundre aber sich nicht, weder über die unzälichen Varianten und oft handgreiflichen CopistenFeler, noch darüber, wenn Nestor selbst in den Verdacht kommt, sich verirrt zu haben. Der liebe Mönch spricht ser viel von Warägern (wobei er kein einziges mal den Namen der von ihm in der Folge ser oft erwänten **Chasaren** nennt); aber er lebte und schrieb über 2½ Jarhunderte nach dem Anfang des russischen Stats; in der langen Zeit mochte viel vergessen worden seyn; auch ist es ja gewönlich, daß neue Dynastien ihre niedrige Herkunft durch Künste und sorgfältig den ZeitGenossen aus dem Andenken zu bringen suchen.

Diese hier gefoderten mühevollen Studien, die sich nicht in wenigen Monaten erzwingen lassen, darf man von keinem jungen Flüchtling erwarten. Auch einem in ganz andern Fächern hochberümten Gelerten, darf man es nicht zumuten; er wird wie in eine neue Welt verschlagen: nur müßte man aber auch sein **Urteilen** verbitten. So hätte Hr. *Vater* in Halle kein Votum darüber (in seiner **russ. Grammatik**) abgeben sollen: Chasarien und WarägerLand liegen zu weit von den Gefilden ab, in deren Bearbeitung er sich bisher so vielen Rum erworben hat. — Des **Ungenannten** in dem **N. hannöv. Magaz.** 1809, St. 49, S. 625, der die nemlichen Grillen des Chasaren-Dichters **scharfsinnige Gründe** nennt, kan deswegen hier nicht erwänt werden, eben weil er sich nicht genannt hat. Nur hätte er besser getan, wenn er, statt der vielen grundfalschen Angaben, die er hier einem Engländer über Island nachschreibt, ware Nachrichten einem Landsmann (meiner **Isländ. Litteratur**, 1773) abgeborgt hätte: doch das gehört nicht hieher.

Inhalt

Inhalt
dieses ganzen Vten Teils.

Seite

1. Vorrede an die russischen Leser — — I
2. Leztes Wort über den Plan, einen verglichnen Nestor zu erschaffen: an Hrn. HR. und Prof. Buhle — — — V
3. Beweise a *priori* und *posteriori*, daß Waräger keine Chasaren sind — — XVI
4. Inhalt dieses ganzen Vten Teils — XXXVI

I. Die heil. Olga — — 1

II. Sviatoslav, 4ter GrosFürst — 117

III. Jaropolk, 5ter GrosFürst, nebst seinem Bruder *Oleg*, und Anfang der Geschichte *Vladimirs* — — — 187

Von Hrn. Abbé Dobrovskij in Prag eingesandte Verbesserungen und Zusätze zu den 4 ersten Teilen 212

Berichtigungen für diesen Vten Teil — 215

Avertissement — — 216

O L G A,

Wittwe des GF. *Igors* A. 945, ReichsVerweserin und Vormünderin ihres Sones *Sviatoslav*, bis etwa zum J. 964.

Gebürtig aus Pskov oder dem Pskovschen Gebiete, von unbekannter Abkunft: Ol.*95, 248.

Sie heiratet *Igorn* A. 903 oder 904: Ol. 247.

Geboren also, falls man annimmt, daß sie damals wenigstens 15 J. alt gewesen, um das J. 888.

Um das J. 940 gebiert sie (also 55 J. alt?) ihren Son *Sviatoslav*: s. unten.

Sie wird Wittwe A. 945, nach einer Ehe von 42 Jaren: Ol. 95, verbessert 361; Ig.* 101.

Ihre Reise nach Constantinopl A. 955; sie also damals 67 J. alt, da sich Ks. Constantin in sie verliebt!

Sie unterhandelt mit dem deutschen Kaiser Otto I A. 959 oder 960.

Ihr Son *Sviatoslav* regirt seit A. 964 selbst.

Sie starb A. 969, etwa 81 J. alt.

* Die Abbreviatur Ol. [*Oleg*] weiset auf den 3ten, und Ig. [*Igor*] auf den 4ten Teil dieses Commentars, zurück; hingegen "oben Th. I, oder Th. II", auf die beiden ersten Teile.

Verglichene CODICES:

Drei noch ungedruckte,

Radz. (oder *Regiomont.*), nach der Handschrift, nicht nach der gedruckten untreuen Ausgabe.

Pol.

Voskr.

Vier jezt gedruckt vorhandene,

Nik.* 43-48-60. Archgl. 11-16-22.

Ngrd. 257-264-271. Sof. 36-39-45.

Andre neuere, meist unbrauchbare, aber doch in dem, was sie von *Olga* und *Sviatoslav* sagen, von mir nachgesehene Bücher: †

Step. 9-55, bis zum Tode der *Olga*; dazwischen einiges von *Sviatoslav* eingeschaltet.

Dlug. 49, 50. Herberst. 3, 4.

Syn. 28-35-39. Chilk. 34-42-46.

Srg. 93-97-103.

Tat 36-43-54: samt den Noten 126-148, S. 389-395.

Lom. 75-80-92. Dessen deutsche Uebersetzung 99-109-126.

Radz. der gedruckte, 47-56-66.

Dessen deutsche Uebersetzung: DN. 77-84-92.

Emin 178-203-252.

Sczerb. 214-225-237. Deutsche Uebersetzung: 276-310.

Stritt. 40-46-58. Iel. 245-274-311.

Aufs. 66-117, von *Olga* und *Sviatoslav* durch einander.

Levesque 114-122-138.

Leclerc 128-133-144.

Alle hier vorkommende Abbreviaturen sind oben, im Vorber. zum 2ten Teil S. I—V, und Ol. S. 3, 4, erklärt.

* 3 angefürte SeitenZalen deuten folgendes an: z. B. Nik. handelt von S. 43—48 von der h. *Olga* bis zu ihres Sones RegirungsAntritt; von S. 48—60 aber von *Sviatoslav* und noch einigem von *Olga* bis an ihren Tod; und so auch in den folgg.

† Noch andre, ser brauchbare DruckSchriften, die besonders den Aufenthalt und die Taufe der *Olga* in Constantinopl betreffen, werden unten an ihrem Orte angegeben.

Einleitung

in den ganzen Abschnitt der russischen Chronik, wärend der ReichsVerwesung der *Olga*, und bis zu *Sviatoslavs* Tode, A. 945–972.

A.

Erst vor 1000 Jaren fing der hohe Norden unsers Europa's, diß- und jenseits der OstSee, an, sich aus seiner Wildheit heraus zu heben: so jung und neu ist alles dort! Wie lange wird's noch dauern, biß man dieses Factum anerkennt, und stark und gelert genug wird, den Träumereien alter und noch jetziger Träumer zu entsagen? sich nicht mer auf ein blos ersonnenes Alter etwas zu Gute zu tun?

Menschen one förmlichen StatsVerein können nicht menschlich werden. Diß ist eine allgemeine Erscheinung: die VölkerGeschichte zeigt sie überall und one Ausname; und die Metapolitik (Schilderung des Menschen, wie er war, ehe er in den Stat trat), erkläret sie. — Nun bis dahin hatte es in jener ganzen weiten Nordischen WeltGegend, nicht einen einzigen rechtlichen Stat von einiger Bedeutung gegeben; in Norwegen und Schweden so wenig, als in Permien Finnland und Livland. Denn, gewöne man sich doch ab, mit so wenigem Respect, wie die ältsten Griechen, von Reichen und Königen zu sprechen; und verschwende diese große Namen nicht an kleine vereinzelte Horden, die blos unter FamilienHäuptern, Kaziken, DorfSchulzen, und Anfürern bei Balgereien und Räubereien, stehen. Erst im 9ten JarHundert unsrer ZeitRechnung, kommen in jenem Norden, auf Einmal und nicht lange hin-

ter einander, bei ganz verschiednen Veranlassungen, **vier** eigentliche rechtliche Staten zum Daseyn: Polen unter *Piast* um das J. 840, Rußland unter *Rurik* nach dem J. 850 (Ol. 12), Dänemark unter *Gorm* dem Alten um das J. 860, Norwegen unter *Harald* SchönHar A. 875.

Das waren doch große wichtige Ereignisse für unsere ganze europäische Welt: wer sollte vermuten, daß es so lange gedauert, ehe das südliche cultivirte Europa (Byzantier in Osten, Franken in Westen), nur das geringste davon erfur? Nirgends hat ein griechischer, nirgends ein lateinischer Chronikenschreiber, etwas von dem Anfang dieser 4 neuen Staten, und von den Stiftern derselben, gemeldet; denn lange dauerte es, ehe diese alte südliche Staten mit den neuerschaffnen nordischen in irgend ein Verkehr gerieten.

Ich will hier blos bei Rußland bleiben. Griechen und Russen, Constantinopl und Kiev, lernten sich erst A. 941, also wenigstens 80 Jar nach Ruriken, bei Gelegenheit des verunglückten SeeZugs des GF. *Igors*, einander kennen — vorausgesezt, daß *Olegs* Expedition und FriedensTractaten, noch zur Zeit ser problematisch sind (Ol. 337-342) —. Von nun aber werden beide Völker ser genau mit einander bekannt: wie viel Specielles wußte schon Ks. Constantin (schrieb A. 949) von Rußland (oben Th II, S. 111) zu erzälen? Mit Deutschland fängt die heil. *Olga* A. 960 zu negociiren an. Unter *Sviatoslav* und nachher unter *Vladimir*, im lezten Drittel des 10ten Säc., werden der BerürungsPuncte, bald friedlicher, bald feindseliger, zwischen Russen und Griechen noch mer. Von vielen dieser Vorfälle spricht die russische Chronik [1] nicht mer allein, sondern auch byzan-

1. Gewißlich gibt es, bis zum J. 1203, nur eine einzige älteste russische Chronik, deren erste Hälfte bis zum J. 1110 *Nestorn*, die andre kleinere Hälfte aber dessen 3 Fortsetzer, zu Verfassern hat. Diesen Satz kan man noch

byzantische und fränkische JarBücher. Der Commentator jener russ. Chronik freut sich darüber, weil von nun an

noch zur Zeit In- und Ausländern, die sich die Mine geben, als hätten sie aus Quellen geschöpft, nicht oft genug wiederholen. Auch ich hätte besser getan, wenn ich für diesen Commentar, von je her den Ausdruck, "erste oder älteste russische Chronik", gebraucht hätte, nicht aber russische Annalen (im plural), und noch weniger Nestor. Allgewönlich sprechen die Inländer noch: unsre Chroniken; da denkt man nun, es hätte in jenem ZeitRaum, so wie in den folgenden, außer Nestorn noch weit mere Chronikanten gegeben. Aber gewiß hat Nestor nur Ein oder doch nur einerlei Exemplar seines Werkes zurückgelassen, das aber nicht mer existirt. Zweifelsone wurden bald nach seinem Tode wörtliche treue Abschriften von dem Werke genommen: aber so alte Copien sind auch nicht mer vorhanden. Etwa 300 Jare nach ihm, fing die neue Classe von Copisten an, die in der ganzen LitterarHistorie one Beispiel ist, die ihr Original zwar vor sich hatten, aber es an unzälichen Stellen, nicht nur im Ausdruck one alle Not änderten, sondern neue Facta einschoben, von denen sie unmöglich, dem Nestor gleichzeitige GewärsMänner anfüren konnten, die sie also mutwilliger Weise blos erdichtet haben mußten. Wenn ich nun aus den 100en solcher Abschriften 6 heraus greife, in denen fast nie nur 6 Zeilen ganz einerlei sind: darf ich sie 6 russ. Chroniken, oder gar 6 Nestors, nennen? Nein, es ist nur Eine, aber durch 6 Abschreiber, von jedem auf seine eigne Weise verfälschte NestorsChronik. Enthält Eine davon ein Factum, das die andern 5 nicht haben: nun so schreibe man es nach, falls es nicht platter Unsinn ist; sage aber ja nicht, daß es Nestor sage, denn wer weiß das? sondern citire die Abschrift, die es allein enthält, dann heißt es: sit fides penes *descriptorem*. — Noch seltsamer ist es, daß seit etwa 40 Jaren die Mode herrscht, eine wirklich schlechte Copei (Cod. Radz. oder Regiom.), und diese gar nach der untreu gedruckten Ausgabe, *κατ' ἐξοχὴν* Nestor zu nennen. Wie abenteurlich selbst das Msct zu dieser Ehre gelangt sei, habe ich oben Th. I, S. 95 folg., und in meiner Autobiografie S. 64 folg., erzält. — Hr. Levesque citirt häufig am Rande seiner Geschichte "*Nestor*, manchmal mit dem Beisatze *Nicon*": was soll das heißen?

an Zeugen von entgegengesezten Parteien abgehört werden können, also Vergleichungen möglich werden, durch die so oft Dunkelheiten und Widersprüche gehoben, Lügen ausgemerzt, und reine Facta zu Tage gefördert werden. — Aber drei Umstände verleiden dem Commentator diese Freude.

Erstlich, die Abschreiber werden von nun an noch unausstehlicher, als sie bisher schon waren. Natürlich hatte jeder von ihnen nur Einen und ebendenselben *Nestor* vor sich; den sollte jeder treulich copiren: statt dessen ändern sie Buchstaben Sylben und Worte, one daß sich irgend ein Grund davon angeben ließe. — Daher entsage ich von nun an meiner bisherigen Pünctlichkeit in Ansehung aller Varianten, die ich in den mir vorliegenden *Codd.* vorfand, und notire keine (oder doch nur selten) blos grammatische mer, die im Sinne gar nichts ändern. Wenn die eine Handschrift *amabat*, die 2te *amauit*, die 3te *dilexit* hat: wem nüzte diese öde Zeitverderbende Varianten-Lese? — Anders verhält es sich mit wesentlichen Verschiedenheiten, worinn diese Abschriften von einander abgehen, da die eine so, die andre anders erzält, die eine ausläßt, die andre zusezt u. s. w.: solche Varianten müssen sorgfältig notirt werden.[2]

Zwei-

heißen? *Nestor* ist ihm Cod. Radz. nach der gedruckten Ausgabe; Nik. ist eine junge Abschrift, höchstens aus dem 16ten Säc., der ich den Namen Nik. von dem Patriarchen *Nikon* gegeben habe, der sie besaß, und an ein Kloster vermachte. Sie ist so ungeheuer interpolirt, daß man sie als ein ganz eignes Machwerk anzusehen hat. Daß *Nikon* selbst Auctor, Compilator, derselben sei, ist ganz ungegründet.

2. Von *Oleg* an, und so auch hier, habe ich nur noch die oben S. 2 benannten 7 *Codd.*, 3 ungedruckte und 4 gedruckte, bei der Hand. Von jenen 3 existirt Pol. nicht mer, er ist, wie mir onlängst aus St. Petersburg gemeldet worden, nebst andern kostbaren Mscten des sel. *Polietika*, im Feur aufgegangen: man muß mir also

Zweitens, alle Abschriften der Chronik one Ausname, freilich die eine mer, die andre weniger, werden unausstehlich fabelhaft. Hier tritt eine Person in der heil. *Olga* auf, deren Andenken für ihre Nation heilig wurde: sie hat also das Schicksal aller ausgezeichneten Menschen, wenn sie bei Nationen erscheinen, ehe diese noch Cultur und geschriebene Geschichte haben; die VolksSage wird geschwätzig und laut. Man ist nicht zufrieden mit dem wirklich Großen, man will es noch größer, gar wunderbar, haben; man verfälscht, was wirklich geschah, und dichtet hinzu, was nicht geschah. Dann nach JarHunderten schreibt ein Chronikant dergleichen Märchen, die er von Kindheit an gehört, als ehr- und glaubwürdige Tradition nieder, und von nun an heißt es nicht mer Tradition, sondern Aussage der Annalen. Denke man hier an Semiramis und Herkules, bis auf Arthur und Roland herab. (Auch *Vladimir*n ging es so, wie man künftig sehen wird). — Die Fabeln, die die ernste Geschichte der Olga schänden, sind von 2erlei Art. Einige sind einfältige Possen, die den MenschenVerstand empören. So nimmt sie eine Stadt durch Tauben und Sperlinge ein, denen sie brennende SchwefelFäden unter die Schwänze, wie Simson seinen Schakalen FeuerBrände, binden läßt. So verliebt sich Ks. Constantin in sie, und macht ihr einen HeiratsAntrag: sie, ehrwürdige Dame von 67 Jaren; er, der damals eine noch lebende Frau hatte, mit der er in ganz gutem Vernemen stand. — **Andre** compromittiren den Charakter der würdigen Frau, und stellen sie als ein rachgieriges, treuloses, und grausames weiblichen Ungeheuer dar. Sollte Nestor selbst

also bei den Varianten, die ich vor 45 Jaren daraus gezogen habe, auf mein Wort glauben, weil man mich nicht mer controliren kan. — Gedruckt sollen neuerlich noch einige andre *Codd.* worden seyn, welche ich aber noch nicht habe erhalten können.

selbst die Schwachheit gehabt haben, diese ungeschlachte VolksSagen in seine Chronik aufzunemen? Ich zweifle noch daran, und habe bereits Spuren, daß solche blos Einschiebsel von späteren Copisten sind. Ein gleiches hoffe ich bei den lächerlich-groben Anachronismen, deren sich die Chronik bei der heil. *Olga* sowol als bei *Sviatoslav* schuldig macht.

Drittens, auch da, wo erhebliche Facta vorkommen, und von der russ. Chronik sowol als den Byzantiern umständlich berichtet werden, stößt man auf ungeheure Widersprüche. *Sviatoslavs* FeldZüge gegen *Tsimisches*, vergl. die franz. Bulletins mit Bennigsens Raporten an seinen Kaiser! Der Commentator muß beide treu neben einander stellen, wo möglich eine Vergleichung suchen, und wo diese unmöglich ist, in des Lesers Belieben stellen, das für war zu halten, wozu ihn sein resp. Patriotismus oder NationalStolz treibt.

Noch zeichnet sich dieser ganze Abschnitt in der russ. Chronik durch eine andre Eigenheit aus, die wol dem Commentator nicht unangenem ist, weil seine Arbeit dadurch vielleicht ein verdienstliches Ansehen gewinnt. Wie elend gerade diesen wichtigen Abschnitt die neueren russ. Geschichtschreiber behandelt haben, übersteigt allen Glauben. Die einfältigsten KinderPossen nemen sie für ernste Warheit auf; dunkle Stellen übersetzen sie ganz willkürlich; volle Seiten herunter liest man bei ihnen, wo sie unwitzig ausstaffiren, unverschämt Facta erdichten, von denen keine Sylbe, keine Spur, nicht die geringste Ahnung, sich in den alten Quellen zeigt, wol aber oft klar das Gegenteil. Ich habe mir die öde Mühe gegeben, alle diese neuern Historiker, von denen S. 2 ein langes Register angibt, einzeln bei jeder Stelle der ChronikAbschriften nachzuschlagen und zu vergleichen: aber so wie ich kurz vorhin S. 6 Verzicht darauf tat, mich weiter mit blos grammatischen Varianten zu befassen; so geb ich mich

von nun auch nicht mer damit ab, alle Sünden der Ausleger umständlich zu protocolliren; es wäre denn, daß sie so ins Komische fielen, daß sie dem Leser, mitten unter trocknen kritischen Untersuchungen, eine Art von Aufheiterung gewärten. Ich mache zur GrundRegel: "was in „keiner ChronikenAbschrift steht, wo nicht einmal eine „vernünftige Conjectur darauf fürt; das alles ist blose „neuere unverschämte Erdichtung, bloses mutwilliges Ge„wäsche, das gar keine Notiznemung verdient"; wie viel Bogen erspare ich dadurch dem Leser und mir! Ehedem merkte ich alle diese Feler genau und wörtlich an; deutsche Kritiker waren damit unzufrieden, und meinten, ich polemisirte unnötiger Weise: aber beim Anfang der Arbeit war das nicht unnötig; bei unzälichen Stellen, wo ich blos meinen Satz mit den nackten Beweisen aufgestellt hätte, würde mancher Inländer gesagt haben: "da irrt der Ausländer, das wissen TAT. LOM. SCZERB. besser, aber die hat der Ausländer nicht gelesen". Jezt fodre ich das Zutrauen, daß wenn ich anders erkläre, als alle meine Vorgänger, ich dieser ihre Erklärungen gar wol kenne, aber sie aus den angegebnen Gründen — die man ja prüfen kan? — verwerfe; daß, wenn ich einzele Teile einer Erzälung ganz mit Stillschweigen übergehe, ich sie für neuere Einschiebsel, Visionen, und Ausstaffirungen halte, und sie nicht einmal des Anfürens und Nacherzälens werth achte. (Vergl. IG. Vorber. XXV).

B.

Familien- und RegirungsGeschichte der Kaiser in Constantinopl,

von Constantins Geburt an A. 905, bis zu Joh. Tsimisches Tode A. 976: zur Vergleichung in Rücksicht auf den ZeitRaum in der russ. Geschichte, von *Olegs* HeeresZug A. 907, bis auf *Sviatoslavs* Fall A. 972.

Die beiden Höfe von Byzant und Kiev kommen mit einander in allerlei verschiedenartiges, freundliches und feindliches, Verkehr: darüber finden sich Nachrichten, so-

wol in der russischen als in den byzantischen Chroniken, die mit einander confrontirt werden müssen. Natürlich wird man nun neugierig, Personen, die hiebei Rollen spielen, von denen aber die russ. Chronik nur öde Namen angibt, näher kennen zu lernen; z. B. den Patriarchen, der die *Olga* taufte rc. Auch nüzte es, wenn man den ganzen damaligen wilden Zustand der Dinge im byzantischen KaiserReiche, im Allgemeinen, jedoch im Zusammenhange, übersähe. Nebenher wird man bei den groben Anachronismen allgemeines Mistrauen gegen die russ. Chronik schöpfen. Mere Inländer (z. B. Emin) haben über alles das ganz falsche Darstellungen drucken lassen: richtigere Angaben liefere ich hier im Auszug aus
 Ritter ad *Guthrie* S. 498–542.
 du Cange *hist. Byzant.* (Paris, 1682) S. 141–153.

---

1. *Leo. Alexander. Constantin* Porfyr. *Roman* Lakapen, und dessen 3 Söne. *Roman* jun. A. 905—963.

A 905, in dem J. in welchem der große Komet erschien (Ol. 301), im Maj, ward Constantin geboren. Seine Mutter *Zoë* war die 4te Gemalin seines Vaters *Leo* des Weisen, worüber die Händel mit dem Patriarchen (Ol. 340, Ig. 6, Ritter 498) entstanden.

A. 907 soll *Oleg* seinen HeeresZug gegen Constantinopl vorgenommen haben: keine Sylbe findet sich hievon in allen Byzantiern, die doch so ehrlich und umständlich die Angriffe und Niederlagen erzälen, die sie von Bulgaren und Arabern erlitten! Nach den meisten Abschriften hatte es *Oleg* hiebei mit 2 Kaisern, *Leo* und *Alexandr*, zu tun (Ol. 274, 282); aber *Leo* regirte allein, und hatte keinen MitKaiser, der *Alexandr* hies. Archgl. (Ol. 253) nennt gar einen Ks. *Roman!* Die einzigen Sched. (Ol. 298) geben richtig blos den *Leo* an.

A. 911, den 11 Maj, starb *Leo* der Weise, nach einer 25järigen Regirung, und ernannte seinen Bruder *Alexander* zu seinem Nachfolger: aber dieser Wüstling kürzte sich, schon nach 13 Monaten, durch Debauchen das Leben ab. Nun erst

A. 912, folgte Leo's Son, *Constantin* VIII Porfyrog., noch nicht 7 Jar alt. Wärend der Regirung seines Oheims war er in Gefar gewesen, einmal der Mannheit, und dann des Throns, beraubt zu werden; doch beide Gefaren überstand er. In eben diesem

J. 912, im Septbr., soll *Oleg* den feierlichen Tractat mit der Constantinoplischen Regirung abgeschlossen haben, von welchem abermals die Byzantier kein Wörtchen sagen. Als damaliger Regent wird bald *Leo* allein genannt, bald *Leo* und *Alexander*, bald *Leo Alexander* und *Constantin* (Ol. 305 sq. 333 sq. 336). Aber im Septbr. 912 war *Leo* schon seit 14, und *Alexander* seit etwa 3 Monaten todt!

Dem unmündigen Kaiser hatte der Oheim schändliche Leute zu Vormündern bestellt: sie wurden allgemein verachtet, und die Kaiserin-Mutter *Zoë*, die Alexander vom Hof entfernt hatte, dahin zurückberufen. Diese brachte bald alle Gewalt in ihre Hände. Aber wärend des BulgarenKriegs, der A. 914 wieder ausbrach, und für die Griechen unglücklich ging, wuchsen in dem elenden Reiche, das keine Successions-Ordnung hatte, 2 Mächtige auf, der Feldherr *Leo* Fokas, und der Admiral *Roman* Lakapen, und beide machten Anschläge auf den Thron. *Leo* erlag bei diesem Kampfe, und *Roman* riß nun alle Gewalt an sich. A. 919 nötigte er, à la Menszikov und Dolgorukij, dem 14järigen Kaiser seine Tochter *Helena* zur Gemalin auf, lies sich dann zum Kaiser-Vater erklären, verwies die Kaiserin *Zoë* abermals vom Hof, und machte sie zur Nonne (die ihm doch vorher in ihrem WittwenStande als Beischläferin gedient hatte!); dann lies er sich Stufenweise zum Cäsar ausrufen, dann zum Kaiser krönen, und seinem Rival *Leo* die Augen ausstechen. Sein einer Son *Christof* wurde Chef der Ausländer-Garde, dann A. 920 als Kaiser gekrönt (starb aber A. 931). Noch 2 andre Söne, Stefan und Constantin, wurden A. 923 als Kaiser gekrönt: einen 4ten, *Theofylakt*, einen 16järigen Buben, machte er A. 933 zum Patriarchen, welchen ehrwürdigen Posten der Unwürdige bis an seinen Tod A. 956 bekleidete. A. 927 gab er seine Enkelin *Maria*, Christofs Tochter, an den neuen BulgarenKönig Peter, mit dem er Friede gemacht hatte.

In dieser ganzen langen Zeit (vom J. 919–945 war *Constantin* eine Nulle, und wurde indeß aus Langerweile ein Gelerter und Maler. Ein Versuch von Patrioten, dem rechtmäßigen Kaiser, der die empfindlichsten Demütigungen von den Romanen erleiden mußte, aufzuhelfen, mislang. Wärend dessen,

A. 941, ereignete sich *Igors* große Niederlage (Ig. 17 sqq.), die die Byzantier gar wol kennen, und welches das allererste ist, was sie von Rußland zu erzälen wissen. Die russ. Chronik nennt hiebei als Kaiser blos *Roman* (Ig. 18), aber es waren damals, wenigstens dem Namen nach, 4 Kaiser in Constantinopl.

Endlich

Endlich A. 944 erwachte die Rache des Himmels über den Usurpator und sein ganzes Geschlecht, zu Constantins Erlösung, durch ganz unerwartete Revolutionen. *Roman*, der in seinem Alter bigot und streng geworden war, wurde von seinem eignen ältsten Son *Stefan* den 4 Decbr. 944 entthront, und aus der HauptStadt verwiesen. Dieser Wüstling dachte nun nebst seinem Bruder allein zu regiren. Aber jezt sah Kſ. *Constantin* und seine Getreuen ihre Zeit ab: die beiden Brüder wurden, selbst mit Mitwirkung ihrer Schwester, der Kaiserin *Helena*, bald darauf (27 Jan. 945), als sie bei *Constantin* speiseten, ergriffen, weggebracht, und zu Geistlichen geschoren: die übrigen Anhänge des parvenu *Romans* wurden meist, entweder verschnitten, oder erhielten die Tonsur. — Von nun also erst (A. 945) war *Constantin* wirklicher Kaiser (damals 40 J. alt), und blieb es noch 15 Jare. Indeß

"A. 944, war *Igor* aufs Neue an die Donau gezogen, „und der byzantische Kaiser (der nicht genannt wird) kroch „vor ihm (Ig. 41 sqq.) — Das J. darauf 945 schickten *Ro*-„*man* (der war bereits entthront) und *Constantin* und *Ste*-„*fan* (und Stefans Bruder *Constantin*, falls die Sache vor „dem 27 Jan. geschehen wäre), Gesandte nach Kiev. *Igor* „schickte zalreiche GegenGesandte an den (nicht mer als Kai-„ser existirenden) *Roman* (Ig. 45). Diese schlossen mit *Ro*-„*man Stefan* und *Constantin*, den griechischen Gros-„Fürsten, den berümten Tractat, nach Tat. den 20 Apr. „945 (wo *Constantin* bereits allein regirte), Ig. 45. 97". Aber von allem dem wissen alle byzantische Annalisten keine Sylbe; selbst Luitprand nicht, der doch damals in Constantinopl war (Ig. 108)!

A. 955 kommt *Olga* nach Constantinopl, und läßt sich taufen: hievon umständlich unten.

A. 959, im Novbr. starb *Constantin* (ob von seinem eigenen Son vergiftet?), etwas über 54 J. alt: seine Gemalin *Helena* war vor ihm abgegangen; er hatte ihr vielen Anteil an der Regirung verstattet, und beehrte sie noch nach ihrem Tode mit LobGedichten. — Seine Nachkommen waren: ein Son, *Roman*, sein Nachfolger, und eine Tochter, *Theodora*, die nachher den Kſ. Tsimisches heiratete.

Roman, mit dem Beinamen der jüngere, zum Unterschied von seinem mütterlichen Grosvater, geb. A. 938, und schon A. 948 zum Kaiser gekrönt, folgte seinem Vater; ein junger Mann voller Talente, aber im höchsten Grad ausschweifend, der seinen OberCammerherrn Josef für sich regiren lies. Er starb schon nach nicht vollen 4 Jaren A. 963, 15 März, 24 J. alt; und man weiß nicht, ob ihm Gift, oder blos seine Debauchen

hauchen, den frühen Tod gebracht haben. Zur ersten Frau gab man ihm, ehe er noch 14 J. alt war, *Bertha*, die Bastard-Tochter des Königs Hugo von Italien; seine 2te war *Theofano*, eine ser schöne Person, aber von gemeiner, sogar schmutziger Abkunft. Von der leztern hatte er 2 Söne, *Basilius* und *Constantin*, die er zu seinen Nachfolgern bestimmt hatte; und 2 Töchter, *Theofano*, die an den deutschen Ks. Otto II, und *Anna*, die an den russ. Gf. *Vladimir*, kam.

2. *Nikefor* Fokas. Johann *Tsimisches*. A. 963—976.

Romans Söne waren minderjärig; ihre Mutter *Theofano* also übernam die Regirung, mit dem erstgenannten *Josef*. In der Zeit hatten sich 2 Brüder, *Nikefor* und *Leo* Fokas, großes Ansehen bei der Armee, durch ihre Siege über die Araber erworben. Josef ward darüber eifersüchtig, und lag 2 Generalen an, den Nikefor aus dem Wege zu räumen. Beide aber — der eine war *Tsimisches*, nachheriger Kaiser und Nikefors Verwandter — verrieten diesem den Anschlag, und nötigten ihn, sich zur Sicherheit seines Lebens selbst zum Kaiser zu erklären. Die Armee, der Senat, der Patriarch, und John Bull in Constantinopl, ließen das gut seyn. Gleich nach seiner Krönung heiratete er die Kaiserin-Wittwe *Theofano*, mit der er schon lange ein geheimes Verständnis unterhalten hatte, und erklärte seinen alten Vater *Bardas*, auch einen berümten Krieger, zum Cäsar: der Vetter *Tsimisches* wurde Oberfeldherr der orientalischen Armee. Durch diesen hauptsächlich daurte das Glück der griechischen Waffen gegen die Araber fort. Indessen ward der Kaiser der *Theofano* satt; diese rächte sich dadurch, daß sie sich dem Tsimisches ergab. Nikefor reizte den russ. Gf. *Sviatoslav*, gegen die Bulgaren zu ziehen, die den Ungern den Uebergang über die Donau nicht verweren wollten: aber A. 969 hatte er einen Zug gegen die Russen selbst vor, um deren allzugroße Progressen zu hemmen. Doch eine schreckliche Revolution unterbrach ihn: der Kaiser hatte dem ihm verdächtigen Tsimisches die OberFeldherrnStelle genommen: dieser verschwor sich nun mit seiner Bulschaft, der *Theofano*; in der Nacht vom 11 Decbr. lies dieses Ungeheuer ihn und seine Mitverschworne in das kaiserl. Schloß ein, und diese ermordeten den würdigen Kaiser auf eine schauderichte Weise in seinem Schlafgemach, 57 Jare alt, nach einer Regirung von nur 6½ Jar.

Seit A. 969 im Decbr. also, regirt *Johann*; denn hier ließen es die Armee, der Senat, der Patriarch, und JanHagel in Constantinopl, wieder gut seyn. Sein Beiname *Tsimisches*

misches heißt in armenischer Sprache klein, von seiner kleinen Statur, mit der er aber RiesenStärke verband. Ihn nötigte der Patriarch, die abscheuliche *Theofano*, auf welche Tsimisches selbst alle Schuld des KaiserMordes schob, in ein Kloster zu stecken: er selbst heiratete *Theodora*, Constantins VIII Tochter, und nam ihre beide Brüder, Basil und Constantin, zu MitKaisern an. *Romans* jun. Tochter, auch *Theofano* genannt, hatte Ks. Otto I durch eine feierliche Gesandtschaft im J. 968 für seinen Son, nachherigen Ks. *Otto* II, verlangt; aber ihr damaliger StiefVater, Ks. Nikefor, schlug sie ab: nun aber bot sie der neue Ks. Tsimisches den Werbenden selbst an, und die Prinzessin kam A. 972 mit Pomp in Rom an, und lies in der Folge durchaus nichts von der Verdorbenheit des byzantischen Hofes blicken.

A. 970-972 dauerte der Krieg mit *Sviatoslav*: hievon umständlich unten.

In eben den Jaren war *Tsim.* immerfort auch gegen die Araber glücklich. A. 975 ging er gar über den Eufrat, und den Libanon. Auf seinem Rückzuge entdeckte er in Kilikien einen verschnittenen Präfect, *Basilius*, der in seinem Departement ungeheure Erpressungen verübt hatte. Der Bösewicht, der seiner Bestrafung entgegen sah, lies dem Kaiser unterwegs durch dessen bestochnen Mundschenk Gift reichen: der Kaiser starb daran A. 976, 10 Jan., nur 51 J. alt.

Hier endet sich die byzantische Geschichte, in so weit wir sie zur russischen für diese ZeitPeriode brauchen. Auf den *Tsimisches* folgten Romans beide Söne, *Basil* und *Constantin*, die dem vorgenannten schändlichen *Basil* die ReichsVerwaltung überließen, auch ihre noch schändlichere Mutter *Theofano* an den Hof zurück riefen, mit Rußland aber bis zum J. 987 nichts zu unterhandeln hatten.

C.

Ich habe mir einmal zum Gesetz gemacht, alles was in den mir zur Hand seienden *Codd.* geschrieben steht, vollständig mitzuteilen: so habe ich auch die vielen Uebersetzungen aus den Byzantiern, ungeachtet sie nichts weniger als zur alten russ. Chronik gehören, sondern erst neuerlich von einem unbekannten Compilator in den Patr. und Nik. eingeschoben worden, jedoch one Uebersetzung

setzung und mit kleineren Lettern, abdrucken lassen. Diß ist geschehen

oben Th. II, S. 148-152 (Nik. 12-14), — S. 200 (Nik. 15 sq.), — S. 240-263 (Nik. 17-23, hier nur im Auszug).

Ol. 350-353 (Nik. 38-40).

Ig. 5-8 (Nik. 41-43).

Diß soll auch hier geschehen. — Ob diese Excerpta wörtlich aus Einem oder meren byzantischen Annalisten, und aus welchen? genommen, oder ob sie ein eigenes Werk sind, überlasse ich künftigen Untersuchern.

Nik. 44 sq. (gleich nach der Verbrennung der Drewischen HauptStadt).

Tzarstvo V. Kostiantina *Bagrianorodnogo, syna* Lvova, *i tzarstvova liet XV.* Czada ubo Romanova zlokoznennaja Bagrianorodnyj uchvativ *Kostiantin*, izmenu ich sotvor' vnezaapu ostroveny, sij riecz', vo ostrovy otsla ich, i *Vardu* Foku vojenaczalnika postavi; jegoshe *Scholom Domestika* naritzajut Gretzy. Skoptzashe *Vasilija* jedinago otizrezanych, rodivszagosia Romanu Lakapinu iz rabyni, Parakimumena chranitelia tzarskoj sotvori. A poneshe Vardie ugase jashe na branech teplota, i skorostremnoje napadenije uvianu starostiju: v *Nikifora* Foku vojenaczalije prelagajet; jakosh ascze kto reczet, otlova natogo tova sczentza.

Kostiantinshe videti syna poluczív ot svojego czresla, ishe iz *Jeleny*, Romanovy dsczeri, proziabe jemu, i narecze jego *Romana.* Dostigszashe do vozrasta i shenie pripriashe, vidiev ot syna svojego czada *Vasilija*, velikogo vpobiedach, i mladentza naruku ponosiv tolikogo: i chotia otreszitisia ot jestestvennych souz, Grekom Tzaria postavliajet Romana svojego syna.

Prisem Tzarie Kostiantine byst' *Ivan Rylskij* [wer ist der?], i pri Bolgarskom Tzarie *Petric.*

Tzarstvo Romanovo, *syna Kostiantina Bagrianorodnogo.* Po Kostiantine Bagrianorodnom tzarstvova syn *Roman* v Tzarie grade, tri lieta i miesiatzy tri. Sej vsiu silu i vsiu kriepost' chudoumnym Jevnuchom predav, sam o lovlenijach peczaszesia, i besovski vnimaja napesija teczenija.

Togda *Krit* zloczestivym Aravlianom priimszim (Agarianesh biachu sii), kriepko ubeshiscze sebie polo-

shiv-

shivszim ostrov toj, i ozlobliajusczim, ishe na suszi, i vsia volnujusczim: *Nikiforshe* Foka, sej liut vbranech, i stremenijem iskusen, i kriepok rukama, rati naczalnik pokazasia. Tiem ispolniajet moria korablej dobroratnych, i na zveri posylajet vodosusznyja, siriecz' Aravliany, i rat' sostavl' kriepku, i pobediv supostaty, i pogruziv razbojniczeskija nasady Aravom. Uchvatishe i razboju naczalnika, prederzago onogo i ispolinorukago jako mladentza objat: ottudu vozvratisia sſvietlymi pobiedami i mnogoczastnymi poczitajem. Obliczajet takovaja togda prekrasnyj grad *Antiochov*, blagorodnyj i blagoliepnyj, i jako neviesty ukraszeny, Izmailtene ubiistvenij orushijem vzemsze, jako prerabu posramisza, i jako naputnuju bludnizu. I paki prechrabryj prijemlet Foka orushije, i paki podvizajetsia na vragi krovi radi jedinoplemennyje, i pobiedi inoplemenniki, i paki dobrozraczhuju otrokovitzu vozvrasczajet, sij riecz', Antiochov grad materi dobroczadnej gradovom, Tzariu gradu.

Jesczeshe Fotze na brani, Tzaria *Romana* smert' voschiti, shenie svojej *Feofane* vlast' ostavivszu, i detem jeja mladorodnym susczim. Uviedevshe sija Foka ottudu vostecze, i kvelikomu gradu vskore dostishe, i paki pokazasia vostocznyj czinonaczalnik: kliatvami strasznymi uviazan byst', jako da ne budet navietnik Romanovym dietem; i paki poslan byvajet v Siriju.

Prisem Tzari Romane *Michail Malein*, jemush byst' Afonasij Afonskij uezenik.

Prisem Tzar' *Petr* Bolgarskij umre. Synovesh jego Boris i Roman, tolitzy suscze v Tzari grade, otpusczena bysta na otczinu.

Nik. 48—51 (nach dem J. 966).

Tzarstvo Greczeskoje Nikifora *Foki*. Po Ramane syne Bagrianorodnogo Kostiantina tzarstvova *Nikifor* Foka liet VI i miesiatz VI sitzevym obrazom. Jescze ubo Nikiforu vvojenaczalstve vSirij vojujuscze, ne ubo poczinu liutyj zvier' vrashda, ishe zemlenorodnych serdtze sniednyj medvied'; ibo niekij skopetz otsusczich vtzarskich, ishe togda vsiu vlast' gore i dolu obrasczaja, ternijem vrashebnym ujazvisia na Vojevodu, i tolikij uspiech czesti ne terpia zrieti *Nikiforu* Fotze, naczertajet pisanije dobropero *Tsimischijevi*, jemushe bie iz mlada imia *Ivan*, snim togda vojujusczu, dielo orushiju Foku poloshiti podvizajuscze jeshe jest' ubiti, samogosh v Vizantiju priiti ponushajusczu, jako byti jemu

jemu Tzariu i dershateliu Grekom. Prijatshe poslanije ono Ivan Tzymischij, i proczet, uviede napisanije obrazy. Tzimischiish imyj razum blagoobuczen i nenavidiaj zlago, javliajet pisanije Fotze, i soviet ispoviedajet, obliczi i omrazi ubivstvennyj nrav skoptza. Bieshe dobr Tzimischij, dobrozraczen, dobrokos, terpeliv i chrabroserd, blagoumen ratnik, nepobedim sovietnik, velikoduszen, nechrania vrashdy, nishe zlobe gnezdo serdtze svoje sodevaja. Podobajetshe malymi velikaja togo objaviti: oduszevlen bie raj, blagodatnaja sadovija chrania, ograda mnogich blag boshijmi vodami napojajema: takovshe bie Tsimischij, velik vmushestve, kopijem potriasati nauczen, i luk tiagliti, i verzati strely nanamierenije. Bieshe togda s Fokoju vojuja, i potrebu susczich podrukoju, togda voin sverszla jemu: bieshe i srodnik Fotze ottiechshe krovej; ibo vkupe rukami dershascze pisanije, i razumiesza razum ubivstvennyj leshasczij vnem, i obliczajet sije Vojevode. O gore, recze Vojevoda, Greczeskija czesti! dokole tzarstvija korabl' praviti imut skoptzy shenoserdii, stremnii na zlobu, vsiemshe zlym obretatelije, i vsiem zlym dielatelije, czelovietzy miachkodusznii, sosud lukavstvu, nepodobnym prochodi sopoti zlodielaniju! Uslyszav sija Vojevoda, i vozdvishe jarosti plamen, i otsego spiaj vgorach kryjsia lev otverze oko, i rykanije ispusti, strach obtecze udolija i gory i lugovy, i Tzar' nareczes' *Nikifor*, i postishe Kostiantin grad, i beznusha vnide, i viden byl, i vidie i vozveselisia, i vse mnoshestvo prosypaszesia, jeliko vtzarskich dvoriech, i jeliko sviatlotoju sijasze, i jeliko podrabotoju, i jeliko svobodnych. Preshe vsiech Tzaritza so sviasczennoslushiteli rasprostertyma podjasza musha dlanma, i sovietom obsczim byvajet Tzar' Nikifor. Bieshe voiniczen blagoderznovenen, kriepkoruk, trudy neumiachczen, kamen tverd vbolieznech: i primesisia *Feofane*, Romanove byvszej Tzaritze, i dietem jeja liubov otczu pokazujet. Togda Foka duszevnoje objavi mushestvo i derzoserdije, i jeshe vbranech teplotu; imiasze bo dusza blagorodnyja, kriepkoje i terpelivoje pokazyvasze iznaczala, i chitra konnika izdalecze obnashasze; toj perveje chrabroduszije chraniasze vglubine serdtza, jako glavnia vteplie siemia ognia chrania. Jegdashe prijat vremia dielaniju, jeshe vsia soverszajusczeje kolo zlotekusczago jestestva; togo ubo samogo postavi na dobroorushnych kolesnitzach Tzarstvija. Togda ubo i Foka jako molnija razsedesia,

i vsia obtecze plemena Varvarskich jazyk jako ogn', ascze kto reczet, vpad vojudol' mnogodrevnu; i duchom gonim, i povsiudu obchodia, i ves' jad pojadaja, i cholmi popaliaja. Ubojaszasia jego Aravi, i poklonisia Sirija, Kilikija usumniesia, i Finikija povinusia, i priloshiszasia Grekom Greczeskaja. Sitze nepobedim Foka biasze sprotivnym; kolo bo dobrodietel'noje venczevasze musha, i vse dobroje prosvesczasze, vse blago ukraszasze jego; kriepost', mushestvo, smysla kriepkaja, tzelomudrije.

No ubo neporoczen niktoshe ot zemlenorodnych czeloviek, ascze i na verch dobrodieteli postignet; ibo dobrovenczannyj *Foka*, tolikij vo inych ubo sijasze dobrotach telesnych, i duszu javliasze blagodatmi svetiasczusia, jako neviestu novoukraszennu; toliko ubo peczaszesia duszevnoju dobrotoju i krasotoju, jako otiagczati tielo svoje terniju podobnymi ostrotoju rubmi, i odeshu shestokuju kryti bagrianitzeju, i trapez oszajatisia miasojastnych. I ubo vproczich svetilnik bie sijaja svetozaren vsiudu, no obacze jako nosia zemlennuju i perstnuju plot', imiasze i skvernych predknovenij naduszevnej odeshi czistej. Seshe bie pervaja skverna, jeshe po duchu srodstvo kTzaritzy, obacze knej plotski primeszatisia derzasze. Po duchu srodstvo, sij riecz' pokresczeniju, imiasze kTzaritzy Romanove, jushe pojat. Vtorajash abije sija, jako nedostojno Tzarevi imiasze chudoslovije, i daroliubnoje otrazuma jego otstojasze, jako oko is tela i otren farist, sij riecz' nedaroliubiv kBojarom, i k obszemu narodu. Tiem i vse Fotzyno naczinanije neliepotno javliaszesia i zloobrazno; jakoshe bo ottiela istorgszisia zienytzy, vse tielo jego potemnelo jest', i ves' souz jego mraczen jest; jakoshe otslanutka mlada listu otkroszivszusia, steblije neveselo jest', i koren driachl.

Predloshenoshe mi budi skazanije chudorazumiju jego. Ibo liutosnoju zloboju glada narod pogibasze, i vsi rydachu ot gladnyja jazvy; na zlatitzy bo kolobel jedin prodavaszesia. I vozvestisza sija Fotze: on she poskorbe slyszav, i zloje istzeliti soboju nevoschotic, Tzarskija isczerpati povelie shitnitzy, i podva toczhiju povelie prodavati kobla. Sitze Foka chudoliepno o vesczi radiasze, paczesh i mnogoshitnymi bogat syj shitnitzami, otovareny tiagotoju, i pszenitzami napolnenymi; i vsich ubo ne vzrevnova blagodarovitomu v Tzarech *Vasiliju* Makedonianinu: on ubo vidie v Vizantij narod strashuscz otglada, i dobrokoznenie sprotiviti-

tivitisia strasti zloratnej, sij riecz' gladu, i sprotiv bravsia chrabre s chrabrym, i pogubl' zvieria liutovo udavi mi darovanij velikich; po dvanadesiati bo kobel na zlatitzu prodavati svoju pszenitzu povelie. I kaja ubo nakojegoshdo voli doleshit, ascze malo, ascze veliko blagodarovati.

*Foka*she ujazvisia otniekojego zazora, jako ubo k *Tzimischiju* pochotnyj imat souz Tzaritza, i tvorit snim preliuby; uviedevshe i Tzimischija teple votzaritisia shelajuscze, vsiakija vlasti liszajet jego i sily, i osob' jakoshe chosczet shiti povelevajet jemu. No Tzaritza tiashko sija vmeniszi, jeshe Tzimischija nevideti vtzarskich domiech, tvorit Foku prizvati musha paki, i krasotu vdati jemu pervuju. I ubo serdtzem ujazvlennom vozvratisia on, i nosia jazvy vduszi lukavyja: obrazom ubo kovarne javliaszesia bespeczalen i svetoobrazen, vnutrju dush imy ogn' nenavisti, i vsia kopasze zlokoznennyja naviety.

*Foka*sh neviedyj sieti i lovlenija soviet sostavliajemych, jako orel noszaszes', perijem vysokoparnym legtze voznoszaszesia kdobrodieteli vozduchu. Tiem voustiech bie jemu Davyd medotocznyj, i doluleganija na shestokoposlannej posteli; postel'she zlatotkannych i miachkonaslannych, i plotskago smeszenija dokontza oszajasia, i ni vsnieg mecztaszesia jemu, paczeshe resczi, jako zvezdam upodobliaszesia, vsiakim sladoduszijem; udaliaja ubo udalisia, i otbeshe begaja, i osobiasczajasia nazdie byst' ptitza, i nosznyj vran bez sna na zdanij. No biachu neugodna sija Tzaritzy; trebovasze bo prigornovenija i plotskago smeszenija: vosprijemszish Tzimischija blagovremianne, i priviazavszisia jemu liuboviju (bie she i on zlomyslia na Tzaria), vzvodit togo otaj so mnogimi orushenostzy, i predstavliajet togo lvovu loshu, sij riecz', *Nikifora* Foki, i predajet togo. O gore vragom suprushnika svojego, jako Sampsona Dalida ubijstvennaja, jako Tindarijada soshitelia svojego chrabrago Iroja. Kaja ubo sczentza kormiasczija lvitza derznu takovaja, ili kij tigropardus, ili zlognievnaja meczka? Obtekoszash Foku slediasczei psi, i obretosza jego na chude leshascza doluleganij, i ubivajut jego nemilostivno, imusczе vo ustiech boshestvennaja slovesa, i krov' ubo teczasze pravednago pozemli, jako Avelia drevle ot ruku bratoubivstvennuju Kajnovu; i kBogu vozpusczasze voplia placzevnyja.

Prisemshe Tzarie Nikifore *Afonasij* Afonskij: i jescze jemu vojenaczalniku, imiasze liubov veliku ko Afonasiju, i po jego povelieniju i pomosczіju sozda vsviatej gorie prevelikuju Lavry, i kielija sebie otchodnyja, voschotie postrisczisia i snim shiti; no zablenija Tzarstva sneje jemu vozbrani.

[Nun folgt von *Sviatoſlav*, das J. 967.]

Nik. 55 sq. [nach dem J. 970].

Ot greczeskago *Lietopistza. Tzarstvo greczeskoje Ivana* Tzimischija. Po Nikifore Fotze tzarstvova *Ivan Tzimischij* liet VI i miesiatz VI. Bieshe Tzimischij chrabr i straszen supostatom: i jegda vzloshi na glavu svoju venetz, paki Aravliane togo vidiesza vojujuscza, ustrasziszas', i paki Asiriane vkusisza ostriejsza mecza, paki Chavdan biegasze straszno. Sej Tzar' na vragi mecz' potrias, i vsia Grekom prileshasczija Varvary ustrasziv, i gordoumije ich sotvori otloshiti, i stesnivszajasia otsupostat Greczeskija prediely, rasprostrani stranami bezczislennych selenij, i dashe do struj Tigroviech vdruzi dvory i selenija. I ustrasziszasia sego kopija Kilikijstij strasheve, vozstriasoszasia ot krieposti jego Aravistij vojenaczalnitzy, Finikijane usumnieszasia iskusnych jego ruk, otblesczanija kopija jego beshasza Siriane, Jedes vide jego i Jefratskaja polia; greczeskijash konia napoiszasia vod Jefratzkich, i skakanij gordych napolnisza togo. Vidie sego Dunav i Skifi bliz Istra shivusczij, polki sfetzajuscza i razbivajuscza, Vojevody ubivajuscza, i goniascza spostaty i pobeshajuscza, jakoshe niekij lev vpad vvolove velikorebryja nalagaja, i razsterzaja i ujazvliaja nushno. Togda i struja riecznyja vkrov' preloshiszasia, i byst' czervlen dobrovodnyj Istr, siriecz' Dunav; Gretzy likovachu v polich i stroviech, serdtzash Varvarskaja strach ujasvliasze. Pobedish i Bolgary, i pervyj grad ich vzia Pereslavl', i vschiti vsia tzar'skija belegi, i samogo Tzaria ich *Borisa* otved vo Tzar'grad, krasotu blesczanija tzar'skago svershe zglavy jego venetz, i ot vissa i porfiry tzar'skija obnashi jego, velikim sanom poczte jego, Magistra Grekom sotvori.

O Sviatoſlave. Potomshe prichodit pregordyj Kniaz' *Sviatoſlav*, obladajaj Rusy togda, so mnogoratnym voinstvom; paki Bolgary popleniajet, podvlastiju sebie sotvoriajet ich. I v Drestrie prebyvajusczu jemu,

i zvezda vosija *Tzimischij* mnogoratnych voinstvom ustremliajetsia nan', i zelne pobeshajet, i Bolgary paki pod dershavu Greczeskago skipetrodershanija ustrajajet. Takovshe bie czeloviekoliubiv i velikoduszen Tzimischij kvladujusczim i vysotoju sana pocztenym: samovolne ubo otpusczajet *Sviatoslava* sostavszimi jemu silami. Tojshe doszed so vsiemi svoimi v *Peczeniegi*, i tamo ozimiev, i ot zubov gladnych, i ot susczich tamo skonczasia so vsiemi svoimi.

Takov bie Tzimischij pastyr' zvieroprogonitel', chraniliscza sotvoriaja svoim ovtzam, dobryja zienitzy na son prekloniaja, i czeliusti sokruszaja zvierej kriepkonogtych. Vootradnajash i mirnaja vremena ko vsiem krotok sladok vesel okoradosten, o zrienija oczej istoczaja veselije i obrazy krotosti: ruka liubodarovna, serdtze velikoduszno i velikoliepno, drugij biasze raj boshij, czetyre reki istoczaja: pravdu, mudrost', mushestvo, tzleomudrije; jako ascze ne by skvernoju ubijstva vskvernilsia, zvezda ubo poistinne svetozarnaja i shivotvorivaja.

Da jakosh niekogda Tzimischija izvodit ot shitija obsczij dolg jestestvennyja nusha, smertnyj glagoliu oblak i grob pokryvajet jemu liubodarovityja zienitza: proziabe *Vasilij* kupno sKostiantinom, Bagrianorodnyja otrosli Romana, preshe Greki obladavszago, syna Kostiantinova.

[Nun folgt noch einmal das J. 970, in welchem die h. *Olga* starb].

Anmerk. Der Styl in allen diesen Aufsätzen ist unleidlich schwülstig; aber er zeigt die slavonische Sprache in ihrer Pracht, sonderlich in der Leichtigkeit, Wörter zusammenzusetzen, worin sie völlig das Glück der griechischen Sprache hat. Die unzälichen darin vorkommenden Feler in Namen und Sachen zu corrigiren, war nicht meine Sache.

Die heil. OLGA.

Kap. I.

Sviatoslav minderjährig. Gesandtschaft der Drewier nach Kiev. Topografie von Kiev.

*

A.[1] Olgashe biasze vKijevie sſynom svoim [2] dietskom" Sviatoſlavom. I [3] kormilets" jego [4] Asmud"; i vojevoda bie [5] Svieneld", toshe otets [6] Mstiszin".

1. Ueberschrift Pol. Voskr. Sof. *Olgino kniashenje vKijevie*, Sched. add. *i Svietoſlavnie.*
2. Voskr. Archgl. *bie bo jescze mal (mlad).*
3. Voskr. Sof. *diadka.* 4. Arch. *Jasmud*, Tat. *Asmund.*
5. *Svindiel, Svienteld, Svedelad* (vergl. Io. 3).
6. *Mstislaszin.* Arch. add. *i Liutov.*

B. I riesza Derevliane: se kniazia ubichom ruskago, pojmem shenu jego Olgu za kniaz' svoj [1] Mal'', i Sviatoſlava sotvorim jemu, jakoshe cho-

* Als GrundText laß ich von nun an immer den Cod. Radz. abdrucken; gar nicht als wenn er besser wie andre wäre: das Gegenteil wird man hier selbst sehen, da ich seine Stellen mit diplomatischer Genauigkeit gebe. Aber in der Uebersetzung folge ich manchmal einer Variante. — Wegen der Varianten hab ich mich schon oben S. 6 erklärt. Hier setze ich hinzu, daß, wenn ein Wort, ein nomen proprium ꝛc., in 4 Codd. verschieden geschrieben ist, ich nicht immer für nötig halte, jedesmal den Cod. anzugeben, der so und so schreibt: denn noch ist nicht Ein Cod. bekannt, der vor andren eine Autorität hätte, sie sind allzumal Sünder.

chosczem. I poslasza Derevliane lucz'i mushi czislom XX ko Olze vlod'i, i pristasza [2] pod" [3] Boriczevom" vlod'i.

1. Bloß Neuere, Dlug. *Miskina*, Syn. *Nizkin*, al. *Maldiv*, *Maldittus*.
2. Arch. *pred*. 3. Pol. *Biriczovom*. Lom. *Bovoricz*.

C. Bie bo voda tekusczi togda [1] v'zlie" gory kijevskije [2]: na podolii ne sediachu liudei, no na gorie. Gradshe bie Kijev, idieshe jest nynie dvor [3] Gordiatin" i Nikiforov; a dvor kniash' biasze, [4] idieshe jest nynie dvor [5] Vorotislavl" i Cziudin. A pereviesiscze bie vnie grada; i bie vnie grada dvor drugyj, idieshe jest dvor [6] Demestnikov" za sviatoju Bogoroditseju: nad goroju dvor Teremnyj, bie bo tu Terem [7] kamen".

1. Voskr. Sof. *podlie*.
2. Archol. add. *i do Viiny* (al. *do Dviny!*); dann folgt: *siediachushe liudi na gorie; gradshe biasze togda Kijev, idieshe nynie dvor Goriatin i Nikiforov. A dvor biasze kniash vo gradie, idieshe i nynie dvor jest Vorotislavl' jedin.* Pol. *I na podol'i gory ne siediachu liudije, no na verch gory; i grad Kijev na verch gory, idieshe jest nynie* etc.
3. *Goriatin*, *Gorodiatin*.
4. Voskr. add. *vo ogorodie*. Pol. add. *ogorodie*, nun aber fällt alles folgende aus, von *idieshe* bis *kamen*.
5. *Vorostavl*. 6. *Domestikov*, *Domentikov*, *Domestvenikov*.
7. *Kamenen*, *kamenets*, *kamennyj*.

A.* Die [1] *Olga* aber war in Kiev mit ihrem [2] kleinen Son *Sviatoslav*: dessen Hofmeister [Erzieher] war *Jasmund*, Wojewode aber [3] *Svieneld*, der Vater Mstislavs [und *Liuts*].

B. Und die [4] Drewier sprachen: siehe wir haben den russischen Knäs erschlagen, laßt uns dessen Frau *Olga* für unsern Knäs *Mal* nemen; mit *Sviatoslav* machen wir dann, was wir wollen.

len. Und sie schickten von ihren besten Männern 20 an der Zal an die *Olga* in einem Bot, und diese legten mit ihrem Bote unter [vor] Boriczev an.

C. Damals floß das Wasser neben den Kievschen Bergen; im Podol [im Thal] wonten noch keine Leute, sondern auf dem Berge. Die Stadt Kiev war da, wo nun der Gordiatsche und der Nikiforsche Hof steht; der FürstenHof aber war in der Stadt, wo nun der Vratislavsche und Czudsche Hof ist. Auch war eine Ueberfart [Fähre] außerhalb der Stadt, und daselbst ein andrer Hof, da wo nun der Domest...sche Hof hinter der heil. MutterGottes steht. Auf dem Berge war der TurmHof, von seinem steinernen Turm so genannt.

---

* Mere *Codd.* haben hier die Ueberschrift: Regirung der *Olga* in Kiev. Hier aber heißt Regirung offenbar nur ReichsVerwesung, Vormundschaft über den minderjärigen ReichsErben: sie unter die eigentlichen Regenten Rußlands mitzuzälen, verbietet die ganze Geschichte dieser Periode, wie in der Folge klar wird. Das eigentliche Jar, in welchem sie sich der StatsVerwaltung gänzlich entzogen, oder die Vormundschaft gar feierlich niedergelegt hat, läßt sich nicht bestimmen. Eine künftig vorkommende Ueberschrift vom Anfang der Regirung *Sviatoslavs* beweiset nichts.

1. *Olga*, *Ωlga*, *Ol'ga*, russ. Ελγα, byzant. *Olha*, poln. *Alofa*, *Arlogia*, isländisch: in der Taufe *Helena* genannt, und nur dieser Name kommt von ihr in den fränk. Annalen vor. Sie ist unter den 57 der

russ.

russ. Kirche eigenen Heiligen Num. 27, und ihr Fest wird den 11 Jul. gefeiert: KULCZYNSKI *Spec. eccles. ruthen.* I, p. 27, 141. Nach PLATONS russ. Kirchen-Geschichte, I, S. 19, war es der Metropolit *Leontij* und der ganze Klerus, der sie, mit Einwilligung ihres Enkels, des GF. *Vladimirs*, zur Heiligen erklärte.

2. Sviatoslav war damals *dietskij*, von *dieti*, Kinder: nach andern Codd. *mal*, *mlad*. Diese Stelle wird künftig über das zwistige Alter dieses Gros-Fürsten entscheiden müssen.

3. Ein *Svieneld* kommt vor dem J. 915, im Anfange der Regirung *Igors*, als dessen Günstling, vor: IG. 3. *Svienelds* Söne erscheinen in gleicher Gestalt im J. 945, IG. 101. Dann wieder *Svieneld* im J. 972, der nach Sviatoslavs Falle den Rest der russ. Truppen zurückfürte. Und endlich *Svieneld*, der Vater *Liuts*, im J. 975 beim GF. Jaropolk, der die nachherigen gräßlichen BruderMorde veranlaßte, aber A. 980 nicht mer sichtbar ist. — Es ist unwarscheinlich, daß hier von einer und eben derselben Person die Rede sei: der Mann müßte ser jung Feldherr geworden, und tief in die 80er gekommen seyn. Selbst der Zusatz "Svieneld *Mstislavs* Vater, scheint ihn von Svieneld *Liuts* Vater", vorsichtig zu unterscheiden. (Ein male sedulus Interpolator im ARCHGL. verstand das nicht).

4. "Drewier", dem Namen nach Holtsaten (Holsteiner), Elsasser, deren bisher so oft in der russ. Geschichte Erwänung geschehen (Th. II, 83, 105, 121, 124, 136), treten hier zum allerlezten mal in derselben auf. Hier ist der Ort, diesem weyl. nicht unbedeutenden Völkchen eine LeichenRede zu halten: denn *Olga* vernichtete es so, daß von nun an sein Andenken, und bald selbst sein Name, verschwindet. — Drewier waren echte Slaven, aber anfänglich ein schmuziges HottentottenVolk. Nach Nestors Meinung gehören sie unter die ersten Slaven,

die sich, von der Donau herauf, hieher zogen. Eben derselbe nennt sie häufig neben den Polen (Kievern); gewiß waren sie deren Nachbarn in Westen, und zwar nicht weit von diesen, wie die Folge der Geschichte ausweisen wird. Ueber ihnen, zwischen dem Pripät und der Düna, saßen Dregwitzen, und noch höher Nordwärts Polotsker: unter ihnen waren Wolynier, die die Chronik ausdrücklich von ihnen unterscheidet; und noch tiefer Südwärts Buger (Podolier). Also bleibt für Drewier nichts als ein Teil von RotRußland übrig. Diß ist alles, was man von ihrer Lage mit Gewißheit angeben kan: ehedem habe ich Andern irrig nachgeschrieben, daß man sie zwischen dem Pripät und der Düna zu suchen habe. — Sie waren ein kriegerisches Volk, und beunruhigten ihre fromme Nachbarn, die Kiever: die Chasaren wagten sich nicht an sie. Im NewaBunde — so will ich die Vereinigung der 5 Völkerschaften im Norden nennen, die die Waräger riefen — waren sie nicht. Aber *Oleg*, Herr von Kiev seit A. 982, unterwarf sich diese neue Nachbarn A. 983 (warum? weiß niemand): doch durften sie ihren Fürsten behalten. Gleich nach Olegs Tode wagten sie einen Versuch, sich wieder in Freiheit zu setzen, aber in eben dem J. 913 wurden sie wieder von Igor unter das Joch gebracht. Sie empörten sich zum 2tenmal, und erschlugen Igorn A. 945. — Hier fängt ihre Geschichte unter der *Olga* an.

5. Die Gesandten kamen also zu Wasser an: wäre doch der Name des Flüßchens, das in den Dnepr ging, angegeben, so könnte man ganz bestimmt die Lage des DrewierLandes melden. Chilk. 35 nennt den Fluß *Teterev;* wer kennt diesen Namen? Reichte die Nordische Gränze der Drewier bis an den Pripiat, so furen sie auf diesem in den Dnepr. — Sie langen unter *Boriczev** an. Oben Th. II, S. 99, hieß es: *Kij* habe auf

* DN. 77 übersezt hier: "sie (die Drewischen Gesandten) landeten

auf dem Berge gewont, wo nun *Zboriczev* wäre, wofür aber andre Codd. *uvoz Boriczev*, noch andre ganz unverständliche Wörter, haben. Der einzige Archgl. (eben das. 139) hat gerade wie hier, *dvor Boriczev*. Nun von wem hatte dieser Hof den Namen, und wo lag er? Mir ist keine einzige eigentliche Topografie vom heutigen Kiev bekannt; noch weniger kennt man das ältere in seinen verschiedenen Perioden. Auch ist gar nicht daran zu gedenken, daß von diesen und allen nachher genannten 6 Höfen noch ein Name, oder nur ein Andenken, übrig sei: wie erstaunlich oft hat das arme Kiev in den nächsten 500 Jaren, durch FeuersBrünste und grausame Verwüstungen, nicht blos durch auswärtige Feinde, sondern selbst durch inländische Fürsten, gelitten! Gewiß aber wird ihrer noch in den Chroniken der folgenden JarHunderte beiläufig erwänt. — Noch übersehe man nicht, wie ärmlich klein Kiev noch im J. 945 gewesen. Jezt besteht der Ort noch aus 3 ganz abgeteilten Städten, Petschersche Festung, AltKiev, und Podol (die Niederung), genannt; und damals war nur noch AltKiev bebaut. Wie kam unser *Ditmar* zu der Nachricht, daß daselbst schon im J. 1018, 400 Kirchen gewesen wären? Doch Nestors erster Fortsezer soll gar sagen, daß im J. 1124 in Kiev 600 Kirchen aufgebrannt wären, Szcerb. 546.

6. "Das russ. *Terem* ist one Zweifel das griechische *τεράμνον* oder *τερεμνον*, welches das Dach, oder überhaupt den obern Teil eines Hauses bedeutet. Hier scheint es mir ein Turm zu seyn, der oben einen Altan hatte, auf welchem nachher *Olga* zugesehen hat, wie sich die Drewier in den *Teremnoj*-Hof hineintragen ließen." *Backmeister* in einer Note zu seiner Uebersezung von Lom. S. 100. Heym übersezt das russ. *Terem* durch Erker-

deten bei dem Boristhenes an, welcher daznmal die Kievschen Berge vorbei floß. . . . Die VorStadt aber war vor der Stadt", u. s. w.

Erkerzimmer, Closet, ein Belvedere. — Da dieser Turm als von Stein gebaut ausgezeichnet wird, so waren wol alle übrige Häuser und Höfe in Kiev damals hölzern.

Kap. II.

Erste Rache der Olga an den Drewiern.

A. I povedasza za Olzie, jako Drevliane priszli. [1]I v'zva ja Olga k sobie, i recze im: dobrije gostije priidosza? I riesza Derevliane": priidochom kniagine. I recze im Olga: da glagolete, czto radi priidoste? Riesza Derevliane: posla ny [2]Derevlianskaja" zemlia rekusczi sitze: musha tvojego ubichom, biasze mush tvoj jako volk v'schisczaja i grabia; a nashi kniazi sut dobri, ishe [3]rospasli" sut [2]Derevenskuju" zemliu[4]. Da poidi za nasz kniaz za *Mal* ([5]bie bo jemu imia *Mal* kniaz").

1. Alles das bis *Derevliane* ist im Sof. ausgefallen.
2. Alle andre flectiren *Derevskaja*, auch *Drevskaja*.
3. *rasplodili*, *razvieli*, *nasiejali*.
4. Pol. add. *polnu*, Archol. *i umnoshili*.
5. felt in zweien. (Der Einschieber will vorbauen, daß man den EigenNamen *Mal* nicht für das russ. adjectiv *mal*, klein, halte).

B. I recze im Ogla (*sic!*): liubi mi riecz vasz, ushe mi musha svojego ne [1]kresit"; chocziu vy pocztiti na utrija pred liudmi svoimi: a nynie pojdite

pojdite v lodju svoju, i liazite v lod'ij veliczajusczis'. I az za utra posliu po vy, vyshe rtsite: ne jedemo na konech, a pieszi ne idem, no ponesete ny v lod'i, i voznesut vy v lod'i. I otpusti ja [2] lod'ju".

1. Andre *voskresiti:* dann folgt *no.* 2. fehlt im Sof.

C. Olashe [1] (*sic!*) povelie iskopati jamu veliku i gluboku na dvorie [2] Teremskom" vnie grada [3]. I za utra Olga sediascze v [2] Teremie", posla po gosti [4]. I priidosza knim glagoliuscze: zovet vy Ogla na [5] czest' veliku". Onishe riesza: ne jedem na konech ni na vozech [6]; ponesete ny v lod'i. Riesza Kijane: nam nevolia, Kniaz' nasz ubjen, a Kniagini nasz choczet za vaszego Kniazia. I ponesosza v lod'i: onishe sediachu v peregbech v velikich [7] sustochach" gordiasczesia.

1. Arch. add. *tojashe nosczi.*
2. *Teremnom, Treskom; Teremtsy, Teremie, Teremi.*
3. Arch. add. *i nashgosza uglija dubovych.*
4. Arch. add. *liudi svoja mnogyi.* 5. Arch. *liubov.*
6. Arch. add. *ni pieszi.*
7. *sustachach, sostavach.* Sof. *v peregbie velikich sostavich.* Arch. *i v velitsiech sustoziech.*

D. I prinesosza ja vlodja na dvor ko Olzie. Nesza vrinusza v jamu [1] s lodjeju; i [2] priniksze" Olga recze im: dobra li vy czest'? Riesza oni [3]: pusczi ny [4] Igorevy smerti. I povelie zasypati ja shivy, i zasypasza ja [5].

1. Arch. add. *goriasczuju.* 2. Arch. *vynikszi iz Terema.*
3. Arch. add. *skriczavsze.* Nachher, *puscze ny jest,* Pol. *pusczi jest.*
4. Hier fängt der zerrissene Nord. an.
5. Arch. add. *zemleju.*

A. Und man meldete der *Olga*, daß Drewier gekommen wären. Sie lies sie zu sich rufen, und sagte ihnen: sind gute Gäste gekommen? Die Drewier erwiederten: wir sind zur Fürstin gekommen. Nun so sagt an, sprach *Olga*, weswegen ihr gekommen seid? Sie antworteten: uns hat das Drewier Land gesandt, welches sagte, wir haben deinen Mann erschlagen, denn der war ein raubender und plündernder Wolf; unsre Knäsen hingegen sind gut, die das Drewier Land glücklich gemacht haben. Komm und heirate unsern Knäs *Mal*.

B. Und die *Olga* sagte ihnen: Eure Rede ist mir lieb; meinen Mann kan ich nicht mer auferwecken. Morgen will ich Euch vor meinen Leuten ehren: Ihr aber geht nun in Euer Bot, und besteigt es stolzirend. Ich aber werde morgen nach Euch schicken, und Ihr sollt sagen: wir wollen weder reiten, noch faren, noch gehen, sondern Ihr sollt uns in unserm Bote tragen; und das werden meine Leute tun. So entlies *Olga* sie nach ihrem Bote.

C. In der nächsten Nacht befal *Olga*, auf dem Terem-Hof außerhalb der Stadt eine große und tiefe Grube zu graben [1]. Des Morgens saß *Olga* im Terem, und schickte eine Menge von ihren Leuten nach den Gästen, Diese kamen zu den Drewiern, und sagten: *Olga* ruft euch zu einer großen Ehre. Diese sagten: wir wollen weder reiten noch faren, sondern tragt uns in unserm Bote. Die Kiever antworteten: wir sind nicht mer frei, unser Knäs ist erschlagen, und unsre Knäsin will euern Knäs heiraten. Also

trugen

trugen sie sie im Bote fort: sie aber (die Drewier) saßen da voll Stolz in[2] .....

D. Sie trugen sie auf den Hof zur *Olga*. Hier schmissen sie sie mit samt dem Bote in die Grube. *Olga* schaute herab[3] vom Terem, und rief ihnen zu: behagt euch diese Ehre? Sie schrien herauf, vergieb uns Igors Ermordung. Da befal sie, sie lebendig zu verschütten: und man schüttete sie mit Erde zu.

1. Und sie mit Kolen von EichenHolz zu belegen, sezt Archgl. hinzu, um das Gräßliche noch gräßlicher zu machen.

2. Weder DN noch irgend ein andrer wagt sich an die Uebersetzung dieser Worte.

3. Sczerb. läßt sie zum Fenster [okoszko] herausschauen: gab es damals Fenster in Kiev, und von was für Art?

Jel. 249: "wenn diese Erzälung nicht erdichtet ist, so nennen die Geschichtschreiber die Fürstin *Olga* mit Unrecht die hochweise; denn hohe Weisheit läßt solche GräuelTaten bei niemanden zu, und dultet nicht MenschenLeiden, das über alle Mase ist, und selbst über barbarische Sitten geht. Eine solche Rache schändet die Weisheit, und verdunkelt den Ruhm der heil. *Olga*. Daher zweifle ich an der Warheit der Sage, und halte sie eher für eine Lüge der Berichter, und wage es, sie entweder ihrer Dummheit oder ihrem eignen Charakter zuzuschreiben. Denn oft geschiehet es, daß ein Erzäler diesen seinen eignen Charakter der Person zuteilt, deren Handlungen er beschreibt; sonderlich wenn er den Mangel warer Nachrichten durch seine Visionen ersetzen will." Ser vernünftig! — In den Aufs. 70 wird selbst der HeiratsAntrag bezweifelt, aus dem bündigen Grunde, weil die *Olga* damals schon 60 J. alt gewesen: die Grube aber und die Zuschüttung wird ganz verschwiegen. Stritter aber erzält das ungeschlachte Märchen als eine Geschichte! — Man stelle sich das gar Possirliche des Aufzugs vor: 20 erwachsne Kerls

werden

werden in einem Bot, von Menschen, — ob auf den Köpfen, oder auf den Schultern, oder mit den Händen, darüber sind die Herren nicht einig — das rechte ser steile Ufer des Dneprs heraufgetragen .... KRUG (*zur Münzkunde Rußlands*, S. 81) wünscht, daß so wie Olegs *volucres rotae* (OL. 266), also auch hier "die Kähne, in denen sich die Drewier, auf Befel der Olga (nicht aus eignem Uebermut) zu ihr tragen ließen (nur von Einem Kahn sprechen alle *Codd.*), Gnade finden." Er meldet dabei, daß A. 1497 ein ruff. Fürst ein Sigel gefürt, auf welchem 2 Männer stehen, die ein Bot auf den Köpfen halten, worinn (wie es scheint) Leute sitzen; und schließt daraus, die Idee (das Märchen?) müsse also, damals wenigstens, doch nicht ganz fremd (schon ersonnen) gewesen seyn.

Kap. III.

Zweite Rache der Olga an den Drewiern.

A. I posla Olga kDrevlianom, i recze im: da ascze mia prosite [1] pravo″, to priszlite [2] musha″ naroczity, da v [3] velitsei czesti″ pojdu za vaszego Kniaz', [4] jcgda″ ne pustiat mene liudie Kijevskije.

1. ARCH. *v pravdu.* 2. ARCH. *Bojar.* 3. NORD. *vlitzie czistie.* 4. POL. SCHED. *czida*, VOSKR. *tsi da*, ARCH. *zdie ne pustiat mia stiemi vaszimi liudmi Kijane.*

B. Se slyszavsze Derevliane, i izbrasza [1] lotczii mushi″, ishe dershachu Derevlianskuju zemliu, i poslasza po niu. Drevlianomshe priszedszim, i povelie Olga [2] mov stroiti″, rekuscze sitze: izmyvszes priidite ko mnie. [3] Onishe″ preshgosza istbu, i [4] vlezosza Derevliane, i naczas

mytis.

mytis'. I zaprosza oni dveri", i povelie zasheçz' ja [5] ot dverei", i tu izgoriesza vsi [6].

1. Arch. *Boliar;* Sof. *naroczitych* L, Step. nur VIII.
2. Pol. *movniu pristroiti*, Arch. *mylniu im sotvoriti.*
3. Arch. *Slugishe Olginy*, Nord. *na to ustrojenije mushije.*
4. Pol. felt bis *dveri.* 5. Arch. felt.
6. Arch. add. *czislom XX.*

A. *Olga* schickte zu den Drewiern, und sagte ihnen: wenn Ihr mich in Ernst [Arch. für euren Knäsen] wollt, so sendet angesehene Männer, damit ich in großer Ehre zu demselben gehe; die Kiever möchten mich nicht ziehen lassen wollen.

B. Als das die Drewier hörten, wälten sie ihre beste Männer [1], die das DrewierLand verwalteten, und fertigten sie an sie ab. Wie die Drewier angekommen waren, befal *Olga* ein Bad zuzurichten, und sprach: wenn ihr gebadet habt, dann kommt zu mir. Nun heizte man die BadStube, die Drewier traten hinein, und fingen an zu baden. Dann wurden die Türen verschlossen, und vor denselben auf Befel Feur angemacht: hier brannten sie alle auf [2].

1. Wie viel? Sof. gibt 20, Arch. 50, Step. nur 8 an: die andern haben gar keine Zal.

2. Auch diese gräßliche Meuchel- und Gesandten-MordGeschichte erklärt Jel. 251 platthin für ein Märchen. Die Aufs. 73 sagen, die *Olga* habe die 50 Gesandte nur unter dem Vorwande, sie möchten von der weiten Reise erst ausruhen, nicht vor sich gelassen; BadStube und MordBrand übergehen sie ganz mit Stillschweigen. Alle andre Neuere glaubten das schreckliche Märchen, und Lom. 102 (zum Teil auch Emin und Sczerb.) unterstehen sich gar, die *Olga* hierbei zu rechtfertigen, man lese und staune! "Der Vorwurf, den „man der *Olga* über diese schreckliche und grausame Rache „machen könnte, verliert etwas von seiner Stärke, wenn

„man erwägt, daß durch dieses Mittel ein ansehnlicher „Teil der vornemsten Drewischen Befelshaber aus dem „Wege geräumt, und der nachher erfochtene Sieg er„leichtert wurde"!! NaturRecht und praktische Moral des 19ten JarHunderts!

Kap. IV.

Dritte Rache der Olga an den Drewiern.

A. I posla k Derevlianom, rekusczi sitze: se ushe idu kvam, da pristroite medy mnogy [1] u grada", idieshe ubiste musha mojego; da placziu nad grobom jego, i sotvoriu tryznu mushi svojemu. Onishe to slyszavsze sovezosza medy mnogy [2] zielo, i v'zvarisza.

1. Sof. add. *i vino vnie grada:* war damals schon Wein im Drewier Lande zu haben?
2. Auch Arch. hier add. *i vino*, läßt aber nachher klüglich das Brauen weg.

B. Olgashe poimszi [1] malo drushiny", i legko iduscze, priide ko grobu jego, i plakas [2] po mushi svojem. I povelie liudem [3] sfuti" mogilu veliku; i jako sfypasza, i povelie tryznu tvoriti.

1. Archol. *Bojar svoich do dviesti* [nur 200? aber nachher werden 5000 Drewier massacrirt].
2. Voskr. Sof. add. *velikim glasom i placzem.*
3. So auch Nord., die andern *sfypati.*

C. Posem sedosza piti Dereviane; i povelie Olga otrokom svoim slushiti pered nimi [1]. I rie-

sza Derevliane Olzie: gdie jest' drushina nasza, ichshe poslachom po tia? Onashe recze: idut po mnie [2]so drushinoju" musha mojego [3].

1. Arch. Step. add. *a sami da ne pijut*, sie selbst sollen nicht trinken.
2. Sof. *sBoliary*. 3. Arch. add. *i so imienijem*.

D. I jako upiszas Derevliane, povelie otrokom svoim [1]piti na nia". A sama otide kromie: i povelie drushine svojei sietczi Derevliany, i issekosza ich MMMMM. Olgashe v'zvratis' Kijevu, [2]i pristroi voja na prok".

1. Pol. *priiti na nia*, Nord. *piti na konie*, Sof. Voskr. *piti s nimi*, Arch. *da perepivajut Drevlianom*.
2. Pol. fehlt. Voskr. Sof. *pristroi voi na ostanok ich*, Arch. *pristroi voja na vsiu zemliu Derevskuju*. Nord. *na prok ich*.

A. Sie schickte an die Drewier, und lies ihnen sagen: siehe ich bin schon auf dem Wege zu Euch; haltet viel Meth in Bereitschaft vor eurer Stadt, wo Ihr meinen Mann erschlagen habt, damit ich über seinem Grabe weine, und ihm eine [1]*tryzna* feire. Als sie das hörten, schleppten sie eine Menge Honig zusammen, und sotten Meth.

B. Nun nam Olga einige wenige von ihren Leuten [Arch. 200 Bojaren] mit sich, marschirte ganz leicht, und kam so zum Grabe ihres Mannes, und beweinte ihn. Dann befal sie den Leuten, einen großen Hügel aufzuwerfen, und wie diß geschehen war, eine [1]*tryzna* zu feiern.

C. Hierauf sezten sich die Drewier zum [1]Zechen nieder: Olga befal ihren Knaben, ihnen dabei aufzuwarten [Arch. aber nicht selbst zu trinken]. Indeß sagten die Drewier zur Olga: wo sind unsre Leute, die wir an Dich geschickt haben? Sie antwortete: sie

kommen hinter mir drein mit der Garde [ARCH. und dem Schatze] meines Mannes.

D. Wie die Drewier betrunken waren, befal sie ihren Knaben, ihnen noch besser zuzusprechen. Sie selbst ging nun bei Seite, und befal ihren Leuten, die Drewier niederzuhauen; sie hieben deren 5000 nieder. Olga aber kerte nach Kiev zurück, und machte Anstalten zu einem Heer für die Zukunft [2].

1. *Tryzna*, eine EhrenBezeugung, die man wichtigen Verstorbnen erwies, ist oben Th. II, S. 127 folg. erklärt *. Zechen und Schmaußen war immer ein Haupt-Teil

* Erst nach der Zeit fand ich eine vollständige Beschreibung einer *Tryzna* (TodtenFeier), so wie sie bei den Esten — so hießen damals alle Anwoner der OstSeeKüste, von der Weichsel an bis vielleicht an die Newa hinauf — üblich war. Sie findet sich in des AngelSächsischen Königes *Alfred* († A. 900) geografischer Beschreibung des Europäischen Nordens (s. oben Th. II, 67), AngelSächsisch und Schwedisch, mit einem vortrefflichen Commentar, von dem unlängst verstorbnen Prof. in Åbo und Ritter *Porthan*, in den Kongl. . . *Antiquitets-Academiens Handlingar*, Th. VI, Stockholm 1800, S. 37-106. Hier die ganze Stelle von der *tryzna* S. 101-105. "Bei den Esten ist der Gebrauch, daß wenn ein Mann gestorben ist, seine Leiche bei seinen Verwandten und Freunden Einen Monat, manchmal 2, liegen bleibt; Könige [so heißen hier die Schulzen der dortigen Dörfer] und andre vorneme Männer, bleiben nach Verhältniß ihres Nachlasses, noch länger, manchmal gar ein halbes Jar liegen, ehe sie verbrannt werden. In der Zeit liegen sie über der Erde in ihren Häusern; und wärend dieser ganzen Zeit wird mit Trinken und allerhand Spielen fortgefaren, bis zum Tage der Verbrennung. An diesem Tage teilen sie, unter Zechen und Spielen, des Verstorbnen Nachlaß, in 5, 6, manchmal noch mer Lose, je nachdem der Nachlaß von Bedeutung ist. Hernach verteilen sie sie wenigstens auf eine Meile weit: das vornemste Los am weitesten vom Ort, dann das 2te, dann das 3te, bis alles auf die Meile ver-

Teil dieses Festes. Die Letten (*Letthones*) im J. 1212, hatten in einem Gefechte mit den Deutschen, ihren Anfürer verloren, lösten aber dessen Kopf durch Rückgabe eines angesehenen Gefangnen aus, den sie gemacht hatten, "ut saltem capite recepto debitas post eum cum *potationibus* celebrarent more paganorum exequias", Gruber *origg. Liuoniae* p. 93. (DN. 97 übersetzt hier beide male, das "eine *tryzna* feiern", durch "damit ich meinem Manne Seelmessen lesen lasse!)

2. Jel. 252, der sich gegen die 1ste und 2te Art von Rache der Olga so stark erklärte, scheint diese 3te für war zu halten, und will der Erzälung durch Ausstaffirung und

verteilt ist; das schlechteste Los soll am nächsten bei dem Orte seyn, wo der Todte liegt. Dann sollen alle Männer, die dort zu Lande die schnellsten Pferde haben, wenigstens 5 oder 6 Meilen von dem Orte zusammenkommen. Dann rennen sie alle an den Ort hin. Wer nun das schnellste Pferd hat, gewinnt das erste und vornemste Los, und so alle die übrigen nach einander, bis alles weg ist: dabei nimmt der den schlechtesten Teil, der bei diesem WettRennen nach dem Nachlaß, am nächsten bei dem Orte geblieben ist. Nun reiten alle fort, jeder mit seinem Los, welches jeder ganz und gar behalten kann; daher sind schnelle Pferde dort zu Lande ungeheuer teuer. Wenn nun aller Nachlaß auf die Art zerstreut worden, dann erst trägt man den Todten hinaus, und verbrennt ihn samt seinen Waffen und KleidungsStücken. Fast sein ganzes Vermögen wird durch die lange Aufbewarung der Leiche im Hause zerstört, so wie auch durch das, was unterwegs verteilt, und von Fremden in die Wette weggerissen wird." — Hier ist vieles undeutlich, weshalb ich auf *Porthan* verweise. Von dieser Estischen *tryzna* war wol die der Drewischen und Kiever Slaven in den Gebräuchen ser verschieden: nur wie? weiß man nicht. — Beiläufig füre ich noch an, daß der Geograf vorher berichtet, daß bei den Schmausereien der Esten die Vornemen und Reichen StutenMilch (destillirte, *kumysz?*), nur die Armen und Sklaven aber Meth, tränken.

und Zusätze von factis, zu denen sich gar keine Spur in den alten ChronikenAbschriften findet, durchhelfen. Stritt. 42 hingegen fängt an, in seinem Glauben zu wanken, sonderlich bei der unbegreiflich dummen Leichtgläubigkeit der Drewier. In den Aufs. 73 hat die Geschichte folgende ganz verschiedne Wendung genommen:

"*Olga* schickte wiederum einen Boten zu den Drewiern mit der Anzeige, daß sie nach Erhaltung der leztern Gesandtschaft, selbst, zur Schließung des Bündnisses, zu ihnen komme, aber vor allen Dingen zuerst auf dem Grabe ihres Gemals eine tryzna zu feiern wünsche. Sie selbst aber versammelte ein Heer, und zog gegen die Drewier. Als sie sich denselben näherte, wälte sie eine kleine Zal der treusten und zuverlässigsten Krieger, mit welchen sie in die Stadt Korosten einzog, wo sie mit großer Freude empfangen ward..... Hierauf befal Olga ihren Bedienten, die Drewier zu bewirten: sie selbst ging in ein andres Zelt, und erwartete ihre nachgebliebne Truppen; nach deren Ankunft sie die Drewier umringen, und die Schuldigen bestrafen lies."

Ich bleibe bei meinem oben S. 9, Z. 5–9 aufgestellten Grundsaze, und erzäle nichts, als was ich in einer alten ChronikenAbschrift vorfinde. Wage ich je eine Vermutung, so lasse ich mich deutlich merken, daß es nur eine Vermutung von mir, keine Aussage irgend eines alten Chronikanten, ist. Mache, wer da will, aus einer Geschichte einen Roman, d. i. greife er Ein wirkliches Factum auf, und dichte 11 andre hinzu: wer hat was dagegen? nur sei er ehrlich, und sage, "ich schreibe einen Roman". Aber gleichsam unvermerkt seine eigne Einfälle und (oft alberne, der waren Geschichte geradezu widersprechende) Visionen, mit der Mine, als wären es wirkliche beprüfte Facta, in die Erzälung einschieben, heißt die Geschichte — verfälschen, heißt alle seine gläubige, des Prüfens nicht fähige Leser — unartig zum Besten haben.

Kap.

Kap. V.

Mislungener Anfall auf die HauptStadt der Drewier Korosten.

[1] Naczalo kniashnja Sviatoſlava, syna Igoreva.

A. [2] Lieto 6454". Olgashe so synom svoim Sviatoſlavom sobra voi mnogo i chrabry, i ide na Dereviánskuju zemliu. I izidosza Derevliane protivu, i [3] snemszimasia obiema polkom" [4] na sokup", i [5] sunu" kopjem Sviatoſlav na Derevliany, i [3] kopje letie [6] skozie" uszi konevi, i [7] udari vnogu" konevi, bie bo [8] dietesk. I recze [9] Sveneld" i Asmud: [10] Kniaz she ushe [11] poczal", potiagnem, drushino, po Kniazi. I pobedisza Derevian. [12] Derevlianeshe pobegosza, i zatvoriszav vgradech svoich.

1. So auch Pol. Voskr. Arch. Nord. Sof. *vlieto 6454 nacza kniashiti v Rusi Tzvietoſlav.*
2. Pol. nur *po sem*, nachher.
3. Arch. *sniastasia oba polka.*
4. Arch. felt. Nord. *na sovokup*, Pol. *na sſtup*, Voskr. *na stupl.* 5. Pol. *uspie.*
6. *skvozie*, Arch. *vskrozie.*
7. Pol. *pade vnogy*, Arch. felt ganz.
8. Arch. Nord. add. *velmi.*
9. Pol. *Svienteld vojevoda*, Arch. *Svindiel*; und nachher wieder *Jasmud.*
10. Pol. add. *Bratije.* Arch. nachher *drushe* für *drushino.*
11. Nord. *potiagl.*
12. Von hier an felt alles im Nord. bis Kap. VI, E, *i vozloszi* etc. — Arch. von *po Kniazi* an: *i stupiszasia oboi polki, i bijachusia kriepko, i posobi Bog Sviatoſlavu, i pobiedi Drevliany:* nun felt auch alles im Arch., gerade wie im Nord., bis unten Kap. VI, E, wo Nord. fortfärt. — Sof. ganz kurz, *Olga* zog aus mit ihrem Son Tzvieto-

ſlav,

flav, i so vseju siloju na Drevliany, i pobiedi ich; i prijat vsia grady ich, i uKorostelia stoja lieto. Das weitere unten bei der Sperlings- und Tauben-Historie.

B. Olgashe ustremisia so synom svoim na [1]Iskorostien" grad, jako tieje biachu ubili musha jeja, i sta okolo grada s synom svoim. A Derevliane zatvoriszas vgradie, i [2]boriachus" kriepko izo grada; viedachu bo jako sami ubili Kniazia, [3]i na czto sia predati"? I stoja Olga lieto, i nemoshasze vziati grad.

1. Voskr. *Korostien*, Pol. *Korestien*, Sof. *Korostel.*
2. Pol. Voskr. *bjachus.* 3. Pol. felt.

[*] Anfang der Regirung *Sviatoslavs*, Igors Sons.

A. J. 946. *Olga* mit ihrem Son Sviatoslav versammelte viele und tapfere Truppen, und zog gegen das Drewier-Land an. Die Drewier zogen heraus entgegen: und da beide Heere zu einem Gefechte kamen, warf Sviatoslav seinen Spies gegen die Drewier, der Spies aber flog durch seines Pferdes Ohr, und fiel in dessen Fus, denn er war sehr klein [2]. Da rief der Woiwode Sveneld und Jasmund: Brüder, der Fürst hat schon angefangen; vorwärts, Cameraden, ihm nach! Die Drewier wurden geschlagen, und flohen, und verschlossen sich in ihren Städten.

B. Nun stürmte Olga mit ihrem Son auf die Stadt [3]*Korosten* los, denn diese hatten ihren Mann erschlagen. Sie blokirte die Stadt mit ihrem Son; die Drewier aber schlossen sich ein, und wehrten sich tapfer von der Stadt heraus; denn sie waren sich bewußt, daß sie Igors Mörder waren, also hatten sie keine Lust, sich zu ergeben. Ein Jar stand Olga vor der Stadt, und konnte sie nicht bezwingen.

1. Die-

1. Diese Ueberschrift ist blos durch Mißverstand aus dem unten folgenden Märchen entstanden, wornach der kleine Sviatoslav commandirender Anfürer des russ. Heers gewesen seyn soll.

2. Wenn ich den Worten der *Codd.* folge — und was kümmern mich die Zusäze, die Ausstaffirungen, die Verdrehungen aller Neuern? — : so kan ich diese Stelle unmöglich anders als auf folgende Weise verstehen. Ein SpasVogel von Mönch mochte wirklich in der Chronik gefunden haben, daß der ErbKnäs auf diesen Zug mitgenommen worden; teils um ihn frühzeitig kriegerisch zu machen, teils zur Ermunterung der Truppen. Nun hatte er den Einfall, ein Histörchen von des Kleinen kindischer, also natürlich lächerlich ausgefallner Bravour, zu ersinnen, das, wie er meinte, die Leser divertiren würde: "man sezte [schnallte], dichtet er, den jungen Herrn auf ein Pferd, und gab ihm einen Spies in die Hand; als die Feinde anrückten (vielleicht aber noch eine Werste weit weg waren), warf der Kleine seinen Spies, der aber nicht weit, sondern nur durch seines Pferdes Ohr ging, und dann in dessen Fus niederfiel; den Spas aber hätten die Heerfürer zum wirklichen Angriff genüzt u. s. w." Die Step. 12, auch Chilk., die sonst so gerne fabeln, schämen sich des Märchens, und sagen kein Wort davon. Lom. findet für gut, aus dem Spies einen Pfeil zu machen. Sczerb. spricht blos von großen Proben der Tapferkeit, die hier Sviatoslav abgelegt hätte, schleicht sich aber, wie auch Srg. und Stritt., vom Detail in der Stille weg. Den Jel. 255 verläßt hier sein Bonsens, den er bei der 1sten und 2ten Rache der Olga so schön beurkundet hat: "Sviatoslav, schreibt er, commandirte das Heer in Begleitung seiner Mutter. . . . Ein schrecklicher Kampf fing damit an, daß aus der starken Rechte des tapfern Sviatoslavs ein Spies geworfen wurde, der dem Drewischen Heerfürer das Pferd unter dem Leibe durchstach. (Wie läßt sich der Unsinn denken, daß man

den Thronfolger, gesezt er wäre auch kein Kind mer gewesen, vorne in die erste Linie gestellt hätte?).

3. Von *Korosten* lieferte ich oben Th. IV, S. 105 folg., was ich damals wußte. Nach der Zeit habe ich von Hrn. *Lehrberg*, jezt in St. Petersburg, der sich seit meren Jaren, vorzüglich mit alt-russischer Geografie mit eben so viel Eifer als Geschicke beschäftigt, folgende Berichtigungen und Erweiterungen erhalten, die ich hier wörtlich mitteile:

"*Ovrucz* ist eine KreisStadt der jetzigen Gubernie Wolynien; sie liegt am Flusse *Norin*, der sich in die *Usha* ergiest, unter 51° 24′ N. Br., und 46° 12′ L. Nach dem akademischen Kalender ist sie von der GubernieStadt *Shitomir* 122½ Werste entfernt, von Moskwa 1028, von St. Petersburg 1458 W. [Wie weit von Kiev?]. — Die *Usha* entspringt in eben dieser Gubernie unter 50° 37′ N. Br., und 45° 38′ L.; sie fließt anfänglich nach NO, dann nachdem sie den obgenannten Fluß *Norin* aufgenommen, OLich, und fällt in der Kievschen Gubernie bei dem Flecken *Czernobyl* in den *Pripiat*, der nicht weit von dort, auf seinem SOlichen Laufe, sich in die linke (?) Seite des Dneprs ergiest. — Etwa auf der Mitte des NOlichen Weges der *Usha* liegt an ihrem linken Ufer *Iskorost* unter 51° 2′ N. Br., und 46° 8′ L.: jezt kein HauptOrt mer, nicht einmal eine KreisStadt, nur ein *pripisnoj gorod*, dessen Lage aber und WasserVerbindung mit Kiev [wie weit ist sie von Kiev?] vollkommen zu dem paßt, was von *Korosten* oder *Iskorosten*, der Stadt der Drewler, in der Geschichte *Igors* und *Olgas* erzält wird."

Hiermit wäre nun meine kurz vorher oben S. 26 aufgestellte Frage beantwortet: nur wegen des Flusses *Teterev* sehe ich weiterer Aufklärung entgegen.

Kap.

Kap. VI.

Einname und Zerstörung der Drewischen HauptStadt *Korosten*.

Vierte Rache der *Olga*, und leztes grausames Kurzweil, das sie mit den dummen Drewlern treibt.

[Blos nach Radz. Voskr. Pol.; keine Sylbe davon in Arch. Nord.; nur in Sof. ganz kurz: ... *stoja lieto* (s. oben). *I umysli na nich dan' po 3 golubia i po tri vorobia s dvora. Onish dasza. I kveczeru Olga povelie zaverczivaja v plate sieru so ognem viazati golubem i vorobjem i puskati tako, i vozgoriesia ves' grad.*]

A. I umysli sitze. Posla ko gradu glagoliuscze: czto chosczete dosedieti? a vsi gradi vaszi predaszasia mnie, i jalisia podan, [1] i dielajut nivy svoja i zemli svoja; a vy chosczete izmreti gladom ne imusczesia podan". Derevlianeshe rekosza: [2] radi bychom jalis" podan: no chosczeszi msczati musha svojego? Reczeshe im Olga: jako ushe az mstila musha svojego, jegda priidosza Kijevu, i vtoroje, i tretjeje, togda sotvorich tryznu mushu svojemu; a ushe ne choscz u msczati, no chocziu dan' imati po malu, i smirivszes s vami poidu procz.

1. Pol. alles ausgefallen bis nachher wieder *podan*. Voskr. *dieliajut nivy zemlia svojeja.*
2. Voskr. *radi sia bychom jali.*

B. Recze Derevliane: szto choczeszi u nas, radi dajem i medom i skoroju? Onashe recze

im:

im: nynie u vas niest medu ili skory, no mala u vas proszu; dadite mi ot dvora po III golubi a po III vorob'i, az bo nechosczu tiashki dani vozloshiti, jakoshe mush moj, no sego u vas proszu mala [1].

1. Add. Pol. Voskr. *vy bo jeste iznemogli vo osadie.*

C. Derevlianeshe radi byvsze, po vsemu gradu sobrasza ot dvora po III golubi i po III vorob'i, i poslasza ko Olzie [1] s poklonom". Olgashe recze im: se ushe sia pokorili mnie i mojemu [2] ditiati"; a idete v grad, a ja zautra otstupliu ot grada, i pojdu vo svoj grad. Derevlianeshe radi byvsze vnidosza vgrad, i povedasza liudem, i obradovaszas liude v gradie.

1. Voskr. *so czelobitjem.* 2. Pol. Voskr. *synu, synovi.*

D. Olgashe razdaja vojem po golubi komushdo, a drugim po vorobju; i povelie [1] kojemushdo golob'i i k vorobjevi priviazyvati tzier, i obertyvajuczi vplatki maly nitkoju pereviazyvajuczi, kojemushdo ich povelie Olga"; i jako smerczes pustiti golubi i vorob'i vojem svoim. I vorobjeshe i golubi vletiesza vo gniezda svoja, golubi vgolubnitz, vorobjeveshe pod [2] zastriech". I tako vozgarachusia golubnetzi [3] ovo klieti ovo [4] veshi ovoli odriny", i ne bie dvora ishe ne goriasze, i ne lzie gasiti, vsi bo dvory vozgorieszas.

1. Pol. *priviazyvati sieru so ognem vdivajusceze v platok nitiju.* Voskr. *priviaziti sieru s ogniem vovivajuczi nitiju so platom.* Step. *kojejshdo priviazyvati sieru so ognem vvivajuscze vplat.* Sor. s. oben S. 43.

2. Pol. *striechi*, Voskr. *ostriechy*. 3. Pol. add. *i vertitza*. 4. Voskr. *veshi odriny*.

E. I pobegosza liudije iz grada. I povelie Ωlga vojem svoim imati ja, jakosh vzia grad i poshshe. I Starejszinych grada izyma, i proczaja liudi, oviech izbi ich, a drugija predast' rabotie mushem svoim: a [1]prok ich" ostavi platiti dan'. [2]I vozloshi dan' tiaszku: dvie czasti dani idet k Kijevu, a tretia ko Vyszegradu ko Ωlzie; bie bo Vyszegorod grad Ωlshen.

1. Pol. *inych*, Voskr. *ostanok ich*.
2. Hier fallen Arch. und Nord. wieder ein, noch nicht aber Sof.

A. Und nun ersann sie Folgendes. Sie schickte in die Stadt, und lies sagen: was wollt ihr länger aushalten? Alle eure Städte haben sich mir ergeben, bezalen Tribut, und bauen ihre Felder: ihr aber wollt Hungers sterben [lieber, als daß ihr euch zum Tribut bequemt?]. Die Drewier antworteten: gerne wollten wir Tribut bezalen, aber willst Du deinen Mann rächen? Olga erwiederte: ich habe ihn schon gerächt, da [eure Leute] nach Kiev gekommen sind, und zum 2ten, und zum 3ten mal, da ich meinem Mann eine *tryzna* feierte. Jezt will ich ihn nicht weiter rächen, sondern will nur einen kleinen Tribut, und wenn ich mit euch Friede gemacht, abziehen.

B. Die Drewier fragten: was willst du von uns, daß wir dir an Honig und Pelzwerk [1] geben? — Nun, da euch die Belagerung entkräftet hat, war die Antwort der Olga, habt ihr weder Honig noch Pelzwerk, aber nur eine Kleinigkeit verlange ich von euch; gebt mir von jedem Hofe 3 Tauben und 3 Sper-

Sperlinge, denn ich will euch keinen so schweren Tribut auferlegen, wie mein Mann getan, sondern diese Kleinigkeit fodre ich von euch.

C. Froh waren die Drewier, brachten von jedem Hofe in der ganzen Stadt 3 Tauben und 3 Sperlinge zusammen, und schickten sie der Olga mit Bezeugung ihrer Ehrfurcht zu. Olga lies ihnen zurück sagen: siehe, nun habt ihr euch mir und meinem Kinde unterworfen; gehet nun in eure Stadt, ich aber ziehe morgen von derselben ab, und gehe in meine Stadt zurück. Froh gingen die Drewier in ihre Stadt, und verkündigten das den Leuten, und alles Volk in der Stadt freute sich.

D. Nun teilte Olga einem jeden ihrer Leute, dem einen eine Taube, dem andern einen Sperling aus, und befal, einer jeden Taube und jedem Sperling Schwefel mit Feur anzubinden*, und das mit einem Faden in ein kleines Tuch einzuwickeln, und in der Dämmerung Tauben und Sperlinge fliegen zu lassen [2]. Nun flogen beide in ihre Nester, die Tauben in ihre TaubenSchläge, und die Sperlinge unter die Dächer, und so kamen die TaubenSchläge, die [3] Scheunen Böden Staketen und Neben- und Haupt-Gebäude in Brand; es war kein Hof, der nicht brannte, und zu löschen war keine Möglichkeit, weil alle Höfe brannten.

E. Die Leute flohen aus der Stadt. Olga befal, sie zu greifen, wärend die Stadt brannte. Von den Aeltesten der Stadt und den Uebrigen erschlug sie einige, andre übergab sie ihren Truppen zu Skla-

ven:

* "Und Simson ging hin, und fing 301 Füchse [Schakalen], und nam Brände, und keret je einen Schwanz zum andern, und tat je einen Brand zwischen 2 Schwänze, und zündet die an mit Feur, und lies sie unter das Korn der Filister, und zündet also an die Mandeln samt dem stehenden Korn, und Weinberge, und Oelbäume", B. d. Richt. XV, 4, 5.

ven: den Rest lies sie als steuerbar zurück, und legte ihnen einen schweren Tribut auf, wovon ⅔ nach Kiev, ⅓ aber an die Olga nach Vyszgorod, [4] denn diese Stadt war ihr, entrichtet werden sollte.

1. Wie armselig hier die Drewier beschrieben werden! Und doch waren sie eines der HauptVölkchen in dortigen Gegenden. Doch nach A trieben sie Ackerbau.

2. Dlug. erwänt ganz kurz der 3 ersten Arten von Rache, hat aber nichts von dieser 4ten, dem Sperlings- und TaubenHistörchen: Herberst. hingegen erzält dasselbe. — Die alte Chronik nach allen Abschriften, wie man sieht, spricht kurz und unbestimmt von dem Manövre: die Neueren sprechen von "SchwefelFäden, Schwefel mit Zunder, ein Stück Lunte mit Schwefel anbinden, dann anstecken, dann fliegen lassen". Nur wo anbinden? Herberst. Em. unter die Flügel, Chilk. Sczerb. in den Schwanz flechten, Syn. in die Schwänze und Flügel, Jel. unter die Flügel und die gefiederten Füße. . . . Jel. 257 folgg. fürt das Historchen nach der Länge und nach der Breite an, entrüstet sich aber, daß "unsre Schriftsteller [*pisateli*, Schreiber] Nestor, und die übrigen"†, so schändlich auf die würdige *Olga* lügen, diese ihr FürstenWort so schnöde brechen, sie barbarisch handeln, lassen. Daß alles einfältige Lüge sey, beweist er unwiderleglich aus der Natur der Sache. "Vögel, die Feur an sich tragen, können nicht „weit fliegen; das Gefül des Brandes betäubt sie, und „sie stürzen herunter. Ich selbst versuchte das mit Krä„hen: ich band ihnen Feur an die Füße, sie drehten „sich in die Runde, hoben sich in die Höhe, fielen aber „fast gerade an dem Plaße wieder nieder, von dem sie „aufgeflogen waren". ꝛc. ꝛc. — Die Aufs. 76 folg. travestiren hier, wie gewönlich:

"... Man

† Ein seltsamer, ganz unrichtiger Ausdruck: s. oben S. 5.

"... Man stand den ganzen Sommer über, one sich der Stadt Korosten zu bemächtigen. Gegen das Ende des Sommers schickte man in die Stadt, um sie zur Uebergabe aufzufodern. Die Drewier versprachen, die Stadt zu übergeben, wenn man sie wegen ihrer Frevel-tat gegen Igorn, ungestraft lassen wollte, und verbanden sich, einen mäßigen Tribut zu geben. Wärend den Unterhandlungen wegen der Uebergabe und des Tributs, entstand in der Stadt ein Brand, wodurch ganz Korosten zu Grunde ging; die Einwoner aber flohen aus der Stadt. Olga befal ihren Truppen, die Drewier aufzufangen und festzunemen, einige zu strafen, andre als ArbeitsLeute zu verteilen, den übrigen aber einen Tribut aufzulegen". ...

Levesque 118 sq. "Je ne suivrai point ici les chroniques russes qui prêtent à Olga des stratagêmes mal ourdis, encore plus mal-adroitement répétés, et cependant toujours heureux, pour punir et faire périr les Drevliens. Il semble que les vieux auteurs des fastes de la Russie soient convenus de s'écarter de leur simplicité ordinaire dans l'histoire de cette Princesse et d'en faire un sujet de *roman*. Ce qu'on peut raisonnablement conclure de leur récit, c'est qu'elle aimait à soutenir la force par la ruse; que, pour venger la mort de son époux, elle n'eut horreur d'aucune cruauté; qu'elle s'abreuva lentement du sang des Drévliens, ravagea tout leur pays, prit ou détruisit toutes leurs villes; qu'après un an de siége elle livra aux flammes Korostene leur capitale; que ce jour fut un jour de carnage, et que le Prince lui-même périt dans ce massacre affreux [das sagt die Chronik nicht]. On ne fit qu'un petit nombre de prisonniers, et l'on ne permit qu'à la plus basse populace de vivre ou de languir sur les cendres de sa patrie. Encore imposa-t-on à ces infortunés un tribut onéreux.

Leclerc beschreibt S. 128-131, umständlich und mit Verschönerungen, alle 4 Arten der Rache, und selbst das Histörchen von Sviatoslavs Bravour, schließt aber zulezt: "les premiers siècles de l'histoire des peuples ressemblent un peu aux *Mille et une Nuits:* viennent ensuite les tems *héroïques*, où le fond des choses est vrai, et où la plupart des circonstances sont fausses, mais il y a quelques vérités comme il se trouve un peu de poudre d'or dans les sables

bles que les fleuves roulent. Il est vraisemblable qu'on a voulu faire d'une femme forte, un nouveau *Samson;* et que l'anecdote des colombes et des moineaux est calquée sur celle des renards qui brûlèrent les moissons des Philistins.

3. So übersezt DN.; ich verstehe nicht alle einzele Worte, und andre sind darüber weggegangen. Der rechtliche Ausleger einer alten Chronik muß, wenn er kan, kein Wort unerklärt lassen; sind manche Worte für die Geschichte unerheblich, so sind sie es für die Sprach-Kunde nicht.

4. Diese Stadt war ihr also zum Wittum angewiesen. Wieder ein Beweis, daß *Olga* nur als Vormünderin und Interims-Reichs-Verweserin anzusehen, nicht als regirende GrosFürstin mitzuzälen ist.

Vom Nik. ist bisher nirgends, weder in den Varianten noch sonst, Erwänung geschehen: Ursache, weil sich dieser Codex hier, für alle VI Kapitel, durch seine Kürze (des Details schämt er sich) auszeichnet. Hier ist alles, was er sagt: ich gebe es blos in der Uebersezung.

Nik. 43. sq.

A. 945 erschlugen die Drewier Igorn bei der Stadt *Korosten*. Igor hinterlies einen Son *Tzvietoslav*, der noch ser klein war; sein Wojewode war *Sventeld*.

20 Drewier, die zur *Olga* gekommen waren, und sie für ihren Knäsen zur Frau haben wollten, warf sie lebendig in eine Grube.

Dann schickten sie 50 Männer zu ihr; diese lies *Olga* in eine BadStube setzen, und sie da aufbrennen.

Dann ging sie selbst zu ihm (dem Drewischen Fürsten), und wollte ihrem Manne eine *tryzna* feiern, und da erschlug sie 5000 Drewier.

Anfang der Regirung *Sviatoslavs*. A. 946. Wärend der lezten Regirung *Constantins* Porfyrog. fing in Rußland *Tzvietoslav* zu regiren an. *Olga* zog mit ihrem Son und ihrer ganzen Macht gegen die Drewier, und schlug sie, und nam alle ihre Städte ein. Da sie vor Korosten Ein Jar

lang stand, ersann sie, sich als Tribut von ihnen 3 Tauben und 3 Sperlinge von jedem Hofe, geben zu lassen; sie gaben ihn. Des Abends befal Olga, Schwefel mit Feur in ein Tuch zu wickeln, und den Tauben und Sperlingen anzubinden: und so brannte die ganze Stadt auf.

[Nun folgt aus der Byzantischen Geschichte bis zum J. 947, was schon oben S. 15 folg. wörtlich abgedruckt worden].

Allgemeines Urteil über alle bisherige Kapitel I–VI.

"Aber — wird mir wol jeder Leser von Geschmack und historischer Kenntnis zurufen — war es auch der Mühe des Anfürens, des Vergleichens, des Erklärens, werth, mit diesen albernen Possen mer als einen ganzen Bogen zu verdrucken"? Ja gewiß, auch ich hätte die Possen, da sie doch in vielen ChronikenAbschriften stehen, höchstens berürt, und dann mit einer Sentenz wie *Levesque* und *Leclerc* geschlossen. Aber — die meisten der neueren, und darunter mancher in Ansehen stehenden Inländer, haben sich so weit vergessen, daß sie die Possen ganz ernsthaft als bare historische Facta aufgenommen, dadurch die erste Periode der russischen ReichsGeschichte lächerlich gemacht, und gegen die Würde der alten russ. Chronik überhaupt, ein ser ungünstigs Vorurteil erregt haben. Wenn nun meine ausfürliche Darstellung so viel wirkt, daß von nun an kein Schriftsteller mer sich so gröblich an seiner ReichsGeschichte versündigt: wäre meine darauf verwandte Mühe nicht nützlich, nicht verdienstlich, zu nennen?

Ich erkläre alle 4 Arten von Rache der Olga, samt dem Histörchen vom jungen Sviatoslav, geradezu für VolksMärchen. Sezt man mir die hochgeachteten Namen Tat. Lom. Sczerb. entgegen: so appellire ich an die Aufs., an Jel., und an den MenschenVerstand.

Wäre hier weiter nichts auffallend, als daß Olga in ihrem Charakter als eine *Tisifone*, als eine *Brunehild*, erscheint; so würde mich diß allein nicht dreist genug

nung machen, alles für Fabel zu erklären: ich würde bedenken, daß *Olga* damals noch eine Heidin war; ich würde die Rohheit ihres ZeitAlters, und vor allen Dingen die Erfarung, daß WeiberRache wie die Hölle brennt, in Anschlag bringen. Aber die Gräuel, die man ihr. Schuld gibt, sind doch gar zu einfältig erzält! Die Leichtgläubigkeit der Drewier ist völlig unbegreiflich; das Niedermetzeln von 5000 (wenn auch berauschten) Drewiern durch nur wenige Kiever ist äußerst unwarscheinlich; und der Tauben- und SperlingsFlug ist nach Jel.s Experimente ganz unmöglich.

Als VolksMärchen mögen diese Possen früh in Kiev im Umlauf gewesen seyn. Hat sie der liebe, eben nicht hoch cultivirte Mönch **Nestor**, selbst in seine Chronik eingetragen? Zu verzeihen wäre es ihm so gut, wie Herodoten, der die VolksMärchen der Griechen vom 1sten und 2ten Einfall der Perser in Griechenland, die eben so viel Unsinn enthalten, einer Aufname in seine ReiseBeschreibung gewürdiget hat. — Aber noch zur Zeit zweifle ich ser daran: die Erzälungen haben selbst äußere Brandmale, daß sie spätere Erdichtungen und blose Interpolationen sind. Die ungeheure Menge von **Varianten** aller Art (von denen ich blos einen kleinen Teil, zur Probe, ausgezeichnet) weisen dahin, daß jeder Abschreiber Nestors, nicht copirt, sondern nach seiner Fantasie die gehörten Histörchen verändert und ausgeschmückt habe (doch nicht so weitläuftig ausgeschmückt, und so viel zugesezt, wie die Neuern, one alle Scheu für die Worte der alten ChronikAbschriften, zu tun, sich erdreistet haben). Noch kommt hinzu, daß 2 *Codd.* wenigstens von der Tauben- und SperlingsGeschichte keine Sylbe haben, und andre sich darüber nur kurz wegschleichen.

Indeß etwas Wares steckt unstreitig in diesen Fabeln; nur alles dieses Ware mag sich wol auf folgendes reduciren. 1. Die seit *Oleg* dem russ. State steurbar gewordene Drewier hatten Igorn erschlagen. 2. Daß

sie den Plan gemacht, durch eine Heirat ihres Fürsten mit der verwittweten *Olga*, sich vor Rache zu schützen, und ihren Stat mit Kiev in Gleichheit zu setzen: wäre nicht unwarscheinlich, wenn nicht das Alter der Wittwe (etwa 60 Jare schon) im Wege stände. 3. *Olga* als mutige ReichsVerweserin wollte nicht nur die Rebellen wieder unter das Joch bringen, sondern sie auch als Mörder ihres Mannes hart züchtigen. Ihr Heer schlug die Drewier in einer FeldSchlacht; dann belagerte sie sie in ihrer HauptStadt, nam solche nach einer JaresBelagerung ein, zerstörte sie, und verwüstete das ganze Land so grausam, daß es zwar noch für einen der Söne Sviatoslavs Appanage wurde (s. unten), nachher aber selbst seinen Namen verlor.

Kap. VII.

Neue Organisation von Drewien, Nowogrod, und Pskov.

A. I ide Ωlga po Dereven'skoj zemli s synom svoim i so drushinoju, ustavliajusczi ustavy[1] i uroki; i sut stanoviscza jeja i [2]loviscza. I priide v grad svoj v Kijev s synom svoim Sviatoslavom, i prebyvsze lieto jedino.

Felt ganz in Sof. Nik.
1. Pol. *ustav*.
2. Pol. ist alles ausgefallen bis nachher *B. loviscza*.

Voskr. *choshenije* Olgino *ko* Novugorodu.

B. [1]Vlieto 6455 ide Ωlga k Novugorodu[a], i ustavi [3]po Mstie pogosty" i dani, [4]i po Luzie obroki

obroki i dani", i [5]loviscza" jeja sut po vsei zemli [6]znamenia i miesta i pogosty i [7]sani" jeja stojat [8]vP'skove i do sego dni; i po Dnepru pereviesiscza[9], i po Desne jest selo jeja [10]Ωlshiczin do sele". I izriadivszi [11]v'zratisia ko synu svojemu kKijevu, i [12]prevsze" snim v liubvi.

1. Hier fangen Sof. und Nik. wieder an.
2. Nik. add. *syna svojego ostavivsza vKijeve, i nacza ustavliati* etc.
3. Nik. *pomiestej i pogosty*, Arch. *pomosty i pogosty*, Sof. *posty*. 4. Felt in Arch. Ngrd.
5. Sof. *lovsza*, Nik. *loviaseze ja*. — Hier fällt Pol. wieder ein, der sich oben bei *loviscza* hieher verirrt hatte.
6. Nik. add. *Rustej i Novgorodstej*.
7. Ngrd. *sankie*, Sof. *sanije*. 8. Sof. add. *v Kijevie*.
9. Alle add. *i sela*.
10. Nik. *u Kijeva bliz na Desnie Olgine* (so auch Pol. Sof.) *i do sego dni*.
11. Pol. Nik. Step. *sija vsia, i posmotrejev oczyma svoima:* ein schöner Zusatz..
12. Alle *prevyvasze*.

A. Und *Olga* durchzog das Drewische Land mit ihrem Son und mit einem Heer, und machte Anordnungen und [1]uroki: noch sind ihre Lager; und FischerPlätze vorhanden. Dann kam sie mit ihrem Son Sviatoslav in ihre Stadt Kiev zurück, und blieb da Ein Jar.

Voskr. Reise der Olga nach Nowogrod.

B. Im J. 947 ging Olga nach Nowogrod, und errichtete an der [2]Msta [2]*pogosty* und Abgaben, und an der [2]Luga GrundSteuern und Abgaben: ihre [8]*loviscza* sind im ganzen Lande; ihre [3]Zeichen und Orte und *pogosty* und *sani* stehn in Pskov noch bis auf den heutigen Tag. Am Dnepr [5] [errichtete sie] [4]Ueberfarten und Kirch= [*sela*, d. i. große] Dörfer, so wie auch an der [5]Desna; [6]noch jezt hat ein KirchDorf von ihr den Namen. Und nachdem sie diß ausgerichtet, [Pol. Nik. und alles mit eignen

Augen gesehen] hatte, kerte sie zu ihrem Son nach Kiev zurück, und blieb bei ihm in Liebe.*

* Tat. hat hier einen Zusatz, von dem niemand weiß, wo er ihn hergenommen:

"Im J. 948 schickte *Olga* in ihr Vaterland, in die „Gegend von *Izborsk*, viel Gold und Silber mit ihren „Großen, und befal, an ermeldtem Orte eine Stadt „am Ufer des Flusses *Velikaja* anzulegen, die Stadt „*Pleskov* zu nennen, und sie mit Colonisten zu besetzen, „die von allen Orten hergerufen werden sollten".

Der ganze Zusatz ist Erdichtung. Pskov wird ja früher schon als existirend in der alten Chronik angegeben. Daß Olga aus der Gegend von Izborsk gewesen, fabelt blos die junge Legende. Um da eine blühende Colonie anzulegen, soll Gold und Silber hingeschickt werden! was läßt sich damit in einer wilden Wüste anfangen, was dafür einkaufen?

Dennoch haben Andre (Lom. Jel.) das alberne Einschiebsel nicht nur aufgenommen, sondern auch ausgeschmückt. "Die Czuden (finnische Völker) an der Msta und Luga, sagen sie, lebten bei ihrer schlechten Haushaltung in Kummer und Elend. Olga sezte slavische PflanzVölker dahin, richtete die Dorfschaften ein . . .". Nun aber erstlich, von allem dem find ich keine Sylbe in meinen ChronikenAbschriften. Und dann — gewiß waren damals noch, Wwärts von Nowogrod (und Nwärts hinauf), die Einwoner Finnen, die aber in der Folge durch eingedrungne Slaven, Slaven geworden, und selbst ihre Sprache verloren haben. Gerne möcht ich wissen, wann und wie dieses geschehen sei; nur wo erfärt man das? Lächerlich aber ists, wenn hier slavische PflanzVölker aufgestellt werden, die die Czuden cultiviren sollten. Standen dann die Slaven in Nowogrod und Kiev rc., damals um eine einzige Stufe höher in der Cultur, als alle finnische Anwoner des finnischen Meerbusens? ist davon eine einzige sichre Spur in der Geschichte vor-

vorhanden? Muß doch Olga selbst in der Nähe von Kiev, wo wol Slaven waren, eben solche Einrichtungen erst anfangen, als sie an der Msta und Luga für nötig befunden hatte. Lasse man doch dem russ. State die Ehre, daß die Vorsehung ihn vor 1000 Jaren mit der glorreichen Bestimmung entstehen lies, um in den ungeheuern Wildnissen zwischen der OstSee und Wolga, nach und nach, Gefilde zu erschaffen, auf denen bis dahin vereinzelte, nun vereinte, aus HalbWilden menschlicher gewordne Menschen, glücklich leben könnten.

Hier ruhe der geduldige Leser, wenn gleich nur auf kurze Zeit, von den Elendigkeiten aus, die er in den bisherigen V Kapiteln mit Eckel hat lesen müssen. Die würdige *Olga* erscheint hier, nicht mer, wie sie BadStuben heizen, gute zutrauliche Leutgen berauschen und massacriren, Tauben und Sperlingen SchwefelFäden unter die Schwänze binden läßt: sie tritt auf als ReichsVerweserin, die ihres hohen Amtes eingedenk, ihr Reich zu — cultiviren anfängt. Diß ist die allererste Stelle von der Art in unsrer Chronik — CulturGeschichte der Völker ist bekantlich, und allgemein, der verwarloseste Teil in den alten StatenGeschichten —: Schade nur, daß sie so kurz und unbestimmt, hin und wieder sogar unverständlich ist; aber ihren großen Werth hat sie immer, und wundern mögte man sich, daß manche neuere Ausleger der Chronik sie ganz übersehen haben.

Als in den lezten beiden JarHunderten mere Europäische Staten anhoben, ihrem Lande und ihren Menschen einen höheren Grad von Cultur zu geben; da bestanden die Arbeiten in folgenden: man zälte das Volk, maß das Land, baute Brücken, legte LandStraßen (gar StraßenDämme, Chausseen) an, grub Canäle, öffnete durch Unterricht Beispiel und Unterstüzung neue NarungsQuellen u. s. w. Alle diese Arbeiten sezten eine Art schon vorhandner Cultur voraus: diß war der Fall

in dem ruſſ. State noch nicht; hier mußte, nach dem alt-deutſchen Ausdruck, "das Dorf erſt aus wilden Wurzeln beſezt werden"; hier war noch alles wild, das Land wie ſeine Bewoner. Der neue, höchſtens erſt 100 J. alte Stat war ein Amalgama von weit zerſtreuten heterogenen Völkern, die nicht einmal alle mit einander ſprechen konnten. Die vielen Flüſſe, mit denen das Land durchſchnitten war, und die deſſen Glück machen ſollten, hinderten oder erſchwerten wenigſtens den Verkehr.

Die erſten Cultur-Operationen, die die Reichs-Verweſerin vornam, gingen nur auf 3 Gegenden: auf das neueroberte Drewien, dann im Norden auf die Anwoner des finniſchen Meerbuſens (nach Nowogrod kam ſie auch), und dann im Süden bei Kiev. — Und worin beſtanden jene Operationen? Sie bereiſte jene Gegenden, um, wie die Chronik ſagt, alles mit eignen Augen zu ſehen; ſie teilte ſie in kleinere und größere Diſtricte; ſie legte Fähren und Colonien an dem Dnepr und der Desna an; ſie beſtimmte den BauerZins und andre Abgaben. Einiges hiebei iſt noch zur Zeit unerklärlich: ſ. das nun Folgende.

---

1. Hier kommen mere Worte vor, die die Herren entweder ganz überſehen, oder willkürlich überſetzen. — *Urok*, plur. *uroki;* Heym, eine aufgegebne Arbeit, auch Steuer [aber wie von *dani* und *obrok* verſchieden?]; das diminat. *urocziscze*, bei Heym ein Diſtrict. — *Stanoviscza* (von stanovit', ſetzen, ſtellen). DN. ein Ort, wo ſie abtreten konnte; Heym, ein LagerPlatz: etwa das latein. stabulum, in der Bedeutung von *diuersorium*, *hospitium?* (an PoſtStationsHäuſer darf man hier wol noch nicht denken). — *Loviscza* (von lovit', fangen, welches von Jagd wie von Fiſcherei gebraucht wird). Lerte ſie die Leute erſt die hohe Jagd (Ol. 84)? legte ſie Fiſchereien [Wehren] an? oder machte ſie beides zu Regalien!

2.

2. Die *Msta* kömmt aus einem See gleiches Namens in dem Vyszevoloker Kreise in der Statthalterschaft Tver, und läuft in die Nowogroder Statthalterschaft, wo sie in den IlmenSee fällt. Die *Luga* (wofür die Aufs. *Pola* haben) entspringt 60 Werste von Nowogrod, läuft neben der Stadt Jamburg vorbei, und fällt 30 Werste unterhalb dieser Stadt in den finnischen Meerbusen. Beides aus Jel. 262. — *Pogost* heißt jezt (nach Heym) ein großes Dorf, mit einem beträchtlichen District und einer PfarrKirche. Da dort zu Lande damals noch keine Religion war; so ist es lächerlich, wenn DN. das Wort durch Kirchspiele übersezt.

3. Für *loviscza* hat hier Sof. *lovsza*. Zeichen, Orte, *sani*, versteht und erklärt niemand. *Sani* übersezt DN: ihre Schlitten stehen in Pskov ꝛc.; wol heißen *sani* russ. Schlitten, aber können sie das hier bedeuten? auch gibts hier Varianten, die aber eben so wenig erklärlich sind. (Wie sich Emin 196 hier mit den Schlitten durchhilft, ist lustig zu lesen, aber keiner Anfürung werth).

4. Auch dieses Wort ist zweifelhaft. Tat. 309 sagt, *perevesiscze* heisse in der Uloshenije ꝛc. ein Ort, wo Vögel in Netzen gefangen werden, die zwischen zwei Wassern aufgehenkt sind, wenn sie über diese fliegen.

5. Dem Dnepr sezt Lom. die *Sula* bei, hat aber nichts von der Desna. — Von der Desna s. oben Th. II, S. 29.

6. Tat. versichert, daß noch jezt ein *Olga*-Oertgen in KleinRußland, nicht weit von Czernigov, und nahe am Dnepr, existire.

Kap. VIII.

Reise der Olga nach Constantinopl. Des Kſ. Constantins HeiratsAntrag an sie! Sie wird getauft, und der Kaiser listig abgewiesen.

Voskr. Sof. *Byſt kresczenije Olginovo v Tzarigradie.*

A. Vlieto 6456, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 6463, ide Ωlga v Greky, i priide ko Tzariu gradu. I bie togda Tzar' [1]Kostiantin syn Leonov, i priide knemu Ωlga". I vidiev ju dobru susczu zelo litzem, i smylenu[2], i udivis' Tzar razumu jeja, i besieduja[3] rek k nej: podobna jesi tzarstvovati v gradie sem s nami. Onashe razumevszi[4] recze ko Tzariu: az pogana jesmi; ascze mia chosczesz' [5]krestiti", kresti mia sam, asczeli[6] to . . ne krescziusia. I [7]kresti ju Tzar s Patriarchom.

1. Pol. *imenem Czemskij, i poviedasza Tzariu prichod jeja, i abije Tzar vozva ju k sebie, onashe ide k nemu nicztosh medliasczi;* Nik. *imenem Tzemeschij*, und das folgende mit eben den Worten. Nur den falschen Namen haben, Voskr. *imenem Ioann Czemskij*, Sof. *imenem Ioann Kemiskij*, Ngrd. *imenem Czemskij:* Arch. nur *Tzar greczeskij*, one Namen.
2. add. *v premudrosti, umom, i krasnu.* 3. add. *paki.*
4. Von hier an geht Archol. einen andern Gang, ſ. nachher.
5. Pol. felt: dafür Sof. *mene v shenu sebie.*
6. Pol. Nik. *sego ne sotvoriszi*, Ngrd. *togo ne choseczeszi.*
7. Ngrd. add. *po sich glagolech.* Pol. Nik. *Tzarshe poslusza jeja sloves, i abije* etc.

B. Prosvesczena byvsze[1], radovavszes' duszeju i tielom. I pouczi ju Patriarch o vieri, i recze jej: blagoslovlena ty v shenach ruskych, jako vo-

vozliubi sviet, a tmu ostavi; blagosloviti tia imut synove Rustii i v poslednij rod vnuk tvoich. I zapoveda jej ot tzerkovuom [2]ustave", i ot molitvie, i ot postie, i ot milostinie, i o vozdershanije tiela czista. Onashe poklonivszi glavu, stojasze aki guba napojajema, vnimajuczi uczenija. I poklonivszes' Potrejarchu glagoliuscze: molitvami tvoim, [3]Vladyko! da sochranena budu ot sieti neprijazneny.

Diese unbedeutende Stelle hat nicht Eine bedeutende, wol aber ser viele grammatische Varianten.

1. Nord. add. daß Olga das Abendmal empfangen, und Unterricht erhalten von den göttlichen Schriften der heil. Väter, durch Ueberlieferung der 7 Concilien rc. (Nichts von der Bibel, die ja schon slavonisch übersezt war?)

2. Voskr. Sof. *czinu.* 3. Pol. Nik. add. *czestniejszij.*

C. Bieshe reczeno imia jei v sviatom kresczenii [1]Ωlena"; [2]jakoshe i drevniaja Tzaritzi mati velikago Kostiantina". [3]I blagoslovi ju Patrearch, i otpusti ju".

1. Alle andre *Jelena.* 2. Sof. felt. 3. Pol. felt.

D. I po kresczenii i [1]v'zva" ju Tzar', i recze jej Tzar': choscz u tia pojati sobie shena. Onashe recze: kako chosczeszi mia pojati, a krestiv mia sam, i narek mia dsczereju? a v Christjanech togo zakona niest, ty sam viesi. I recze[2]: [3]perekliukala mia jesi, Ωlgo"! I vdast jej dary[4] mnogy, zlato i srebro i pavoloki i s'sudy razicznyja"; i otpusti ju, [5]i narek ju dsczerju".

1. Pol. Nord. *paki prizva.*
2. Pol. Nik. add. *pred stojasczym tu Velmoshiam svoim,* Sof. *k Boliarom svoim.*
3. Nord. *upremudri mia Olga svoimi glagolanii,* Pol. Nik. *umudri*

umudri mia Olga slovesy svoimi; bie bo Olga mudra vo slovesiech. Tzarshe paki Czemskij (Nik. *Tzemskij*) *slyszav glagoly jeja, dast* etc.

4. und 5. felt im Sof.

Archol. 15 sq. (s. gleich vorher A in den Varianten N. 4).

... Onashe razumievszi mysl' jego, i recze ko Tzariu: az pogana jesm', da uscze mia chosczeszi vidieti Tzaritzeju sèbie, to pervieje kresti mia. Tzar' she posla k Patriarchu, da ju krestit. Olgash priszed k tzerkvi, ne vidie Tzariu u tzerkvi, i recze: komu mia krestiti? Patriarchshe recze: az kresczu tia. Ol'gashe posla ko Tzariu, i recze: ascze mia chosczesz krestiti, to sam mia kresti; ascze li ne krestisz mia sam, to ne kresczusia. I szed Tzar' kresti ju s Patriarchom sam, i narecze imia jej Jelena. — Pouczív ju Patriarch o vierie, i recze jej: blagoslovenna ty v shenach; blagosloviat bo tia synove Rustii, posliednij rod vnuk tvoich, i pouczív ju. I voschotie Tzar' jeje vshenu, i ne izvoli ona, zaneshe sam kresti ju. I otpusti ju v Kijev, i dsczer'ju narek, i dary mnogi dade jej. Onashe uczasze syna svojego byti Christianu, onshe ne chotiasze. I kormiasze jego do mushstva.

[Nun kein Wort weiter von *Olga*, sondern Archol. fårt da fort, wo ich künftig *Sviatoslavs* Regirung anfange].

Voskr. Sof. Taufe der Olga in Constantinopl.

A. [1] im J. 955 ging Olga nach Griechenland, und kam nach Constantinopl, wo damals [2] *Constantin*, Leo's Son, Zar war. Zu ihm kam Olga; und da dieser sah, wie ser schön von Antliz und verschmizt sie war, und er ihren Verstand bewunderte, [3] sagte er ihr bei einer Conversation: du bist würdig, mit Uns in dieser Stadt zu regiren. Sie, die das wol verstand, erwiederte dem Zaren: ich bin eine Heidin; *willst Du mich aber heiraten, so

* Archol. ... willst du mich aber als deine Zarin sehen, so christne mich vorher. Da schickte der Zar zu dem Patriarchen, daß der sie taufen sollte. Als Olga in die Kirche kam, fand sie da den Zar nicht vor, und fragte: wer wird mich christnen? Ich werde dich taufen, erwiederte der Patriarch. Da schickte Olga

so [4] christne mich selbst: willst Du das aber nicht, so laß ich mich nicht taufen. Und der Zar christnete sie mit dem [5] Patriarchen.

B. Als sie erleuchtet war, freute sie sich mit Leib und Seele. Und der Patriarch lerte sie den Glauben, und sprach zu ihr: Gesegnet bist du unter den russischen Weibern, da du das Licht lieb gewonnen, und die Finsterniß verlassen hast! Dich werden Rußlands Söne bis in das lezte Glied deiner Enkel segnen. Und er gab ihr Unterricht vom Kirchen-Reglement [al. vom geistlichen Stande], und vom Beten, vom Fasten, von Almosen, und von der Pflicht den Leib rein zu erhalten. Sie aber neigte das Haupt, stand da wie ein getränkter Schwamm, und sog die Leren ein. Dann beugte sie sich vor dem Patriarchen, und sprach: durch dein Gebet, hochverehrter Herr, werde ich bewart werden vor den Stricken des Feindes.

C. Und sie erhielt in der heil. Taufe den Namen Helena: so hies auch die Zarin Mutter des großen Constantins [6]. Und der Patriarch segnete sie, und entlies sie.

D. Nach der Taufe berief sie der Zar abermals, und sagte ihr: ich will dich mir zum Weibe nemen. Sie erwiederte: wie willst du mich nemen, da du mich doch selbst gechristnet, und mich deine Tochter genannt hast? das ist bei Christen nicht erlaubt, wie du selbst weist. Da sagte der Zar [in Gegenwart seiner Großen]: du hast mich überlistet, Olga! Da gab er ihr viele Geschenke, [7] Gold, Silber, Pawoloken, und allerlei Gefäße, und entlies sie, nachdem er sie seine Tochter genannt hatte.

Hier

Olga nach dem Zaren, und lies ihm sagen: willst du mich getauft haben, so christne mich selbst; tust du das nicht selbst, so laß ich mich nicht taufen. Da kam der Zar selbst, sie mit dem Patriarchen zu christnen, und gab ihr den Namen Helena.

Hier sind 4 wirkliche, d. i. ware, und dabei erhebliche Facta: 1. die Olga nam eine Reise nach Constantinopl vor, 2. im J. 955; 3. sie wurde da beim kaiserl. Hofe feierlich eingefürt, und 4. erhielt Geschenke. — Alles übrige ist läppische Dichtung, eingeschoben von — man weiß nicht von wem? der aber nicht blos der derbste Ignorant in der Geschichte ist, sondern sich auch als einen gar einfältigen Menschen zeigt. Wirklich sind diese Possen unter aller Kritik; gleichwol muß ich sie berüren: denn bei weitem die allermeisten neuern sogenannten russ. Geschichtschreiber, haben die Posse für Warheit aufgenommen, und sie da, wo sie selbst die Dummheit mit Händen griffen, travestiren, leidlich machen wollen. — Leider haben die Possen hier noch kein Ende; es werden noch andre eben so erbärmliche und damit zusammenhangende, bald nachher, Kap. X, folgen.

Olga, die Geistvolle Frau, nachdem sie alles zu Haus in Ruhe und Ordnung gebracht, unternimmt eine Reise nach Constantinopl, dem damals resp. cultivirtesten Orte der Welt, den man damals schon gut in Kiev kannte, so wie Kiev und Russen in Constantinopl. War das absichtlich eine blose CulturReise, etwa wie Peter I nach Amsterdam London und Wien (im Vorbeigehen auch nach Paris) unternam? Kam ihr etwa dort erst der Gedanke in den Sinn, eine Christin zu werden, da sie vielleicht durch den außerordentlichen Prunk, mit dem der griechische GottesDienst in seinen äußeren Formen dort abgehalten wurde, eben so betäubt und entzückt wurde, wie wir künftig von *Vladimirs* Gesandten hören werden? Oder war die Annahme der christl. Religion der HauptZweck ihrer Reise? Ich weiß es nicht, denn die alte Chronik sagt nichts hierüber: doch kommt mir immer das leztere als warscheinlicher vor. *Olga* lebte unter wilden Völkern, die eigentlich noch gar keine Religion hatten; denn kan man da eine Religion annemen, wo ein Volk keine Priester, keine

Tem-

Tempel, sondern nur GözenBilder von der plumpsten Art, und Zauberer (sibirische Schamane), hat? In Kiev aber war, seit der Waräger (Normänner) Zeiten das Christentum wol bekannt; selbst eine christliche Kirche war schon da (Ig. 99). Also schon in Kiev kan Olga ihren Entschluss, eine Christin zu werden, gefasst haben. Ihre damalige Lage muss auch dabei in Anschlag kommen; sie im WittwenStande, traurend um einen ermordeten Gemal, und schon ser alt: "le chagrin et les regrets conduisent presque toujours les femmes sensibles à la *dévotion*", Leclerc 132. — Von politischen Absichten, die diese Reise gehabt haben soll, träumen einige Neuere; aber sie träumen nur.

A. 1. Dass diese JaresAngabe, über die ser viel gezankt worden, richtig sei, wird unten entschieden werden.

2. So der einzige Radz.; alle andre Codd. nennen den Johann *Tzimisches*, der doch erst 14 Jare nachher Kaiser wurde (oben S. 13): so ausnemend unwissend sind die Leute! In vielen Abschriften mag blos Tzar *greczeskij*, der griechische Zar one Namen, gestanden seyn; daraus machte ein flüchtiger Copist *Tzemischij*, welcher Name ihm aus künftig folgender Sviatoslavs Geschichte geläufig war.

3. Von dieser Amourette des Kaisers mit dem 70järigen Mütterchen *Olga*, s. unten.

4. *krestit'* russ., hat drei Bedeutungen: 1. zum Christentum bekeren, 2. taufen, 3. PathenStelle vertreten (auch 4. das Kreuz machen). Also konnt ich es nicht immer durch taufen übersezen, sondern musste ein neues deutsches Wort, christnen (schwed. und dän. *kristna*) erschaffen.

5. Nun wie hies dieser Patriarch, und wer war er? Ausser den Aufs. und Syn. hat sich kein einziger, weder Alte noch Neuere, einfallen lassen, sich nach dem Manne

zu erkundigen! — Er hies *Theofylakt*, des Parvenu Ks. Romans 4ter Son, der war im J. 933, 16 J. alt, Patriarch geworden! (oben S. 11). Der Täufer macht seinem edlen Täufling keine Ehre: hier ist sein Portrait.

Historicum compendium, quod incipiens a Nikefori Imperatoris a Genicis obitu, ad Imperium Isaaci Comneni pertinet. A *Joanne Curopalate* SCILLIZZAE, Magno Drungario Viglae, conscriptum: et nunc recens a Jo. Baptista Gabio e graeco in latinum conversum *etc.* Venetiis apud Dominicum Nicolinum, 1570, 151 Blätter Fol. [Ist äußerst rar. Das griechische Original ist noch ungedruckt].

Fol. 63, 6. Anno XII imperii Constantini, mundi vero 6464 [956], mensis Februarii 27, Ind. XIV, decessit e vita *Theofylaktus* Patriarcha, sacerdotio functus annos 23 dies 25: 16 natus annos, quando contra canones ecclesiae accepit gubernacula, et sub paedagogis, heu usque ad aliquod tempus! vitam transegit. Atque utinam id semper ille fecisset; videbatur enim grauis esse et moderatus: sed cum jam ad maturiorem peruenisset aetatem, permissus suo modo viuere, nihil ex iis, quae *turpissima* essent, aut omnino interdicta, praetermisit, venales proponens ecclesiasticos ordines et creationes Episcoporum, et alia faciens, quae veris Episcopis indecora essent. Equorum cupiditate insaniens, et venationibus deditus, aliaque turpia patrans facinora, quae sigillatim enarrare, praeterquam quod haud decet, etiam *nefas* est: sed unius tantum facienda mentio est, ut illius mens a disciplina abhorrens ostendatur. Amore intolerabili detinebatur equos possidendi, et supra 2000 sibi comparasse dicitur; quibus alendis semper plurimum studebat: non foenum aut ordea illis apponens, sed pinorum fructus et amygdala et pistacia, itemque dactylos et caricas et uvas passas molliores odoratissimo vino miscens, et crocum cinnamomumque et balsamum atque alia aromata, cum iis quae diximus singulis equis apponebat ad alios cibos. Aiunt etiam sacra peragenti magna illa Vta sacrae coenae die, et preces mysteriorum legenti, ministrum illum, cui fuerat equorum commissa cura, hoc bonum nuncium attulisse, maxime insignem illam phortantem equam, addito nomine, peperisse; at illum prae nimio gaudio, quod reliquum erat sacrificii, utcumque peracto, cursu ad stabu-

stabulum contendisse, conspectoque nato pullo, absurdo spectaculo expletum, ad magnum templum rediisse, ut absolueret sanctae Dei ac saluatoris nostri passionis hymnum. Illius item opus fuit mos, qui etiamnum viget, in sacris ac publicis populi celebritatibus contumelia afficiendi Deum et Sanctorum memoriam, per quaedam indecora cantica ac risus et temerarias exclamationes, dum matutino tempore hymni perficiuntur, quos oportuit afflicto atque contrito corde pro nostra salute Deo adhiberi. Coacta enim frequentia hominum infamium, ipsisque praefecto Euthymio quodam cognomento *Caesne*, quem ipse ecclesiae Domesticum creauerat, satanicas saltationes et indecoros clamores, et cantica ex triuiis atque fornicibus percepta, eos celebrare docuit. Et ita viuens vitam finit, dum temere equitans ad quendam maritimum murum illisus, sanguinem ex ore exspuit, et *biennium* morbo laborans, quum in hydropisim incidisset, mortuus est. Ac 3 *April.* mensis, eadem *Indict.*, in locum ipsius patriarcha deligitur *Polyeuktus*. . . .

' Fast alles das, und zum Teil wörtlich, kan man lesen, griechisch bei Zonaras Tom. II, p. 194, und Kedren. Tom. II, p. 638; und französisch in Royou *hist.* du *Bas-Empire*, Tom. III, p. 25.

6. Helena hies auch die damals regirende Kaiserin: hatte die etwa PathenStelle bei der Olga vertreten?

7. Diese mäßigen Geschenke, die sie erhalten, werden unten specificirt. Von großen Geschenken, die sie für den kaiserl. Hof mitgebracht, und von denen Step. und alle Neuere viel Aufhebens machen, weiß die alte Chronik nichts, und noch weniger die Byzantier.

Nun was ist von der ganzen Historia,

"wie sich der Kaiser in die GrosFürstin verliebt hat, wie er ihr einen Heirats-Antrag getan, aber mit einem schmälichen Korbe abziehen müssen",

vernünftiger Weise zu halten? — Lustig ist's zu lesen, wie einige Herren träumen, und dem frommen Leser Dinge

als Facta aufbinden, wovon keine Sylbe in der Chronik steht.

Tat. glaubt das Märchen nicht. Zwar S. 41 erzält er treulich und wörtlich, was seine *Codd.* darüber sagen; aber in seinen Anmerkungen S. 390 berechnet er das Alter der *Olga* wenigstens auf 67 Jare, und erklärt daher alles geradezu für eine, entweder von Nestor selbst aus Unbedacht ersonnene [nicht doch! er kan sie als VolksTradition vorgefunden haben], oder von seinen Copisten eingeschobne Fabel.

Lom. 108 glaubt das Märchen halb. Zwar nennt er die Verliebung "einen ser unwarscheinlichen Umstand, denn da würde man 2 unglaubliche Dinge glauben müssen: einmal, daß Olga noch 52 Jare nach ihrer ersten Heirat so schön gewesen, daß sie den Kaiser hätte zärtlich machen können; und dann, daß weder der Kaiser noch seine Minister daran gedacht, daß geistliche Verwandtschaft diese Ehe unmöglich mache, und also beide einfältiger als die Drewier gewesen wären". — Doch den HeiratsAntrag selbst glaubt er, meint aber, der Kaiser habe die GrosFürstin nur aufgezogen, *und* mit ihrem Alter seinen Spott getrieben (er folgt darin Step. 25). Diß soll selbst aus der Antwort erhellen, die nachher Olga dem kaiserl. Gesandten gab, davon s. unten Kap. X, B.

Sczerb. 188 glaubt das Märchen ganz. "Die GrosFürstin, meint er, so bejart sie auch damals war, konnte doch noch einige Ueberbleibsel ihrer ehemaligen Schönheit behalten haben, deren Reiz durch ihren vorzüglichen Verstand noch vermert wurde. Aber mer als alles diß habe der Gedanke das Herz des Kaisers in Flamme gesezt, daß er geglaubt, durch eine eheliche Verbindung mit ihr das ganze weitläuftige russische Reich zur Erbschaft zu bekommen; oder sich zum wenigsten durch diese Heirat an Sviatoslav einen solchen BundesGenossen zu verschaffen, der nicht allein die Griechen selbst mit keinen Einfällen beunruhigen würde, sondern auch dieses schon ziemlich geschwächte Reich gegen andre Feinde beschützen könnte. Hier wirkten also StatsAbsichten, welche allerdings auch einem ser alten Gesichte eine Schönheit beilegen können, die aber die damaligen Schriftsteller nicht einsahen, und das daher den Reizen der Olga zuschrieben, was ledig-

diglich aus einer StatsKlugheit des griechischen Kaisers herrürte".

Selbst Emin 203 glaubt das Märchen nicht, unter andern auch aus dem Grunde, daß "nach seiner ZeitRechnung Kſ. Constantin damals nicht mer am Leben gewesen"! — Was er dabei von einer böhmischen Prinzessin, der Schwester der nach Polen verheirateten Dambrovka schwäzt, die unter dem Kſ. Roman auch in Constantinopl mit dem Namen Helena getauft worden, ist meist ungegründet, und gehört gar nicht hieher.

Stritt. 46 glaubt das Märchen nicht, ihm widersteht das Alter der Olga; auch weiß er, daß damals des Kaisers Gemalin noch lebte. — Eben so Aufs. 85.

Jel. 268 nennt es ein abgeschmacktes, lächerliches Märchen, mit dem man ja nicht eine so Ehrwürdige Geschichte, wie die TaufGeschichte der Olga ist, entstellen dürfe. Er scherzet dabei, Nestor (oder sein Interpolator) habe nur eine Parodie auf die alte Sara machen wollen, die auch noch beim Farao Fortüne gemacht, *Genes.* XII, 14.

Daß Step. Chilk. Syn. u. a. alles wörtlich glauben und ernsthaft referiren, versteht sich wol.

Nun aber, EndUrteil! — nie erwäne weiter ein vernünftiger ruſſ. Geschichtschreiber der elenden Fabel: sie ist im höchsten Grade dumm. Nicht hat der Kaiser die GrosFürstin zum Besten gehabt (Lom.): nicht war es in politischer Absicht sein Ernst, die Alte zu heiraten (Sczerb.). Alles ist pure Erdichtung eines einfältigen Mönchs, vielleicht erst aus dem 14ten Säc. Denn I. das Alter der Olga ist erwiesen; man müßte dann alle ZeitRechnung in der ruſſ. Chronik verwerfen, wozu doch kein Grund vorhanden ist. Dieses Alter ist auch den meisten der Vorgenannten anstößig gewesen. Indeß felt es doch nicht an Beispielen von alten Damen, deren Reize selbst noch junge Männer in Flamme gesezt. Das merkwürdigste solcher Beispiele gibt die berüchtigte *Ninon l'Enclos*, in welche, da sie schon über 65 J. alt war, sich ihr eigner Son so sterblich verliebte, daß wie er

nachher erst erfur, das es seine Mutter wäre, er sich erstach*. II. Ks. Constantins Gemalin, Helena, des Usurpators Roman Tochter, lebte noch; Olga speisete mere male mit ihr an einer Tafel, s. unten. III. War der Kaiser etwa unzufrieden mit ihr, und hatte er eine Ehescheidung mit ihr im Sinne? Auch das nicht. Sie hatte selbst gegen ihre eigne Brüder agirt, um ihrem Gemal die volle Herrschaft zu verschaffen; er überlies ihr, wie die Byzantier klagen, nur zu viel Anteil an der Regirung (sie schacherte bei AemterBesetzungen), oben S. 12. Sie starb vor ihm, und noch auf ihren Tod beehrte er sie mit LobGedichten**. Endlich IV. War die Grille von geistlicher **Verwandtschaft** als einem EheHinderniß, schon damals in der griechischen Casuistik? ich weiß es nicht. Wäre es aber auch: wie läßt sich denken, daß der Kaiser das nicht gewußt hätte Lom. oben S. 66.

* Der Ninon von Lenclos Leben und Briefe (Leipzig, 1755, kl. Octav) S. 109. — Seltsam ist es, daß gerade in das ZeitAlter der Olga, die skandischen Chroniken ein änliches Märchen setzen. Der deutsche Ks. *Otto* I (reg. von 936—974) — so schreibt *Svend* Aagesen, ein würdiger Collega der russ. Interpolanten — verliebte sich in des dänischen K. *Gorms* Wittwe, und freite um sie (A. 948, al. nach 965), da sie tief in den 60ern war: und Ottos Gemalin lebte auch damals noch! Suhm Historie af Danmark fra Aar 800 til 941, Kopenhagen 1784, Tom. II, S. 580. — Ebendess. (unter dem Namen *Philalethus)* Tronhiemske Samlinger, 5 Bind, Tronhiem 1764, S. 10.

** Zonar. II, p. 193. Operam quoque rhythmis et omnis generis versibus dedit, quod in iis scriptis cernitur, quibus *obitum conjugis suae deplorauit*.

Kap.

Kap. IX.

Der Patriarch segnet sie zur RückReise nach Kiev ein. Homiletische Einschiebsel.

Nichts von diesem ganzen Kap. in Sof. und Archgl.

A. Onashe chotiasczi [1] domov", i priide k Patriarchu, blagoslovlenija prosiasczi na dom [2], i recze jemu: liudije moi pogani, i syn moj [3], daby mia Bog sobliul ot vsiakogo zla.

1. Pol. Nik. *vozvratitisia vzemliu svoju*, Voskr. *vo svoja si.* Nord. *ko gradu svojemu.*
2. Pol. Nik. Nord. add. *svoj.*
3. Pol. add. *takosh pogan bie.*

B. I recze Patrijarch: Czado viernoje! v Christa krestilas, i v Christa obleczes'; Christos imat sochraniti tia, jakoshe sochrani Jenocha vpervyja rody, i potom Noja v kovczezie, Avraama ot Avimelecha, Lota ot Sodomlian, Moisieja ot Faraona, Davida ot Saula, trije otrok ot pesczi, Danila ot zverei: i tako i tia vzbabit' ot nestrijazni i ot sietei jego. I blagoslovi ju Patrijarch [1], i ide s mirom v svoju zemliu, i priide k Kijevu.

1. Pol. Nik. add. *so vselenskim Soborom*, mit dem ökumenischen *Concilio?*

C. Seshe byst', jakosh pri Solomonie priide Tzaritza Jefiopskaja ko Solomonu, slyszati chosczju premudrosti Solomoniu, i mnogu mudrost' vidie i znamenja. Takosh i si blashennaja Olga iskasze dobroje premudrosti boshija; no ona czelovieczeski, a si boshija. [1] Isczju-

sczi premudrosti" obriasczut premudrost. [2] Na ischodisczech pojetsia, na putechshe derznovenije vvodit, na krajechshe zabralnych propovedajetsia, v vratechshe gradnych derzajusczi glagolat': jeliko bo liet [tlie] zlobivi dershat' po pravdu: sia bo ot vzrasta blashennaja Olga iskasze modrostiju vse vsvietc sem, i nalieze biser mnogotzienen jeshe jest' Christos. Recze bo Solomon: shelanije blagoviernych naslashet duszu i prilosh serdtze vrazum; az bo liubiasczaja mia liubliu, isczusczije mene obriasczut mia; ibo recze Gospod, prichodiasezago ko mnie ne izshenu von.

1. Pol. Nik. add. *pisano bo jest', isczusczi mene.*
2. Von hier an hören auch Pol. Nik. auf; bleiben also nur Radz. Voskr. Novd.: aber die SchreibFeler und Varianten sind häufig und grob, verdienen aber keine Anzeichnung. Alle solche Stellen haben ja gar keinen Werth für den Historiker.

A. Nun wollte sie in ihr Land zurück, und kam zum Patriarchen, um sich seinen Segen zu erbitten, und sprach zu ihm: meine Leute sind Heiden, und auch mein Son; [segne mich], damit mich Gott vor allem Bösen beware.

B. Der Patriarch antwortete: gläubiges Kind, du bist auf Christum getauft, und hast Christum angezogen; Christus wird dich bewaren, wie er bewaret hat Henoch in den ersten Geschlechtern, und nachher Noach in der Arche, Abraham vor Abimelech, Lot vor den Sodomitern, Moseh vor Farao, David vor Saul, die 3 Knaben im FeuerOfen, Daniel vor der LöwenGrube: so wird er auch dich bewaren vor dem Feind und seinen Netzen. Und der Patriarch segnete sie, und sie ging in Friede in ihr Land, und kam nach Kiev.

C. Just so war es, wie bei Salomon, zu welchem die äthiopische Zarin kam, um dessen Weisheit zu hören: sie sah auch viele Weisheit und Zeichen, aber nur menschliche Weisheit. Die selige *Olga* aber suchte göttliche Weisheit.... Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.

[Hier eine Reihe von one Zusammenhang zusammengerafften biblischen Sprüchen, die in keine Chronik gehören].

Kap.

Kap. X.

Noch ein Abenteuer: BettelGesandtschaft des Kaisers von Constantinopl nach Kiev!

A. Sishe Olgo priide Kjevu, jakoshe riekochom, prisla Tzar' knei [1] Gretzkyj", glagolia: jako mnogo darich tia, tyshe glagoleszi mi, jako ascze v'zvrasczusia vRus, mnogi dary posliu ti, czeliad' i vosk i skoru [2] i voja mnogi vpomoscz'.

B. I otvesczavsze i recze [3] poslom: ascze ty rtzi" takosh postoiszi u mene vPoczajnie, jako az [4] vsiudu", togda ti dam [5]. I [6] otpusti ja [7] i rekszi".

1. Pol. Ngrd. Nik. *Tzemskij*, Sof. *Czemskij Joann.*
2. Pol. add. *bielku.*
3. Nik. *i recze kosomieru*, Pol. Nord. *ko Solomeru*, Step. *otviet sotvori k priszedszemu k nei Kosomieru* (was soll kosomier bedeuten?): *i ascze ti sitze glagoleszi ot Tzemskago Tzaria, rtzy jemu tako.*
4. Nik. *vkudu* (Sof. Ngrd. *vsudu*, Pol. *vsude*) *u tebie stojavszi.*
5. Pol. add. *dan.*
6. Nik. Pol. add. *sija paki glagolavszi mnogo, i abije.*
7. So auch Ngrd. Voskr.

A. Als Olga wieder, wie wir gesagt haben, nach Kiev zurückgekommen war, schickte der griechische Zar zu ihr, und lies ihr sagen: [1] wie ich dich stark beschenkt hatte, sagtest du mir: wenn ich nach Rußland zurück bin, will ich dir auch viele Präsente schicken, Sklaven und Wachs und Pelzwerk und viele Hülfstruppen.

B. Und sie antwortete und sagte den Gesandten: wenn du das im Namen des Zars sagst, so sage ihm

ihm wieder: stehe du so vor mir in der [2] Poczajna, wie [3] ich im TaufGefäs gestanden bin, denn will ich dir was schenken [Pol. Tribut, *dan*, geben?]. Mit diesen Worten entlies sie sie.

1. Nein, so tief war das stolze, damals noch reiche byzantische KaiserReich, nicht gesunken, daß es sich zu solchen BettelGesandtschaften an arme Völker erniedrigt hätte. Wol aber klagt Ks. *Constantin* (de administr. imper. *cap.* 13), wie ser der kaiserl. Hof durch "Chasaren, Türken (Ungern), Russen, und andre Nordische und Skythische Völker" importunirt werde, die bald Heiraten mit der kaiserl. Familie, bald Pawoloken u. a. PrachtKleider, bald das griechische Feuer, foderten, die man aber alle, unter zum Teil erdichteten Vorwänden abweisen müsse.

2. *Poczajna*, ein Flüßchen mitten in Kiev. Die Tausende in Kiev, die nach Vladimirs Rückkunft aus Cherson (s. unten), sich taufen ließen, verrichteten den Actus im Dnepr.

3. Wem hiebei einfällt, wie der TaufActus nach griechischem Ritus geschieht, der wird diesen Austruck, den der Fabulant der Olga in den Mund legt, für eine Dame ser undelicat finden. Eben so indiscret ist Emin 203, der sagt, der Kaiser habe sich in die GrosFürstin *pri Kupeli* (beim TaufGefäs) verliebt.

Und nun auch hierüber EndUrteil!

Alle meine alte ChronikenAbschriften haben das ungeschlachte Märchen.

Von den Neueren übergehen es Syn. Chilk. Stritt. ganz mit Stillschweigen.

Lom. glaubt die Gesandtschaft, und zieht, so wie auch Step. aus der Antwort der Olga den seltsamen Schluß, sie habe dem Kaiser vorgeworfen, er habe durch seinen HeiratsAntrag nur ihres Alters gespottet!

Die anderen Neueren, Em. Sczerb. Aufs. Jel. glauben alle die Gesandtschaft: aber nicht von Wachs und

Grauwerk ꝛc., sondern von Hülfstruppen (namentlich gegen die Araber Em.) sei die Rede gewesen: wobei sie über die Ursachen politisiren, warum diese russischer Seits abgeschlagen worden. — Das Betteln aber um Geschenke, als unverträglich mit der Würde des byzantischen Reichs, erklärt Jel. eben so, wie die Antwort der Olga, für Unsinn, und kan nicht glauben, daß sie der vernünftige Nestor selbst geschrieben habe.

Kap. XI.

Vergebens bemüht sich *Olga*, ihren jezt erwachsnen Son *Sviatoslav* zur Taufe zu bereden. Homiletische Einschiebsel.

A. Shiviaszeshe Olga s synom Sviatoslavom, i uczaszet i mati krestitisia, i nebreshasze togo, ni vo uszi priimati. No ascze kto krestitisia chotiasze, nebraniachu, no rugachus tomu. Ne viernym bo viera chrestjanskaja urodstvo jest'; ni smyslisza bo ni razumiesza, vo tmie chodiasczej, i ne viediat slavy Gospodnia; [1] odebeliesza bo serdtza ich, uszima tiashko slyszeti, a oczima videti.

B. Recze bo Solomon: delateli necztivych dalecze ot razuma, poneshe zvach vy i ne posluszast mene; prostroch slovesa i ne vnimaste, no otmetaste moja soviety, moichshe obliczenii nevnimaste. V'znenavidiesza bo premudrost' i strach Gospodinia, neizvolisza nich tiachu moich vnimati soviet, podrashachutshe [2] moja obliczenija.

C. Jakoshe bo Ωlga czasto glagolasze: az, Synu, Boga poznach i radujusia; ascze ty pozna-

jeszi Boga, to radovatis naczneszi. Onshe nevnimasze glagolia: kako az in zakon odin chosczju prijati, a drushina moja semu smejati sia naczmet? Onashe recze jemu: ascze ty krestiszisia, vsi imut toshe tvorit.

D. Onshe ne poslusza materi, tvoria nravy poganskyja: neviedyj, ascze kto materi ne posluszajet, v bedu vpadajet. Jakoshe recze jemu: asze kto ottza i mater ne posluszajet, smertju da umret'. Sejshe ktomu i gnevaszes na mater. Salomon bo recze: kasha zlyja priimet sobie dosashenije, obliczaja necztivago porecz sobie, obliczenije bo necztivym mozolije jemu. Ne obliczaj zlych, da ne voznenavidit tebe.

E. No obacze liubliasze Olga syna svojego Sviatoslava, rekusczi: volia boshja da budet, ascze voschosczet Bog pomilovati roda mojego zemli Ruskija; da v'zloshit im na serdtze obratitisia k Bogu, jakoshe i mene darova Bog. I se rekszi, moliaszes za syna i za liudi po vsia dni i nocsz'; kormiacza syna svojego do mushstva jego i do v'zrasta jego.

Im Sof. felt dieses unbedeutende Kap. ganz; im Pol. Nord. zum Teil. Nik, Voskr. haben es ganz, aber ihre Varianten sind keines Anfürens werth.
1. Von hier an felt in Pol. bis Ende B, ... *obliczenija.*
2. Von hier an im Nord. eine große Lücke (vermutlich einige ausgerißne Blätter), bis weit unten hin, wo unter Sviatoslav die Händel mit den Peczenegern vorkommen.

A. Olga aber lebte mit ihrem Son Sviatoslav, und die Mutter verlangte von ihm, sich taufen zu lassen. Er aber verachtete es, und wollte nichts davon hören. Nur wer sich [Pol. Voskr. Nik. add. freiwillig] taufen lassen wollte, den hinderte er nicht, son-

sondern verlachte ihn nur. Denn den Ungläubigen ist die ChristusReligion eine Torheit....

B. Denn Salomo spricht:....

C. Oft sagte Olga: ich, mein Son, habe Gott erkannt, und freue mich dessen; wenn du Gott erkennst, so wirst du auch dich zu freuen anfangen. Er aber hörte nicht darauf und sagte: wie kan ich allein eine fremde Religion annemen? meine Leute würden mich darüber verhönen. Sie aber erwiderte ihm: wenn du dich taufen lässest, so werden alle das nämliche tün.

D. Er aber gehorchte seiner Mutter nicht, sondern lebte nach seinen heidnischen Sitten, und wußte nicht, daß wer seiner Mutter nicht gehorcht, in Sünde verfällt, wie gesagt ist: wer Vater und Mutter nicht gehorcht, soll des Todes sterben. Dieser aber wurde sogar über seine Mutter entrüstet. Denn Salomo spricht: jeder .... Beschuldige die Bösen nicht, so werden sie dir nicht gram werden.

E. Dennoch hatte Olga ihren Son Sviatoslav lieb, und sagte: Gottes Wille geschehe! Wenn Gott mein Geschlecht im russischen Lande begnadigen will, so wird er ihm ins Herz legen, sich zu Gott zu bekeren, so wie er mir die Gnade erwiesen hat. Und wie sie so sprach, betete sie Tag und Nacht für ihren Son und ihre Leute; den Son aber erzog sie, bis er männlich und erwachsen war.

Hier schließe ich die Geschichte der heil. *Olga*, so viel davon in den äußerst verdorbnen Abschriften der alten inländischen Chronik liegt. Unzälig viel Anderes kommt von ihr in Step., den Czeti Minei, dem Prolog, und der Koruczaja, vor: aber alles ist spätere

Mönchs-

MönchsErdichtung*, die gleichwol die Neueren, von Chilk. an bis Jel. herab, nachgeschrieben, und noch oben drein frech mit neuen Erdichtungen vermeret haben.

Noch stirbt sie nicht: ihrer wird noch mere male in ihres Sones Geschichte erwänt, wie man unten in Sviatoslavs Geschichte finden wird. Das Wenige, Aermliche, und Irrige, was wir von dieser höchstmerkwürdigen Frau blos in Inländern vorfinden, muß nun durch Ausländer ergänzt und berichtigt werden.

*) Aergere sich niemand an diesen roben Märchen, oder glaube, als wenn sie ein der russ. Geschichte eigner Schand-Fleck wären. Ist dann Ein ChristenVolk in und außer Europa, wo die Chronikanten des MittelAlters sich bei Erzälung von dessen Bekerung, nicht eben so ungebürlich betragen hätten? — Als Grundsatz neme man übrigens an: "was nicht von *Olga* in alten *Codd.* steht, z. B. daß sie Pskov erneuert, da eine christl. Kirche gebaut Step. 31 rc., an allem dem ist nicht Ein wares Wort."

Geschichte der russischen Olga
aus auswärtigen Nachrichten.

Erster Abschnitt.

Verzeichnis neuerer Bücher und kleiner Schriften, worinn einiges hierüber vorkömmt.

1. Kulczynski Specimen eccles. *Ruthenicae* (Romae 1733) p. 27, und im *Appendix* p. 109.

2. Treuer de perpetua amicitia Germanicum inter et Russicum imperium (Helmstädt, 1733). Von der Olga S. 11-13.

3. *Annales eccles.* Baronii et Pagii, Tomus XVI (Lucca, 1744). Von der *Olga* p. 101, 104, unter dem J. 958, sq.

4. *Acta Sanctorum*, Septembr. Tom. II: Stilting Diss. de *conversione* et fide *Russorum* praefatio, p. I-XXVII (Antwerpen, 1747). Von der *Olga* besonders p. V et VI.

5. Asse-

5. Assemani *Kalendaria ecclesiae universae*, Tom. IV (Romae, 1755), Russorum res gestae ab a. 774 ad A. 1043, pag. 1–98. Von der *Olga* besonders p. 18–21.

6. Semler (auctor respondens *Schultcordes* aus Soest) Diss. de primis initiis *christianae inter Russos religionis* (Halle, 1762). Von der Olga S. 18–25.

7. Reiske Uebersetzung von Constantin. de *cerimoniis aulae Byzant.* Tom. II. (Leipzig, 1754, Fol.), von der *Olga* p. 343–345. Diese lateinische Uebersetzung findet sich auch in Stritters *Memor.* II. p. 976–979. — Und russisch in ebendess. Stritters *izvestija Visantijskich Istorikov* III (Petersburg, 1774), S. 47–55, wo zwar von Reiskes in seine Uebersetzung eingeschobnen Erklärungen, nicht aber von den weit wichtigern *Gesner*schen, Gebrauch gemacht worden ist.

8. Relationes de *libris nouis*, Fasc. IX (Göttingen, 1754). Hier S. 249–288 eine ser gelerte Recension Gesners vom erstgenannten Werke des Ks. *Constantin*s Tom. II, und *Reiske*s Commentar darüber. Von der *Olga* namentlich S. 255–259.

9. Gesner kleine deutsche Schriften (Göttingen, 1756) S. 168–184. Im J. 1755 studirten in Göttingen 3 Brüder Barone *Demidov*, von denen der älteste Alexandr, zur Feier des GeburtsFestes des GrosFürsten *Paul* Petrovicz, eine öffentliche Rede hielt. Gesner lud dazu, im Namen der Universität, durch ein besonders gedrucktes (nachher wieder den angeführten kleinen Schriften einverleibtes) Programm ein, worinn er die Audienzen der russ. *Olga* aus dem kurz vorher ins Publicum gekommenen Constantin beschrieb, am Ende aber seine Verwunderung darüber äußerte, daß in jener umständlichen Beschreibung, kein Wort von der Taufe der *Olga* vorkommt; worüber er sich von russ. GeschichtsGelerten Belerung erbat. Der einzige GeschichtsGelerte im ganzen russ. Reiche war damals *Müller:* dieser lies Gesners Programm in seinen Monatl. Aufsätzen russisch übersetzen, erzälte Gesners Zweifel gegen die Taufe der Olga überhaupt, und foderte seine Russen auf, nicht nur diese Zweifel zu lösen, sondern auch die übrigen, besonders chronologischen Widersprüche in der Geschichte der Olga zu heben. Aber weder er selbst, *Müller*, noch seine Aufgefoderte, wagten sich daran.

10. Thunmann Untersuchung über die alte Geschichte einiger nordischen Völker (Berlin, 1772) S. 213 folg. Er leugnet, daß Olga je in Constantinopl getauft worden, und

stüzt

stützt sich auch auf *Gesners* Zweifel. Daß sie da gewesen, gesteht er ein, aber nicht im J. 955, sondern schon A. 946.

11. Mein Oskold und Dir (Göttingen, 1773) S. 99-105. Ich äußerte meine GegenMeinungen gegen *Thunmann*.

12. Thunmann Untersuchungen über die Geschichte der östlichen Europäischen Völker (Leipzig, 1774) S. 394-405. Hier erklärt er die Taufe der Olga allenfalls für glaublich, bleibt aber bei seinen übrigen Behauptungen.

13. Eugenii Bulgari, *Slavoni*schen und *Cherson*schen ErzBischofs, historische Untersuchung über die Zeit der Taufe der ruſſ. Olga: ruſſ. und lateinisch, St. Petersburg bei der Akad. der Wissensch. 1792, gr. 4°, 117 Seiten. Ein Schreiben des gelerten ErzBischofs an Friedr. *Schall*, literarum humaniorum in Gymnasio *Polta*viensi Professorem.

Die wenigsten dieser 13 Schriften sind brauchbar: in den meisten wimmelt es von historischen Unrichtigkeiten, denen endlich hier die Kritik ein Ende machen wird.

Ueberhaupt ist die wichtige Geschichte vom "Anfang des Christentums, d. i. der Cultur in Rußland", bisher von In- und Ausländern, äußerst verwirrt vorgetragen worden. Die ersteren zälen 6 Epochen. I. Einige fangen vom Apostel Andreas an; Sczerb. 43, 348 (nach S. 350 habe Zonaras die Ankunft des Apostels Andreas bei den Slaven berichtet!), und oben Th. II, 43. II. Auch ziehen sie die Bekerung der Mären durch *Kyrill* (Ol. 149-242) hieher, die doch die Russen, die damals noch nicht existirten, durchaus nichts angeht. III. Alle Ausländer (Pagi, Semler 2c.) quälen sich mit der von den Byzantiern fabelhaft beschriebnen Taufe der Ρως: wenn nun aber diese Ρως unsre Russen im geringsten nichts angehen, wie ich oben Th. II, S. 247-263, völlig bewiesen zu haben glaube; so fallen alle Zweifel weg, und die Bekerung dieser Ρως hat mit der Bekerung unsrer Russen nichts zu tun. IV. Auch *Oskold* soll ein Christ, und gar ein Märtyrer, geworden seyn: Ol. 63. V. Von der *Olga* wissen die Ausländer von inländischen Nachrichten nichts, als was *Her-*

Herberstein, der untreue Auszug in der SRG. I, S. 96, und einige neuere Polen, davon sagen. Endlich VI. die eigentliche allgemeine Bekerung der Nation unter *Vladimir* I: hievon unten, v. D.

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung der Audienzen, die die russ. *Olga* am kaiserl. Hofe in Constantinopl gehabt.

Aus Kf. Constantins de *cerim. aulae Byzant.* Tom. II, p. 343—346 mit *Gesners* (oben S. 77 num. 8, 9) Erklärungen.

Lib. II, cap. XV, S. 327–345, enthält Fünferlei. Nur das lezte Stück handelt die Audienz der *Olga* ab; weil diese aber nur kürzer beschrieben ist, und sich dabei ausdrücklich auf andre vorhergegangne Audienzen, denen jene gleich gewesen, bezogen wird: so muß das ganze Capitel excerpirt werden. — Das Ceremoniel am byzantischen KaiserHofe hat viel Sonderbares. Manches ist davon in das alte russische Ceremoniel gekommen, so wie es biß zu Ende des 17ten Säc. blieb. Und nicht wenig belustigend wird die Vergleichung mit den HofCeremoniels neuester Zeiten seyn, in

Theatrum Ceremoniale historico-politicum von Lünig, 2 dicke Folianten, Lpzg, 1719.
Etiquette du Palais imperial. Année 1806. Paris, Avril 1806, 159 QuartSeiten.

I. Voran eine allgemeine Beschreibung, wie es hergegangen, wenn auswärtige Gesandte von Völkern, die mit dem KaiserHofe in gutem Vernemen standen (*φιλοι*, Freunde, werden diese genannt), in der *Mannaura* (verdorben aus *magna aula*), vor den beiden auf dem sogenannten Salomo's Throne sitzenden Kaisern, Audienz (*δοχη*, *exceptio*) gehabt, S. 327–329: dann besonders bei der Audienz der Tarsischen Gesandten, S. 329–342. Die Gesandten werden durch eine ungeheure Menge von Sälen und PrachtZimmern im kaiserl. Palaste geschleppt, deren Decorationen aufs kleinlichste beschrieben sind. KronLeuchter, Tapeten an den Wänden, kostbare persische Decken auf den FußBoden, manche mit Myrthen, Rosmarin, Rosen ꝛc. bestreut. Dann eben so umständliche und unausstehlich kleinliche Beschreibung

der

der ganzen Schar von zallosen hohen und niedern Bedienten, die hier aufmarschirten, Castraten und *barbati*, nach ihren Classen, vom Hof- Civil- und MilitärEtat zu Lande und zu Wasser (unter denen auch die getauften Russen Ρως, cum flamulis gestantes scuta et spathas): alle in ihren Stats-Uniformen, die mit Adlern, Geiern, Löwen rc. gestickt sind, und die sie öfter wechseln, auch wol einander leihen. Diesem ganzen Schwarm von Leuten ist jeder Gang, fast jeder Schritt, und die Stelle, wo sie links oder rechts hin postirt sind, vorgezeichnet. Beim Eintritt und Weggang der Gesandten spielen Orgeln, und Automate sezen die Barbaren in Erstaunen: Löwen brüllen, goldne Vögel auf dem Thron und neben dem auf goldnen Bäumen singen, dann steigen wilde Tiere auf, die sich zulezt wieder in ihre Lagen zurücksenken. Die Gesandten selbst werden am Arme hereingefürt, sprechen kein Wort, werfen sich vor dem Thron auf die Erde nieder . . . ohe jam satis est!

II. Audienz der Gesandten vom Αμεριμνῆς[1] *απο της Ταρσε* (dem Tarsischen *Emir al Mumenin*), die, wegen Auswechslung der Gefangnen, und um über einen Frieden zu negociiren, gekommen waren: sie geschah den 31 Mai, feria I (an einem Sonntag), Ind. IV: [also A. 946?]. S. 337-342.

Die arabischen Gesandten von Tarsus (*Φιλοι Σαρακινοι*) werden gerufen. Sie kommen geritten an. Der Kaiser erscheint in der *Mannaura*, dem Haupt-AudienzSal. Bei seinem Eintritt bölken gemeine, dazu besoldete Kerls das "*Vivat* der Kaiser", und Sänger aus 2 HauptKirchen singen LobLieder auf den Kaiser. Nun werden die Freunde eingefürt. Nachdem die Audienz mit gewönlichen Gebräuchen vollbracht war [Schade daß hier das Detail felt], gingen die Gesandten wieder durch eine Reihe von Zimmern zurück. In einem der lezten, wo Bänke waren, sezten sie sich (ermüdet vom langen Stehen und Gehen). Hieher schickte ihnen der Kaiser, teils schon gemachte Kleider, teils nur die Stoffe dazu. Nun werden sie zur kaiserl. Tafel (ad *sacram* men-

1. *Αμεριμνης*, oder wie er anderswo richtiger genannt wird, *Αμηραλμαχνης*, ist kein EigenName (nomen proprium), sondern der EhrenTitel, Fürst der Gläubigen, den die großen Beherrscher des arabischen Kaisertums (Chalifen) fürten. Den Namen des, wie es scheint, nur kleinen zeitigen Besitzers von Tarsus, weiß man nicht: vermutlich war es einer von den türkischen Statthaltern, die sich damals in Menge von dem Chalifen losrissen; den erstgenannten stolzen Titel gab ihm der byzantische Hof nur aus Höflichkeit. Zu einer Dynastie hat er es nicht gebracht, wenigstens finde ich im *Deguignes* keine Tarsische RegentenFolge.

mensam) eingeladen. Wärend der Tafel sangen beständig 2 Chöre von Sängern; nur wenn ein neuer Aufsatz von Speisen kam, pausirten sie, und die WindOrgeln spielten indeß. — Der Kaiser stand auf. Nun wurden den Gesandten und ihrem Gefolge, durch den kaiserl. Maitre d'hôtel, die kaiserl. Geschenke ausgeteilt. Jeder der beiden Gesandten bekam, auf goldnen mit EdelSteinen besezten Schüsselchen, 500 Miliaresien, ihre Leute aber zusammen erhielten 3000. — Aus dem SpeiseSal kamen sie wieder in ein andres Zimmer, wo sie sich wieder auf Bänke sezten. Hieher schickte ihnen der Kaiser RosenWasser und wolriechende Salben: da wuschen sie sich in Becken, trockneten sich mit kostbaren HandTüchern, und salbten sich. Dann zogen sie durch die vielen andern Zimmer ab, sezten sich zu Pferde, und kerten in ihr Quartir (χρυσιων) zurück.

S. 339. Wenige Tage nachher suchten sie noch um eine Audienz an, die sie auch erhielten. Hier schienen sie gar mit dem Kaiser gesprochen zu haben, welches sonst dort bei Audienzen nicht üblich war.

S. 340. Ihnen zu Ehren ward, *Ind.* IV, ein Pferde-Rennen angestellt. — Den 6 Aug. wurde das Fest der Verklärung Christi nach alter Sitte gefeiert. Der Kaiser und die vornemsten HofBeamten hatten, "zu Ehren der arabischen Freunde", eine eigne StatsTracht. — Den 9 Aug., an einem Sonntag, waren sie wieder mit ihrem ganzen Gefolge, und mit 40 ausgewechselten Gefangnen, an der kaiserl. Tafel: sie erhielten wieder gerade so viel GeldGeschenke, wie vorhin; auch die 40 Ausgelöseten bekamen 1000 Miliaresien; auch beim Weggehen folgten ihnen die Wolgerüche ꝛc. nach, wie vorhin.

III. Die spanischen Gesandten hatten ihre Audienz den 24 Octbr., fast völlig so, wie die Tarsischen, S. 330: doch speisten sie nicht bei Hofe, S. 335. Waren diß arabische oder christliche Gesandte aus dem damals schon ser zerstückelten Spanien? und worinn bestanden ihre Anträge? Ferreras (Hist. von Spanien, B. III, S. 109-118) erzält viel Merkwürdiges von den Gesandtschaften, die in den Jaren 956-959, zwischen dem Könige von Cordova *Abderrahman*, und dem deutschen Kaiser *Otto*, nach dessen Siege über die Ungern, gingen: aber von einer Gesandtschaft nach Constantinopl weiß er nichts.

IV. Noch eine Präsentation, S. 342 folg., wo ich aber mit dem heil. *Hieronymus* sage: "hoc non intelligo, itaque ad verbum verti [oder nur *exscripsi*]": eine andre Audienz τȣ Δελεμλιη, S. 342. Diese geschah den 30 Aug. an einem

Sonntag, wegen Ankunft des Δελεμικη Αμηρα τε Εμετ, und des Apokrisiarii (Agenten) des *Ebn Chabdan*, und war in Allem der vorigen gleich. Mitten in der Mannaura standen 2 goldne Stüle, auf denen die Kaiser saßen, umgeben links und rechts von allerlei Bedienten. Da kamen wieder zuerst die Tarsischen Freunde vor, die sich lange mit dem Kaiser über ihre Affairen besprachen, sich dann empfolen, und in einem andern Zimmer sich sezen durften. Jezt kleidete sich der Kaiser um, sezte sich auf den Salomo's Thron, und der Dilemsche Agent ward präsentirt, völlig wie vorher. An eben dem Tag war auch κλητωριν, — ein großes Gastmal, wo außer einer großen Menge HofBeamten, auch die 2 Tarsische Freunde und der Agent des Abu Hamdans, an einem runden Tische (um RangStreitigkeiten auszuweichen) saßen. Jezt schließt dieses Capitel, S. 343-345.

V. "eine andre Präsentation der russischen *Olga* (της Ελγας της Ρωσσενης)". Ich übersetze sie aus dem griechischen GrundTexte, so viel *Reiske*, *Gesner*, und ich, davon verstehen. Jedes der vielen decorirten Zimmer, durch welche die Olga gefürt wurde (um die Pracht des kaiserl. Hofes anzustaunen), hat seinen eignen Namen, die ich übergebe; so wie auch die verschiednen CeremonienTrachten der Anwesenden. Das Wesentliche aber ist folgendes.

Am 9 Septbr., feria IV (Mittwochs), war eine der vorigen in Allem gleiche[1] Präsentation, bei der Ankunft der russischen Fürstin *Olga* (Ελγας της Αρχοντισσης Ρωσιας). Sie selbst trat herein mit ihren eignen Prinzessinnen ihres Geschlechtes, und den vornemen Frauen, die sie bedienten. Sie ging vor ihrem ganzen weiblichen Gefolge voran, diese folgten aber in Ordnung eine hinter der andern: dann blieb sie an dem Orte stehen, wo der *Logothet* (ReichsCanzler) die Fragen[2] zu tun pflegt. Hinter ihr traten die Agenten (Απο-

1. Von Tarsus waren blos Gesandte da, nicht der Emir selbst; hier war eine wirklich, wenn gleich nur als Vormünderin, regirende Fürstin: hätte die nicht ein weit höheres Ceremoniel haben müssen?

2. Fragen an Gesandte, wie sich ihr Principal befände? Eben so in Moskwa noch im 17ten Säc., s. *Olea-*

(Ἀποκρισιαριοι, Secretäre) der Fürsten (Ἀρχοντων) von Rußland, und die Kaufleute [3] (πραγματευται) herein: diese blieben unten apud vela [4] stehen. Alles Uebrige geschah nun wie bei der vorbeschriebenen Präsentation [5]. Als sie sich von dem Kaiser entfernte, ging sie wieder durch 5 Zimmer [die alle ihre, zum Teil seltsame Namen haben]; im 5ten, GoldHand genannt, sezte sie sich.

Als der Kaiser, nach Gewonheit, aus der Mannaura in den großen Palast zurückgekert war, erfolgte die 2te Präsentation [bei der Kaiserin]. In Justinians Zimmer stand eine mit PurpurDecken behangene Erhöhung,

Olearius und andrer ReiseBeschreibungen. Bei diesen Compliments spielten alle obbemeldte Automaten. Auch wurden dabei die Geschenke überreicht, die die Gesandten von ihren Höfen brachten. "Interea dum haec peraguntur, infertur a Protonotario Dromi legati Sportula (καvισκιov, donum), quod Imperatori nomine heri sui offert . . . Post finitam Sportulae ostentationem monetur legatus a Logotheta, regemque veneratus exit *etc.* CONSTANT. p. 328. Von den Geschenken der Olga steht hier nichts: doch auch bei den übrigen Gesandten werden keine Geschenke hergezält.

3. *Gosty*, s. oben Th. III, S. 280.

4. Βηλov, corpus, gradus, Rang, übersezt es *Gesner:* DU CANGE hat nichts von dieser Bedeutung.

5. Gewiß mußte sie dabei stehen: das erlaubte das byzantische Ceremoniel nicht anders. Wärend der KreuzZüge fielen darüber possirliche Auftritte vor. Ein Franke sezte sich gerade zu neben den Ks. Alexis, und wie ihn ein andrer vom Thron herunter riß, schrie er: siehe da, der Bauer sizt allein, und so viele Fürsten stehen? Ein andrer Franke, dem man auch keinen Stul präsentirte, warf seinen Mantel auf die Erde, und sezte sich darauf. Beim Weggehen hob ihm jemand den Mantel auf; er nam ihn nicht, und sagte: "Franken nemen ihre Stüle nicht mit". *Reiske's* Noten p. 23. — Auch wurde bei einer solchen Präsentation kein Wort gesprochen; selbst die Oberen commandirten ihre Untergebenen nur durch Winke an ihre verschiedne Posten hin.

hung, und auf dieser stand der große Thron des Ks. Theofilus, und Seitwärts ein goldner kaiserl. Stul. Unten intra duo *vela* et extra standen Orgeln. Auf jenem Thron saß die Kaiserin. Nun wurde die Gros-Fürstin hergeholt, und lies sich fürs erste in dem Zimmer Σκυλα nieder. Dann brachten die Türhüter die *vela* zur Kaiserin, die auf dem bemeldten Thron saß, und neben ihr ihre SchwiegerTochter auf einem Stul: umher standen die sämtlichen KammerHerrn. Nun wurden 7 vela von Damen von allerlei Rang hereingefürt. Endlich wie alle beisammen waren, trat die russ. Fürstin, zwischen dem Praepositus und den Ostiariis herein: sie ging voran, ihr folgten die vorhin genannten ihr verwandten Fürstinnen, und die Vornemeren zu ihrer Bedienung gehörigen Damen. Der Praepositus tat die Fragen an sie, als im Namen der Kaiserin. Denn ging sie heraus, und sezte sich in dem Zimmer Σκυλα. Die Kaiserin stand vom Thron auf, und wanderte durch 3 Zimmer zulezt in ihr Cabinet (κοιτων).

Die Fürstin durchzog wieder mit ihrem ganzen Gefolge 3 Zimmer, und im 4ten ruhete sie aus. Nachher kam der Kaiser mit der Kaiserin und seinen im Purpur gebornen Kindern: dann wurde die Fürstin aus dem Zimmer, wo sie ausgeruhet hatte, hergerufen: der Kaiser hies sie niedersitzen, und nun sprach sie mit dem Kaiser, was sie wollte.

An eben dem Tag war κλητωϱιον (kaiserl. Tafel) im Justinians SpeiseSal. Da saß die Kaiserin auf dem oben beschriebnen Thron, und neben ihr ihre SchwiegerTochter: die russ. Fürstin stand zur Seite an einer etwas abgerückten Tafel, so lange bis die Fürstinnen herzu kamen, die der Kaiserin eine tiefe Verbeugung machten; die *Olga* aber, die den Kopf nur ein wenig neigte, sezte sich, nach dem Ceremoniel, mit den Damen (ζωϛαι) an die abgesonderte Tafel. Dabei sangen 2erlei Chöre

von Sängern Loblieder auf den Kaiser; auch spielten ludiones thymelici generis omnis.

Zu gleicher Zeit war im GoldSal (χρυσοτρικλινῳ) eine andre Tafel: da speisten alle Agenten der Fürsten (Αρχοντων) Rußlands, und die Leute und Verwandten der russ. Fürstin, und die Gäste. Dann bekam ihr Vetter (ανεψιος) 30 Miliaresien; ihre 8 besondern Freunde (ιδιοι αυτης) erhielten jeder 20, ihre 20 Agenten jeder 12, die 43 Gäste jeder 12, der Pope Gregorius (ὁ παπᾶς Γρηγοριος) 8, die 2 Tolmetsche jeder 12, die Leute des Sviatoslavs (Σφενδοσθλαβȣ) jeder 5, die 6 Leute der Agenten jeder 3, der Tolmetsch der Fürstin 15 Miliaresien.

Als der Kaiser von der Tafel aufgestanden war, wurde ein NachTisch in einem andern Sal (δȣλκιν εν τῳ αριςητηριῳ) gegeben, wo ein kleiner goldner Tisch stand, auf dem das Confect (δȣλκιν) auf kostbaren Schüsselchen lag. Hier saß der Kaiser, sein Son *Roman*, dessen Kinder und Frau, und die russ. Fürstin. Dieser wurden auf einem goldenen mit Edelsteinen besezten (διαλιθῳ) Schüsselchen, 500 Miliaresien [6] gereicht, ihren 6 Vertrauten (ιδιαις) aber jeder 20, und deren 18 Bedientinnen jeder 8. Den

6. Im AltRömischen, so wie auch nachher in dem Byzantischen Reiche, war eine allgemein gäng und gebe GoldMünze, *Solidus*, *Aureus*, *Byzantius*, russ. *zlatnitz* genannt, deren 72 aus einem griechischen Pfund geprägt waren. Die vielen noch vorhandenen Solidi von der Art wiegen 70 Gran, unsre holländische u. a. Dukaten aber nur 57 Gr.: also sind jene um ein ganzes Fünftel besser. So ein byzantischer Dukat galt in Silber 12 Miliaresien. Wenn nun unsre heutige Dukaten = 4 sogenannte hiesige feine Harz- oder CassenGulden sind, ein um $\frac{1}{5}$ schwererer Solidus aber = 5 solcher Gulden ist: so ist folglich ein μιλιαρεσιον = 10 Mgr. CassenGeld, und 500 dergleichen, die die Olga erhielt, = 208$\frac{1}{3}$ feiner Fl., oder im jezigen ConventionsGelde etwa 160 Rthl. (nicht 100 Rthl., wie Gesner rechnete).

Den 18 Octbr. an einem Sonntag war ein andres Tractament im GoldSal, wo der Kaiser mit den Russen saß. Und wieder eins im S. Pauls Sal, wo die Kaiserin mit ihren Kindern und ihrer SchwiegerTochter, und mit der russ. Fürstin saß. Diese erhielt hier 200 Miliaresien, ihr Vetter 20, der Pope Gregorius 8, ihre 16 Vertraute jede 12, ihre 18 Bedientinnen jede 6, 22 Agenten jeder 12, 44 Gäste jeder 8, die beiden Tolmetsche jeder 6.

Die Zusammenstellung und Vergleichung aller bisher gelieferten in- und ausländischen Nachrichten von der wichtigen *Olga*, — dieses Vergnügen will ich dem gelerten Leser überlassen: auch eine andre eben so angeneme Vergleichung, wie frappant änlich, auch in Kleinlichkeiten, die Cärimonien bei Audienzen noch unter dem Z. Feodor im 17ten Säc. in Moskwa, denen in Constantinopl im 10ten Säc. waren, in der

I. Relation eines ungenannten Gesandten vom Römischen Kaiser *Max* an eine ungenannte Excellenz, in Casp. Ens *Thesauro politico*, P. III (Cöln, 1611), p. 531–556. (Zufälliger Weise finde ich in der *Apologia* pro Joanne Basilide II, Wien, 1711, daß der Gesandte Philipp *Pernisten* hies, und im J. 1579 in Moskwa war); und in des

II. ErzBischofs *Arsenius* Beschreibung in neugriechischer Sprache der Reise des Constantinoplischen Patriarchen *Jeremias* nach Moskwa im J. 1557 — in Hrn. HR. Beckmanns Litteratur der älteren Reisebeschreibungen, St. III (Göttingen, 1808) S. 404–416: z. B. S. 412 das goldne Zimmer in Byzant, verglichen mit dem Zarischen Audienz-Zimmer (nur Automaten und Orgeln felten in Moskwa).

Uebri-

Diese Data hat Krug (zur *Münzkunde Rußlands*, 1805), wie ich glaube, völlig ins Reine gebracht. — Uebrigens waren diß EhrenGeschenke, die durch die Kleinheit nicht verächtlich werden: man kan sie, sagt Gesner, mit der römischen *sportula*, oder auch den *apophoretis*, vergleichen.

Uebrigens wird man nicht unbemerkt lassen, daß *Olga* in einem ser glänzenden Gefolge in Constantinopl aufgetreten ist: in dem Berichte werden über 90 Personen gezält, die mit der GrosFürstin nur bei Hofe erschienen. Wer ihr Vetter (ἀνεψιός, nicht avunculus, wie es Reiske übersezt), wer die mit ihr verwandten Fürstinnen gewesen, weiß niemand: die Fürsten bedeuten wol Igors alte angesehenste Generale. Der Pope (nicht Beichtvater, wie Reiske und Thunmann erklären) *Gregorius* ist manchen aufgefallen. War Olga damals schon getauft, und hatte also selbst schon einen christlichen Priester? diß ist nicht zu gedenken. Kiev hatte damals schon eine christliche Kirche, folglich auch Geistliche; der Mann scheint dem Namen nach ein Grieche zu seyn: wie wenn ihn die Olga als des Landes kundig, als *Cicerone* und ReiseMarschall, mit sich genommen hätte?

Aber welche Insolenz des byzantischen Hofs! Die vorher genannten Gesandten waren alle blos Gesandte ihrer Souverains; hier aber erschien die Souveraine selbst: dennoch zeichnete man sie nicht vor jenen aus, lies sie stehen, an einem von der kaiserl. Tafel abgerückten Tische essen ꝛc. Doch mag sie wol bei meren Gelegenheiten ihrer Würde bewußt geblieben seyn: sie nickte nur ein wenig (oben S. 84), da die andern Damen tiefe Verbeugungen machten.

Dritter Abschnitt.

Ob die *Olga* je in Constantinopl gewesen? und ob sie da getauft worden?

Wenn man einem Russen, der in seiner alten Litteratur und besonders KirchenGeschichte, nicht ganz unwissend ist, diese Fragen vorlegte: so würde er glauben, man frage ihn, ob je ein Karl der Große, ein Julius Cäsar, ein makedonischer Alexander, in der Welt gewe-

 sen

sen sei? Diese Taufe ist innigst in das ganze russische KirchenWesen verflochten, und des Facti wird schon in Vladimirs TaufGeschichte mit solcher Feierlichkeit erwänt, daß die Fragen lächerlich werden.

Doch daß die *Olga* die wichtige Reise nach Constantinopl getan, hat, meines Wissens, noch niemand bezweifelt. Und seitdem des Ks. Constantins Cärimonien Buch (seit dem J. 1754) im Drucke ist, wäre es ja Unsinn, nur ein Wort des Zweifels dagegen fallen zu lassen.

Aber ob sie da getauft worden, bezweifelt *Gesner* in seinem oben S. 77 angefürten Programm Num. 8 und 9; und *Thunmann* ebendas. Num. 10, scheint sie gänzlich zu leugnen. — Hier müssen also vor allen Dingen, A. die Zeugen abgehört werden, die das Factum erzälen; und dann, B. die Zweifel geprüft werden, die gegen diese Zeugenschaften erhoben werden. Isländische, Polnische, Böhmische Zeugen, gelten nicht: sie sind alle viel zu jung. Aber

A. Ware Zeugen von der Taufe der Olga, sind

I. die russische Chronik: nur eben diese wird für das Corpus delicti erklärt; was sie hievon sage, sei entweder blos aus den Byzantiern von Nestor nachgeschrieben, oder gar eine spätere Interpolation. Freilich ist die ganze russische Erzälung dadurch verdächtig geworden, daß sie mit den allereinfältigsten Märchen durchwebt ist: deswegen aber kan das HauptFactum doch richtig seyn.

II. Byzantische Zeugen. Wie laut und geschwäzig sind diese sonst von Bekerungen zum Christentum? Natürlich also befremdet es, daß von dem in meren Rücksichten außerordentlichen Vorfall, der Taufe der russ. GrosFürstin, nur drei, und zwar nur so kurz, geschrieben haben; und drei, die wie es scheint, einander nur ausgeschrieben haben, folglich nur für Eine Autorität gelten können; endlich drei, deren Alter man nicht mit Ge-

Gewißheit weiß, folglich auch nicht weiß, wer der erste eigentliche Zeuge sei. Hier folgen sie in einer Ordnung auf Geratewol.

1. Kedren. (Paris, 1647, Tom. II). Voran wird erzält — denn wegen der im nächstfolgenden 4ten Abschnitt nötigen Untersuchung über das Jar der Taufe der Olga, müssen antecedentia und consequentia bemerkt werden —: Kſ. Constantin stürzt die Söne des Usurpators *Lakapen*, 27 Jan. 945, Ind. III. Im Jul. Ind. VI. starb der alte Roman; nun lies Kſ. Constantin seinen eignen Son Roman am OsterFeste krönen. Viel Böses und Gutes wird nun von Constantin erzält. Verschwörungen gegen ihn, denen er aber glücklich entgeht. Zwei Ungern (Turci) *Volosudes* und *Gylas* kommen nicht lange hintereinander nach Constantinopl, lassen sich taufen, und werden beschenkt, u. s. w. Jezt folgt:

S. 636, D. Καὶ ἡ τȣ ποτε κατα Ρωμαιων εκπλευσαντος Αρχοντος των Ρωσ γαμετη, Ελγα τȣνομα, τȣ ανδρος αυτης αποθανοντος, παρεγενετο εν Κωνϛαντινȣπολει. Καὶ βαπτισθεισα καὶ προαιρεσιν ενδειξαμενη πιϛεως ειλικρινȣς, αξιως τιμηθεισα της προαιρησεως, επ' οικȣ ανεδραμε. [cum magnum verae pietatis studium demonstrasset, dignis suo instituto honoribus affecta, domum rediit].

Nachher wird erzält: Kſ. *Roman* jun. bekommt seine 2te Frau Theofano (oben S. 13). Abenteure des Priesters Themel, der die eingefallenen Tarsischen Truppen schlägt. Händel mit *Chabdan*.

2. Zonaras (Paris, 1687, Tom. II). Voran — völlig wie bei Kedren. — Sturz der Romanischen Familie (nur nicht Romans sen. Tod). Kſ. Constantins Böses und Gutes: entdeckte Verschwörungen gegen denselben. Taufe der beiden Ungern.

S. 194. Καὶ ἡ κατα Ρωμαιων εκπλευσαντος Ρως γαμετη Ελγα, τȣ ξυνευνετȣ αυτης τελευτησαντος, προσηλθε τῳ Βασιλει, και βαπτισθεισα, τιμηθεισα τε ὡς εχρην, ὑπενοϛησεν. [baptizata et pro dignitate tractata domum rediit].

Nun folgt: Kſ. Romans jun. 2te Heirat mit der Theofano. Tod des Patr. Theofylakt, im 12ten J. Kſ. Conſtantins.

1. Johann Curopalat. Skylitzes (oben S. 64). Voran — völlig wie bei Zonaras, die dort genannten 4 Erzälungen. Dann

> p. 63. a. Et ea, quae fuerat uxor ducis Rhos, qui contra Romanos classem adduxerat, *Olga* nomine, mortuo ipsius viro, ad CPolim se contulit, et baptizata, quum sincerae fidei cultum se suscipere instituisse ostendisset, pro sui propositi dignitate ornata domum rediit.

Nun wie bei *Kedren* — Romans jun. 2te Heirat. Abenteure des Prieſters Themel. Dann von Bardas Phokas und Chabdan.

III. Ein Fränkiſcher Zeuge. Bei der Gelegenheit, daß die Franken die der ruſſ. Chronik ganz unbekannte Unterhandlung der *Olga* mit dem deutſchen Kaiſer *Otto* erzälen (wovon nachher in Abſchn. V), läßt einer derſelben, der ungenannte und unbekannte *Continuator Reginonis*, der des Abts Regino Chronik vom J. 908 bis 972 fortgeſetzt hat, unter dem J. 959 folgendes einfließen:

> Legati Helenae [Olgae], reginae Rugorum [Russorum], *quae sub* Romano *Imperatore CPolitano CPoli baptizata est* . . .

Der Zeuge iſt nicht unbedeutend: war er nicht gar ein Zeit-Genoſſe der Olga, ſo ſcheint er doch nicht lange nach ihr geſchrieben zu haben.

B. Zweifel gegen die Taufe der *Olga*, und Verſuch dieſe Zweifel zu heben.

a) Gesner kleine deutſche Schriften, S. 176 folg.

"Durch die dargelegte Erzälung aus Conſtantins Cerimonien-Buche, wird dasjenige zweifelhaft, was von dem Chriſtentum der Fürſtin *Olga* [aus der SRG.] angefürt worden: indem beinahe eine moraliſche Unmöglichkeit vorhanden iſt, daß der Verfaſſer des Cerimoniels, und namentlich der mitgeteilten Nachricht, nichts von der Annemung des

des Christentums dieser Fürstin, sollte gesagt haben; da doch sonst die kleinsten Umstände bis zur Ermüdung und zum Eckel des Lesers gemeldet worden [1]. Wollte man sagen, Olga mußte der christl. Religion zugethan gewesen seyn, weil in ihrem Gefolge des Popen Gregorius gedacht wird, welcher Name sowol, als die Benennung παπᾶς, diese Vermutung [2] gibt: so ist es einem, der das CerimonienBuch kennt [3], dennoch ser schwer zu begreifen, wie es möglich sei, daß von der neuerlichen Bekerung dieser Prinzessin, wenn sie auch etliche Jare vorher geschehen seyn sollte, in demselben nichts vorkomme. Ueberdiß hat man schon in der SRG. wargenommen, daß daselbst die Reise der Fürstin *Olga* nach Constantinopl, zum allerwenigsten um 2 Jare später, nämlich zwischen [4] 948 und 955, angegeben wird.

b) Thun-

1. Unbegreiflich ist's, wie der gelerte Gesner auf diesen Zweifel verfallen können, den ihm nachher Büsching und Thunmann nachgesprochen haben. Der Titel schon, so wie der ganze Inhalt des kaiserl. Werkes, weiset aus, daß nichts als das beim kaiserl. Byzantischen Hof eingefürte *Ceremoniel* mit allen seinen Pedantereien, bei Processionen, bei der Feier hoher Feste, bei Installirung der KronBeamten rc., darinn beschrieben wird. War nun die Taufe der *Olga* ein Hof=Actus, und zwar ein öfter wiederkommender Actus, für den ein feierliches Regulativ verfertigt werden mußte? Nichts wie ihre Audienz bei Hofe gehörte in das Buch, und diese wird gerade in einer Reihe von 4 andern Präsentationen hinter einander weg beschrieben: wie gehörte da eine Notiz von ihrer Taufe hinein, die warscheinlich damals noch nicht vorgefallen war? — In meinem Oskold und Dir S. 104, gab ich schon die treffende Instanz an: "daraus, daß in dieser HofRelation nichts von der Taufe der *Olga* steht, folgt nicht, daß sie auch nachher nicht getauft worden. Gerade so eine Nachricht, wie und mit welchen Cärimonien im J. 1731 die Sinesische Gesandtschaft in Rußland bei Hofe aufgenommen worden, steht in der SRG. B. I S. 34—74: aber was die Herren *Gungutsch* und *Gambuzirin* u. a., nach der Audienz, in St. Petersburg vorgenommen oder erlebt haben, steht natürlich in dieser Audienz=Relation nicht.

2. Natürlicher ist wol die Erklärung, die ich oben S. 87 vorgeschlagen habe.

3. Gerade wer es kennt, kan nicht auf den Einfall geraten, sich zu wundern, warum hier nicht ihrer Taufe Erwänung geschieht.

4. Schon mere male habe ich gezeigt, daß Ausländer dergleichen Aufzählung unrecht verstehen. Das tun die russischen, wie die angelsächsischen Chronikenschreiber; immer setzen sie auch das Jar hin, von dem sie nichts zu erzälen wissen. Also will hier die russ. Chronik bestimmt sagen, was sie nun erzäle, davon falle der Anfang in das J. 955.

b) Thunmann A[5], S. 213 folg.

"Daß *Olga* im J. 955 (nach den Petersburgschen Soczinenija vom J. 1755, S. 3, im J. 953[6]) in Constantinopl getauft worden, beruhet nur auf der Aussage des Kedrens und einiger spätern griechischen Chronografen, die Nestor ausgeschrieben hat[7]: dessen Erzälung dabei onehin ser romantisch klingt. . . . Constantin, den sie besuchte, und der die kleinsten Umstände ihres Aufenthalts[8] in Constantinopl erwänt, schweigt von ihrer Taufe gänzlich; und hier gilt sein Stillschweigen[9] mer, als Kedrens und Nestors Versicherung. Uebrigens ist Olga im J. 946, nicht aber im J. 955, in Constantinopl gewesen[10].

5. So will ich der Kürze wegen *Thunmanns* erstes Buch oben S. 77 Num 10, bezeichnen, so wie mit B sein zweites oben S. 78, Num. 12.

6. Warscheinlich ein bloser DruckFeler, für 955.

7. Ob Nestor jünger, oder gar älter als Kedren sei, folglich ihn nicht könne ausgeschrieben haben, eben so auch, wer unter den 3 griechischen Chronografen (oben S. 88) der älteste sei: ist lange noch nicht ausgemacht. Der Fortsetzer des *Regino* aber hat gewiß weder byzantische noch russische Chroniken ausgeschrieben!

8. Die kleinsten Umstände "ihres Aufenthalts", wie falsch! nur ihrer Audienz, soll es heißen.

9. Das sonst oft wichtige argumentum a *silentio* ist hier ganz unanwendbar: denn keine Nachricht von dem ganzen Aufenthalte der Fürstin, sondern blos von ihren Präsentationen beim kaiserl. Hofe, enthält der Rapport. Ist doch im ganzen Buche auch keine Sylbe von der Taufe der beiden Ungern. — Eher dürfte man sich darüber wundern, daß *Luitprand*, der in den Jaren 946 und 968 als Gesandter in Constantinopl gewesen, und Igors Niederlage beschrieben, kein Wort von dieser so wichtigen Reise der Wittwe Igors meldet.

10. Hievon sogleich im nächsten Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

In welchem Jar ist *Olga* in Constantinopl gewesen?

Im J. 946 oder 955? — Denn nur über diese beiden Jare verlont es sich der Mühe, gelert zu disputiren: andere Jare, welche die oben genannten Schriftsteller, ganz verschieden, bei derber Unwissenheit hinsetzen, anzugeben,

ben, wäre ja eine öde, ganz unnütze, Arbeit. Hier also voraus nur die beiden einzigen Untersuchungen, die Aufmerksamkeit verdienen, in treuen Auszügen: die eine von *Thunmann*, der das J. 946 behauptet; die andre von dem ErzBischof *Eugenius*, der die einstimmige Angabe der russ. Chronik, das J. 955, verteidigt.

Thunmann B, S. 394—401. für das J. 945.

Daß *Olga* in Constantinopl gewesen, ist unläugbar; daß sie daselbst getauft worden, ist [blos?] glaublich. Aber diese Taufe beruhet wirklich nur auf der Aussage des Kedrens, des ihn abschreibenden Skylitzes, und Nestors, der beide vor Augen gehabt haben kan[1].... Der Fortsetzer des Regino ist der einzige unter allen Ausländern, dessen Zeugnis hier gelten könnte, wenn nicht zum Unglück die Stelle, wo er von der Taufe der Rugischen (Russischen) Königin Helena unter Kſ. Roman redet, verdächtig wäre[2].

S. 396. *Kedren*, der erste Grieche, der der Taufe der Olga gedenkt, und 100 Jare nach ihr lebte, war ein Mönch, der oft log, um dadurch, wie er dachte, der christlichen Religion Ehre zu machen. Wer KirchenGeschichte und Kedren studirt hat, muß dieses häufig gefunden haben. Ein jeder weiß, wie es mit der von ihm behaupteten Bekerung der Bulgaren unter der Regirung der Theodora, und mit der Bekerung jener Russen, die 859 vor Constantinopl kamen, beschaffen ist[3]. Doch was die Taufe der Olga betrifft, so wird Kedrens Aussage selbst gewisser maßen durch den Konstantin bestätiget. Sie hatte einen Beichtvater [ist falsch] *Gregorius* in ihrem Gefolge, da sie den 19 Sept. und 18 Okt. bei diesem Kaiser zur Audienz gelassen wurde.

Nestor kan spätere byzantische Chronografen, als Kedren ist, ausgeschrieben haben: Skylitzes, der zuverlässig später als

1. Hievon s. oben S. 92 die Note 7.

2. Hier wird citirt: Assemani Kalend. Eccles. Or. T. IV. p. 20. Ganz falsch! Assemani wiederholt vielmer die Stelle des Fortsetzers wörtlich, sagt kein Wort davon, daß eben darum sie ihm verdächtig und als interpolirt vorkomme, und meint nur, daß die darauf folgende Unterhandlung mit Kſ. *Otto* (wovon unten, Abschn. V) nicht die Russen, sondern die Ruaier angebe. — Die neueren russischen Historiker, die etwas Deutsch lesen, glauben dem seel. Thunmann alles, was er hat drucken lassen: hier haben sie unter unzälichen Beispielen Eines, wie wenig man seinen dreisten Citaten trauen dürfe.

3. Alles das ist längst oben Th. II ins Reine gebracht.

als Kedren schrieb, und der den Kedren copirte[4], endigte seine Geschichte einige und 30 Jare, ehe Nestor starb. Uebrigens kan ich ... nicht das geringste Unwarscheinliche darinn finden, daß Nestor den Kedren, der fast 60 J. vor ihm schrieb, solle gekannt und gebraucht haben.

Ich habe in A gesagt, daß *Olga* im J. 946 in Constantinopl gewesen: dieses ist außer allem Zweifel. Gleichwol widerspricht mir Schlözer [im Oskold und Dir] geradezu, und sagt, die *Olga* sei nicht in dem angefürten Jare, sondern zuverlässig später, nach dieser Hauptstadt gekommen. Die Sache ist zwar an sich selbst nicht wichtig: aber da die Unzuverlässigkeit der Nestorschen ZeitRechnung in der ältesten russ. Geschichte, durch eine richtige Bestimmung der Zeit, da *Olga* in Constantinopl war, in ihr wares Licht gesezt werden kan [?]: so ist diese Sache doch wol einer Untersuchung würdig. Nestor, der hier so wie sonst oft, die wirkliche JarZal nicht wußte, gab für diese Begebenheit die Jare 948–955 an [ist bloser Misverstand, oben S. 91]. — Kedren sezt die Taufe der *Olga* nach der Ankunft des ungrischen Karchas *Bolosudes* in Constantinopl, aber vor dem Tode der *Berta*, der ersten Gemalin des Ks. *Roman* jun., auch vor der Niederlage des *Chabdas* (Ebn Hamdan), des Emir-el-Omra. Die erste von diesen Begebenheiten trug sich einige Zeit vor dem J. 948 zu, denn Konstantin gedenkt ihrer in dem Buche de *administrat.* imperii p. 636 sq. *Berta* starb 949: sie hatte 5 Jare mit dem Roman zusammengelebt, mit dem sie im Sept. 944, oder zu Anfang der *Ind.* III, war vermält worden. Die Niederlage des Ebn Chabdan geschah im J. 339 der Hedschra, welches den 9 Jun. 950 anfing. Nach dem J. 949 kan also die Taufe der *Olga* nicht geschehen seyn: aber in welchem Jar geschah sie denn? Diß gibt Konstantin ser deutlich zu erkennen. — In dem J. da *Olga* in Constantinopl war, fiel der 9 Sept. auf einen Mitwochen, und der 12 Okt. auf einen Sonntag: diese beide Tage hatte die *Olga* ihre Audienz. Diese angefürte Tage bestimmen deutlich das J. 946[5]. Der SonntagsBuchstabe dieses Jars war D,

4. "*Allatius* [wo?] brachte die gegenseitige Meinung auf die Ban, und ihm sind hernach alle andre one Bedenken gefolgt: aber diese Meinung ist ser unnatürlich, und der Hallische *Baumgarten* [wo?] hat sie auch deswegen schon verworfen". Thunmanns Note: aber alles ist noch ungewiß.

5. Eben so, lange schon vor Thunmann (A. 1755), *Gesner* Kl. Schriften S. 172: "die Zeit dieses Besuchs kan man aus dem

D, und es fing also mit einem Donnerstag an. Nur in den Jaren 940 und 957 geschah dieses auch: doch von einem dieser Jare kan die Rede nicht seyn. — Aber noch weniger von dem J. 955, welches Schlözer bestimmt. Der Sonntags-Buchstabe war damals G, das Jar fing mit einem Sonntag an, der 9 Sept. fiel auf einen Sonnabend, und der 12 Okt. auf einen Mittwochen. — Ueberdiß will ich bemerken, daß die Audienzen, deren in dem Kap. XIV gedacht wird, alle in *Ind.* IV (946) sich zugetragen haben: alle werden sie auch in chronologischer Ordnung angefürt (?). Die Gesandten des Tarsischen Emirs hatten ihre Audienz den 31 Maj, an einem Sonntag; und ihnen zu Ehren wurde den 6 Aug. ein PferdeRennen, und an einem Sonntag den 9 Aug. ein Gastmal angestellt. Darauf folgen die Audienzen des Emirs von Emad den 30 Aug. an einem Sonntag, und die beiden der *Olga* den 9 Sept. und 12 Okt. — Roman war damals Kaiser und MitRegent seines Vaters. Dieses steht meinem Satze nicht entgegen, ob es *Banduri* [wo?] gleich für warscheinlich hält, daß Roman zu dieser Würde erst im J. 948 gelanget, und *Bayer* [wo?] positiv behauptet, es sei dieses am OsterFeste 947 geschehen. Kedren, den sie nicht hinlänglich untersucht, hat sie beide verfürt: aber gleichwol ist sein Ausspruch gänzlich für mich. Konstantin, sagt Kedren, hat, nachdem er alles Verdächtige aus dem Wege geräumt, und nun allein herrschte, in demselben [?] Jare an Ostern seinem Sone Roman das Diadem aufsetzen lassen. Dieses Verdächtige waren die beiden Schwäger des Kaisers, Stefan und Konstantin: sie wurden .... den 27 Jan. 945 gefangen genommen und exilirt. Nun wurden diejenigen, welche bei Ausfürung dieses Unternemens dem Kaiser behülflich gewesen, belont, und der Prinz Roman am OsterFeste gekrönt. — Uebrigens ist noch aus der Ueberschrift des Absatzes, wo von dem PferdeRennen den 6 Aug. 946 die Rede ist, hinlänglich zu ersehen, daß Roman damals schon MitRegent seines Vaters gewesen ist.

So gewiß dieses J. 946 nun ist; so handgreiflich wird dadurch die chronologische Unrichtigkeit des Nestors. Diese zeigt

dem Vorhergehenden bestimmen, wo die Ankunft der Saracenischen Gesandten, unter der Regirung Konstantins und Romans, angegeben wird, Sonntag den 31 Maj, *Ind.* IV; welches vermöge der Köhler- und Rabischen Tafeln kein anderes Jar seyn kan, als 946. Der Zusammenhang der Capitel gibt, daß die Ankunft [lies, Audienz] der Fürstin in eben diesem Jare geschehen, und zwar Mittwoch den 9 Sept., welches abermals ein Kennzeichen des J. 946 ist".

zeigt sich überdiß bei vielen andern Gelegenheiten, z. B. bey dem ersten Zuge der Russen wider Constantinopl, bei der doppelten Taufe der Bulgaren, u. dergl.; aber ein kritischer Geschichtschreiber wird also bei der ZeitRechnung der alten russ. Geschichte wenig auf Nestorn bauen können[6].

6. Alles das ist im 2ten Teil dieses Commentars eingestanden, teils beseitiget, teils berichtigt. Daselbst S. 265, nam ich als GrundSatz an, daß Ruriks TodesJar 879 als die allererste glaubwürdige JarZal in der einheimischen russ. Geschichte anzunemen sei: alle vorige seien mit Misverstand aus den Byzantiern, wol meist durch Interpolation, in Nestorn eingeschoben worden. Aber was ereifert man sich so ser gerade gegen die russ. Chronik? Wundern wird man sich, wenn man in der Folge ad oculum demonstrirt findet, daß sich bei den Byzantiern selbst, über das Problem vom TaufJare der *Olga*, die gröbsten Widersprüche und unauflösliche Zweifel finden. Russische, wie Byzantische, und wie aller Welt Chronikanten aus dem MittelAlter, sind, sonderlich in der ZeitRechnung — allzumal Sünder.

Eugen. Bulgarus, für das J. 955.

Dieser ErzBischof, Verf. der oben S. 78 angegebnen Schrift, ist wirklich ein für seine Lage gelerter, und besonders in den Byzantiern ser belesner Mann. Zu seiner Ehre lasse ich aus seinem Werke, das wol im Auslande ganz unbekannt bleiben wird, 2 Sectionen mit seinen eignen lateinischen Worten abdrucken; so wie ich, auch zu seiner Ehre, die vielen Schwächen der Abhandlung unterdrücke, die den kritischen Geschichtforschern widerlich sind, und wo er *Lomonosov*, und sogar die Allg. WeltHist., als Zeugen für sein J. 955 aufruft, Nestorn immer noch (er schrieb doch 1781), Theodosius nach der SRG. nennt, mit Voltaire kämpft ꝛc.

A. Hebung des Isten Zweifels, quod Constantinus Porf. . . . . in suis caerimoniis aulae CPolitanae, *de hoc baptismo nihil dicat*, p. 50—72.

p. 56 . . . *nihil dixisse*, id equidem verum est: sed considerandum est, I^mo^, quod non ipsa operis ratio et scopus exigebat; nec id exspectandum erat ab auctore Caerimoniarii, ut peractam functionem sacri illius lavacri circa principissam Olgam, nobis ex proposito sibi assumeret describendam. Constantinus enim in eo opere caeri-

caerimonias tantummodo *aulicas* exponere, ordinemque harum rite celebrandarum indicare, sibi proposuerat. "Cum enim multa observata aliquando, tempore abo„lita defecisse notauerit, cumque his magnum et vene„randum opus, Imperatoriam caerimoniarum descriptio„nem et regulam, qua neglecta atque . . . extincta Im„perium deforme omnino et indecorum apparuit" [eigene Worte im Buche, die hier auch griechisch stehen]: dictam regulam per hoc suum Syntagma redintegrare et veluti statuminare curauit, ut ipse se satis luculenter in *praefatione* operis explicat. Quodsi quandoque de nonnullis etiam agit solemnitatibus, in quibus res sacrae intercedebant, vel prodeunte in processionibus religiosis Imperatore ipso, vel in templis adstante, ritu et modo quodam peculiari, Imperatoriae dignitati conueniente: non tamen ullibi de caerimoniis mere ecclesiasticis, quatenus tales, agere in libris illis constituit auctor; qualis utique fuit in Elgae baptizandae caerimonia. Quam si vel ipse praesens Imperator ex sacro fonte susceperat, ut a quibusdam asseritur; ita tamen susceperat, non ut Imperatorem se sistens in functione ea, sed tanquam fidelem simpliciter repraesentans. Qualis nempe qnilibet ex christianis in tali casu se sisteret, cuiuscunque demum fuerit conditionis homo vel ordinis; dum susceptorem egerit et testem et sponsorem seu fideiussorem pro aliquo, qui initiandus fuerit per aquas lustrales diuini baptismatis.

p. 60. Considerandum II^{do}, quod in Caerimoniario suo Constantinus nec de *Turcorum* baptismate mentionem ullam fecerit; de quibus aliunde constat, eos quoque accedentes Byzantium, salutaribus diuini lavaeri fontibus tinctos fuisse, Christoque dedisse nomina. [Die Stellen *Kedren's* und *Zonar.* werden hier griechisch beigesezt.] Sicuti ergo silentium de hisce in Caerimoniario, initiatos tunc eos in sacris fidei haud fuisse, nullatenus probat: sic et de Olga argumentum istud negativum nullius prorsus erit vis ad negandum, eam tunc regeneratam in fide Christi per baptismalem fuisse gratiam....

[p. 60-72, übergehe ich. Im Caerim. selbst, meint der Verf., erschiene die Olga bereits als Christin, weil 2mal ihres παπᾶς *Gregorius* gedacht werde. Aus diesem Popen machte *Reiske* one allen Grund (wie schon *Gesner* gerügt hat), ihren *Confessionarium*, BeichtVater, der ErzBischof gar ihren *Catecheten*, ihren *fidei institutorem*! Was er nun umständlich erzält, von den beiden Gastmalen, zu denen Olga und ihr ganzes Gefolge, also auch der Pope

oder Cicerone, zugezogen worden, und den GeldGeschenken, die sie alle erhalten haben, gehört ja gar nicht hieher.]

B. Beweise für das TaufJar 956 (gegen den Einwurf, quod *Constantinus ipse* aduentum Olgae in A. 946 posuerit), weil in den Aufschriften *Ind.* IV ein SchreibFeler für *Ind.* XIV sei. p. 72—98.

Nil tale "Constantinum ipsum . . . posuisse", in *textu* ipso Caerimoniarii re ipsa occurrit; sed ex *titulis* solummodo binorum articulorum capitis XV, libri II, hoc deducitur. Cum enim in 2do capitis titulo indicetur "Tarsensium legatorum receptio facta d. 31 *Maji*, *Ind.* IV", *Caerim.* p. 329; et similiter in titulo 3tio ejusdem capitis, "ludus equestris institutus in gratiam Saracenorum, eadem *Ind.* IV" (ubi notetur etiam chronologica annorum reductio per parenthesin addita, A. Chr. 946) pag. 340: exinde nata est opinio erronea, ut ad eandem notatam *Indictionem* IVtam, non modo dictam *Tarsensium* hanc legatorum receptionem referri oporteat, sed et *Delemici* alteram, de qua sermo est in subsequente titulo 4to ejusdem hujus capitis p. 342. Et *Elgae* denique postremam, de qua agitur in titulo capitis, quem nos numeramus 5tum, p. 343. Sed *inscriptiones* illae, *Indictionem* 4tam proferentes, manifesti erroris arguuntur, I. quoniam in solemnitatibus illis aderat et *Romanus* filius, simul cum *Constatino* patre, tanquam Imperator. . . Sed *Romanus* II non nisi *Ind.* VI in consortium a patre vocatus fuit imperii, ut hoc pariter *extra omne dubium* manet. Ergo falso nec sine patentissimo anachronismo, ad *Ind.* IV retrograde relatae sunt. II. Quia pag. 329 Caerimoniarii, *Tarsici* legati recipiebantur d. 31 *Maji*: pag. vero 330 legati *Hispani* eodem prorsus modo atque Tarsenses, recipiebantur d. 24 *Octobr.* Sequebatur deinde ludus equestris in gratiam Saracenorum institutus, p. 340. Et post ludum d. 6 *Augusti*, transfigurationis splendidissimum festum celebrabatur, p. 341. Atqui post festum d. 9 *Aug.* regale succedebat conuiuium, p. 342. Post hac d. 30 *Aug.* receptio fiebat *Dilemici*, p. eadem 342. Tandem receptio peragebatur *Elgae* d. 9 *Septembr.* p. 343; et deinceps conuiuia parabantur d. 18 *Octobr.* principum Russorum cum Rege, et Elgae cum Imperatrice et liberis, p. 345. — At quotusquisque ille fuerit, qui alicui persuadere queat, in eadem *Ind.* IV, id est, in una eademque unius eiusdemque anni reuolutione, coincidere potuisse res, quae gestae fuerint juxta sequentem seriem: 31 *Maji*, 24 *Octobr.*, 6

6 vel 9 vel 30 *Aug.*, 9 *Sept.*, 18 *Octobris?* Atqui haec omnia in ipso Caerimoniarii textu ita ex ordine referuntur. Ergo inscriptiones illas *titulorum*, *Ind.* IV designantes, mendosas esse necesse est: et ruit ergo vis testimonii tota ex inscriptionibus illis desumti, quo probetur, anno 946 aduentum Elgae CPolin euenisse, quo anno numerabatur *Ind.* IV.

His igitur absurdis ita patefactis, quid tandem de *titulis* illis libri II, cap. XV, Caerimoniarii dicendum erit, in quibus *Ind.* IV praefixa legitur? Quid aliud mehercle, nisi quod *tituli* illi, erronei adscititiique aut saltem interpolati sunt? nec per consequens ab ipso authore Syntagmatis Constantino, ita ut leguntur inscripti, sed ab aliquo inepto inertique exscriptore, per ignorantiam crassam seu per leuem oscitantiam, ibi inserti? Nisi quis sane contendere velit, operis ipsius elucubratorem tam segniter et incuriose Caerimoniariarium hoc suum conscripsisse, ut aliud quid in articulorum tractandorum *titulis* praefigeret, aliud vero in subjectis *articulis* proferret plane incongruum et incohaerens: quod utique de tanto auctore vel suspicari, prorsus nefas sit.

[Nun S. 84-94, eine ganz unnötige Nachricht von der Geschichte des Caerimoniarii; daß bisher nur Ein Msct von demselben aufgefunden worden, Uffenbach, Maj, und Fabricius, den Feler nicht hätten rügen können, wol aber *Reiske*'s Schuldigkeit gewesen wäre, dieses zu tun.]

Endlich Schluß p. 96 sq. Delenda igitur, ut mea fert opinio, chronologica illa designatio *Indictionis* IV, quae nescio unde irrepsit in *titulis* illis articulorum seu sectionum 2^dae^ p. 329, et 3^ae^ p. 340, *Caerim.* L. II, cap. XV. Et si unquam editio noua scriptorum Byzantinorum parabitur, quod suspirandum magis quam sperandum; tituli illi ita corrigendi. Quodsi in narratione receptionis ipsius Elgae, quae post alias receptiones superius relatas euenit, titulus aliquis praefigendus videtur, inscribendum sane in sectione illa, quae p. 343 occurrit, res, de quibus sermo ibi sequitur, gestas fuisse *Ind.* non equidem IV, sed XIV [ιδ pro δ], in qua nempe annus salutis inciderit, non 946, sed numero denario auctus, a. 956. Hunc enim Elgae historici passim, uno ore [?] ut vidimus, assignarunt. Quam epocham nemo unus non adprobabit, qui ita solum in hac historiae particula, neque aliter, rationes temporum constare posse, attento diligentique animo meditatus, omnia, quae circa id tempus gesta fuere, obseruauerit.

Data,

die zu einer richtigen Bestimmung des TaufJars der *Olga* leiten können.

Alles, was *Baronius*, *Pagi*, die *Acta SS.*, *Kulczynskij*, und *Assemani*, über dieses Thema, mit einem prunkenden Schein von Belesenheit und Kritik gesagt haben, muß von nun an völlig ignorirt werden. Keiner von ihnen konnte schon aus der damals noch nicht offnen HauptQuelle, dem kaiserl. Cärimonien-Buche, schöpfen: die ersteren hatten sogar nur *Herberstein* und junge polnische Compilatoren vor sich; ich dagegen suche meine Data aus der russ. Chronik, und den byzantischen Nachrichten auf.

I. Von Ruriks TodesJar 879 an, durch die langen Regirungen Olegs und Igors hindurch, kommen in der russ. Chronik (Nestor genannt) eine Menge bestimmter JaresAngaben bei inländischen Begebenheiten vor, an deren Richtigkeit zu zweifeln, durchaus kein vernünftiger Grund vorhanden ist. Nun steht Igors Ermordung durch die Drewier, unter dem J. 945. Unter eben dem J. werden die albernen Märchen von der Rache der Olga erzält; aber, ausdrücklich unter dem folgenden J. 946 kommt der Feldzug der Russen gegen die Drewier, um Igors Tod zu rächen, der sich mit der Einname und Zerstörung des Drewischen HauptOrtes endigte, vor welchem die Belagerer ein ganzes Jar gestanden hatten. Nun durchzieht Olga das Drewische Land, und organisirt es. Dann kert sie nach Kiev zurück, und bleibt Ein Jar da (oben S. 53). Dann im J. 947 geht sie nach Nowogrod, auch um neue Anstalten zu machen, u. s. w. Wie natürlich folgen diese JaresBestimmungen auf einander! sind sie aber richtig, so ist das J. 946 der Reise der Olga nach Constantinopl falsch. Igors hinterlassener Son war ein Kind; die Mutter mußte die ReichsZügel in die Hände nemen. Läßt es sich denken, daß

diese nunmerige ReichsVerweserin, in der äusserst kritischen Lage, in welche der Aufstand der Drewler den Kiever Stat versezt hatte, eine Promenade nach dem fernen Constantinopl vorgenommen habe? Sie hatte mere Jare nach jenem gefärlichen Aufstande viel zu viel zu Hause zu tun.

II. Also gewiß erst nach dem J. 947 fiel ihre Reise vor: aber nun in welchem Jar geschah sie? Auch hierin bleibe ich bei der russ. Chronik, also beim J. 955. Nur bestehe hier niemand präcis auf diesem Jar, und chicanire, wenn in der Folge das J. 956 genannt wird, als in welches eigentlich *Ind.* XIV fällt. Von 955 bis 964 hat Nestor keine einzige Jarzal weiter: ich denke also, in jenes Jar sezt er den Anfang der großen Begebenheiten, die er nun erzälen wollte. Nun eine Reise einer GrosFürstin mit einem ser großen Gefolge, foderte lange Zurüstungen: diese können im J. 955, das sich mit dem August schloß, angefangen, die Abreise selbst aber sich lange verzogen haben: denn Abreise von Kiev, ob zu Wasser oder zu Lande? Ankunft in Constantinopl, Dauer des Aufenthalts daselbst, Abreise von da, und Rückkunft nach Kiev: von allem dem keine Sylbe von ZeitBestimmung. Nun aber welche Data aus den byzantischen Nachrichten für ein späteres J. als 946?

III. Nach dem Rapport von den Audienzen, erschienen dabei als damals lebende Personen, 1. Kf. *Constantin*: geb. A. 905 im Sept., wirklicher souverainer Kaiser erst nach dem Sturze der Söne Romans, 27 Jan. 945 (Du Cange), † A. 960, 9 Novbr., *Ind.* III., 54 J. und 2 Monat alt. — 2. Dessen Gemalin, die alte Kaiserin *Helena*: ihr TodesJar ist unbekannt; aber daß sie vor ihrem Gemal, also vor dem J. 960 gestorben, ist gewiß. — 3. Des Kf. Constantins Son und MitRegent, *Roman* jun.: geb. A. 939, † A. 963, 15 März, *Ind.* VI, 24 J. alt, nachdem er 13 J.

4 Mon. und 5 Tage regirt hatte [1]. — 4. Romans II Gemalin, also die junge Kaiserin, oder Constantins SchwiegerTochter; sie wird nicht genannt [2]. — 5. Des alten Kaisers Kinder: in dem Cabinet saß der Kaiser mit der Kaiserin, und mit seinen Kindern, *μετα των πορφυρογεννητων αυτΟΥ τεκνων*, Cärim. B. S. 344, Z. 6 von unten [3]. — 6. Des jungen Kaisers Roman Kin-

1. Alle diese Zalen hat Skyl. ausdrücklich, also muß *Roman* jun. von seinem Vater erst im J. 949 zum Mit-Regenten, in welcher Gestalt er bei der Audienz erscheint, angenommen worden seyn. DuCange p. 143 sezt das J. 948 an, und citirt dafür eine Urkunde von dessen Vater Constantin, in Ughelli *Ital. sacra*, Tom. VII, p. 849. — In jedem Falle hat *Thunmann* (oben S. 95) unrecht, der diese Erklärung von MitRegentschaft, und Romans Krönung am OsterFeste durch den Patr. Theofylakt, in das J. 945 sezt. Er vertuscht dabei, daß Kedren die Angabe, "Constantin habe vorher alles Verdächtige aus dem Wege geräumt", nicht unmittelbar nach dem Sturze der Söne Romans im J. 945, sondern vorher noch den Tod des alten Romans, A. 948, 15 Jul., erzäle. Eher wagte es wol Constantin nicht, seinen Son krönen zu lassen; denn der alte Roman hatte immer noch eine starke Partei.

2. *Roman* II hatte 2 Frauen. Die erste *Bertha*, des Königs von Italien Hugo BastardTochter (so undelicat war der Byzantische KaiserHof in manchen Fällen, bei allem seinem sonstigen BettelStolz), mit der Roman II im Septbr. 943 Hochzeit hielt: sie starb nach 5 Jaren (also 948) als Jungfer. [Aber wäre es nicht platter Unsinn, ein Knäblein von 4 Jaren Hochzeit halten zu lassen? selbst wenn die Meinung nur gewesen wäre, das Pärchen beisammen zu erziehen und aufwachsen zu lassen, bis beide reif würden?]. — Zur 2ten Frau gab ihm sein Vater *Thegano*, ein schönes Mädchen, aber aus einer schmuzigen Familie. Das Jar ist nicht angegeben: DuC. meint um das J. 949 (da wäre doch *Roman* II nur erst 14 J. alt gewesen: aber bei der Audienz der Olga erschienen Kinder von ihm, s. gleich nachher).

3. Also Constantins Kinder (im plural). Dieser waren

Kinder: beim NachTisch saßen die beiden Kaiser Constantin und Roman, und beider Kinder (τα πορφυρογεννητα τ8 τ ΩΗ τεκνα), samt der SchwiegerTochter und der ruß. Fürstin, Cärim. B. S. 345, Z. 18 v. u. [4]. — 7. Ein Patriarch, ist ungenannt; vermutlich *Theofylakt*, von dem oben S. 65; † A. 956, 27 Febr. Ind. XIV, nachdem der schändliche Mensch 23 J. und 5 Tage Patriarch geheißen hatte. Wer Lust hat (freilich keine lustige Arbeit), alle diese angegebne chronologische Data durchzudenken und durchzurechnen, wird finden, erstlich, daß das von Thunmann so zuversichtlich behauptete TaufJar der Olga 946, durchaus nicht statt haben könne; aber auch zweitens, daß die chronologischen Angaben der Byzantier nichts weniger als zuverlässig, sondern voll von unauflöslichen Widersprüchen und Anachronismen sind.

IV. Die Taufe der beiden vornemen Ungern wird von allen 3 Chronografen vor der Taufe der Olga erzält:

waren zwei: 1. *Roman* II, sein MitRegent rc., so wie er auch nachher als Kaiser bezeichnet wird; seltsam, daß er hier nun unter die Kinder kommt. 2. *Theodora*, die lange nachher den Ks. Joh. *Tsimisches* heiratete.

4. *Roman* II und *Thegano* hatten 4 Kinder, 2 Töchter und 2 Söne. Die jüngere Tochter *Anna*, die nachher nach Rußland an den GF. *Wladimir* kam, war 2 Tage vor ihres Vaters Tod, also den 13 März 963 geboren. Um die ältere Tochter, auch *Theofano* wie nachher ihre Mutter genannt, warb schon im J. 968 der deutsche Ks. *Otto* I, erhielt sie auch wirklich A. 972. Diese kan also schon A. 956 existirt haben, und als ein kleines Kind mit bei dem Gastmal erschienen seyn. — Der eine, jüngere Son, *Constantin*, war geb. A. 961, *Ind.* IV. Der ältere, *Basilius*, war bei des Ks. Tsimisches Tode (A. 976, 10 Jan.) 20 J. alt, seine Geburt fällt also in das J. 956. Alles das sind Angaben der Byzantier: konnte er damals schon bei einer HofFeierlichkeit producible gewesen seyn?

zält: nun in welches Jar fällt jene? *Pray* hat sich mit dieser Untersuchung nicht abgegeben, wol aber Katona (*historia* crit. *primorum Ungriae ducum*, Pest, 8, 1778, p. 394-402). Der Stillstand, sagt lezterer, der A. 943 *Ind.* I zwischen den Ungern und Griechen geschlossen worden, dauerte 5 Jare, also bis A. 948. Nun sagt Kedren, die Einfälle der Ungern (die also nach 948 aufs neue müssen angefangen haben) hätten nicht eher aufgehört, als bis jene beide korneme Ungern sich in Constantinopl hätten taufen lassen: folglich kan ihre Ankunft daselbst nicht vor dem J. 948 geschehen seyn. Und da die 3 Byzantier dieser ihre Taufe vor der Taufe der Olga erzälen; so muß leztere wenigstens erst nach dem J. 948 geschehen seyn [5]. Uebrigens hat nicht Ein fränkischer Chronikenschreiber etwas von dieser Bekerung der Ungern erfaren.

V. Nun für das J. 946 ein HauptArgument, auf das sich Thunmann mächtig stüzte: er sezt voraus, daß alle die im Cärim. B. beschriebne Audienzen in *Ind.* IV geschehen, diese *Ind.* aber, mit selbst den bei den Audienzen der Olga angegebnen Tagen, in das J. 946 (oben S. 94) fielen. Hier hat der ErzBischof *Bulgarus* zuerst bemerkt, daß diese *Ind.* IV nicht im Texte, sondern in den Aufschriften, stehe, diese aber warscheinlich von einem Andern erst darüber gesezt wäre. [Diesen Verdacht kan ich dadurch bestärken, daß S. 343 des Cärim. B. im Texte Ρωσιας, in der Ueberschrift aber in Ρωσε-

5. Aber kan man dann zu den byzant. Chronikanten das unumschränkte Zutrauen haben, daß sie alle Begebenheiten gerade in der ZeitOrdnung ihrer Ereignis erzälen? Grob ist der oben gemeldte Anachronims: *Roman* II erscheint mit einer Frau und Kindern; das kan die erste Frau nicht seyn, sondern die zweyte; die heiratete er aber erst nach der Erscheinung der Olga? wo sollen die Kinder herkommen, die er, Roman schon, höchstens 7 Jar alt, dem seine Frau als Jungfer wegstarb, gehabt haben soll?

Ρωσενης stehe; aus welchem Grunde sollte der Verf. selbst diese Aenderung gemacht haben?] — Nun wagt er weiter die Vermutung, die Zal *Ind.* IV sei ein bloßer Schreib-Feler für *Ind.* XIV. Möglichkeit ist immer da: in den griechischen Mscten werden die Zalen durch griechische Buchstaben ausgedruckt, also IV durch δ, und XIV durch ιδ: wie leicht konnte hier das ι durch einen nachläßigen Abschreiber übersehen werden, oder in einer späteren Copei ausfallen? [Aber auch diese Vermutung kan ich verstärken: es finden sich erwiesene Irrungen bei den von den Byzantiern angegebnen IndictionsRechnungen, daß man ihnen also ja nicht blindlings trauen darf. Ritter ad *Guthr.* S. 512, fürt ein Beispiel an, wo ganz offenbar *Ind.* II unrichtig für *Ind.* XII (β für ιβ) steht, also wie hier das kleine ι vor β ausgefallen ist. Ein 2tes Beispiel von Unrichtigkeit ebendas. S. 511; ein 3tes S. 503; ein 4tes bei Du Cange p. 148, gerade wie hier, *Ind.* XIV für IV]. — Ob übrigens auch die bei den Audienzen benannten Tage mit *Ind.* XIV zutreffen, kan ich nicht bestimmen: mathematisches KalenderWesen ist nicht mein Fach.

Also — **Endurteil** aus Allem. I. Das J. 946, das Thunmann als das TaufJar der Olga, trotzend auf *Ind.* IV, δ (das warscheinlich ein bloser SchreibFeler für XIV, ιδ, ist), verteidigte, kan unmöglich angenommen werden. Denn nicht zu gedenken, daß nach der ruff. Chronik, deren ZeitRechnung hier zu bezweifeln, gar kein Grund vorhanden ist, Olga damals, als Vormünderin eines minderjärigen Sones, noch so viel zu Hause zu tun hatte, daß sie gewiß an keine weite Reise so früh denken durfte: so war Roman II bei den Audienzen der Olga schon seines Vaters MitRegent, welches er, nach den Byzantiern selbst, unstreitig nicht vor A. 948 geworden war; auch kamen dabei schon Kinder von ihm zum Vorschein, da doch seine erste Frau noch

 lebte,

lebte, die A. 949 als Jungfer starb. Warum also sollt ich nicht II. bei Nestors J. 955 oder dem folgenden 956 bleiben? Nestor lebte nur 100 Jare nach der Olga. Die glänzende Reise derselben nach Constantinopl, ihre Taufe, muß bei der Nation ein allgemeines Aufsehen gemacht haben. Schon hatte sich das Volk dieser großen Begebenheit bemächtigt, und sie durch eine Menge Märchen ausgeschmückt. Läßt sich denken, daß man sich dabei, schon nach Einem Jarhunderte, um volle 10 Jare in der ZeitRechnung verirret habe?

Fünfter Abschnitt.

ReligionsUnterhandlungen der russ. GFürstin *Olga*, mit dem Deutschen Kaiser *Otto* I, im J. 959.

Daß Nestor der Verheiratung einer Tochter des GF. *Jároslav* nach Frankreich, keine Erwänung getan, verzeihe ich ihm nicht: denn diese Begebenheit in Kiev mußte allgemeine Publicität haben, und konnte selbst den Brüdern im dortigen HölenKloster nicht unbekannt bleiben. Aber daß er von der oben angekündigten Unterhandlung nichts melden konnte, begreife ich: gewiß geschah dabei das meiste insgeheim, und durch Intriguen zweier einander aufsätzigen Parteien, von denen nichts in die Klöster transspirirte.

Hier zuerst alle Stellen unsrer deutschen Urkunden und Chronikanten, wörtlich.

1. Ks. *Otto's* I Diplom an die Sächsischen Fürsten (um das J. 968), in Sagittarii Diss. *Antiqq. AEpiscopatus Magdeburg.* (Halle, 1711).

. . . consilio venerabilis AEpiscopi Hattonis et Hildewardi Episcopi eorumque fidelium nostrorum, virum venerabilem *Adalbertum*, Episcopum olim *Rugis* praedicatorem destinatum et missum, AEpiscopum et Metropolitanum totius ultra Albiam et Salam Sclauorum gentis, modo ad Deum conversae vel convertendae,

dae, fieri decreuimus pariter et elegimus, quem et Romam pro pallio a domino *Papa* suscipiendo direximus.

2. Continuator *Reginonis* (vom J. 967): in Pistorii *Scriptt. rerum german.* edit. *Struvii*, Tom. I, p. 108 sqq.

Anno dominicae incarnationis 959, [*Otto* I] iterum Sclauos inuasit, ubi Thitmarus occiditur. Legati *Helenae*, reginae *Rugorum*, "quae sub *Romano* imperatore CPolitano CPoli *baptizata* est [oben S. 90]", ficte, ut post claruit, ad regem venientes, episcopum et presbyteros eidem genti petebant . . .

Anno dom. incarn. 960. Rex natalem Domini *Franckonofurd* celebrauit, ubi *Libutius* ex coenobitis S. Albani a venerabili episcopo Adaldago genti *Rugorum* episcopus ordinatur.

Anno 961. *Libutius*, priori anno quibusdam dilationibus ab itinere suspensus, XV *Kal.* Martii anni praesentis obiit; cui *Adalbertus* [aus Trier] ex coenobitis S. Maximini, machinatione et consilio *Wilhelmi* AEpiscopi [in Mainz, Bastard-Sons des Kaisers], licet meliora in eum confisus fuerit, et nihil unquam in eum deliquerit, peregre mittendus in ordinatione successit. Quem piissimus rex, solita sibi misericordia, omnibus quibus indigebat copiis instructum, genti *Rugorum* honorifice destinauit.

Anno 962 . . *Adalbertus*, *Rugis* ordinatus episcopus, nihil in his, propter quae missus fuerat, proficere valens, et inaniter se fatigatum videns, revertitur; et quibusdam ex suis in redeundo occisis, ipse cum magno labore vix euasit, et ad regem veniens, charitative suscipitur, et a Deo amabili *Wilhelmo* AEpiscopo, pro retributione tam incommodae ab eo sibi machinatae peregrinationis, bonis omnibus et commodis, quasi frater amplectitur et sustentatur.

3. Ditmar, Bischof von Merseburg, † 1018: in Leibnit. *Scriptt. rerum Brunsvic.*, Tom. I, p. 335.

. . . Rex *Otto Adelbertum* Treverensem, professione monachum, sed *Russiae* prius ordinatum praesulem, et hinc a gentilibus expulsum, ad AEpiscopatus [Magdeburgensis] apicem, inclitum patrem et per omnia probatum, anno dom. incarn. 985 [ein Druckfeler für DCCCCLX, XV] Kal. *Novbr.* apostolica aucto-

auctoritate promouit. Tunc misit eum ad sedem suam cum magno honore, praecipiens uniuersis Saxoniae principibus *etc.* . . .

4. *Chronicon Saxonum* QUEDLINBURGense (geht bis zum J. 1025): bei LEIBNIT. Tom. II, p. 280.

A. 960. Venerunt legati *Rusciae* gentis ad regem *Ottonem*, et deprecati sunt eum, ut aliquem suorum Episcoporum transmitteret, qui eis ostenderet viam veritatis; et professi sunt, se velle recedere a paganismo, et accipere nomen et religionem christianitatis. Et ille consensit deprecationi eorum, et transmisit *Adalbertum* fide catholicum. Illique per omnia mentiti sunt, sicut postea rei probauit euentus; quia nec ille praedictus episcopus euasit lethale periculum ab insidiis eorum.

5. LAMBERT von Aschaffenburg, ein Mönch, dessen Chronik bis zum J. 1077 geht. Bei PISTORIUS p. 314.

A. 960. Venerunt legati *Rusciae* gentis ad regem *Ottonem*, deprecantes, ut aliquem suorum episcoporum transmitteret, qui ostenderet eis viam *veritatis*. Qui consensit deprecationi eorum, mittens *Adelbertum* fide catholicum, qui etiam vix euasit manus eorum.

6. *Annales* HILDENESHEMENSES, vom J. 714—1138: bei LEIBNIT. Tom. I, p. 718.

A. 960. Venerunt legati *Rusciae* gentis ad regem Ottonem, et deprecati sunt eum, ut aliquem suorum episcoporum transmitteret, qui eis ostenderet viam veritatis, et professi sunt, se velle accedere a paganico ritu, et accipere religionem christianitatis. Et ille consensit deprecationi eorum, et transmisit *Adelbertum* episcopum fide catholicum: illique per omnia mentiti sunt, sicut postea euentus rei probauit.

7. *Annalista* SAXO, vom J. 741—1139: bei ECCARD corpus *hist. medii aevi*, Tom. I, p. 300 sqq.

A. 959. Legati *Helenae* reginae *Rugorum*, quae sub *Romano* imperatore CPolitano apud CPolim baptizata est, ficte ut post claruit ad regem venientes, episcopum et presbyteros eidem genti ordinari petierunt; quos ille benigne suscipiens, et multum gauisus, consensit deprecationi eorum, ordinauitque ad hoc venerabilem et catholicum virum *Libutium*.

A.

A. 960. Apud CPolim Romano Imperatore defuncto, Niceforus imperauit annis X. Rex natale Domini *Franconevord* celebrauit, ubi *Libutius* ex coenobitis S. Albani a venerabili *Adaldago* AEpiscopo Bremensi, *Rugorum* genti ordinatur episcopus.

A. 961. *Libutius* priori anno quibusdam dilationibus ab itinere suspensus, XV Kal. *Martii* obiit anni praesentis. Cui *Adelbertus* ex coenobitis S. Maximini, machinatione et consilio Willehelmi AEpiscopi, licet meliora in eum confisus fuerit, et nihil in eum umquam deliquerit, peregre mittendus in ordinatione successit. Quem piissimus rex solita sibi misericordia, omnibus quibus indigebat copiis instructum, genti honorifice destinauit.

A. 962. *Adalbertus, Rugis* ordinatus episcopus, nihilque in his propter quae missus fuerat proficere valens, et inaniter se fatigatum videns, revertitur, et quibusdam ex suis in redeundo occisis, ipse cum magno labore vix euasit. Et ad regem veniens caritatiue suscipitur, et a domino amabili *Willehelmo* AEpiscopo, pro retributione tam incommodae ab eo sibi machinatae peregrinationis, bonis omnibus et commodis quasi frater a fratre amplectitur et sustentatur. Missis etiam pro eo ad Imperatorem litteris, reditum ipsius in palatio operiri jubetur.

8. *Annales* antiqui Corbejae Saxoniae, vom J. 815—1572. Bei Leibnit. Tom. II, p. 301.

A. 959. Otto rex *Russorum* reginae, ad preces illius, mittit *Adelbertum*, nostrum commonachum, qui postea factus est primus AEpiscopus in *Magdeborg*.

Die Sache wäre also diese. Die russ. GFürstin *Olga*, schickt um das J. 959 oder 960 (also wenige Jare nach ihrer Rückkunft von Constantinopl), an den deutschen König (nachher Kaiser) *Otto* I oder den Großen, eine Gesandtschaft aus Kiev, durch die sie ihn ersucht, ihrem Volke einen Bischof und Geistliche zukommen zu lassen, die dasselbe im Christentum unterrichteten. Otto nam die Gesandten aus einer ihm wol noch wenig bekannten Welt freundlich auf, freute sich ser über den

Antrag,

Antrag, und verwilligte das Ansuchen. Als er Weihnachten in Frankfurt feierte, ordinirte der Bischof Adaldag, einen Mönch aus S. Albani (außen vor Mainz), *Libutius*, zum Bischof der Russen. Dieser aber konnte, Verhinderungen wegen, die Reise nicht gleich antreten, und im folgenden J. 961 im Febr. ging er mit Tod ab. Da wurde statt seiner *Adalbert*, ein Mönch aus S. Maximin (in Trier), zu der Mission ausersehen, die man für ser unangenem hielt, und den ErzBischof Wilhelm, der an der Wal Schuld war, einer Bosheit beschuldigte. Der König versah die Reisenden mit allem Nötigen. Aber schon im nächsten J. 962 kamen sie zurück. *Adalbert* erfur, daß er nichts von allem dem, wozu er gesandt worden, ausrichten könnte; und machte sich also mit großer Gefar aus dem Lande: unterwegs sollen gar einige seiner Gefärten erschlagen worden seyn. Der König nam ihn gütig auf, und belonte ihn 6 Jare nachher ausgezeichnet, indem er ihn zum ersten ErzBischof von Magdeburg ernannte, und alle Slaven jenseits der Elbe und Sale seinem Sprengel unterwarf.

An dem Facto selbst kan nicht gezweifelt werden; es sind der Zeugen, die es erzälen, zu viele, selbst wenn man abrechnet, daß einige einen andern nur ausgeschrieben haben. Und ein LjetopesLeser, der es blos deswegen ableugnen wollte, weil sein sogenannter Nestor nichts davon hat, zeigte sich nicht blos als einen Ungelerten, sondern als einen Pinsel. — Unsre *Olga* kommt nur Einmal namentlich, aber nach ihrem TaufNamen *Helena*, vor. Ihr Volk und Land wird genannt *Rugi*, *Ruscia* gens, *Russi*, *Russia*. Daß *Rugi* Russen bedeuten, ist eben so gewiß: denn bekannt ist die Albernheit der Chronikanten des MittelAlters, daß sie, statt der neuen VölkerNamen, die zu ihrer Zeit in die Welt kamen, änlich klingende aus der älteren Geschichte aufnamen; wodurch aus Russi, *Rutheni*, *Roxolani*, und *Rugi*, wurden. Assemanis Grillen, der unter *Rugis* Einwo-

ner

ner der weil. schwedisch-pomerschen Insel Rügen verstehen will (*Kalend.* I, p. 255-271, und IV, p. 20 sq.), sind keiner Widerlegung werth. Die Insulaner auf Rügen waren schon längst, unter dem K. Ludwig dem Deutschen, durch Mönche aus Corbej zum Christentum gebracht worden.

Adalbert also, als erster Bischof von Rußland, erbeten von der ReichsVerweserin *Olga*, verwilligt von Ks. *Otto* I, gewält von *Wilhelm*, des Ks. Son, dem Mainzer ErzBischof, gehört zum Teil der russ. Geschichte an, der er bisher völlig unbekannt war. Umständliche Nachrichten von diesem merkwürdigen Manne finden sich in

Lentz diplomat. Stiffts- und LandesHistorie von Magdeburg (Cöthen, 1756, 4), S. 15-23.

Nun aber in der Begebenheit selbst ist vieles dunkel. *Olga* war eine nicht nur aufrichtige, sondern auch eifrige Christin, die auch Andre ihrer Seligkeit teilhaft zu machen wünschte. Nur wunderte ich mich von jeher, daß von ihrem großen Gefolge nicht Einer Person erwänt wird, die sich mit ihr in Constantinopl hätte taufen lassen. Eben so wenig begreife ich, warum sie, da sie unstreitig die Absicht hatte, das Christentum in Rußland zu verbreiten, nicht einen Bischof aus Constantinopl mitgenommen, oder ihren παπᾶς dazu weihen lassen. — Nun ist sie zurück nach Kiev*; sie versucht ihr Heil an ihrem bald volljärigen Sone *Sviatoslav*, ihn zu bekeren: aber vergebens. Sie gewinnt aber, wie es scheint, einige andre von ihrem Volke, und hofft noch mer zu wirken, wenn mere ReligionsLerer und ein eigner Bischof im Reiche angestellt würden. Diese erbittet sie sich nun, nach etwa 3 Jaren, nicht von Constantinopl, nicht vom Papst in Rom, sondern von Deutschland her. Nun wie ist das zu erklären? und warum hatten die von ihr erbetene deutsche Geistliche ein so hartes Schicksal? Hier läßt sich nur mutmaßen.

I.

I. Ihr Täufer, der Patr. Theofylakt, war damals todt*; warscheinlich auch die alte Kaiserin Helena, vielleicht gar auch schon Kſ. Constantin († 959, 9 Novbr.): also war sie außer aller Connexion mit ihren ehemaligen Bekannten in Byzant; und mit dem jungen Kſ. *Roman* II, den sie etwa aus dem bösen Gerüchte kannte, mochte sie nichts zu schaffen haben. — Waren etwa zwischen der GrosFürstin und dem KaiserHofe selbst Unannemlichkeiten vorgefallen, oder nachher entstanden? Ein dreister Mutmaßer würde glauben, daß wol etwas von der Art in dem übrigens unausstehlich dummen Märchen (oben S. 71) liegen könne. — Daß übrigens damals schon das griechische Christentum von dem lateinischen, wenn gleich nur in Kleinigkeiten, verschieden, und ein Schisma völlig ausgebrochen war, wobei jede Partei die andre in die Hölle warf: davon wußte wol Olga nichts, so weit hatte sie sich nicht in die Polemik vertieft. — II. Warum wandte sie sich nicht nach Rom? Den dortigen Papst kannte sie, falls sie ihn je kannte, nur als Patriarchen, folglich, wie sie von Constantinopl her gewont war, nur als HofPrediger eines Souverains. Viel mer war doch eben damals der römische Papst noch nicht. Kſ. *Otto* I lies in eben diesen Zeiten (A. 965) den P. Benedict greifen, und ihn als Arrestanten, unter unsres obgenannten Adaldags Aufsicht, nach Hamburg schleppen, wo er starb. Sondern — III. an Deutschlands König, *Otto* I, wandte sie sich. Dieser Monarch, einer der wenigen großen Monarchen, die Deutschland in einer Zeit von 1000 Jaren gehabt hat, spielte damals eine Art von Rolle wie Napoleon; diese hatte ihm sein Sieg über die Ungern am Lech verschafft.

Nun

* Wenn ihr Täufer der Patr. *Theofylakt* war, wie höchst warscheinlich ist, wenn ihn gleich die ruſſ. Chronik nicht nennt, dieser aber den 25 Febr. 956, *Ind.* XIV, gestorben ist: so gibt das eine neue ser genaue Bestimmung, wann Olga von Constantinopl abgegangen ist.

Nun hing sich alles, was unterdrückt war, oder sich für unterdrückt hielt, an den Uebermächtigen: vorzüglich von Italien her wurde er mit Auffoderungen bestürmt, die dortigen Klein-Tyrannen zu bändigen. Sein Ruf war so groß, so allgemein, daß er leicht auch an den Dnepr gelangen konnte. Diß mochte die russ. GrosFürstin und ReichsVerweserin, die Gefül für Größe hatte, zu der EhrenGesandtschaft an ihn veranlassen. IV. Der erbetene Bischof mit seinen Gehülfen, geht mit schwerem Herzen [was mochte man sich damals noch für Vorstellungen in Deutschland von Rußland machen?] ab. Hätte doch Einer diese Reise von Mainz nach Kiev und wieder zurück, so beschrieben, wie Ansgars Mission nach Schweden von seinem ReiseGefärten Rimbert beschrieben worden! — Bald aber findet der Bischof, daß in seinen Geschäften in dem fernen Lande nichts auszurichten sei; er macht sich also bald wieder aus dem Staube, und kommt, manchmal mit LebensGefar, durch die zum Teil wilden Völker und Länder, nach Deutschland zurück. Wie ist dieses zu verstehen? Unsinn wär's zu glauben, als wäre ihm diese feindselige Behandlung durch die Olga widerfaren. Ich stelle mir vor, diese eifrige Christin hatte sich eine Partei gemacht, die der neuen Religion günstig war; diese hoffte sie durch Einrufung merer Geistlichen zu verstärken. Aber ihre Partei war noch zu schwach; bei Ankunft der Missionäre erwachte die noch weit stärkere Gegenpartei (die vielleicht auch die Unnüzlichkeit derselben begriff, dann gewiß nicht Einer der deutschen Missionäre konnte russisch), und trieb sie aus dem Lande. Wirklich muß die Abneigung vor dem Christentum damals heftiger geworden seyn, als vorhin: denn schon unter Ig. S. 99 war eine christliche Kirche in Kiev; von der Olga aber wird unten, bei der Nachricht von ihrer LeichenBestattung, bemerkt werden, daß sie sich einen Priester insgeheim gehalten hatte.

Zu oben S. 9, und durchaus.

Ich finde jezt schon beim Wiederlesen, daß mir manche Varianten bei den ZalAngaben aus der byzantischen Geschichte, in Jaren Monaten und Tagen, auch bei wesentlicheren GeschichtsAngaben (z. Ex. wie viel Kinder Constantin gehabt rc.), aufstoßen. Diß sind keine DruckFeler, und eben so wenig Feler von mir: aber ich habe die Angaben bald aus *DuCange* und *Ritter*, bald aus den Byzantiern selbst, geborgt; und diese harmoniren nicht immer. Allgemein bekannt ist es, daß noch bis jezt die ganze byzantische Chronologie äußerst verworren und ungewiß ist. Einem sonst beschäftigten, und hauptsächlich das Wesentliche einer Geschichte im Auge habenden Gelerten, ist nicht zuzumuten, daß er Monate lang mit solchen Berichtigungen zubringe; dennoch gäbe es ein sichres Mittel, wodurch gewiß viel Ordnung und Licht hierin beschafft werden könnte, wenn die reichdotirten russ. Universitäten zu ihren PreisAufgaben, "Berichtigung des 9ten, des 10ten rc. Säc. der Zeitrechnung in der byzantischen Geschichte" bestimmten. Gewiß finden sich im Auslande fähige junge Köpfe, die für den Preis von nur 100 Ducaten, verbunden mit der Ehre der Krönung, sich dieser sauren Mühe unterziehen würden. Und wenn diese auch nicht überall mit Gewißheit berichtigen und vereinen können: so erfüre man doch, wie weit man kommen könnte, und wäre dann weiterer unnützer Untersuchungen überhoben.

[Uebrigens kommt noch manches Interessante von der *Olga* bis an ihren Tod, in der RegirungsGeschichte ihres Sons *Sviatoslavs* vor, und wird also im nächstfolgenden Abschnitt nachgeholt.]

So weit war dieser Vte Teil bis zum $\frac{2}{14}$ Aug. 1808 abgedruckt, und nach Rußland versandt, aber noch nicht in den deutschen Buchhandel gekommen.

Inhalt

Inhalt.

Einleitung

in den ganzen Abschnitt der russ. Chronik, von *Igors* Tode bis zu *Sviatoslavs* Tode, oder von A. 945-972.

Seite

A. Russen und Byzantier lernen sich nun erst kennen, und beider Chroniken machen Vergleichungen möglich 3

Einzig richtiger Begriff des Wortes Nestor, d. i. älteste russ. Chronik, bei der Nestors verlorne Chronik zum Grunde liegt, die aber grausam verändert ist, durch unzäliche unbekannte Verderber und Interpolanten. S. 5.

Erbärmlichkeit aller meiner *Codd.* aus diesem Abschnitt: die einfältigsten Fabeln, und grobe Widersprüche aus Pralerei mit den Byzantiern. S. 8.

B. Familien- und RegirungsGeschichte der Kaiser in Constantinopl, von Constantins VIII Geburt bis Tsimisches, J. 905-976 — — 9

Wirklich komisch-tragische Erzälungen von diesem über alle Beschreibung elenden Reiche.

C. Excerpten im Nik. aus der byzantischen Geschichte, von *Constantin* VIII bis *Tsimisches* — 15

Die heil. OLGA.

Kap. I. *Sviatoslav* minderjärig. Gesandtschaft der Drewier nach Kiev. Topografie von Kiev 22

Hier S. 25 u. 26 hat der Verf. das Unglück gehabt, zu vergessen, daß was hier von den Drewiern und *Sveneld* gesagt wird, größtenteils schon oben Io. S. 103—105, angefürt worden.

Kap. II. Erste Rache der Olga an den Drewiern: ein lächerliches Märchen — — 28

Kap. III. Zweite Rache: ein gräßliches Märchen 32

Kap. IV. Dritte Rache: ein schändliches Märchen, MeuchelMord — — 34

Tryzna näher beschrieben S. 36.

Seite

Kap. V. Mislungner Anfall auf die HauptStadt der Drewier Korosten. — — 39
Unverständliche Erzälung von des kleinen *Sviatoslavs* HeldenTat, S. 41.

Kap. VI. Vierte Rache der Olga, und grausames Kurzweil, das sie mit den dummen Drewiern treibt. Einname und Zerstörung von Korosten — 43

Kap. VII. Neue Organisation von Drewien, Nowogrod, und Pskov — — 52

Kap. VIII. Reise der Olga nach Constantinopl. Des Ks. Constantins HeiratsAntrag an sie! Sie wird getauft, und der Kaiser listig abgewiesen — 58
Beurteilung dieser Albernheiten, S. 65.

Kap. IX. Der Patriarch segnet sie zur Rückreise nach Kiev ein. Homiletische Einschiebsel. — 68

Kap. X. BettelGesandtschaft des Kaisers von Constantinopl nach Kiev: ein Märchen — — 71

Kap. XI. Vergebens bemüht sich *Olga*, ihren jezt erwachsnen Son *Sviatoslav* zur Taufe zu bereden. Wieder homiletische Einschiebsel — — 73

Geschichte der russischen *Olga*
aus auswärtigen Nachrichten.

Abschn. I. Verzeichnis von 13 neuern Büchern und kleinen Schriften, worinn einiges hierüber vorkömmt 76

Abschn. II. Beschreibung der Audienzen, die die russ. *Olga* am kaiserl. Hofe in Constantinopl gehabt: aus Ks. Constantin *de caerimon. aulae Byzant.* — 79

Abschn. III. Ob die *Olga* je in Constantinopl gewesen? und ob sie da getauft worden? — 87
Zeugen für diese Taufe. Gesners und Thunmanns Zweifel dagegen.

Abschn. IV. In welchem Jar ist *Olga* in Constantinopl gewesen? — — — 93
Nach *Thunmann* im J. 946, S. 93: nach dem ErzBischof *Eugen. Bulgar.* und dem Verf., nach dem J. 955. S. 96. Data, die zu einer richtigen Bestimmung dieses TaufJars füren, S. 100.

Abschn. V. ReligionsUnterhandlungen der russ. GFürstin *Olga* mit dem deutschen Kaiser *Otto* I, im J. 959: aus 8 deutschen Urkunden und Chroniken — 106
Erklärung dieser merkwürdigen, aber der russ. Chronik unbekannten Begebenheit, S. 110.

IV.

SViATOSLAV Igorevicz,

Vierter GrosFürst von Rußland,

reg. vom Tode seines Vaters A. 945 an, unter Vormundschaft seiner Mutter bis etwa zum J. 964, und dann bis an seinen Tod A. 972: lebt etwa 32 J., reg. also selbst 8 Jare.

Geb. um das J. 940: genauer läßt sich sein GeburtsJar nicht bestimmen. Die vielen ganz verschiedenen Angaben in den *Codd.* sind zum Teil unvernünftig widersprechend, und verdienen keine Wiederholung: s. oben Ig. 17 u. 39. Mein angegebenes Jar gründet sich hauptsächlich auf die Stelle in Olga S. 22 u. 39, wo er noch im J. 945 als ein Kind beschrieben wird [*dietski*, das man jedoch schon auf ein Pferd schnallen konnte]: wozu noch gleich im nächstfolgenden Kap. I kommen wird, daß von ihm gesagt wird, er sei erst im J. 964 zum männlichen Alter gekommen. Unter den *Codd.* ist Voskres. der einzige erträgliche, da er das J. 942 ansetzt. — Nur auch bei meiner Angabe bleibt die Schwierigkeit, daß ihn seine Mutter in den 50gern geboren haben müßte, oben Olga S. 1.

Von seinen 3 Sönen s. unten.

A. 972 ward er von den Peczenegen, bei seiner Rückkunft von dem unglücklichen griechischen Feldzuge, an den WasserFällen des Dneprs erschlagen.

Hier gilt alles, was ich oben S. 2 von der Behandlung der Geschichte der OLGA gesagt: auch so ebendas. S. 6 meine Verzichtleistung, keine Varianten weiter, als die einigermaßen interessanten, zu notiren.

Das Wichtigste in diesem ganzen Abschnitt von *Sviatoslav* werden dessen Händel mit Byzant, welche die russ. Chronik so schändlich verstellt, ausmachen.

Kap. I.

Diesen, den Ausländern schon längst aus den Byzantiern bekannten russ. GrosFürsten, nannten verschiedne der ersten Ausländer, die flüchtig in russ. Handschriften schauten, *Stoslav*, durch ein lächerliches Versehen: denn so wird sein Name in den Handschriften häufig, blos durch eine Abbreviatur, oben mit einem Circumflex, geschrieben. Daß einige *Codd.* den Namen *Tsvietoslav* schreiben, ist blos CopistenLicenz. Byzantisch heißt er *Σφενδοσθλαβος*, auch *Οσφενδοσθλαβος*.

Uebrigens ist der Name rein slavonisch, von *sviatoj*, heilig, und *slava*, der Ruhm. Immer bemerkenswerth! Die 3 ersten GrosFürsten hatten offenbar Normännische Namen, aber schon der 4te nicht mer. Die germanischen Eroberer von Italien, Gallien, Spanien, Burgund, Karthago ꝛc., erhielten in ihren Dynastien immer germanische Namen, die ihre Abkunft verrieten. Daß diß hier so früh aufhört, gibt eine neue Spur an, daß sich Sieger und Besiegte früh mit einander amalgamirt, und die Slaven besonders, aus uns unbekannten Ursachen, früh das HauptVolk geworden. — In der Folge fürten die christlich gewordnen russ. GrosFürsten gewönlich 2 Namen, einen slavonischen, und einen TaufNamen von einem Heiligen.

Kap. I.

***Sviatoslav*, der rauhe Krieger, fängt seine Anfälle auf die Nachbarn, Wiatitschen, Chazaren, u. a. an.**

a. Vlieto 6464, —, —, —, —, —, —, —, 6472[1], Kniaziu Stoslavu v'zrastsziu i v'zmushavsziu, nacza

sov'kupliati voi mnogy i chrabry, [2] bie bo sam chrabor. I legko chodia aki pardus, voiny mnogy tvoriasze. Chodia voz po sobie ne voziasze, ni kotla, ni mias varia, no po tonku izriezav koninu li zverinu ili goviadinu na uglech ispek jadiasze. Ni szatra imejasze, no podklad postilasze, i sedlo vgolovach. Takosh i 'proczii voi jego biachu vsi".

NORD. ist noch bis Kap. III ausgerissen.
1. SOF. hat gar kein Jar, NIK. hat 6471.
2. ARCHGL. bis zu Ende dieser Num. a: *samshe legko skacza voiny tvoria, voz posebie ne voziasze, ni miasa v kotliech ne variasze, ni pisсza mnogi sebie ne trebovasze, ni postelia miachki, no na vojlotsie spasze, a siedlo vgolovy kladiasze, a miaso na roshnie ispek jadiasze. Takosh i voi jego.* — NIK. meist wie RADZ. und die andern, nur gegen das Ende: ... *ni szatra imiasze, no ispodsedla vojlok ili potnik* [PferdeDecke unter dem Sattel] *postilasze, a sedlo vgolovach* etc.

b. I [3] posylasza ko stranam, glagolia: chosczіu na vy iti. I ide na reku Oku i [3] na Volgu, i nalieze Viaticzi, i recze Viaticzem: komu dajete dan? Onishe riesza: [4] Kozarom [5] po sczeliagu ot ra" dajem.

3. POL. NIK. add. *paki.* ARCHGL. nachher, *i poide — i vyidie na Volgu* etc.
4. NIK. immer *Kazar.*
5. NIK. *po szliagu ot rala.* SOF. *po szlagi ot dyma.* POL. *po sczuliagu ot rala.* VOSKR. *po scz'liagu ot rala.* ARCHGL. *po sterliagu otcziu ot pluga.*

c. Vlieto 6473 [6] ide Stoſlav na Kozary. Slyszavszishe Kozary, izidosza protivu so kniaz'm svoim Kaganom. I stupiszas biti, i byvszi brani, i odolie Stoſlav Kozarov, i grad ich Beluveshiu vzia.

6. SOF. gibt kein Jar an.

d.

d. I Jasy pobedi i [7]Kasogy".

7. Nik. *kasagi*, Sof. *kosagi*. Pol. Nik. add. *i pride* (Nik. *privede*) *kKijevu*.

e. Vlieto 6474 *pobedi Stoslav Viaticzi, i dan na nich v'zloshi*[8].

8. Die ganze Stelle felt in Pol. Voskr. Sof.

a. Im Jar ... 964[1], da der Knäs *Sviatoslav* erwachsen war, und sein männliches Alter erreicht hatte, fing er an, viele und tapfre Truppen zusammen zu ziehen; auch er selbst war tapfer. Er marschirte leicht wie ein PanterTier [?], und fürte viele Kriege. Auf seinen Märschen fürte er keine Wagen mit; nicht einmal einen Kessel, denn er kochte kein Fleisch, sondern sein Pferde-[2] Wild- und KalbFleisch briet er, in dünne Stückchen geschnitten, auf Kolen, und aß es so. Auch kein Zelt fürte er mit sich, sondern legte die PferdeDecke unter sich, und den Sattel unter den Kopf. So machten es auch alle seine andern Krieger[3].

1. Also vom J. 956 bis 964 wissen wir nichts, und möchten doch gerne wissen, was indessen *Olga* vorgenommen.

2. PferdeFleisch wird hier doch niemanden ein Anstoß seyn? Wir Deutsche aßen es ja auch bis auf Karl den Großen, da uns ein Papst durch ein lächerliches Gesetz davon entwönte.

3. So eine rauhe LebensArt im Felde, fürten von je her auch andre Krieger: wie oft mögen Karl XII und Peter I so bivouakirt haben! Albern wär's, daraus auf die noch damalige UnCultur der russ. Nation zu schließen, wie einige sich vergangen haben. — Mir fiel diese Stelle der russ. Chronik jedesmal ein, so oft ich, bei unsrer Einquartirung im Sept. 1806, lange Züge von OfficierWagen, die mit GardeRobe-Kisten, BettSäcken, wol auch mit HünerKörben, schwer bepackt waren, vor meinem Hause vorbeifaren sah.

b. Und er schickte in die Gegenden, und sprach: ich will auf euch losgehen [1]. Und er zog an die Flüsse Oka [2] und Wolga, und sties auf die *Viaticzen* [2]. Diese fragte er: wem gebt ihr Tribut? Sie antworteten: den Chasaren geben wir einen Schilling [3] vom Pflug [4].

1. Nun aber warum dann losgehen? Der gute Nestor hat die Unart mit allen seinen Collegen, den Chronikanten der ältesten alten und mittlern Zeiten gemein, daß er Eroberungen mit einer Art von Wolgefallen erzält, one Winke zu geben, wodurch sie veranlaßt worden seien. Ist doch ein ungerechter, wenn gleich noch so geschickter und glücklicher Eroberer, von einem RäuberHauptmann blos darin verschieden, daß jener so viele und mere Tausende von Soldaten, als dieser einzele Banditen hat; und blos darinn liegt auch der Unterschied, daß dieser, der leicht zu überwältigen ist, gehenkt, und jenem vom elenden Publico lobgesungen wird. — Das wichtige Factum ist indeß: das neue russische Reich, das sich vom hohen Norden (vom LadogaSee) so schnell und weit herab nach Süden (Kiev) ausgebreitet hatte, rückt nun, unter diesem 4ten GrosFürsten, nach Osten (an die Oka und Wolga), und noch tiefer nach Süden vor.

2. *Radimiczen* und *Viaticzen* kommen bereits Th. II, 122 folg., als verbrüderte Völker vor. Nach Ol. 75 folgg. fodert Oleg die Radimitschen, gerade so wie hier die Wiatitschen, zum Tribut auf, den sie auch wie hier mit einem Schilling verwilligen. Der Wiatitschen wird da nicht gedacht, sie waren aber doch mit bei dem Heere, das Oleg gegen die Griechen fürte, Ol. 252. — Damals also wonten sie an der Oka. Dieser Fluß entspringt in der Orelschen Statthalterschaft, nimmt die Moskwa und eine Menge andrer Flüsse auf, und fällt zulezt selbst bei NiederNowogrod in die Wolga. Die FlußFart auf demselben, und dadurch der Handel, ist überaus lebhaft. Das Volk war brav, und hat seine gänzliche

Unter-

Unterjochung Rußlands Beherrschern ser sauer gemacht. — Jezt aber ist an der Oka kein Viaticz mer sichtbar; dagegen finden sich weiter nach Osten hin, in den Statthalterschaften Kazan und Ufa, zalreiche Horden von *Votiaken*, bei denen nach einer Zälung 40000 blos männliche Selen gefunden wurden. Die NamensAenlichkeit (*Vot*-iak, *Viat*-icz, sie selbst nennen sich *Ud*) reizt freilich, beide für Ein Volk zu halten, das sich, vielleicht aus Furcht vor den Anfällen der Russen, weiter nach Osten gezogen hat. Auch ein Fluß, an dem sie jezt wonen, heißt *Viedka*. Die *Votiaken* sind, wie ihre Sprache zeugt, vom finnischen Stamm (Nestor leitet sie unverständlich von Lächen her, Ol. 78): die meisten sind noch Heiden; schreiben können sie auch nicht, doch sind sie keine Barbaren, denn außerdem daß sie fleißig Ackerbau treiben, machen sie DrechslerArbeiten und lakirte Gefäße, und ihre Weiber spinnen und weben Leinwand und Tuch, und nähen und sticken.

3. *Szliag* kam oben Ol. 75 zuerst vor. Dort und S. 83 lies ich es, so wie Tat. und viele Andre, unerklärt; aber schon Backmeister ad Lom. 80 hatte richtig geraten, daß es unser deutsches Schilling sei. Und nun hat Krug (Münzkunde ꝛc. S. 194–200) mit großer Belesenheit alles erschöpft, was sich über die, von den Abschreibern so ser mishandelte ruſſ. Chroniken-Schillinge sagen läßt. Archgl. hat *sterling:* wie das Wort Sterling in den hohen Norden habe kommen können, ist ebendas. S. 197 folg. schön gezeigt: nur der Beisaz im Archgl. *otcziu* ist noch zur Zeit unerklärlich.

c. Im J. 965 zog Sviatoslav gegen die Chasaren [1]. Da das die Chasaren hörten, gingen sie ihm mit ihrem Knäsen, dem *Chakan* [2], entgegen: es kam zu einer Schlacht, und Sviatoslav überwand die Chasaren, und nahm ihre Stadt *Belaveshia* [3] ein.

1. Warum? ... Chasaren, ein zu seiner Zeit, als an ihm im Weltlauf die Reihe war, hochberümtes, mächtiges, und mit dem Byzantischen Hofe lange in genauer, selbst Familien-Verbindung gestandnes Volk, dessen Nestor zum erstenmal oben Th. II, S. 112, aber äußerst verwirrt, erwänt hat. Mit Gewißheit kömmt ihr Name zuerst im J. 626 zum Vorschein, da sie nur noch auf dem Isthmus zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere, Nordwärts vom Kaukas, saßen. Nach Europa scheinen sie in der Mitte des 7den Säc., oder etwas später, übergegangen zu seyn, wo sie sich in der Krim nach meren Gegenden weit ausgebreitet haben. Ihre Geschichte steckt Fragmenten-Weise in den Byzantiern, aus denen sie Stritt. *Mem.* III, S. 541–578, ausgehoben hat. Aber auch die arabischen Schriftsteller wissen viel von ihnen; und aus diesen hat Thunmann (Gesch. der osteuropäischen Völker, S. 110–164) manches zusammen getragen, nur mit vielen erweislich falschen Hypothesen durchwebt. Auch in den Byzantiern hat ihre Geschichte große Lücken, so vom J. 750–834, und so wieder von 849–888: also gerade von dem hier erzälten Sieg Sviatoslavs über sie kömmt keine Sylbe anderswo vor. Noch um das J. 949 waren sie bedeutend; aber im J. 1016 machte ihnen Kaiser *Basilius* II, mit Hülfe eines Bruders von Vladimir dem Großen, Namens *Sfengo*, den Garaus, und so verlor sich der Name des Volks aus der Welt; nur der Name ihres Landes, *Chazaria*, hat sich noch lange erhalten.

2. *Chakan* ist kein nomen proprium, sonden ein EhrenName, der Titel aller Chasarischen und merer andern asiatischen Beherrscher.

3. Um das J. 834 schickte der Chakan und sein *Pech* (Minister) Gesandte an den Kf. Theofilus, und lies ihn um Leute bitten, die ihm eine Festung gegen die Einfälle der ihm nahen Petscheneger bauen sollten. Der Kaiser schickte ihm den Spathuro-candidatum *Petronas*, der

der am Don (hier ist der Donetz gemeint) eine Stadt baute, die die Chasaren *Sarkel* nannten. Diß übersetzen die Byzantier ασπρον ὁσπιτιον, auch λευκον οικημα, d. i. Weißstadt, russ. *Bielgorod.* Hier wird es *Biela viesha* genannt: was *viesha* sei, ist oben Ol. 141 vollständig erklärt. — Noch jezt gibt es ein *Bielgorod* am rechten Ufer des nördlichen Donetz, eine nicht unbeträchtliche KreisStadt der Gubernie Kursk: ob sie an eben dem Orte sei, wo das alte Chasarische *Sarkel* stand, und von ihm ihren heutigen russ. Namen geerbt, unter dem sie schon A. 980 in Vladimirs Geschichte vorkömmt, ist unbekannt. Sie liegt auf einem KreidBerge, könnte also schon davon den Namen bekommen haben.

d. Auch die *Jas*en und *Kasog*en überwand er [1].

1. Warum? ... Der große Isthmus zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer, etwa vom Asovschen Meer an bis zu dem bekannteren Armenien und Medien herab, ist immer noch eine terra incognita. Zwar Strabo schon erzält viel von seiner Nördlichen Hälfte; und die Göttingsche philosophische Facultät gab jungen Studirenden die PreisFrage vor: Caucasiarum regionum et gentium *Strabo*niana descriptio, ex recentioris aeui notitiis commentario perpetuo illustrata, wovon 2 gute Schriften von *Lüneman* und *Rommel* erschienen sind. Aber im MittelAlter, 1000 Jare nach Strabo, war eine andre Welt, andre Namen von Völkern, hier: diese nennen uns die russ. Chronik und Ks. Constantin. Jene nennen öfter die Völker *Obez*, *Jas*, und *Kasag;* dieser nennt ein Land Ζιχια (bei den morgenländischen Schriftstellern *Gaz*), und Κασαχια. Der russ. Obrist *Gärber*, der erste, der die neusten Nachrichten von dieser WeltGegend eingebracht hat (SRG. IV, S. 1-156), fand hier ein Volk *Awchaszi*, auf den Charten gewönlich *Abassia* genannt: Zweifelsone die russ. *Obez.* Ferner ein Volk *Ossi*, wol die russ. *Jasen*

(nur

(nur ob das die alten weyl. ser berümten *Uzen* sind, zweifle ich). Endlich *Kasac* heißen noch jezt die Tscherkäsen bei den *Ossi*, und bekanntlich waren die ersten Kosaken Tscherkäsen. — So ziehen sich also die russischen Eroberungen in den Süden bis an den Kaukas herab. Vermutlich ist bei dieser Gelegenheit auch *Tmutarakan* dem russ. Reiche einverleibt worden. S. übrigens THUNMANN S. 159, und OLENIN Schreiben über den *Tmutarakan*schen Stein S. 13 folg. Nähere Nachrichten von diesen Jasen und Kasagen und ihren eigentlichen WonSitzen und Gränzen, gibts zur Zeit noch nicht*: wir haben sie von den Russen von Georgien her zu erwarten. — TAT. sezt hinzu, der Sieger habe die Stadt dieser Völker zerstört, und viele von ihnen nach Kiev geschleppt, und da angesiedelt.

* Doch von den Ossen s. *Pallas* N. Nord. Beiträge, B. VII.

e. Im J. 966 überwand Sviatoslav die *Viaticzen*, und legte ihnen einen Tribut auf [1].

1. Also auf die vorige Auffoderung (Num. a) müssen sie sich nicht ergeben haben, sondern nun erst werden sie mit Gewalt bezwungen. Sonderbar, daß diese Stelle in 3 *Codd.* felt.

Nun folgen im NIK. 48–51, die Uebersetzungen aus den Byzantiern, die bereits oben, OLGA S. 16–20, ausgeschrieben worden.

Kap. II.

Einschiebsel, blos im TAT.

Nach der ersten Auffoderung, welche Sviatoslav an die *Viaticzen* ergehen lies (oben S. 120, Num. b), schiebt TAT. 54 ein:

Togdash

Togdash otrieszi Olga kniasheje, i uloshila brat' ot shenicha po czernie kunie, kak Kniaziu tak Bojarinu ot jego poddannago.

Damals [A. 964] schaffte Olga das Fürstliche ab, und verordnete, daß der Bräutigam einen schwarzen Marder an den Fürsten entrichte, und so auch der Bojar von seinem Untertan nemen solle.

Von dieser Stelle sagt Tat. Anmerk. 135, S. 329, er habe sie einzig und allein im *Cod.* Raskoln. gefunden. Was *kniasheje*, das Fürstliche, bedeute, gesteht er, sei nicht völlig bekannt: doch denkt er an die Sitte alter Völker, bei denen die erste Nacht leibeigner Bräute den Herren gehörte, und citirt dabei den *Herodot* IV, 34, und *Justin.* "Dieses schändliche Recht habe die Olga, wärend daß ihr Son im Felde war (und sie sich doch noch mit der StatsVerwaltung abgab), in eine GeldAbgabe verwandelt; und diese werde noch bis auf den heutigen Tag bei Hochzeiten an die Herren und die Geistlichkeit entrichtet".

Jel. 275 folgg. ist der einzige, der von dieser Stelle Notiz genommen. Er zweifelt gar nicht daran, daß hier "das im alten Europa allgemein (?) geltende Droit du seigneur (*Jus primae noctis*) gemeint sei: eine Folge des barbarischen LehenRechts, welches ja anfänglich, bekanntlich, auch in Rußland statt gehabt. Noch jetzo werde die GeldAbgabe, die der Bräutigam für seine Braut bezalt, *kunicznoje* (bei Heym *kunitsa*) genannt". — So hätte sich also ein für die alte russische Welt wichtiges Factum, nur in einem einzigen Codex geborgen.

Kap.

Kap. III.

Sviatoſlav geht an die Donau, und erobert Bulgarien.

Vlieto 6475[1] ide Stoſlav na Dunaj, i na Bolgary: i bivszimsia oboim, i odolie Stoſlav Bolgary, i vzia gorodov po Dunaju LXXX. I siede kniasha tu vPerejaslavtsi[2], jemlia dan na Gretsech.

1. Sof. hat wieder keine Zal. 2. Archgl. add. *Volynskom.* Nik. [nach seinen byzantischen Nachrichten, oben S. 20]: o Ruskom Kniaze Sviatoſlave. Pri sem Nikifore Tsarie, vlieto 6475, ide Sviatoſlav na Bulgary, Nikiforu Tsariu izvedszu jego na nich, muogogo radi ich vojevanija, jeshe na Tsar'grad. I byst im boj ſo Sviatoſlavom, i odolie ... na Gretsech (wie die andern).

Im J. 967 zog Sviatoſlav an die Donau gegen die Bolgaren[1]. Da sich beide schlugen, überwand Sviatoſlav die Bolgaren, und nam an der Donau 80 Orte [nicht Städte] ein. Hier saß er als Beherrscher in Perejaslavets, und nam Tribut von den Griechen.

1. Warum? — Hier endlich einmal läßt sich diese Frage beantworten. Der einzige Nik. sagt: Kſ. *Nikefor* habe den Sviatoſlav gegen die Bolgaren gehezt, weil diese das griechische Reich so oft bekriegt hätten. Das Haupt-Factum ist richtig; aber ungleich vollständigere Nachrichten liefern uns von nun an die Byzantier. Diese Nachrichten finden sich

- deutsch, in SRG. I, S. 438-484.
- lateinisch, in Stritt. *Mem.* II, p. 987-1008, u. 617-621,
- russisch, in Stritt. *bviestija Vizant. Istorikou* rc., Th. III, S. 57-99, und kürzer Th. IV, S. 47-49.

Die Quellen, woraus diese weitläuftige Nachrichten von Sviatoſlavs Kriegen mit den Bulgaren und Byzantiern geschöpft sind, sind Kedren und Zonaras: den

Sky-

Skylitses hat keiner verglichen; denn die Begebenheiten dieses ZeitRaums kommen blos in dem lateinischen Skyl. vor, der äußerst selten ist (oben Olga S. 64). Ich hingegen habe noch überdiß das Glück, aus einer noch von Niemanden (Ritter ad *Guthr.* ausgenommen) gebrauchten Quelle zu schöpfen: diß ist Leo *Diaconus*. Diesen unbekannten, aber gerade für die russ. Geschichte hochwichtigen byzantischen Chronografen, lernte ich zuerst aus Pagi ad *Baron.* A. 960, IX, und A. 975, XIV, kennen, wo folgendes von ihm gemeldet wird. Leo, *vir Asiaticus*, wie er sich selbst nennt (weiter weiß man nichts von ihm), hat die byzant. Geschichte, von Ks. *Constantins* VIII Tode, bis zu *Tsimisches* Tode, beschrieben. Er war Zeitgenosse der Personen, von denen er handelt; aus ihm also konnte Pagi vieles berichtigen, was die späteren Chronografen, *Kedren* u. a., irrig gemeldet hatten. Sein griechisches Original ist noch ungedruckt; *Combefisius* übersezte es ins Latein, und diese Uebersezung kam an *Montfaucon*, von dem sie *Pagi* erhielt, und sie excerpirte. Hier nun ein Auszug aus allen 4 Byzantiern.

Byzantische Nachrichten

von dem ersten russisch-bulgarischen Kriege im J. 967, zwischen dem russ. GrosFürsten *Sviatoslav* und dem bulgar. Könige *Peter*.

Ser oft waren schon die nahen Bulgaren in das byzant. Reich eingefallen, und hatten manchmal selbst Constantinopl zittern gemacht. Ein HauptKrieg von der Art ward im J. 915 gefürt (Ig. 12). Damals rief der schwache Kaiser die Petscheneger gegen den unternemenden K. *Symeon* zu Hülfe; aber der Feldzug lief für ihn ser unglücklich ab. Jezt wendet sich der KaiserHof an den kriegerischen Russen. Nach Nik. (s. oben 128) war nur der alte Haß gegen die Bulgaren, die Thrakien so oft verwüstet hatten, die Ursache dieser Aufhezung; nach den Byzantiern aber war noch eine besondre Veranlassung dazu, wie man sogleich vernemen wird.

Kedren. Zonar. und Skyl. fol. 71, b, sq. Ks. *Nikefor* Fokas (reg. seit 963) besuchte im 4ten J. seiner Regi-

rung, im Jun. Ind. X, seine Städte in Thracien[1]: und da er bis an die große *Suda* gekommen war, schickte er an den Bulgaren-König *Peter*, und ersuchte ihn durch ein Schreiben, die Türken [Ungern] nicht über die Donau zu lassen, die die byzantischen Länder verheerten. *Peter* weigerte sich dessen unter allerhand Vorwänden: auch ihm, sagte er, habe der Kaiser Hülfe versagt, als die Ungern ihm ins Land gefallen wären; da habe er Friede mit ihnen machen müssen, den er nun nicht brechen könne. Hierauf schickte der Kaiser den Son des Befelshabers in Cherson[2], *Kalokyr*, den er zum Patricier erhoben hatte, an den russischen Fürsten (ἄρχοντα Ῥωσίας) *Sviatoslav*, und reizte diesen durch Versprechungen von Geschenken und Dienstleistungen, die Bulgaren mit Krieg zu überziehen. — A. 968 im 5ten Jar Nikefors, Ind. XI, im August, rückten die Russen in Bulgarien ein, machten viele Städte und Orte daselbst der Erde gleich, und kerten mit ungeheurer Beute beladen nach Haus. Im nächsten — J. 969 kamen sie wieder, und machten es eben so, oder noch ärger, als im vorigen Jar.

Leo bei *Pagi* ad A. 955, XVI. Der Kaiser zog mit einer starken Armee gegen die Bulgaren [*Mysos*] an, und bezwang alle Festungen derselben, die an der römischen [byzantischen] Gränze lagen. In das Innere hinein wagte er sich nicht, weil das Land voller Flüsse, und waldigt und bergicht bis an den Hämus und Rhodope war, wo die Römer schon so oft gelitten hatten; sondern er ging nach Constantinopl zurück. Dafür fertigte er den Patricier *Kalokyr*, einen verwegenen und feurigen Mann, an die Russen [*Tauros*, *Skythas*, *TauroSkythas*] ab, und vertraute ihm 15 Centenare Goldes[3] an, wofür die Russen die Bulgaren bekriegen sollten. *Kalokyr* ging ab. — Leo bei *Pagi* ad A. 968.

1.. Wo die Ungern, die hier nach Ablauf des Stillstandes A. 945 (Olga 104) wieder große Verwüstungen angerichtet hatten.

2. Skyl. principis *Eccbersonis*.

3. *Centenarius auri*, d. i. 100 Pfund Gold: aus 1em Pfunde wurden 72 byzant. Dukaten geprägt; also ist ein *Centenarius auri* 7200 Dukaten, und deren 15 machen 10800 dito. Nun ist ein byzant. Dukat um 1/5 schwerer, als unsre heutige Dukaten; also machte die ganze Subsidie, die hier Byzant an Kiev zalte, 13500 heutige Dukaten [kaum 7000 Pf. Sterl., freilich keine englische Subsidie, aber doch beträchtlich genug für die damalige Welt und für die Armut des Kaisertums]. Alles diß nach den Angaben in Kruse *Münzkunde*, S. 180—184.

968. IX. [Wärend dieses in Constantinopl vorging], überredete der vom Kaiser an die Russen gesandte Patricier *Kalokyr*, der wärend seines Aufenthalts in Syrien mit den Russen Freundschaft gestiftet, und sie durch Geschenke gewonnen hatte, den *Sviatoslav*, daß er mit einem mächtigen Heer die Bulgaren anfallen, ihnen ihr Land wegnemen, und darinn seinen HauptSitz aufschlagen sollte. Dabei sollten sie ihm auch gegen die Römer Hülfe leisten, damit er Kaiser würde. Brächte es der russ. GrosFürst dahin, so wolle er ihm außerordentlich große Geschenke, sowol aus dem kaiserl. Schatze als aus seinem PrivatVermögen, machen. Sviatoslav konnte diesen Reizen nicht widerstehen; der GoldDurst plagte ihn, er träumte vom Besitz der Bulgarei, und da er onehin voll Feuer war, brachte er die ganze junge russische Mannschaft zu dieser Expedition auf. Von braven Kriegern (den Troß und die Bagage ungerechnet) stellte er ein Heer von 60000 Mann auf, und zog mit denen und dem *Kalokyr*, der sein innigster Vertrauter war, gegen die Bulgaren an. Schon schiffte er der Donau zu, und machte bereits zum Landen Anstalt, als die Bulgaren erst merkten, daß es sie gälte. Nun brachten sie 30000 Mann zusammen, und stellten sich zur Wehre. Aber die Russen stürzten mit Wut aus ihren Flößen, mit vorgehaltenen Schildern und gezogenen Schwertern, heraus, und hieben unter die Bulgaren. Diese hielten nicht einmal den ersten Anfall aus, sondern flüchteten, und schlossen sich aus Feigheit in ihre Festung *Dorystilum*[4] ein. Aus Gram über diese schändliche Flucht soll ihr König *Peter* krank geworden, und wenige Tage darauf gestorben seyn. Nun merkte der Kaiser [Nikefor], der sonst ser voraussehend gewesen war, die Absichten der Russen[5]; doch hielt er nicht für gut, beide Völker, Russen und Bulgaren zugleich, anzugreifen, sondern wollte lieber sich mit dem einen versönen, so würde er dann mit dem andern desto leichter fertig werden. — Leo

bei

4. Durostorum, Δοροϛολος, Δριϛρα, Διϛρα, Drista, ist alles Ein Name, das heutige Silistria, am linken Ufer der Donau, erbaut von Constantin dem Großen, und wie sie nachher in Ruinen zerfallen war, wieder hergestellt von Kf. Justinian: SRG. I, 445, *Cellar.* und *Büsching*. A. 1773 kam sie dem großen Publico wieder ins Andenken, durch den blutigen Sieg, den hier die Russen über die Türken erfochten.

5. Daß sie nämlich die Bulgarei als eine Eroberung für sich behalten wollten, wodurch sie unmittelbare gefärliche Nachbarn des byzant. Kaisertums würden. So aber war es nicht gemeint gewesen: nur züchtigen sollten die Russen die Bulgaren.

bei *Pagi* ad A. 969, I. Kſ. Nikefor hatte keine Hoffnung, die Ruſſen zu gewinnen; denn er wußte, daß der einmal im Aufrur begriffene und bei Sviatoſlav alles geltende *Kalokyr*, ſich zu keinem Frieden bequemen würde. Er ſchickte daher lieber an die Bulgaren, die doch Chriſten waren, als Geſandte den *Nikefor* Herotica, und den Biſchof der Euchaiten *Filotheus*. Dieſe ſollten ſie erinnern, daß ſie Chriſten wären, und zugleich von ihnen einige Töchter aus ihrem königl. Stamme verlangen, die der Kaiſer mit des Kſ. Romans Kindern verheiraten wollte, damit dadurch eine unverletzliche Freundſchaft zwiſchen Römern und Bulgaren entſtünde. Froh namen die Bulgaren dieſen Antrag an, ſezten königliche Töchter, nach ihrer Sitte, auf Wagen, und ſchickten ſie dem Kaiſer zu. Zugleich baten ſie mit Thränen, daß er ſie möglichſt bald rächen, und das Joch, mit dem ſie die Ruſſen bedrohten, von ihnen abwenden möchte: gewiß würde er ſiegen, da er bis dahin ſo viel WaffenGlück gehabt. Wirklich rüſtete ſich der Kaiſer ſchon gegen die Ruſſen: nun aber lief die fatale Nachricht ein, daß Antiochia von den Arabern eingenommen worden: dem Kaiſer kamen geheime Anzeigen zu, die ihn erſchreckten; und wirklich wurde er den 10 Decbr. durch ſeine Frau und ſeinen Nachfolger Joh. *Tsimisches* ermordet.

[So wurde nun aus dieſem Ruſſiſch-Bulgariſchen Kriege, ein Ruſſiſch-Byzantiſcher, wovon ſ. unten Kap. IX folgg.]

Kap. IV.

Einfall der Petſcheneger: Belagerung der HauptStadt Kiev, und Rettung derſelben.

---

a. Vlieto 6476 priidosza Peczeniezi na Ruskuju zemliu [1] pervoje; a Stoſlav biasze vPerejaslavtsi. I zatvorisia Olga so vnuki svoimi sJaropolkom i Olgom i Volodimerom v gradie vKyjevie; i ostupisza Peczeniezi grad v sile velitsie besczisleno mno-

mnoshestvo okolo grada: ne bie lzie iz grada vylesti, ni viesti poslati. Iznemogachu liudije gladom i [2]vodoju'.

1. felt in Voskr. Sof.
2. *shashdeju* haben 4 andre: Archgl. sezt noch *vodnoju* zu.

b. Sobravszesia liudije onoja strany Dnepra, vlodijach onu stojachu stranu, i ne bie lzie vniti vKijev [3] ni jedinomu ich, ni izgrada ko niem. I v'stushisza liudije v gradie, riesza: niet li kogo, ishe by mogl na onu stranu doiti, i recze im, ascze ne podstupite zautra, predatisia imam Peczeniegom? I recze odin otrok: az preidu. I riesza, idi.

3. Nach *Kijev* fängt im Archgl. eine große Lücke an, denn ununterbrochen geht fort: *I poslasza viest' kSviatoslavu* (wie der eine große Lücke): *onshe progna ich vpole, i byst mirno.* Also alle folgende Numern dieses Kap. IV, und das ganze Kap. V felen hier.

c. On izyde [4]iz grada so uzdoju, i [5] ristascze" skvozie Peczeniegy, glagolia: ne vidali konia niktoshe? bie bo umieja Peczenieshsky, i mniachut svojego. I jakoshe priblishisia kretsie, i sverga porty, i sunus vDniepr, i pobrede. Vidievshishe Peczeniezi ustremiszas nan', strieliajusczi jego: i nemogosza jemu nicztoshe sotvoriti. Onishe [6]vidievszi so onoja strany, prijechasza vlodii protivu jemu, i vziasza vlodju, i privezosza ko drushine. I recze im: ascze ne podstupite zautra kgorodu, predatis chotiat liudije Peczeniegom.

4. *nosczju.* 5. *ryskasze.*
6. Hier mit den Worten *vidiesza sdrugoj stranie, prijechavsze* etc., tritt der zerlumpte Nord. wieder ein.

d. Reczeshe Vojevoda ich, imenem Preticz: podstupim zautra vlodiach [7] podpadsze' Kniaginiu i Kniashiczi umczim na siju storonu; i asczeli sego ne sotvorim, pogubiti ny imat Stoslav. Jako byst' zautra, vsiedszi v lod'i protivu svietu, i v'strubisza [8] i biszas velmi", i liudije vgradie kliknusza. Peczeniegi mniasza Kniazia priszedza, pobegosza rozno ot grada. Izyde Olga so vnuki i s liudmi k lodjam.

7. *pochvasczav, pochvativsze.* Sor. fehlt.
8. Alle, *velmi trubami.*

e. I vidievsze Kniaz Peczenieshskij, v'zvratisia jedin ko Preticziu Vojevode, i recze: kto se priide? i recze jemu: liudije onoja strany. I recze Kniaz Peczenieshskij: a ty, Kniaz li jesi? Onshe recze: az jesm mush jego, priszel jesmi v storoshech, i po mnie idut voi mnogy so Kniazem moim, besczisla mnoshestvo. Seshe recze groza im. Reczeshe Kniaz Peczenieshskij ko Preticziu: budi mi drug; onshe recze: tak sotvoriu. Podasta ruki meshi soboju, i dast Peczenieshsky Kniaz Preticziu kon sabliu stryly; onshe dast jemu broni sczit mecz. I otstupisza Peczeniezi ot grada, [9] i ne biasze konia napoit na Lybedi Peczeniegom".

9. fehlt in Sor.

a. Im J. 968 kamen die Petschenegen zum erstenmal [1] nach Rußland, wärend dessen Sviatoslav in Perejaslavets [2] war. Olga verschloß sich mit ihren 3 Enkeln Jaropolk Oleg und Volodimer in der Stadt Kijev ein: diese umringten nun die Petschene-

ger

ger mit großer Macht, und ihrer war eine unzäliche Menge um die Stadt herum, so daß niemand aus der Stadt heraus, und Nachricht bringen konnte. Die Leute wurden schwach von Hunger und Durst.

1. Zum erstenmal? Aber schon A. 915 erschienen sie zum erstenmal in Rußland; damals fertigte sie Igor ab, aber A. 920 hatte er doch wieder Krieg mit ihnen: Ig. a, S. 10, und c, S. 14. Das *pervoje* muß also hier weg, so wie es auch in 2 *Codd.* felt.

2. *Perejaslavets*, d. i. Klein-Perejaslawl (in Rußland gibt es 3 *Perejaslavl*, wovon 2 im Moskauischen den Beinamen *zaleskoj* und *riazanskoj* füren, das 3te aber im Kievschen am Dnepr liegt): eine Haupt-Stadt der Bulgaren am linken Ufer der Donau, byzant. Περσϑλαβα, Περισϑλαβα, nicht weit von *Dristra*, nun *Prislav* in Rum-Jli genannt. Nach einer Nachricht baute sie Kſ. Trajan, und nannte sie zu Ehren seiner Schwester *Mariano*polis. Nach einer andern erbaute sie, so wie *Dristra*, Kſ. Constantin der Große. Kſ. Tsimisches, nach dem Siege über die Russen A. 970, wollte sie künftig *Johanno*polis genannt haben. SRG. I, S. 445, und *Büsching*.

b. Da sammelten sich die Leute jenseits des Dnepr [auf dessen linkem Ufer] in Kähnen zusammen; aber nicht Einer von ihnen konnte in die Stadt kommen, noch Einer aus der Stadt zu ihnen. Die Leute in der Stadt jammerten, und sprachen: ist dann gar niemand, der sich auf die andre Seite wagen wollte, und den dortigen sagte, wenn ihr uns morgen nicht zu Hülfe kommt, so müssen wir uns den Petschenegen ergeben? Da sagte ein junger Mensch: ich will hinüber; und sie sagten ihm: gehe.

c. Dieser ging nun aus der Stadt mit einem Zaum, und schrie durch die Petscheneger, die ihn für

einen der Ihrigen hielten, weil er ihre Sprache redete: hat keiner mein [entlaufenes] Pferd gesehen? Wie er so dem Flusse nahe kam, warf er die Kleider ab, stürzte sich in den Dnepr, und schwamm über; die Petscheneger stürmten mit Pfeilen auf ihn, trafen ihn aber nicht. Die aber auf der andern Seite waren, kamen ihm in Kähnen entgegen, namen ihn auf, und fürten ihn zum Heer. Da sagte er ihnen, wenn sie sich nicht den andern Morgen der Stadt näherten, so müßte sie sich den Petschenegen ergeben.

d. Da sprach ihr Wojewode Namens *Preticz*: laßt uns morgen früh in Känen gegen die Stadt anrücken, und die Fürstin mit den jungen Prinzen auf diese Seite herüber retten: tun wir das nicht, so wird uns Sviatoslav umbringen. Nun sezten sie sich den andern Morgen bei Anbruch des Tags in die Käne, und lermten ser mit Trompeten: die Leute in der Stadt aber erhoben ein Geschrei. Da meinten die Petscheneger, der GrosFürst sei angekommen, und flüchteten in Unordnung von der Stadt weg: Olga aber mit ihren Enkeln und Leuten stieg in die Käne.

e. Als das der Petscheneger Knäs sah, kerte er ganz allein zum Wojewoden *Preticz* zurück, und fragte: wer ist hier angekommen? Er antwortete: die Leute vom jenseitigen Ufer. Der Knäs fragte weiter: wer bist du dann, etwa der Knäs [Sviatoslav] selbst? Die Antwort war: ich bin dessen Mann, und bin nur als Vortrab gekommen; hinter mir aber folgen mit dem Knäsen viele Truppen in unzälicher Menge. Diß sagte er, um ihm bange zu machen. Da sagte der Petscheneger Knäs zu *Preticz*: sei mein Freund! Preticz erwiederte: das will ich wol tun. Nun gaben sie sich einander die Hände, und der Petscheneger Knäs beschenkte den

Preticz mit einem Pferd, einem Säbel, und mit Pfeilen; und erhielt dagegen von Preticz einen Harnisch Schild und Dolch. So zögen sich die Petscheneger von der Stadt weg; denn sie konnten kein Pferd mer bei dem Flusse Lybed zur Tränke füren.

Kap. V.[1]

Sviatoſlav kehrt von der Donau nach Kiev zurück.

---

a. I poslasza Kyjane po Stoſlavu glagolascze: ty Kniashe cziushije zemli isczeszi[2], svojei sia ochabiv; malym bo nas ne vziali Peczeniezi i mater tvoju i detei tvoich. Ascze ne poideszi ni obraniszi nas, da paky ny vozmut, asczeli ti ne shal occiny svojeja ni materi stary susczi i detei svoich.

1. Auch dieses ganze Kap., a u. b, fertigt Archol. kurz ab: *i poslasza viest k Sviatoſlavu. Onshe progna ich vpole, i byst mirno.*
2. Alle add. *i bludiszi*, streifst, irrest, herum.

b. I to slyszav Stoſlav, vborze sied na koni so drushinoju svojeju, priide kKijevi, i tselova mater svoju i dieti svoja, i soshalisi o byvszem ot Peczenieg, sobra voi i progna Peczeniegi v pole. I byst [3] mir″.

3. *mirno*, es ward ruhig, one daß just ein Friede (*mir*) mit dem RaubGesindel geschlossen ward.

a. Und die Kiever schickten an Sviatoſlav, und sagten ihm: Du Fürst, suchst fremde Länder, und verlässest deine eigene; denn wenig hätte gefelt, so

wäre deine Mutter und deine Enkel von den Petschenegen gefangen worden. Kommst du nicht und schützest uns nicht, so werden sie uns wieder überfallen, falls du mit deinem Vaterlande, deiner alten Mutter, und deinen Kindern, kein Mitleid hast.

b. Als diß Sviatoslav hörte, stieg er eilig mit seinem Heer zu Pferde, und kam nach Kiev zurück, wo er seine Mutter und Kinder küßte. Und da es ihm leid tat, was solche von den Petschenegen erlitten hatten, so brachte er Truppen zusammen, und verjagte die Petscheneger ins weite Feld. Nun war es ruhig.

Kap. VI.

Sviatoslav will an die Donau zurück. *Olga* stirbt; LobRede auf sie.

[1]a. Vlieto 6477 recze Stoslav materi svojei i Bojarom svoim: ne liubo mi jest, v Kijeve byti; chosczíu shiti vPerejaslavtsi na Dunaj. Jako to jest sreda zemli mojei, [2]jako tu vsia blagaja schoditsia": [2]ot Grek pavoloky i zlato i vina i ovosczi roznoliczenyi, iz [3]Czech" izo Ugr srebro i koni, iz Rus she [4]skora" v'sk i med i czeliad. I recze jemu Olga: vidiszi mia bolnu susczu? kamo choczeszi iti ot mene? bie bo razbolielasia ushe. Reczeshe jemu: pogreb menia, idi amoshe chosczeszi.

1. Hier fällt Archol. wieder ein.
2. Archol. *jako tut privoziat* [also durch Handel, nicht als Tribut] *vsiakoje uzoroczije* etc. Pol. add. blagaja *zemli mojej* schoditsia.

3. Böhmen fehlen im Voskr. Sof. Archgl. 4. Nik. *bielka.*
5. Archgl. hat wieder eine Lücke von meren Zeilen.

b. Po trech dnech umre Olga. I plakasia po nej syn jeja, i vnutsi jeja, i liudije vsi, placzem velikim. I nesosza i pogrebosza na mieste[1] . . . I bie zapovedala Olga netvoriti tryzny nad soboju: bie bo imusczi prezviter[2], sej pochoroni blashennuju Olgu.

1. Alle füllen die Lücke aus mit: *idieshe povielela.* Dann Archgl.: *Stoslav pogrebi ju vKijevie, i zapovieda Olga, ni trizny tvoriti ni mogily sypati.* Im Sof. fehlt die ganze Stelle von *i bie — Olgu;* auch alles folgende c.
2. Fünf add. *vtajnie,* heimlich.

[1]c. I byst predtekusczija christjanstej zemli, aki desnitsa pred solntsem, aki zoria pred svietom. Si bo sijásze aki luna vnosczi, tako i si vneviernych czelovietsech svetiaszes: aki biser v kale, kalni bo biesza grech neobomoveny kresczenijem sviatym. Sija omysia kupielju sviatoju i sovleczesia grechomyja odesha vetchago czelovieka Adama, vnovyj Adam obleczes, jeshe jest Christos.

Myshe rtsim knej: radujsia Ruskoi zemli poznanije kBogu naczatok primireniju bychom. Si pervije vnide v tsarstvo nebesnoje ot Rusi; siju chvaliat Rustii synove aki naczalnitsiu. Ibo po smerti moliasze Boga za Rus. Pravednych bo dusza ne umirajet, jakoshe recze Solomon; [2]pochvala pravednomu v'zveseliatsia liudije, bezsmerti bo jest pamiat jego, jako ot Boga poznavajetsia i ot czeloviek. Se bo vsi czelovietsi proslavliajut vidiasczu vtiele leshasczíu za mnoga lieta. . .

[3] Recze prorok: proslavliajusczaja mia proslavliu: o siakovych prorok glagolasze vpamiat vecznuju budet pravednik, ot slucha zla ne uboitsia, gotovo serdtse jego upovati na Gospoda, utverdisia i ne podvishesia. Solomon recze: pravednitsi v vieki shivut, i ot Gospoda mzda

mzda im jest i strojenije ot Vyszniago. Sego radi primut tsarstvije krasotie i venets dobrotie ot ruki Gospodnia: jako desnitseju pokryjet ja, i mysztseju zasczitit ja. Zasczitil bo jest siju blashennuju Olgu ot protivnika i supostata djavol. [Takosh i tielo jeja po smerti netlienno sobliudie].

1. Diese fromme homiletische LobRede auf *Olga* findet sich so in Radz. Voskr. Ngrd. Im Sof. felt sie gänzlich, und Pol. Nik. hört sie bei 2. auf, Archgl. bei 3.

a. Im J. 969 sagte Sviatoslav zu seiner Mutter und seinen Bojaren: mir behagt es nicht in Kiev zu seyn, sondern ich will in Perejaslavets an der Donau leben. Denn diß ist der Mittelpunct[1] meines Landes, da fließt alles Gute zusammen; von den Griechen Pawoloken Gold Wein und Früchte von allerlei Art, von den Böhmen und Ungern Silber und Pferde, aus Rußland Pelzwerk Wachs Honig und Sklaven. Olga sagte ihm: siehest du nicht, daß ich krank bin? wohin willst du von mir gehen? Wirklich war sie schon krank, und sagte ihm: begrab mich [vorher, nachher] geh wohin du willst.

1. Eine Stadt am linken Ufer der Donau, in der Mitte des damaligen Rußlands; ein wunderlicher Ausdruck!

b. Nach 3 Tagen starb *Olga*. Ihr Son, ihre Enkel, und alle Leute beweinten sie mit großem Wehklagen, und trugen sie hinaus, und begruben sie an dem Orte, [wo sie es befolen hatte]. Sie hatte verboten, keine *Tryzna* über sie zu feiern: ein Priester, den sie sich [heimlich] hielt, begrub sie.

c. Sie war die Vorläuferin des christlichen Landes, wie der MorgenStern vor der Sonne, die MorgenRöte vor der Sonne hergeht .... hat sie auch vor dem Teufel bewart[2].

2. Noch steht am Ende, aber wie es scheint als fremdes Einschiebsel, "auch ihr Körper ist nach ihrem Tode

Tode unverweslich geblieben." Die ganze übrige homiletische Stelle braucht in einer Chronik keine Uebersetzung. — In Step. 32–55 werden diese wenige Zeilen der russ. Chronik zu 23 QuartSeiten ausgesponnen, und der Olga eine viel beredtere Parentation gehalten. Ich zeichne daraus nur folgende historische Data aus S. 33 folgg. aus. "*Olga* starb im J. 969, den 11 Jul.: sie hatte in der Ehe gelebt 42 J.; 10 J. nach ihres Mannes Tod ließ sie sich taufen, dann lebte sie als Christin noch 15 Jare, und kam also nahe an 80 J." — Platon in seiner russ. KirchenGeschichte, I, S. 19 folg., versichert: "der Metropolit von Kiev *Leontij* habe mit dem ganzen oberen Klerus die *Olga*, mit Zustimmung ihres Enkels Vladimir, für eine Heilige erklärt." Dafür hält sie auch noch die ganze griechische (nicht römische) Christenheit, und feiert ihr Fest den 11 Jul. als an ihrem TodesTage.

Kap. VII.

Sviatoslav fängt Rußlands unselige Teilung an.

a. Vlieto 6478 Stoslav posadi Jaropolka vKijevie, a Olga vDerevech [1].

1. Archgl. add. den Vladimir aber behielt er bei sich.

b. Vseshe vremia priidosza liudije Novgorodstije prosiasczi Kniazia sobie: ascze ne poidet knam, to my naliezem Kniaza sobie. I [2] recze knim Stoslav: ascze by kto szol kvam. I [3] otprics'' Jaropolk i Oleg.

2. Archgl. Sviatoslav ersann, sie zu fragen: wollt ihr lieber *Jaropolk* oder *Oleg?* 3. Pol. *otreksia.*

— c.

c. I recze Dobrynia: prosite Volodimera. Volodimer bo bie ot Maluszi [al. *Malki*], kliucznitsi Olshiny; sestrashe bie Dobrynie, otetsshe bie ima Malko Liubczanin, i bie Dobrynia uj [al. *djadia*] Volodimira[4]. I rieczi Novgorodtsi Stoslavu: dai ny Volodimira; onshe recze, [5]*otovy*" jest. I pojasza Novgorodtsi Volodimera ksobie. Ide Volodimer so Dobryneju ujem svoim kNovugorodu, a Stoslav kPerejaslavtsiu.

4. Nik. add. *I bie roshdenije Volodimera* vBudutine *viesi*; tamo bo vgnieve otslala jeja Olga: selo bo biasze jeja tamo, i umirajuczi dade jego sviatej Bogoroditsy.
5. Alle *Codd.* haben hier voces nihili: doch sieht man wol, was die Antwort heißen soll.

a. Im J. 970 sezte Sviatoslav seinen [ältesten Son] Jaropolk nach Kiev, und den Oleg nach Drewien[1].

1. Belde mußten noch ser jung, also zum Regiren noch nicht fähig, gewesen seyn. Aber der GrosFürst muß damals schon den unglücklichen Gedanken gefaßt haben, das neue noch nicht genug consolidirte Reich unter seine 3 Söne zu verstückeln; also sollten die jungen Herrn beizeiten ihre LandesTeile kennen lernen. — Auf Sviatoslav also ruhet der Fluch der russischen Nachwelt: dieser hat das erste böse Beispiel von Teilungen gegeben, die das Reich ein halbes JarTausend hindurch in Zerrütung Jammer und Not gehalten haben.

b. In eben der Zeit kamen Nowogroder an, um auch für sich einen Knäsen zu erbitten, [und sprachen]: kommt keiner zu uns, so werden wir uns schon einen Knäsen finden[2]. Sviatoslav antwortete ihnen: wenn nur Einer gehen will! Jaropolk und Oleg aber weigerten sich, zu gehen.

2. Wozu das? War es bloser Stolz und Eifersucht, daß auch sie einen Prinzen bei sich haben wollten? — sollte

— sollte sich der wilde Sviatoslav solchen Troz von den Nowogrodern haben bieten lassen?

c. Und Dobrynia sprach: bittet euch den (jüngsten) Volodimer aus; denn dieser war von der *Malusha*, der Beschließerin der Olga, einer Schwester des Dobrynia: beider Vater war Malko aus Liubecz; also war Dobrynia Volodimers MutterBruder[3]. [Nik. Und Volodimer war in dem Dorfe Budutin geboren, wohin Olga die Mutter Volodimers im Zorn relegirt hatte; denn da hatte sie ein Gut, das sie bei ihrem Tode der heil. Mutter Gottes schenkte][4]. Und die Nowogroder sagten zu Sviatoslav: gib uns den Vladimir; der GrosFürst sagte es ihnen zu. Nun namen die Nowogroder diesen Prinzen zu sich, der mit seinem Oheim nach Nowogrod ging; Sviatoslav aber marschirte nach Perejaslavets.

3. Diß erregt den Verdacht, daß eine FamilienIntrigue hiebei gespielt habe: denn nun wurde der Oheim Vormund und GrosWesir des jungen Vlodimirs.

4. Die Mutter der beiden andern Söne wird nicht gemeldet: daß diß eine ungrische Prinzessin *Predslava* gewesen, ist grobe Erdichtung.

Nun, nach dem J. 970, folgt im Nik. S. 55 sq. das allerlezte Einschiebsel einer Uebersetzung aus der byzant. KaiserGeschichte. (Warum von hier an dergleichen Uebersetzungen, die bisher so häufig gewesen waren, gänzlich aufhören, davon weiß ich keinen Grund anzugeben.) Die ganze Stelle ist schon oben, Olga 20, slavonisch ausgeschrieben; hier übersetze ich blos das, was unsern Sviatoslav betrifft.

"Von *Sviatoslav*. Nachher zog der ser stolze [übermütige] Knäs Sviatoslav, der damals Rußland beherrschte, mit einem zalreichen Heer an, verheerte wieder Bulgarien, und unterwarf es sich. Wärend dessen

er

er in Dristra saß, ging der Stern *Tsimischij* auf, der mit einem zalreichen Heere auf ihn stürzte, ihn mit Kraft überwand, und die Bulgaren wieder unter die Griechische OberHerrschaft brachte. So menschenfreundlich und gros-mütig war Tsimischij gegen Herrscher und die auf einem hohen Posten standen: freiwillig lies er den Sviatoslav mit seinen unterhabenden Truppen abziehen. Dieser aber, da er mit allen den Seinigen an die Petscheneger kam, und daselbst überwinterte, kam dort vor Hunger und den Feinden mit allen den Seinigen um.

Am Ende der ganzen Stelle steht noch, was schon vorher umständlicher da gewesen:

"Von den russischen Fürsten. Unter diesem Zar Tsimischij im J. 969 starb *Olga* im 78sten Jar.

"Unter diesem Zar sezte Sviatoslav den *Jarapolk* nach Kiev, den *Oleg* nach Derewien, und den *Vladimir* nach Nowogrod."

Kap. VIII.

Sviatoslavs zweiter Zug an die Donau, gegen die Bulgaren.

a. Vlieto 6479 priide Stoslav kPerejaslavtsi, i zatvoriszas Bolgare vgradie. I izlezosza Bolgare na sieczi u protivu Stoslavu, i byst siecza velika, odaliachu Bolgare.

b. I recze Stoslav kvoim svoim: ushe nam zdie pasti; potiagnem mushski, bratje i drushino. Kveczeru odolie Stoslav, i vzia grad kopjem [1].

1. Pol. Nik. Archgl. Ngrd. add. und sprach: das ist meine Stadt. Arch. add. und belegte die Rebellen mit der TodesStrafe.

a.

a. Im J. 971 kam Sviatoslav nach *Perejaslavets.* Die Bolgaren verschloſſen ſich [anfangs] in der Stadt[1], [nachher] zogen ſie zu einem Treffen gegen Sviatoslav aus. Und es kam zu einer großen Schlacht, worinn die Bolgaren ſiegten.

b. Und Sviatoslav ſagte zu ſeinen Kriegern: hier müſſen wir fallen; Brüder und Kameraden, laßt uns Mut faſſen, wie Männer. Gegen Abend ſiegte Sviatoslav, und nam die Stadt mit dem Spies [mit Sturm] ein[2].

1. Von dieſer 2ten Schlacht, die Sviatoslav den Bulgaren liefern müſſen, wiſſen die Byzantier nichts. Alſo hatten ſich die Bulgaren, in Hoffnung erwarteter Hülfe vom Kſ. Nikefor, die aber ausblieb, wieder ermannt, um ihre Unabhängigkeit zu behaupten. — Tat. 50 ſchiebt hier eine umſtändliche Erzälung ein, wie der GFürſt, bei ſeinem erſten Rückzug aus Bulgarien, einen gewiſſen *Volk* als Commandanten in Perejaslavets zurückgelaſſen; wie dieſer *Volk* nachher von den Bulgaren angegriffen worden, und ſich gezwungen geſehen, mit ſeiner Garniſon auf der Donau aus der Stadt zu flüchten, u. ſ. w. Alles ſcheint öde neuere Erdichtung, zur Ausfüllung der Geſchichte, zu ſeyn. Tat. fürt keine Chronik als Quelle an; keiner von den bisher bekannt gewordnen *Codd.* hat die Facta: auch hat ihm, außer Jel. 294 und Aufs. 103, kein einziger neuerer ruſſ. Geſchichtſchreiber, ſelbſt Sczerb. nicht, die Erzälung nachgeſchrieben.

2. Iſt der Zuſaz in Archgl. — "dieſe Stadt iſt mein, *i kazni vnem izmiennikov smertiju*" — war? Den Bolgaren hatte ein ihnen wildfremder Mann von Kiev her, den ſie nicht gerufen, aber auch nie beleidigt hatten, ihren Heerd mit Gewalt entriſſen; wenn ſie dieſen ihren Heerd mit Gewalt wieder zu nemen ſuchten: waren ſie Rebellen? des Todes ſchuldige Rebellen?

Kap. IX.

Anfang des russisch-griechischen Kriegs. Erste Schlacht. Verheerung von Thrakien.

a. I posla ko Grekom, glagolia: chocziu na vy iti, i vziati grad vasz, jako sej. I rekosza Gretsi: my ne dush protivu vam stati, no vozmi dan' na nas, na sebe i na drushinu svoju; i povieshte ny, kolko vas, da damy po czislu na glavy. Seshe riesza Gretsi lstiascze pod Rusju; sut bo Gretsi lstivy i do sego dni.

b. I recze Stoſlav: jest nas XX tysiascz; prirecz X tysiacz, i bie bo Rus X tysiacz tolko. I pristroisza Gretsi C tysiacz na Stoſlava, i ne dasza dani. I poide Stoſlav na Greky, i izidosza protivu Rus.

c. Vidievsze Rus ubojaszas zelo mnoshestvo voi. I recze Stoſlav: ushe nam niekamo sia dieti, voleju i nevoleju stati protivu, da ne posramim zemli Ruskyje, no liashem kostmi tu; mertvyj bo srama ne imat, asczeli pobiegnem, sram imam; i ne imam ubeshati, no stanem kriepko. Azshe pred vami poidu; ascze glava moja liashet, to vy promyslite osobie. I riesza voi: idieshe glava tvoja, tu i svoi glavy sloshim.

d. I vpolcziszas Rus, i byst siecza velika: i odolie Stoſlav, i pobegosza Gretsi.

e.

e. I poide Stoslav k gradu vojuja, i grady razbivaja, jashe stojat i do dneszniago dna pusty.

Was von hier an bis zum Ende der ganzen Geschichte Sviatoslavs erzält wird, findet sich in den allermeisten meiner 7 *Codd.* Und was wirklich merkwürdig ist, kaum Eine erhebliche Variante zeigt sich, welche Facta ausließe, andre einschöbe, oder sie wesentlich veränderte. Nur in den Ausdrücken ändern die Abschreiber one allen Grund, aus blosem Verändrungs-Kitzel, erweitern auch, was die Chronik (der Radz.) mit edler Kürze sagt, und staffiren es oft auf eine unkluge Art ex ingenio aus. Doch sind diese alten Ausstaffirer noch bescheiden im Vergleich mit den neueren (Sczerb. Emin, Aufs.): diese fabriciren aus Einer Zeile der alten Chronik Seitenlange Erzälungen, und schwatzen Dinge her, an denen — kein wares Wort ist.

a. Und er schickte zu den Griechen, und sprach: ich will gegen euch anziehen, und eure Stadt [Constantinopl] nemen, so wie ich diese [*Perejaslavets*] genommen habe. Und die Griechen sagten: wir sind nicht vermögend, gegen euch Stand zu halten; sondern nimm Tribut von uns für dich und dein Heer, und melde uns, wie viel eurer sind, so wollen wir nach der Anzal der Köpfe bezalen. Diß sagten aber die Griechen, um die Russen zu betrügen, denn die Griechen sind arglistig noch bis auf den heutigen Tag.

b. Und Sviatoslav sprach: unsrer sind 20000; er sezte aber 10000 zu, denn der Russen waren nur 10000. Und die Griechen brachten 100000 Mann gegen Sviatoslaven in Waffen, und gaben keinen Tribut. Sviatoslav zog gegen die Griechen, und diese gegen die Russen, an.

c. Als die Russen die Menge des Heers sahen, erschraken sie ser. Und Sviatoslav sprach: Ihr Männer, hier ist für uns kein Ort zur Flucht übrig; wir mögen wollen oder nicht, so müssen wir Stand halten, damit wir Rußland nicht beschimpfen; wollen also lieber unsre Gebeine hier lassen: denn Todten hängt keine Schande an, wenn wir aber fliehen, werden wir Schande haben. Laßt uns daher nicht

 fliehen,

fliehen, sondern fest Stand halten. Ich selbst will vor euch vorangehen, und wann mein Kopf fällt, dann sorgt für euch selbst. Und die Truppen sagten: Da wo dein Kopf liegt, da wollen wir auch unsre Köpfe hinlegen.

d. Und die Russen stellten sich in Ordnung auf, und es fing eine große Schlacht an, und Sviatoslav siegte, und die Griechen flohen.

e. Und Sviatoslav zog mit den Waffen in der Hand gegen die Stadt [Constantinopl?] an, und verheerte Ortschaften, die noch bis auf den heutigen Tag wüste stehen[1].

1. In diesem ganzen Kap. IX ist ein arges, und wie es scheint, vorsätzliches Hysteron proteron, wie sich aus der Folge ergeben wird. Als der byzant. Kaiser den Sviatoslav aus Bulgarien hatte gehen heißen, fiel dieser in Thrakien ein, und kam bis vor Adrianopl. Nun erst zog das byzant. Heer an, und rettete nicht nur Adrianopl, sondern schlug auch die Russen so, daß sie sich nicht nur nicht an diese feste Stadt wagten (welches sie sonst gewiß, auf dem Wege nach Constantinopl, getan hätten), sondern auch, nach dem neuen Styl, eine retrograde Bewegung nach Bulgarien machen mußten.

Byzantische Nachrichten

A. vom Anfang des russisch-griechischen Kriegs.

Verheerung von Thrakien. Erste Schlacht bei Adrianopl, A. 970.

Kedren. Zonar. (nach *Stritters* Excerpten II, p. 988–992: Skyl. fol. 74 sq.) — 1. Zu der Zeit [da Johann *Tsimisches* sich des Throns bemächtigt hatte, also A. 970], brachte die nicht wol ausgesonnene Aufhetzung der Russen gegen die Bulgaren, das byzantische Reich in große Gefar. Denn nachdem die Russen Bulgarien eingenommen, auch die beiden Söne des K. Peters, *Boris* und *Roman*, gefangen bekommen hatten, wollten sie durchaus nicht nach Hause zurückgehen; sondern die Herrlichkeit des Landes bewundernd, entsagten sie den mit dem [vorigen] Ks. Nikefor geschlossenen Tractaten [der selbst schon einen Feldzug gegen sie vorgehabt, oben S. 131 folg.], und wollten da bleiben, und das Land im Besitz behalten. — In diesem Vorhaben bestärkte sie noch mer

Kalo-

Kalokyr, der ihnen, wenn sie ihn zum Kaiser machten, versprach, ihnen Bulgarien zu überlassen, mit ihnen ein ewiges Bündnis zu schließen, den ihnen versprochnen Tribut noch zu erhöhen, und sie Zeitlebens als seine BundesGenossen und Freunde zu behandeln. Hiedurch wurden die Russen aufgeblasen, eigneten sich Bulgarien, als welches sie durch Krieg erobert hätten, zu, und wiesen die Gesandten des Kaisers, die ihnen alles zu bezalen versprachen, was ihnen Ks. Nikefor bewilliegt hatte, mit Antworten voller barbarischen Arroganz ab.

2. Notwendig also mußte nun der Kaiser zu den Waffen greifen. In Eile rief er Heere vom Orient nach dem Occident herüber, über welche er den *Bardas* Magister *Sklerus*, dessen nun verstorbne Schwester Marie er in seinem PrivatStande in der Ehe gehabt hatte, zum obersten Feldherrn [Στρατηλατης] sezte; auf den Früling aber wollte er selbst zur Armee. — Als die Russen und ihr Heerfürer Sviatoslav hörten, daß die Römer übergesezt hätten, vereinten sie sich mit den Bulgaren, die schon in ihrer Gewalt waren, zogen auch Petscheneger, und Türken, die in Pannonien gegen Westen wonten [Ungern], an sich, gingen mit diesem kriegerischen Heer, das auf 308000 Mann stark war, über den Hämus, und verwüsteten ganz Thrakien durch Brand und Raub, schlugen ihr Lager in der Nähe der Mauern von Adrianopl auf, und lauerten auf die Gelegenheit zu einer Schlacht.

3. *Bardas* fülte sich viel zu schwach gegen den Feind, denn sein Heer bestand in allem nur aus 12000 Mann; er dachte also darauf, gegen den Feind durch List aufzukommen. Er hielt sich mit den Seinigen innerhalb den Mauern, nam die ihm von den Barbaren oft angebotene HauptSchlacht nicht an, sondern stellte sich, als fürchtete er sich, da indeß die Feinde außerhalb wüteten. Dadurch zog er sich die äußerste Verachtung der Bulgaren zu, die, weil sie meinten, er wage sich aus Furcht nicht heraus, frei herumstreiften, das Lager und die nötigen Wachen versäumten, und die Nächte mit Zechen Musik und Tanzen zubrachten. Da nam *Bardas* der Gelegenheit war, bestimmte Tag und Stunde, legte Hinterhalt in die gelegensten Orte, und schickte den Patricier *Johann* mit einem kleinen Corps aus, den Feind, wo er stände, zu recognosciren, und es ihm sogleich zu melden; er selbst aber sollte sich mit dem Feind einlassen, dann sich stellen als wenn er fliehe, doch sich nun langsam zurückziehen, bis er ihn in den Hinterhalt gelockt, dann aber im Galopp wegflüchten.

4. Die Bulgaren waren in Divisionen geteilt: in der ersten waren die Russen und Bulgaren, in der andern die Ungern, und wieder besonders die Petscheneger. Zufälliger Weise sties *Johann* zu allererst auf die Petscheneger: und da er sich vor ihnen, seinen Ordres gemäs, immer zurückzog, verfolgten sie ihn in Unordnung, bis sie in den ihnen zubereiteten Hinterhalt fielen. Da erschien *Bardas* mit dem ganzen Heer: die Petscheneger flohen nicht, sondern stellten sich zur Wehre. Da aber *Bardas* mit Wut auf sie einstürzte, und auch ein 2tes Corps in geschlossenen Gliedern ihnen in den Rücken fiel: so fielen die Tapfersten der Skythen, und da die Römer sie zulezt in die Mitte bekamen, wurden sie fast alle niedergehauen.

5. Nun zog Bardas gegen die übrigen an, die nichts gelitten hatten. Diese hatte zwar die Nachricht von der unerwarteten Niederlage der Petscheneger niedergeschlagen; doch sprachen sie sich einander Mut ein, zogen die durch die Flucht Entkommenen an sich, und gingen, Reiterei voran und FusVolk hinten nach, den Römern entgegen. Beim ersten Angriff wurde die Reiterei auf das FusVolk zurückgeworfen: hier erholten sie sich wieder, und hielten den Angriff der Römer aus. Eine Zeitlang schlug man sich mit gleichem Glück, bis ein Skythe von außerordentlicher Größe und Bravour heraustrat, und dem *Bardas*, der in den Linien herum ritt, und die Leute aufmunterte, einen Hieb auf dessen Helm versezte, der aber abglitschte. *Bardas* dagegen hieb auf den Helm des Skythen ein, und durch die Stärke seiner Faust, und die Vortrefflichkeit seiner Klinge, hatte der Hieb eine solche Wirkung, daß er den Skythen mitten durchspaltete. Ein andrer Skythe war zugleich herbeigekommen, um seinem Kameraden zu helfen: diesem hieb der Patricier Constantin, des Bardas Bruder, nach dem Kopf, traf aber, da sich dieser Seitwärts beugte, den Kopf des Pferdes, und hieb solchen rein durch; der Skythe stürzte nun auf die Erde, Constantin stieg vom Pferde, und erdrosselte ihn mit der Hand. Diese Taten machten die Römer mutig, und die Skythen furchtsam: diese vergaßen ihre Tapferkeit, und flohen schimpflich in Unordnung. Die Römer verfolgten sie, und füllten das SchlachtFeld mit Leichen an: mere wurden gefangen als niedergehauen, und die übriggebliebnen waren fast alle verwundet. Hätte nicht die Nacht die Römer vom Verfolgen abgehalten, so wäre wol nicht Einer entkommen. Von so viel tausend Barbaren blieben ser wenig übrig: von Römern fielen in der Schlacht 25, verwundet aber waren alle (!).

[*Bardas*

[*Bardas* wurde nun von der gegen die Russen stehenden Armee, von seinem Kaiser abgerufen, und nach Asien geschickt, um eine dort ausgebrochne Rebellion zu dämpfen].

Leo * bei *Pagi* ad Baron. A. 970, III, IV. 1. *Joanni* vero Imp. multis curis anceps pendebat animus, cuinam prius momentum daret in trivio constitutus, ne ab officio aberraret. Tum enim annonae penuria, altaque jam triennium fames, Romanum depascebatur imperium, ingruensque Russica motio nihil ipsa fausti sperandum ingerebat; ac nec Carthaginiensium Arabumque adversus Antiochiam Syriae incursio, quae Romanae ditioni nuper accesserat. Enimvero fames quidem insuperabile malum, frumentationem ex omnibus ubique emporiis promta diligentia dissoluit, grauis adeo mali grassante vi inhibita. Agarenorum vero motus repressus, objecta illis orientalium copiarum acie, *Nicolao* Patricio exercitus duce. Fuerat is Imperatoris spado, multaque exercitatione magnam rei bellicae peritiam nactus erat.

2. Cum *Sviatoslavo* autem, Russici exercitus duce gentisque principe, ineunda pacis foedera, missis ad eum faecialibus, putauit. Missis itaque ad eum legatis denunciat, ut pacta cum *Nikeforo* Imp., mercede recepta ea ratione, quod Mysos inuaserat, ad suas sedes ac Kimmerium Bosporrum se recipiant, Romanis vero Mysiam, utpote ad ipsos attinentem, ac quae olim Macedoniae portio existat, relinquant. *Sviatoslavus* autem, victoriis adversus Mysos elatus, barbarica insania ac dementia respondit legatis, se breui Byzantium forti vallo cincturum.

3. Imperator nihil cunctandum esse existimauit, indeque Magistrum *Bardam* cognomento *Sklerum*, defunctae *Mariae* huiusce Imperatoris conjugis fratrem, nec non *Petrum* Patricium, a Nikeforo Imp. Stratopedarcham creatum, circum se esse praecepit. Hisce duobus praecepit Imperator, ut assumtis copiis ad loca Mysis vicina iisque contermina transirent, atque ibi hyberna ducerent.

4. His ab Imperatore in mandato acceptis, in Europam veniunt *Tauroskythae*, suorum partes segregantes, eique

* Die 3 vorgenannten Byzantier habe ich hie und da abgekürzt, und frei übersezt. Allein die Erzälungen des Leo habe ich als acta noviter reperta, die noch wenig bekannt sind, und so ser von den andern abweichen, in extenso, und selbst in der lateinischen Uebersetzung (da die griechische Urschrift noch ungedruckt ist, oben S. 129) hier liefern zu müssen geglaubt.

eique sociam adjungentes *Unnorum Mysorum*que manum in eos immiserunt. Adversariorum copiae longe majores erant, ac *triginta millia* virorum excedebant, cum Bardae Magistri acies non plures *decem millibus* haberet. Conserto praelio utrimque cadebant, qui animosiores atque impetu incitatiores erant. Tandem *Skythae* in fugam versi sunt, quorum Romani, ad profundam usque vesperam eos insecuti, multam stragem fecerunt. Aiunt in eo proelio Skythas supra *viginti millia* periisse. *Joannes* vero Imp. Asiaticas copias in Europam per Hellespontum trajicere satagebat, ut in Thracia et Macedonia hyberna agerent, et vernam tempestatem expectarent...

5. Interim dum paratur bellum adversus *Russos*... feiert der Kſ. im November ſein Vermälungs-Feſt mit *Theodora*, Tochter des Kſ. *Constantin* Porfyrog. u. ſ. w.

Byzantiſche Nachrichten

B. vom Fortgange des ruſſ. griech. Kriegs. Gefechte am rechten Ufer der Donau, bis zur Einname von *Perejaslavets*, J. 971.

Kedr. Zon. Skyl. (*Stritter* p. 992–997). 1. Kſ. *Tsimisches* bereitete im 2ten Jar ſeiner Regirung den Zug gegen die Ruſſen vor: die Truppen machte er ſich durch Freigebigkeit geneigt, und ſezte ihnen Anfürer vor, die im Ruf erfarner Feldherren ſtanden; ſorgte auch für alles Uebrige, damit es ja den Heeren an nichts felen möchte. Auch lies er durch den *Leo*, damals Drungarius der Marine, nachher Protovestiarius, eine tüchtige Flotte in Stand ſetzen, die alten Schiffe ausbeſſern, und neue erbauen. Nach allem dem, und nach gehaltenem GottesDienſt, verlies er Conſtantinopl.

2. Als er bis *Raedest* gekommen war, kamen ihm 2 Leute entgegen, die die Skythen, unter dem Schein einer Geſandtſchaft, wirklich aber um die Lage der Römer auszukundſchaften, abgeſchickt hatten, und die über die dem Skythiſchen Volke angetane Beleidigungen lermten und klagten. Der Kaiſer, der die Abſicht ihrer Ankunft wol merkte, lies ſie im ganzen Lager herumfüren, alle Linien beſchauen, und dann nach Haus keren, wo ſie ihrem Fürſten ſagen ſollten, mit welchem ſchönen und woldisciplinirten Heer der römiſche Kaiſer anrücke, ihn zu bekriegen.

3. Nun ſteigt er mit etwa 5000 Mann zu Fus, und 4000 zu Pferde, mit dem Befel, daß ihm die andern unter dem Kämmerer *Basilius* unverzüglich nachkommen ſollten, über den Hämus, und bricht ganz unerwartet in das feindliche Gebiet

Gebiet ein, und schlägt bei Gros*Persthlava*, der Residenz der Bulgaren, sein Lager auf. Dieser plözliche Einbruch brachte die Skythen in Schrecken. *Kalokyr*, der Urheber aller dieser Unruhen, und der sich damals in jener Stadt aufhielt, hielt den Schall der Trompeten nicht aus, wie er hörte, daß der Kaiser selbst commandire, und stal sich heimlich in das Lager der Russen weg.

4. Die Nachricht, daß der Kaiser selbst gekommen sei, erregte bei den Russen nicht wenig Bestürzung. Doch Sviatoslav sprach ihnen kräftig Mut ein, und beschrieb ihnen, was die gegenwärtige Lage der Dinge nötig machte: da ermannten sie sich, näherten sich der Stadt, und schlugen ihr Lager dem der Römer ihrem gegen über auf. Indessen hatte sich die kaiserl. Armee nach einer Ebene begeben, die vor der Stadt lag: hier trafen sie plözlich auf einen Haufen Feinde, 8500 Mann stark, die sich dessen gar nicht versahen, und sich außen vor der Stadt in den Waffen übten. Nach einigem Widerstande flohen sie ermüdet, und blieben teils auf dem Platz, teils entkamen sie in die Stadt.

5. Da indeß die in der Stadt eingeschlossenen Skythen merkten, daß die Römer unvermutet eingebrochen waren, und mit den Ihrigen Handgemein geworden: so bewaffneten sie sich, so gut jeder konnte, und stürzten aus der Stadt heraus, den Ihrigen zur Hülfe. Da sie aber in Unordnung anstürmten, richteten die Römer eine große Niederlage unter ihnen an, und nach kurzem Widerstand flohen sie. Aber die römische Reiterei hatte im Galopp den Weg, der nach der Stadt fürte, besezt, also mußten sie ins weite Feld flüchten; hier wurden sie niedergemacht, die ganze Ebene war mit Leichen besäet, und unzäliche waren Gefangne. Nun wurde dem Sfagell, dem OberBefelshaber der Persthlavischen Armee, und der nächst Sviatoslav das meiste Ansehen hatte, selbst wegen Erhaltung der Stadt bange: er schloß die Tore zu, befestigte sie mit Pallisaden, und hielt durch allerlei WurfPfeile und durch Steine die Stürmenden von der Mauer ab. Bei anbrechender Nacht ward die Belagerung aufgehoben.

6. Den andern Tag früh Morgens kam der General *Basilius* mit den übrigen Truppen an; der Kaiser freute sich ser über dessen Ankunft; er sezte sich auf einem Hügel, damit ihn die Skythen sehen konnten. Indessen zogen sich die Truppen zusammen, und umzingelten vereint die Stadt. Der Kaiser redete den Barbaren stark zu, von längerer Verteidigung abzustehen, da sie doch nichts ausrichten würden: aber vergebens. Nun wurden die Römer wild, fingen

die Belagerung an, trieben den Feind durch Pfeile von den Mauern, und legten Leitern an. Ein mutvoller Soldat, der in der Rechten sein Schwert, und in der Linken einen Schild über den Kopf hielt, erstieg zuerst die Mauer auf der Leiter, wandte mit dem Schild die Streiche ab, und trieb sie mit dem Schwert vor sich hin: so stieg er durch die Festungs-Werke hinauf, zerstreute die dort postirten Feinde, und verschaffte denen, die hinter ihm waren, einen sichern Ort die Mauer zu erklettern. Diese folgten nun, die Skythen stürzten sich von den Mauern herab; wärend deren Betäubung schlichen sich einige Römer unbemerkt an die Tore, öffneten sie, und die Sieger drangen mit hellem Haufen ein.

7. Nachdem auf die Art *Persthlava* erobert worden, wurden die durch Seiten-Gäßchen fliehende Skythen niedergemacht, Weiber und Knaben als Gefangne weggeschleppt. Gefangen wurde auch *Boris* mit seiner Frau und Kindern, der Bulgaren-König, der noch die Reichs-Insignien trug. Er wurde vor den Kaiser gefürt, der ihm ser leutselig begegnete, ihn Bulgaren-König nannte, auch alle gefangne Bulgaren frei gehen lies, wohin sie wollten; mit der Aeußerung, nicht um die Bulgaren zu unterjochen, sondern um sie frei zu machen, habe er den Krieg angefangen, und sehe blos die Russen für seine Feinde an.

8. Indessen namen gegen 8000 der bravsten Skythen einen befestigten Ort innerhalb der Residenz ein, und hatten sich eine Zeitlang da versteckt, tödteten auch heimlich viele, die blos um den Ort zu besehen, oder um Beute zu machen, dahin gegangen waren. Da schickte der Kaiser ein Corps gegen sie; aber dieses Corps war feig, und getraute sich nicht einen Angriff zu tun, nicht so wol aus Furcht vor dem Feinde, sondern weil sie den Ort für unüberwindlich hielten. Der Kaiser erfand dagegen ein leichtes Mittel: mit den Waffen in der Hand marschirt er zu allererst, zu Fus, gegen den Ort hin: flugs greifen seine Krieger zu den Waffen, und jeder will dem Kaiser vorrennen, und so greifen sie mit Geschrei die Russen an: diese widerstehen tapfer, aber da die Belagerer an vielen Orten Feuer angelegt hatten, so stürzen die Russen herab und fliehen; viele kamen im Feuer um, fielen sich zu tod, die übrigen wurden niedergehauen oder gefangen. So ward innerhalb 2 Tagen die ganze Stadt genommen. Der Kaiser lies sie wieder herstellen, und sie *Johannopolis* nennen; er legte eine starke Besatzung hinein, und versah sie im Ueberfluß mit allem Benötigten: und nachdem er das Osterfest gefeiert, trat er den andern Tag den Marsch nach *Dorostolum* (*Dristra*) an.

Leo bei *Pagi* ad A. 971, VIII-XI. 1. Hyberno squalore in vernam mutato serenitatem, sumto statim Imperator crucis vexillo, adversus Tauroskythas iter contendit. Postea deuotionibus propitiato numine, classem ad Istrum mittit, amnis meatum seruaturos, ne qua Skythis ad patriam ac Kimmerium Bosporum enauigandi facultas esset, si quando illos in fugam verti contingeret. Ipse vero Byzantio profectus, Adrianopolim cum omni exercitu venit. Ad eam cum peruenisset, didicissetque ab exploratoribus, difficiles angustasque semitas ac callas (*klysuras* vocant, quo velut claudantur) a Skythis non custodiri: consultissime se facturum arbitratus est, si statim occasionem arriperet, ac quanta liceret celeritate angusta viarum transiret, priusquam TauroSkythae ad ardua tuenda loca invalescerent.

2. Cum Imperator iter agressus est, praeeuntem habens *Immortalium* (quos vocant egregie armis protectam) cohortem, pone sequebantur fortissimorum armatorum peditum *decem millia* supra *quingentos*, equitum vero *tredecim millia:* reliquus exercitus cum impedimentis et calonibus obsidionales ac reliquas omnis generis machinas convehens, lento gressu retro sequebantur, cum *Basilio* praeside, cui Imperator omnem horum curam commiserat.

3. Ubi praeter omnem opinionem lubrica praeruptaque loca transivit, *Praesthlavam* urbem, quae Mysorum regia est, inuasit, crebro tubas jubens bellicum insonare, cymbala ululare, ac tympana strepere. *TauroSkythas* vero, ubi militari ordine peritiaque se invadentes Romanos conspexere, anxietas timorque cepit: firma tamen constipata acie, in campo agrique planitie ante oppidum, Romanis obuiam processerunt, bestiarum more frementes. Romani conserta cum illis manu, strenue pugnabant, belloque digna facinora edebant, ancipiti neutramque in partem nutante victoria. Porro Skythae, qui fere pedites essent (nec enim equites dimicare solent, quod neque equestri disciplina exerceantur), Romanorum jacula non sustinuerunt, sed in fugam versi, intra murorum ambitum sese concluserunt, quos pone insecuti Romani dire trucidarunt. Aiunt enim eo praelio desiderata supra *quingentos octo* Skytharum *millia:* Romanos interim oborta nox ab ulteriore pugna inhibuit.

4. Postridie Imperator firma acie constipata phalange muros aggreditur, quasi assultu urbis potiturus. Dies erat, quam magnam quintam feriam vocant, qua Dominus

minus ad crucem sponte properans salutaria discipulis documenta dedit. Russi quoque e propugnaculis ordinati Romanos inuadentes arcebant, in quos desuper jacula plenisque manibus saxa jaciebant. Tandem scalis ad muros admotis urbs capta, immensa Skytharum strage. Tunc etiam *Borem* Mysorum regem cum uxore et duobus infantibus captum esse dicunt, cum sic genae rutila lanugine florescerent, oblatumque Imperatori esse: quo ille suscepto virum coluit, Bulgarorum regem appellans, in eam rem venire dicens, ut Mysos ulcisceretur, qui dira a Scythis perpessi essent.

5. Tunc et in *regiam aulam* facta irruptio, in quam Russorum fortissimi contrusi erant. Hi fortiter restiterunt, et per portulam desilientes multam stragem Romanorum fecere. Tandem capta a Romanis *Praesthlava* est intra duos dies.

6. Joannes vero Imp., exercitu liberalius accepto atque refecto, diuinam Saluatoris resurrectionem celebravit. Et ex Tauroskythis nonnullos seponens ad Sviatoslavum direxit, qui ei injungerent, ut aut arma poneret, et a Mysorum ditione abscederet; sin id nollet, omnibus viribus inuadentes Romanos exciperet.

7. Imperator paucos dies in urbe moratus, praesidioque relicto, quod ipsi tutandae sufficeret, exque suo nomine *Joannopoli* nuncupata, cum omnibus copiis *Dorostylum* mouet: quam urbem inclytae memoriae *Constantinus* Imp. a fundamentis erexit, et in eam pulcritudinem ac magnitudinem qua nunc visitur provexit, tunc nimirum, quando crucis signo stellis radiantibus in coelo conspecto, Skythas in ipsum irruentes profligauit.

Byzantische Nachrichten

C. von den Gefechten vor *Dorostolum*.

Kedren. etc. Bei *Stritter* p. 997–1003. 1. Sviatoslav erschrak natürlich über die Nachricht von dem Verluste von *Persthlava*: doch noch mutvoll ermante er die Seinigen, sich künftig um so viel tapferer zu erweisen, machte auch andre Anstalten, so gut es sich tun lies, lies alle ihm verdächtige Bulgaren, etwa 300 an der Zal, niedermachen, und zog so gegen die Römer an. Der Kaiser sezte indeß seinen angetrenen Marsch fort, nam die Städte unterwegs ein, und sezte Statthalter dahin; viele andre Schlösser und

Orte

Orte verwüſtete er, und gab ſie der Plünderung ſeiner Soldaten preis.

2. Als die Kundſchafter einberichteten, daß ſich Skythen ſehen ließen: detaſchirte der Kaiſer einige Ausgeſuchte unter Anfürung *Theodors* von Mistheia, die die Stärke des Feindes erforſchen, auch wenn es ratſam ſchiene, mit ihm zur Probe ſcharmuziren ſollten: er ſelbſt der Kaiſer folgte mit dem Heer in SchlachtOrdnung hinten drein. Theodor griff die Feinde an; dieſe aber lieſen ſich nicht mit ihm ein, weil ſie einen Hinterhalt befürchteten: viele von ihnen blieben, andre flüchteten auf die nahen Berge, zerſtreuten ſich in die dichten und weiten Wälder, und retten ſich über die Gebirge nach *Dorostolum*. Der Ruſſen waren 7000, der Römer aber, die ſie geſchlagen hatten, 300.

3. Die mit Sviatoſlav alliirten Skythen rieten ihm, mit allen ſeinen Truppen, deren 330000 gezält wurden, 12 Meilen von Dorostolum ein Lager zu beziehen, und dort das Anrücken des Kaiſers unerſchrocken zu erwarten. Dagegen brannten die durch die bisherigen Siege ſtolz gewordne Römer vor Begierde, daß es nächſtens zu einer entſcheidenden Schlacht kommen werde; und der Gedanke, daß Gott nicht denen, die Unrecht täten, ſondern die es litten, zu helfen pflege, machte auch die Zaghaften mutig. Nun kamen ſich die beiden Heere einander ins Geſicht. Der Kaiſer und der GrosFürſt munterten jeder die Ihrigen zur Bravheit auf. Das Zeichen zur Schlacht wurde gegeben, und ein hefftiger Angriff mit gleichem Mut erfolgte von beiden Seiten. Im erſten Angriff machen die Römer durch ihren Ungeſtümm viele Glieder der Feinde wanken, doch weichen dieſe nicht: auch konnten die Römer ſie nicht verfolgen, denn die Skythen erholten ſich wieder, und brachen mit Geſchrei in die Römer ein. Eine Zeitlang ward mit gleichem Glück gefochten: wie es aber ſchon gegen den Abend ging, munterten ſich die Römer unter ſich auf, drückten den linken Flügel der Skythen, und warfen ihn mit unwiderſtehlicher Kraft. Als ſich die Skythen zu dieſem in Not ſeienden Flügel hinzogen, ſchickte der Kaiſer den Seinigen Hülfe zu, und kam im Galopp ſelbſt nach. Nun ward wütend gefochten: 12 mal, ſagt man, ſei mit abwechſelndem Glück gefochten worden, bis endlich die Ruſſen in Unordnung auf das weite Feld flüchteten, von denen die ſie verfolgende Römer viele niedermachten. Von den Ruſſen blieben viele, noch mere wurden gefangen: die übrigen retteten ſich nach *Dorostolum*.

4. Dieſer Sieg war an dem Tage des glorreichen Märtyrers Georg vorgefallen, alſo bezeugte der Kaiſer dieſem Heiligen

Heiligen seine Verehrung, und zog dann den andern Tag auf Dorostolum zu. Hier befestigte er ein Lager, und wollte die römische Flotte erwarten: denn vor deren Ankunft wollte er die Belagerung nicht anfangen, weil sonst, so lange der Fluß frei wäre, die Russen zu Schiffe entwischen könnten. Indeß lies Sviatoslav seine gefangene Bulgaren, gegen 20000 an der Zal, aus Furcht, sie möchten eine Meuterei anfangen, in Fesseln legen; und bereitete sich nun vor, die Belagerung auszuhalten.

5. Die Flotte kam an, die Belagerung fing an; oft taten die Skythen Ausfälle aus der Stadt, wurden aber zurückgeschlagen. Einst gegen Abend, als sich die Römer zum AbendBrod zerstreut hatten, brachen die Barbaren in 2 geteilten Heeren von Reiterei und FusVolk — da sah man sie zum erstenmal zu Pferde, denn bisher hatten sie nur zu Fus gefochten — aus den beiden Toren der Stadt heraus; von welchen Toren das eine gegen Osten, *Peter* der Oberaufseher des Lagers, mit den Thrakiern und Makedoniern, das andre aber gegen Westen, *Bardas* Sklerus mit den asiatischen Truppen, bewachte. Es wurde scharf gefochten, eine Zeitlang war der Sieg zweifelhaft, doch zulezt siegen die Römer, tödten viele, sonderlich von der Reiterei, und drängen die übrigen in die Stadt zurück. Von den Römern war nicht Einer blessirt, auch sonst kam nichts als 3 Pferde um. Die Nacht brachten die in ihre Mauern eingeschlossenen Barbaren wachend zu, und beweinten die im Treffen Gefallene mit schrecklichem Geheul. Die es hörten, glaubten nicht ein Wehklagen von Menschen, sondern ein Brüllen von wilden Tieren zu hören.

6. Bei Anbruch des Tages zog der Kaiser alle die hin und wieder in den Festungen zerstreute Besatzungen an sich vor Dorostolum, fürte auch sein ganzes Heer auf das vor der Stadt liegende Feld heraus, und bot dem Feind eine Schlacht an; aber vergebens. Er ging also in sein Lager zurück, und ruhete aus. An eben dem Tag trafen Gesandte von *Constantia* und andern Schlössern jenseits der Donau ein, baten um Verzeihung, und übergaben sich und ihre Befestigungen. Sie wurden gnädig aufgenommen: der Kaiser schickte Leute, die die Schlösser übernemen, und Besatzungen einlegen sollten.

7. Es war schon Abend, als die Russen alle Tore der Stadt öffneten, und da ihrer indeß weit mer worden waren, auf die Römer, die sich der Nacht wegen dergleichen nicht vermuteten, einstürzten. Anfangs schienen sie Sieger zu werden, allmälich aber bekamen die Römer die Oberhand: denn

denn *Sfagell* fiel im heftigsten Streit, und dessen Verlust schwächte den Mut der Barbaren, und ihr Ungestümm lies nach. Doch blieben sie noch die ganze Nacht, und so gar bis an den Mittag stehen; wie sie aber nun bemerkten, daß der Kaiser ein Corps abgeschickt habe, das die Russen von der Stadt abschneiden sollte, so flüchteten sie; und wie sie die Wege, die nach der Stadt füren, besezt fanden, zerstreuten sie sich durch das Feld, und verloren Viele durch die nachkommenden Römer. In der nächstfolgenden Nacht umzog Sviatoslav die StadtMauern mit einem tiefen Graben, damit die Römer sie nicht mit Sturm angreifen könnten; und so entschloß er sich, die Belagerung tapfer auszuhalten.

8. Weil aber die meisten seiner Soldaten ihrer Wunden wegen sich schlecht befanden, auch der Proviant zu Ende war, die Belagerer aber nichts anderswoher herein ließen: so nam Sviatoslav der Gelegenheit war, und bestieg, bei einer stockfinstern Nacht, wo PlazRegen, ein fürchterlicher Hagel, und schrecklicher Bliz und Donner, eingefallen war, mit 2000 Mann seine Käne, und segelte ab, um Proviant zu holen. Nachdem sie sich, was sie kriegen konnten, Getreide, Hirse, u. a. LebensMittel verschafft hatten, faren sie den Fluß hinauf wieder nach Dorostolum. Unterwegs bemerken sie am Ufer nicht wenig Knechte, die Pferde tränkten, andre die Gras und Holz zusammen suchten: da gehen sie aus den Känen, schleichen sich ganz still durch einen Wald, und fallen plözlich die Knechte, die sich dessen nicht versahen, an, machen viele nieder, und jagen die andern in Verwirrung sich in die nächsten Wälder zu verstecken. Sie selbst besteigen dann ihre Käne wieder, und kommen mit gutem Winde nach Dorostolum zurück. Der Kaiser war hierüber äußerst aufgebracht, schalt die Präfecten der Flotte heftig aus, daß sie die Abfart der Barbaren aus der Stadt nicht bemerkt hatten, und bedrohete sie mit der TodesStrafe, wenn so etwas wieder geschähe: von der Zeit an wurden beide Ufer des Stroms auf das Sorgfältigste bewacht. Denn der Kaiser, der nun volle 65 Tage die Stadt belagert hatte, dachte sie künftig durch Hunger zu zwingen. Dagegen befestigte er alle Wege durch Graben und Besatzungen, damit niemand aus der Stadt LebensMittel holen könnte; er selbst stand nun ruhig im Lager.

9. Indeß da der Hunger die Skythen quälte, litten sie auch viel von den BelagerungsMaschinen der Feinde, sonderlich an dem Orte, der dem *Joannes* Magister, des Kuropalaten *Roman* Kurkuas Son, anvertraut war: denn hier stand eine Maschine, die große Steine warf, und den Belagerten

lagerten vielen Schaden tat. Daher schickten sie schwer bewaffnete mit leichtern Truppen vermischte aus, die Maschine wo möglich zu zerstören. Als das *Kurkuas* merkte, begab er sich geschwind mit seinen Bravsten zur Verteidigund dahin, rannte mitten unter die Skythen hinein, wurde aber durch einen Wurf-Pfeil vom Pferde geworfen, und von den Skythen zerfleischt. Die andern Römer laufen zusammen, retten die Maschine, und drängen die Russen in die Stadt zurück.

10. Den 20sten Jul. kamen alle Russen zu einem Treffen mit den Römern heraus. Sie ermante zur Tapferkeit *Ikmor*, nächst dem *Sfagell* der angesehenste Mann bei den Skythen, nicht weil er von vornemer Familie war, oder sich Andrer besondre Gunst erworben, sondern blos seiner Bravheit wegen, von Allen in Ehren gehalten. Als diesen im Gefechte *Anemas* (unus Imperatoris stipatorum) mutvoll herum laufen, die Leute ermuntern, und die Linie der Römer in Unordnung bringen sah: ritt er, one Scheu vor dessen ungeheurer Größe und Stärke, mit Wut auf ihn zu, und fürte mit dem Schwert einen so heftigen Streich auf ihn, der in die linke Schulter neben das Schlüsselbein ging, und ihm den Hals abschnitt, so daß der Kopf sammt der rechten Hand auf die Erde fiel: er selbst aber kerte unverlezt zu den Seinigen zurück. Ein allgemeines Geschrei erhob sich über diese Tat; ein Freuden-Geschrei bei den Römern, und ein verwirrtes Geheul bei den Skythen, deren Ungestümm nun sank. Beim Einstürmen der Römer flohen nun die Russen, und entkamen schimpflich in die Stadt. Viele kamen an diesem Tage um, die teils wegen der Enge der Orte von ihren eignen Leuten zertreten, teils von den verfolgenden Römern auf der Flucht eingeholt und getödtet wurden. Die einbrechende Nacht rettete den Sviatoslav, sonst wäre er den Römern lebendig in die Hände gefallen. Die sich von der Niederlage in die Stadt gerettet hatten, beweinten *Ikmors* Tod mit großem Wehklagen. Wie die Römer die erschlagnen Barbaren auszogen, um Beute zu machen, fanden sie unter den Leichen auch **Weiber** in männlicher Kleidung, die an der Seite ihrer Männer gegen die Römer gefochten hatten.

Leo bei *Pagi* A. 971, XII, p. 211. 1. Itinere autem [auf dem Marsche von dem eroberten Perstlava nach Dorostolum] cepit Imperator *Pliscubam*, *Diniam*, compluraque alia oppida. *Sviatoslavus*, intellecta quam ad Praesthlavam sui cladem acceperant, TauroSkytharum omni exercitu collecto ad *septuaginta* hominum *millia*, in Romanos aciem

aciem instruxit. Utroque exercitu in Doroſtoli agro constituto, caſtrisque e regione positis, magna conserta pugna, in qua aequo marte primis congressibus utrimque certatum est; idque ad profundam vesperam alternante victoria. At cum jam stella Veneris in occasum vergeret, Skythae non sustinentes Romanorum impetum in fugam declinarunt, intraque muros contrusi sunt, multis suorum eo praelio desideratis.

2. Jam vero, die elucescente, Imperator firmo vallo caſtra communiuit. Skythae vero e turribus prospectantes, tela saxaque machinasque petrarias in Romanos laxarunt. Tunc vero ipsae quoque Romanorum incendiariae triremes, cum nauigiis annonariis, per Istrum adrepentes apparuere. Hinc Skythae lembos suos lintresque colligentes, pro urbis moenibus subduxere, qua parte Ister praeterfluens alterum Doroſtoli latus alluit.

3. Postridie valida utrimque conserta pugna, in qua *Sfankelus*, cui tertiae a Sviatoſlavo honoris partes TauroSkythae tribuerant, occisus est: cuius interitu turbati TauroSkythae, sensim se in urbem receperunt. Imperator vero receptui canere jubens, Romanos ad castra reuocauit. . . . .

4. Interim Russi conferta acie Romanorum machinas incendere tentabant; non enim stridentes illarum ictus ejaculationesque ferebant.

5. (ad A. 973, VIII, IX, p. 221). Sviatoslavi sermonibus excitati, periculum se pro sua adituros salute, fortique pectore, aduersus Romanam aciem pugnaturos, consensere. Postridie igitur, sexta scilicet hebdomade, die mensisque *Julii vigesima quarta* [al. *quinta*], sub ipso solis ortu atque ardoribus egressi ex urbe TauroSkythae, tentandam sibi pugnae aleam statuerunt, commissoque praelio forti impetu Skythae in Romanos impressionem fecerunt. Romanus quidam *Anamas* vocatus, totis equo laxatis habenis, ad *Sviatoſlavum* venit, atque ad humeri juncturam gladio ferit, eumque pronum dejicit, non tamen interimit; ipse vero denſo Skytharum agmine circumfusus necatur; cujus nece aucti fiducia Russi, Romanos pepulere. Imperator videns inclinare aciem, in aduersarios irrumpit, eiusque exemplo Romani; confestimque exorta procella pluuiae guttis commixta, hostium faciem verberabat, pulvisque excitatus illorum oculos laedebat.

6. Aiunt vero etiam, virum quemdam equo albo inuectum apparuisse, qui Romanis ductor esset, et ad irruendum in Skythas hortaretur: qui postea inuentus non

 est,

est, licet magna quaerendo diligentia habita esset. Inde indubia peruasit existimatio, magnum martyrem *Theodorum* fuiſſe, quem Imperator in praeliis sibi adjutorem solebat deposcere. Aiunt etiam, eiusmodi aliquid accidisse ad vesperam pridie quam pugna committeretur. Byzantii virgo Deo dicata videre sibi in visione videbatur Deiparam, viris flammeis eam stipantibus, quae et diceret: *vocate mihi Theodorum martyrem.* Moxque adductum esse virum armatum, cui dictum sit a Deipara: *Joannes tuus*, domine *Theodore*, apud Dorystolum Skythis pugnans, infesta hostium acie grauius premitur; ſed vade *cito*, *ut illi opem feras*, nisi enim quam primum veneris, res illi in graue periculum vertetur. Cui ille rursus, *paratus*, inquit, *sum*, ut *Dei ac Domini matri obsequar:* quo dicto statim iuisse, et in eum modum equum ex virginis oculis euolasse.

7. Romani vero praeeuntem diuinum virum secuti, hostibus congrediuntur, qui in fugam declinauerunt, atque ad muros usque alii super aliis iuruentes, dire ceciderunt. Aiunt in hoc praelio ad *quindecim millia quingentos* Skythas fuisse desideratos, capta scuta *viginti millia*, enses plurimos: Romanorum vero occisos *trecentos quinquaginta*, multos esse vulneratos.

[Von den vielen noch folgenden Vorfällen vor Doroſtolum, ſchweigt gänzlich, nicht nur Leo (oder wenigſtens ſein Excerptor *Pagi*), ſondern auch die ruſſ. Chronik; und beide gehen gleich zu den Friedens-Anträgen über].

Byzantiſche Nachrichten

D. von den letzten Vorfällen bei Doroſtolum, bis zum Friedens-Antrag.

Redren. Zon. Skyl. bei *Stritt.* p. 1003—1007.

1. Nun ging den Barbaren alles im Kriege unglücklich. Auf Succurs konnten ſie nicht hoffen; denn ihre Landsleute waren weit weg, und die benachbarten barbariſchen Nationen ſchlugen ihnen, aus Furcht vor den Römern, alle Hülfe ab. Auch die Zufur von Lebens-Mitteln felte; denn da die römiſche Flotte die Ufer aufs ſorgfältigſte bewachte, ſo konnte nichts eingebracht werden, und eben deswegen konnten ſie auch nicht in ihren Känen entwiſchen. Den Römern hingegen ſtrömte alles Gute zu, auch erhielten ſie öfter Verſtärkung von Truppen zu Pferde und zu Fus.

2. Sie hielten also Rat. Da rieten einige, man solle in der Nacht entfliehen: andre, man solle die Römer um Friede ansprechen, und dann, denn was andres sei doch nicht zu tun, nach Hause gehen; andre taten wieder andre Vorschläge: doch war die allgemeine Meinung, daß man dem Kriege ein Ende machen müsse. Aber Sviatoslav ermante sie, sich Einmal noch mit den Römern zu messen, und entweder sie durch einen tapfern Kampf zu besiegen, oder falls das nicht möglich wäre, einen glorreichen und glücklichen Tod einem schmälichen und Ehrlosen Leben vorzuziehen: denn wie verächtlich würden die, so ihr Leben durch die Flucht retten wollten, in der Folge den benachbarten Völkern seyn, deren Schrecken sie sonst gewesen waren? Dieser Vorschlag gefiel Allen, und Alle versprachen, den lezten Kampf für ihr Leben mit höchster Anstrengung zu wagen.

3. Also rückten den andern Tag Alle aus der Stadt, und schlossen die Tore zu, damit keiner durch die Flucht in die Stadt entkäme. Gefochten wurde ser scharf: die Barbaren strengten sich an; die Römer ermatteten unter dem Gewichte ihrer schweren Armatur, gequält zugleich von der Mittags-Hitze, und von Durst. Sobald das der Kaiser bemerkte, kam er mit den Seinigen zu Hülfe, warf sich dem Ungestümm der Feinde entgegen, und lies indeß Schläuche voll Wein und Wasser heranbringen: hiedurch erquickt, taten sie einen heftigen Anfall auf die Skythen; aber diese standen kühn, und eine Zeitlang wurde mit gleichem Glück gekämpft. Endlich bemerkte der Kaiser, daß die Enge des Orts, der Tapferkeit seiner Leute widerstehe, und dadurch den Skythen der Mut wachse: also befal er den Generalen, sie sollten sich auf eine Ebene, weit von der Stadt, zurückziehen, und sich stellen, als flöhen sie, doch nicht im Galopp sollten sie weichen, sondern allmälich; und wenn sie den Feind weit von der Stadt abgelockt, sollten sie plötzlich ihre Pferde umwenden und angreifen. Die Russen glaubten, die Römer flöhen, munterten sich unter einander auf, und verfolgten sie mit großem Geschrei. Die Römer, als sie bis an den vorgeschriebnen Ort gekommen waren, wandten um, und attaquirten.

4. Hier, mitten in der Hitze der Schlacht, ward der General *Theodor* von Mistheia vom Pferde geworfen, und auf die Erde gestürzt; um ihn herum entstand ein heftiges Gefecht, Russen wollten ihn tödten, Römer retten. Er selbst ergriff einen Skythen beim Gürtel, drehte ihn wie einen Schild hin und her, und wich dadurch den auf ihn geworfnen Spiesen aus; so zog er sich allmälich zu den Seinigen

 zurück,

zurück, bis diese die Skythen abtrieben, und ihn von der Gefar befreiten. Da hörte das Treffen auf, aber der Sieg war noch unentschieden.

5. Als der Kaiser sah, daß die Skythen braver wie je fochten, und Verdruß darüber empfand, daß so viel Zeit verdorben wurde, auch das Ungemach, das seine Leute in diesem Kriege ausstünden, bedauerte: hatte er den Einfall, der Sache durch einen Zweikampf ein Ende zu machen, und foderte den Sviatoslav durch Gesandte heraus, mit dem Anfügen, "es sei besser, daß durch Eines Menschen Untergang die Sache entschieden werde, als daß nach und nach ganze Nationen geschlachtet würden, damit dem Sieger die Herrschaft über Alle zu Teil würde". Der Barbar verwarf den Antrag, und antwortete übermütig: "was er zu tun habe, müsse er besser wissen, als sein Feind; wäre der Römische Kaiser des Lebens müde, so gebe es unzäliche Arten des Todes, da könne er sich nach Behag eine auswälen". Nun bereitete er sich mit aller Macht zur Fortsetzung des Krieges vor.

6. Des Kaisers HauptSorge war nun, die Barbaren von der Stadt abzuschneiden. Zu dem Ende beorderte er den Magister *Sklerus* mit seinem Corps dahin; den Patricier *Roman*, des Cäsars Constantin Son, und Enkel des älteren Romans, nebst dem Präfecten der Armee *Peter*, schickte er ab, daß sie mit ihren Truppen den Feind angreifen sollten. Von beiden Seiten wurde wütend gekämpft; bald neigte sich der Sieg auf die eine, bald auf die andre Seite. Da ritt wieder *Anemas*, der Son des Amera von Kreta, herum, spornte sein Pferd gewaltig, und ging kühn auf Sviatoslav selbst los, brach durch die feindlichen Glieder, und brachte dem Sviatoslav einen Schlag mitten auf den Kopf bei, wovon dieser vom Pferd auf die Erde stürzte, jedoch nicht todt blieb, weil ihn sein Helm schüzte. *Anemas* aber wurde umringt, erhielt eine Menge PfeilSchüsse, und kam um als ein Held, selbst von den Feinden bewundert.

7. In dieser Schlacht hatten die Römer auch, wie die Rede ging, göttlichen Schutz genossen. Von Süden her war ein Starm entstanden, der den Skythen ins Gesicht ging, und sie im Manöuvriren hinderte. Und vor der ganzen römischen Armee soll ein Mann auf einem weißen Pferde gesehen worden seyn, der im Treffen angefürt, und die feindlichen Glieder in Unordnung gebracht habe, den aber weder vorhin noch nachher irgend jemand weiter gesehen habe. Das, sagten die Leute, sei *Theodor* Στρατηλατης gewesen, einer von den Märtyrern, die die schönsten Siege errungen haben.

haben. Von solchen Anfürern gegen die Feinde pflegte der Kaiser immer Gebrauch zu machen; und die Schlacht war gerade an dem FestTage jenes Heiligen geschehen. Hiezu kam noch die Versicherung eines ehrsamen Weibes in Constantinopl: ihr sei den Tag vorher im Traum vorgekommen, als stünde sie bei der MutterGottes, und höre sie zu einem Soldaten sagen: Herr *Theodor*, mein und dein *Joannes* ist in Gefar, eile ihm zu Hülfe. Dieses Gesicht hatte sie am frühen Morgen den Nachbarn erzält. Denn in dieser Schlacht wurden die Skythen geschlagen: und da sie sahen, daß sie durch Bardas von den verschlossenen Toren abgeschnitten waren, zerstreuten sie sich fliehend aufs weite Feld, wo unzäliche, zum Teil von den Römern niedergemacht, umkamen; verwundet waren fast Alle. Aus Dankbarkeit gegen den Märtyrer *Theodor* für dessen geleistete Hülfe, riß der Kaiser die Kirche, in der er begraben lag, bis auf den Grund nieder, baute dafür eine neue überaus prächtige auf, und dotirte sie mit LandGütern, die reiche Einkünfte hatten; der Stadt *Euchanea* aber, in der alles das vorging, gab er den neuen Namen *Theodoropolis.* *

* Von allen diesen oben S. 148 bis hieher, in angenemem und zusammenhängendem Detail erzälten wichtigen Begebenheiten, von Sviatoslavs Einfall in Thrakien an, bis zu dessen Friedens-Anträgen, weiß die russ. Chronik kein Wort. Statt alles dessen flickt ein einfältiger Mönch ein ungeschlachtes Märchen ein, welches der ganze Gang des Kriegs, und sonderlich der Ausgang desselben, ins Angesicht Lügen straft. Hier ist das Märchen:

Kap. X.

[Erdichtete] Gesandtschaft der Griechen an *Sviatoslav.*

---

a. I sozva Tsar bojary svoja vpolatu, i recze im: czto s'tvorim? jako ne moshem protivu jemu stati. I riesza jemu bojare: — posli knemu dary, iskusim i, liubczniv li jest zlatu li pavolokam.

b. I posla knemu zlato i pavoloky, i musha mudra: gliadaj vzora jego i litsa jego i smysla jego. Onshe vzem dary, priide kStoſlavu. I povedasza Stoſlavu, jako priidosza Gretsi s poklonom. I recze: vvedite ja siemo. Priidosza i poklonisza jemu, i poloshisza pred nim zlato i pavoloky. I recze Stoſlav kromie zria otrokom svoim: s'chranite.

c. Onishe poidosza ko Tsariu. Sozva Tsar bojary. Riesza poslinni: jako priidochom knemu, i vdachom dary, i ne vozrie na nia, i povelie sochraniti. I recze jedin: iskusim jescze, posli jemu orushje. Onishe posluszasza jego; i posla mecz' i ino orushje. I prinesosza jemu: onshe priim nacza chvaliti i liubiti i tselovati *Tsaria*[1].

1. Sof. fehlt, Ngrd. *jako samogo Tsaria.* Archgl. *i Tsaria pochvali.*

d. Priidosza opiat kTsariu, i poviedasza jemu vsia byvszaja. I resza bojare; liut mush sij chosczet byt, jako imijenia ne breshet, a orushije jemlet i mecz' po dan'.

e. I posla Tsar glagolia sitse: ne chodi kgradu, no vozmi dan' jeshe chosczeszi; za malom bo bie ne doszel Tsaria grada. I dasza jemu dan'; imaszeshe i za ubjenyja, [2] glagolia: jako rod jego v'zmet. Vziashe ich dary mnogy, i v'zvratisia vPerejaslavets spochvaloju velikoju [al. *pobiedoju*]".

2. Archgl. *i pojde vRus, jako mnoze izbijeni, a kPereslavtsu ne poszed;* und er ging nach Rußland, denn viele waren erschlagen, nach *Pereslavets* ging er aber nicht (denn das war längst schon in den Händen der Griechen). Diß ist die

die einzige wichtige Variante im ganzen Kap., welches sonst von mutwillig veränderten Worten Frasen und Perifrasen wimmelt.

a. Und der Zar rief seine Bojaren zusammen in den Palast, und sagte ihnen: was wollen wir machen? denn widerstehen können wir ihm nicht. Und die Bojaren sagten ihm: schicke ihm Geschenke; wir wollen ihn probiren, ob er Gold und Pawoloken gerne hat.

b. Und man schickte an ihn Gold und Pawoloken, und einen klugen Mann [mit dem Auftrag]: gib acht auf seinen Blick, sein Gesicht, und seine Gesinnung. Der Mann nam die Geschenke, und kam zu Sviatoslav: als man diesem die Ankunft der Griechen, die ihre Ehrerbietung bezeugten, angemeldet hatte, befal er sie vorzufüren. Sie kamen, verneigten sich vor ihm, und legten das Gold und die Pawoloken vor ihm aus. Sviatoslav sah solche nur Seitwärts an, und sagte seinen Bedienten: bringt sie in Verwar.

c. Die Gesandten kamen zum Zaren zurück; dieser rief wieder seine Bojaren zusammen; die Gesandten sagten: als wir zu ihm kamen, und ihm die Geschenke ablieferten, sah er sie nicht an, sondern lies sie wegbringen. Da sagte einer: wollen ihn noch einmal probiren, schick ihm Waffen. Dem Rat folgte man, und schickte ein Schwert und andres Gewehr. Das brachte man ihm; das nam Sviatoslav an, fing an es zu loben, seine Freude darüber zu bezeugen, und es zu küssen, als wenn es der Zar selbst wäre.

d. Alles das rapportirten die rückkerenden Gesandten dem Zar. Da sagten die Bojaren: das muß ein schlimmer Mann seyn, da er Güter nicht achtet, aber Waffen und ein Schwert als Tribut annimmt.

e. Und der Zar beschickte ihn wieder, und lies ihm sagen: gehe nicht auf die Stadt los, sondern nimm Tribut, so viel du willst; denn es felte nicht viel, so wär er bis vor Constantinopl gekommen. Und man gab ihm Tribut: den nam er auch für die Erschlagnen, und sagte: den sollen ihre Familien haben. Auch viele Geschenke nam er von ihnen, und kerte mit großem Rum und Sieg nach Perejaslavets zurück [1].

1. Ist es begreiflich, daß — nur Lom. und Stritt. ausgenommen — alle Neuere dieses unsinnige MönchsMärchen, das freilich in keinem meiner *Codd.* felt, als Geschichte aufgenommen haben? Wann soll diese Gesandtschaft vorgefallen seyn? nach der Niederlage der Russen vor Adrianopl? oder gar nachdem sie schon Perejaslavets, den HauptOrt Bulgariens, verloren hatten? — Auch selbst der ganze Ton in der Erzälung hat so was fades, läppisches, daß es den gesunden MenschenVerstand beleidigt, sie in die Geschichte aufzunemen. Denn man gehe nun gleich zum folg. Kap. über.

Kap. XI.*

Sviatoslavs FriedensAnträge. FriedensAbschluß.

* Der Text ist wieder, wie seither immer, buchstäblich aus Radz., vergl. mit Pol. Nik. Sof. Voskr. (denn Archfl. hat keine Sylbe vom ganzen Kap., und Nord. bricht gleich ab).

a. I vidie malo drushiny svojeja, recze vsobie: jegda kako prel'stivsze izbjut drushinu moju i mene. Biesza bo mnogi pogibli na polku, i recze: poidu vRus, i privedu bolszi drushiny [1].

1. Hier bricht Nord. ab, und läßt den Sviatoslav gleich nach dem Dnepr aufbrechen.

b.

b. I posla posly ko Tsarevi, vDerestrie bo tu Tsar, reka sitse: chocziu imieti mir s toboju tverd i liubov. Seshe slyszav rad byst; i posla knemu dary bolszi pervych. Sviatoslavshe prija dary.

c. I pocza dumati so drushenoju svojeju, reka sitse: ascze ne sotvorim mira s Tsarem, a uviest Tsar, jako malo nas jest: priszedszi ostupiat v grade. A Ruskaja zemlia dalecza, a Peczeniezi snami ratni, a kto ny pomoshet? No sotvorim mir sTsarem, se bo [2]nynie podan jal sia", i to budi dovolno nam; ascze pocznet neupravliat dani, da iznova iz Rusi sovokupivsze voi mnogy, poidem ko Tsariugradu. Liuba byst riecz drushinie.

2. al. *ny sia podan jal.*

d. Posla liepszie [al. *lutczich*] mushi ko Tsarevi. I priidosza v Derestr, i povedasza Tsarevi. Tsarshe na utrija prizva ja, i recze Tsar: da glagoliut posly Rustii. Onishe riesza: tako glagolet Kniaz nasz; chocziu imieti liubov so Tsarem Gretskim sverszenuju proczaja vsia lieta.

e. Tsarshe rad byv, i povelie pistsiu pisati vsia rieczi Sviatoslavlia na chorat'i [*chartiju*]. Nacza glagolit posol vsia rieczi [Sviatoslavlia], [3]nacza pisets pisati, glagolia sitse":

3. Sor. felt.

"Ravno drugago svesczanija byvszago pri Svia-„toslavie velitziem Kniazi Rustem, i pri [4]Svenalde", „pisano pri Fiofile Sinkelie, [5]ko Iwnu" naritsajemomu „Tsem'skiju, Tsariu Gretskomu, v Der'strie, miesiatsia „[6]Ijulia Indikta XIV vlieto 6479".

 „Az

„Az Sviatoslav Ruskyj, jakoshe kliachsia i utver-„shaju na svesczanii sem rotu svoju: chocziu imieti „mir i svershenuju liubov so vsiakim [7] velikim" Tsa-„rem Gretskim, i s Vasiljem i Kostiantinom, [8] i s bogo-„duchnovennymi Tsari", i so vsiemi liudmi vaszimi „. . . . ishe sut pod mnoju [9] Rus, Bojare i proczii, do „kontsa vieka.

„Jako nikolishe pomyszliu na stranu vasziu, [10] ni „sobiraju voinyi, ni jazyka inogo privedu na stranu „vasziu"; no jeliko jest pod vlastju Gretskoju, ni na „vlast Korsunskuju, [11] i jeliko jest gorodov ich", ni „na stranu Bolgarskuju. Ascze in kto pomyslit na „stranu vasziu, da i Az budu protivu jemu, i borius „s nim.

„[12] Jakoshe" kliachsia ko Tsarem Gretskim i so „mnoju Boliare i Rus vsia, da sochranim pravoja sve-„sczanija. Ascze li ot tiech samiech preshereczen-„nych ne sochranim, Az she i so mnoju i pod mnoju: „da imiejem kliatvu ot Boga, i vnegoshe vierujem, „v Peruna, i v [13] Volusa" skotju Boga; da [14] budem zoloti „jako zoloto", i svojem orushijem da issieczeni budem.

„Seshe imiejte v istinu, jakoshe sotvorichom ny-„nie kvam, i napisachom na chorat'i sei, [15] i svoimi „peczatmi zapeczatachom."

4. al. *Svendild, Svienteld.* — Nachher Tat. *Sinklite* statt *Sinkelie*, ganz falsch.
5. Voskr. Sof. *i pri Ioannie* etc.
6. Voskr. *Ijulia, Indikta v XIV den.* Pol. *Ijulia v XI den. Indicta XIV, vlieto 6479.* Nik. *Jul.* XI, *Ind.* XIV. Sof. XIV *Jul.*, weiter nichts.
7. Pol. Sof. felt. 8. Sof. felt.
9. Pol. add. *Kniazi.* Besser Sof. *i so mnoju Boliare i Rus vsia.*
10. Pol. Sof. felt.
11. Voskr. felt. Vergl. IG. 77. 12. Pol. *Takosh.*
13. al. *Vlasa, Vlasaja.* Die ganze Stelle von *vierujem* — *svojem orushijem* felt im Sof.
14. Pol. felt. Voskr. Sof. Nik. *budem zlati.*
15. Pol. add. *i pinechrusu sotvorich.* Nik. *jakoshe i pechrqsu sotvorich nyne kvam, i napisach . . . zapeczatatliechom.*

chom. Voskr. *jakoshe pinechrusu sotvorim nynie kvam, i napisachom . . . zapeczatliechom.*

a. Und als er sah, daß sein Heer ser klein geworden, dachte er bei sich selbst: wenn wir verraten werden, so schlägt man mein Heer und mich todt. Denn es waren viele bei der Armee umgekommen, also sprach er: ich will nach Rußland gehen, und mer Truppen holen.

b. Und er schickte Gesandte an den Zaren, der damals in *Drestra* war, und lies ihm sagen: ich will einen festen Frieden und Liebe mit dir haben. Wie das der Zar hörte, war er froh, und schickte ihm noch mer Geschenke, wie vorhin. Sviatoslav nam die Geschenke an [1].

c. Und er fing an, mit seinem Heer zu Rat zu gehen, und sprach: wenn wir mit dem Zaren nicht Friede machen, und der Zar erfärt, daß unsrer so wenige sind; so wird man gegen uns anrücken, und uns in der Stadt [2] einschließen. Nun aber ist Rußland weit weg, und die Petscheneger sind unsre Feinde, wer wird uns nun helfen? Also laßt uns Friede machen mit dem Zaren, der hat uns ja nun Tribut zugesagt, das sei uns genug: und finge er an, den Tribut nicht zu berichtigen, dann wollen wir aufs Neue eine Menge Truppen sammeln, und auf Constantinopl losgehen. Der Vorschlag gefiel dem Heer.

d. Man schickte nun gute Männer an den Zar: diese kamen nach Dorostolum, und wurden dem Zar angemeldet. Den andern Morgen lies sie der Zar rufen, und sagte: was sagen die russischen Gesandten? Ihre Antwort war: so spricht unser Knäs, ich will mit dem griechischen Zar vollkommene Liebe auf alle künftige Jare haben.

e.

e. Froh war der Zar, und befal dem Schreiber, alle Reden Sviatoslavs auf Papier niederzuschreiben. Der Gesandte fing an, alle diese Worte zu dictiren [3], und der Schreiber fing an, sie zu schreiben, wie folget:

[4]"Der andern [5] Verabredung gleichmäßig, welche zwischen dem russ. GrosFürsten Sviatoslav [6], und Svenald, geschrieben von Theofil dem Synkell [Tat. *Synklit*], und von Johann, beigenannt Tsimisches, dem griechischen Zaren, in Dorostolum abgeschlossen worden, im Monat Jul., *Indict.* XIV, im J. 6479 [7].

Ich Sviatoslav, russischer Knäs, wie ich geschworen habe, bekräftige ich die Verabredung mit meinem Eide, daß ich will Friede und vollkommene Liebe haben zu allen [großen] griechischen Zaren, und zu Basilius und Constantin [8], und [den von Gott inspirirten Zaren], und mit allen euren Leuten: [Ich und] die unter mir sind, Russen, Bojaren, sammt den übrigen, bis ans Ende der Tage.

Auch werde ich nie gegen euer Land etwas unternemen, noch Truppen sammlen, noch ein andres Volk in euer Land füren, noch gegen irgend etwas, was unter griechischer Gewalt steht, noch gegen das Korsusche Gebiet und alle dessen Städte, noch gegen das Bulgarische Land, [will ich etwas unternemen]. Wenn ein andrer gegen euer Gebiet was vorhat, dem werde ich auch ein Gegner seyn, und mich mit ihm schlagen.

So habe ich geschworen den römischen Zaren, und mit meinen Bojaren und allen Russen, daß wir die Verabredung treulich halten wollen. Sollten wir das Vorgesagte nicht halten: so soll ich, und die mit und unter mir sind, den Fluch von dem Gotte haben, an den wir glauben, von Perun, und Volos dem Vieh-Gott; und wir werden [9].... sein, und durch unsre eigne Waffen umkommen.

Dieses

Dieses haltet für ganz war, was wir nun euch zugefertigt, [10]und auf diesem Papier niedergeschrieben, und mit unsern Sigeln besigelt haben.

1. Vermutlich wol! — falls man sie ihm anders geboten hat. Denn nach der Regel geben die Ueberwundnen dem Sieger Tribut und Geschenke, nicht umgekert. Die russ. Chronik bleibt sich bis ans Ende gleich, immer lügenhaft und läppisch. Der tapfere aber unglückliche Sviatoslav war in einer verzweifelnden Lage. Sein Heer war geschmolzen, und in eine Statt an der Donau eingeschlossen: beide Ufer dieses Stroms waren von Griechen besezt, und die Mündung desselben durch die griech. Flotte gesperrt: er war in Gefar, sich auf Discretion ergeben zu müssen.

2. In welcher Stadt? weiß niemand: an der Donau muß sie gelegen haben. Perhstlawa und Dristra waren bereits in griechischen Händen.

3. Also schriftlich brachte der Gesandte nichts mit: auch zweifle ich immer noch, ob außer dem Popen, der die Olga als Cicerone in Constantinopl bediente, damals Ein Mensch in Rußland gewesen, welcher schreiben gekonnt.

4. Hier kömmt ein Stück, das wie eine Urkunde aussieht, aber nur ein zerrissener Lappe ist: vorne herein spricht Sviatoslav, am Ende aber der griech. Kaiser. Auch sind mere Stellen darinn, die nicht anders als willkürlich übersezt werden können.

5. Diese andre Verabredung sezt sichtbar eine frühere, vorhergegangne, Verabredung, oder einen Antrag voraus, den Sviatoslav nach *num.* b gemacht, vermutlich aber, wie's so geht, Bedingungen vorgeschlagen, die der Kaiser nicht annemen können: daher nachher Sviatoslav nach *num.* c so kleinlaut in seinem KriegsRat gesprochen, und sich alles gefallen lassen, was ihm der

Kaiser

Kaiser aus Grosmut (oben S. 144 und unten S. 176) bewilligt hat. — "*Sviatoslav*" steht in allen meinen *Codd.:* Tat. sezt dafür *Igor*, als hieße es, "dem Tractate gemäs, der vorhin mit *Igor* abgeschlossen worden (dessen Unechtheit mächtige Gründe beweisen)". Hier ist starker Verdacht einer waren Verfälschung der Chronik zu Gunsten einer höchst mißlichen Hypothese. Jel. Stritt. u. a. glauben dem Tat.; der Herausgeber des verdorbnen Radz. ist gar so schamlos, daß er seinen Codex corrigirt, und one Ein Wort dabei zu erinnern, für Sviatoslav *Igor* sezt.

6. Συγκελλος, bei Du Cange, "*concellaneus*, domesticus, qui in eadem cella habitat, tanquam socii vitae testis. Eine damals hohe geistliche Würde. Sie wurde bei Patriarchen Metropoliten Erz= und Bischöfen rc. gebraucht, deren Nachfolger gewönlich die Synkelle wurden.

7. Das WeltJar 6479 (nicht übereinstimmend mit der byzant. Chronik) haben Radz. Pol. — Nik. Pol. haben *Jul.* XI, *Ind.* XIV. Sof. hat blos XIV *Jul.* Radz. gibt *Ind.* XIV, und den *Jul.*, aber keinen Tag des Monats an. Voskr. hat ganz verwirrt: *Jul. Indikt.* am 14ten Tag.

8. *Basilius*, Romans *jun.* Son, und Constantins Porfyr. Enkel, war schon im J. 960 als Kind zum Imperator erklärt, und gekrönt, aber nachher von Ks. *Nikefor* verdrängt. Des lezteren Mörder Ks. Tsimisches aber nam ihn, 7 Jar alt, nebst dessen Bruder *Constantin*, dem Namen nach, zu MitRegenten an: daher erscheinen diese unschuldige Namen in der Acte.

9. "wir werden golden seyn, wie Gold", ist völlig Sinnlos, felt auch ganz im Pol. DN.: "werden den Fluch erhalten, daß wir eben so gelb werden, wie das Gold ist"!

10. Was ist mit dem *Pinechrusu* („Wir oder Ich der Kaiser habe diß mit *Pinechrusu* ausgefertigt") zu machen? Nur 3 meiner Codd. haben es, die andern haben die Stelle, als ihnen ganz unverständlich, weislich ausgelassen. — Zu *pine* oder *pe* weiß ich keinen Rat; aber *chrusu* fürt mich auf eine ganz sichre Erklärung. Die Rede ist von dem χρυσοβȣλλον, das die byzant. Kaiser ihren Urkunden anhenkten. Hier die Stellen:

In den Noten zum Kedren pag. 52: χρυσοβȣλλον, *diploma regium*, sive *regiae literae sacrae*, puniceo colore scriptae, quibus cum *aureo* sigillo, βȣλλᾳ, caesareae imaginis fieret impressio. Kedren p. 615: Kf. *Roman* fertigte aus: γραμματιον αυτοχειρον χαραξας, και Φοινικοις ὑποσημανȣς γραμμασιν, *literas manu Imperatoris scriptas, ab ipsoque* puniciis subsignatas literis (wobei man manchmal dem Zinnober etwas aus dem gesegneten Kelch beimischte).

Muratori *scriptt. rer. Italic.* Tom. 1, 2, pag. 427, liefert eine Urkunde vom J. 927, durch die die damaligen 5 byzant. Kaiser dem coenobio *Vulturnensi* und Vincentii verschiedne Privilegien verliehen. Ich schreibe daraus den Anfang und das Ende ab, damit man sehe, wie wichtige Urkunden in byzant. KanzleiForm ausgefertigt wurden, und wie dieses Stück der russ. Chronik aussehen müßte, wenn es vollständig, und nicht blos ein zerrissener Lappe wäre. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, Romano, et Constantinus [Porfyrog.] Christophorus et Stephanus et Constantinus [Romans 3 Söne], Christo amicissimi et fidelissimi in Deo benigni Imperatores, disposuimus istud praesens nostrum sigillum benignum .... facto secundum mense *Aprelio*, quinta decima *Indictione*, in suo et illud a Deo coronatum imperium nostrum per *cinnabarim* consueta imperiali magnifice subscriptionem propria

pria manu composuit, et *aurea bulla* subsignare praecepit. Conservetur vero istud et in reliquis abbatibus *etc.*

Dukae *hist. Byzant.* pag. 15. Der lezte byzant. Kaiser Constantin schenkte dem Joh. Justinian Longus die Insel Lemnos durch eine goldne Bulle (*δια χρυσοβȣλλȣ γραμματος*), wenn er Mohammed zwingen würde, die Belagerung von Constantinopl aufzuheben.

Mer Stellen fürt DuCange in *Glossar. lat.* unter *chrysobullum* an.

Eine goldne Bulle fand sich wol nicht in Sviatoslavs Canzlei: also gehen die lezten Zeilen in dem Fragment nur allein den griechischen Kaiser an.

Byzantische Nachrichten

E. Vom endlichen Ausgange des Kriegs.

Kedren etc. bei *Stritter* p. 1007.

1. Da Sviatoslav nach allen Versuchen nichts ausgerichtet hatte, und keine Hoffnung mer vor sich sah: so dachte er daran, Friede zu suchen, und schickte Gesandte an den Kaiser, und verlangte, auf öffentliche Treu und Glauben unter die Freunde und BundesGenossen des römischen Reichs aufgenommen zu werden; und daß ihm mit den Seinigen sicherer Abzug in sein Vaterland gestattet, auch den Skythen zugelassen würde, daß sie des Handels wegen frei in das römische Gebiet kommen dürften. Alle diese Fodrungen bestätigte der Kaiser, und sprach dabei den bekannten Spruch aus: es sei Sitte der Römer, den Feind mer durch Woltun als durch die Waffen zu überwinden.

2. Nach geschlossenem Vertrag bat Sviatoslav auch um eine Unterredung mit dem Kaiser. Sie ward ihm zugestanden: und nachdem er mit ihm gesprochen hatte, was er wollte, ging er ab. Auf sein Bitten bat auch der Kaiser von den Petschenegen, daß sie BundesGenossen und Freunde der Römer würden, nicht über die Donau sezten, um Bulgarien zu verheeren, und den Russen den Durchzug durch ihr Gebiet in ihr Vaterland erlaubten. Diese Gesandtschaft fürte der Bischof der Euchaiten, Theofilus, aus. Die Petschene-

tscheneger verwilligten sonst alles, nur den Russen schlugen sie den Durchzug durch ihr Gebiet ab.

[Nach dem Abzug der Russen — so schließt sich die Geschichte — befestigte der Kaiser die Schlösser und Städte an den Ufern des Stroms, ging sodann nach Constantinopl zurück, hielt da bescheiden und andächtig seinen Triumf, brach aber niederträchtig sein oben S. 154 gegebenes kaiserliches Wort, indem er den bulgarischen ThronErben *Boris* feierlich entthronte u. s. w.].

Leo bei *Pagi* ad A. 973, p. 221 sq.

1. Sviatoslavus, missis mane [nach der lezten Schlacht am 24 Jul.] ad *Joannem* Imp. legatis, paciscendi fidem exposuit, ea nimitum conditione, ut TauroSkythae tunc oppidum traderent, captiuos dimitterent, atque Mysia recedentes patriam laresque suos repeterent: Romani vero liberam eis enauigandi facultatem facerent, nec abeuntes cum igniariis nauibus inuaderent. Adhaec etiam Imp. commeatum annonamque subministraret, ac dum in Byzantium *mercaturae* causa proficiscerentur, sicut antea consueuerant, licentia daretur.

2. Imperator, quia pace exercitus incolumis foret, bello contra interitu periret, foedus percussit, et singulis tritici medimnos *duos* mensus est. Qui frumentum acceperunt, numeratos dicunt ad 22000, qui ex 60000 exercitus Russi interitum euasere; 38000 enim Romana acies confoderat.

[Nun von des Kaisers Triumf in Constantinopl und seiner kaiserl. Wortbrüchigkeit, dem Frolocken, daß eine so wichtige Eroberung in so kurzer Zeit gemacht worden, u. s. w., wie hier oben.

Kap. XII.

Sviatoslav zieht von der Donau ab, und wird am Dnepr erschlagen.

a. Sotvorivshe mir Sviatoslav so Greky, i poide vlodjach kporogom.

b. [1]Recze jemu vojevoda [2]oten Svenald″: poidi, Kniashe, na konech, okolo stojat bo Peczeniezi vporozech. I ne poslusza jego, i poide vlodjach.

1. Hier fallen wieder beide, Archgl. und Ngrd., ein, nach den großen Lücken (oben S. 166, 168).
2. Pol. Nik. *Igorev Vojevoda Svienſeld.* Sof. *Vojevoda oczen Svendel.* Ngrd. *Voj. oten'svild.* Archgl. *Voj. ottsa Svindiel.*

c. I poslasza Perejaslavtsi kPeczeniegom, glagoliuscze sitse: idet Sviatoſlav vRus, vzem imienije mnogo u Grek, [3]i polon besczislen″, smalom drushiny. Slyszavsze se Peczeniezie, zastupisza porogy.

3. fehlt in den andern.

d. I priide Stoſlav kporogom, i ne bie lzie proiti porog.[4] I sta zimovati[5] vBelbereshi; i ne bie u nich braszna ushe, i bie glad″ velik, i jako po [6]polugrivne″ [*prodajemu*] koniaczja golova. I zimova Stoſlav tu.

4. Archgl. add. *a bitisia sPeczeniegi nekiem; i vozvratisia vspiat do ustia Dneprskago.*
5. Archgl. *vluzie moria, i na Belie beregu, bie bo zima prispie, i postishe ich glad.*
6. Archgl. *grivne.*

e. [7]Vasnieshe prispievszi, vlieto 6480 pojde Stoſlav vporogy″, napade nan' [8]Kuria″ Kniaz Peczenieshski. I ubisza Stoſlava, i vziasza glavu jego, i vlbe jego sodelasza czasziu, [9]okovavsze lob jego″, i pjachu iz nego.

7. Archgl. *bystshe lieto, paki poide Stoſlav vlodijach vDnepr.*
8. Archgl. *Rediria.*
9. Pol. Ngrd. fehlt. Voskr. Sof. Archgl. add. *zlatom.*

f.

f. Svenaldshe[10] priide k Kyjevu ko Jaropolku. I byst vsiech liet kniashenija jego XXVIII.

10. Archgl. add. *Svindielshe ubiesha sboju, i.*
11. Archgl. add. *i plakasia ponem so vsiemi liudmi.*

a. Nachdem Sviatoslav mit den Griechen Friede gemacht hatte, ging er in Känen nach den Wasser-Fällen ab.

b. Sveneld, der Wojewode seines Vaters Igor, sagte ihm: Knäs, gehe zu Pferde, denn um die WasserFälle herum stehen Peczeneger. Aber er folgte ihm nicht, sondern ging in Känen.

c. Die Perejaslavzer hatten zu den Peczenegern geschickt, und ihnen sagen lassen: Sviatoslav geht nach Rußland zurück, und hat große Schäze von den Griechen und eine unzäliche Beute, aber nur ein kleines Heer, mit sich. Da das die Petschenegerhörten, besezten sie die WasserFälle.

d. Sviatoslav kam an diese WasserFälle, aber es war nicht möglich durchzukommen: er blieb also stehen, und überwinterte in *BielBereshije*[1]. Da ging der MundVorrat aus; es entstand eine große HungersNot, ein PferdeKopf ward für eine Grivne verkauft. Hier überwinterte Sviatoslav.

e. Bei Anfang des Frülings, im J. 972, ging Sviatoslav an die WasserFälle. Da überfiel ihn *Kuria*, der Peczeneger Knäs. Sviatoslav wurde erschlagen, ihm der Kopf abgeschnitten, und aus seinem Schädel ein Pokal[2] gemacht, und [mit Gold] eingefaßt, aus dem tranken die Leute.

f. Svenald aber floh aus der Schlacht nach Kiev zu Jaropolk. In allem hatte Sviatoslav 28 Jare regirt [vom Tode seines Vaters *Igor* an gerechnet].

 1.

1. Alles was von Bielobereshje mit Warscheinlichkeit zu sagen ist, ist oben Ig. 83 folg. weitläuftig ausgefürt.

2. Der sel. *Fischer* (Prof. bei der Petersburger Akademie) sammelte hiezu in seinen Adversariis (einem Mscr) ParallelExempel, die ihm DN. 92 folg., wie viele andre Stellen, one ihn zu nennen, entwandt hat. Hier ist das Brauchbarste aus dieser Sammlung. — Livius XXIII, 24: purgato inde capite [consulis *Postumii*, a Bojis caesi], ut mos iis est, calvam *auro* caelauere, idque sacrum vas iis erat, quo solemnibus libarent, poculumque idem sacerdoti esse ac templi antistitibus. Citirt wird Dalins Schwedische Geschichte, I, 9, §. 6, und I, 11, §. 12; und Deguignes, I, II, p. 347. Der Longobarden König, *Alboin*, lies aus des Gepiden Königes HirnSchale einen Pokal machen, und trank aus demselben seiner Gemalin Rosimunda, einer Tochter des Erschlagenen, zu, welches ihm nachher das Leben kostete. Der Bulgaren König *Krum*, brauchte eben so den Schädel des Ks. *Nikefor*, den er in Silber hatte einfassen lassen: Stritt. *Mem.* II, 540. Eben so die Iroken: Le Beau Reise unter die Wilden in Amerika. Eben so ein König der Shuschen: Deguignes. Nach Herodot IV, 64: *σαρχισας βοος πλευρῃ*, welches Gronov unrichtig übersezt hat durch, inuoluens carni ex bouis latere: die Rede ist vom abgezognen Schädel eines erschlagenen Feindes, den die Skythen mit einer OchsenRippe von dem Fleische reinigten [gerbten?]. — Eben so die Apalachiten in Florida. Die Kimbrischen Weiber "abscissis cum crine verticibus inhonesto satis vulnere turpes relinquebantur": Oros. V, 16. Vergl. mit dem englischen to *scalp*, und dem deutschen, einem das Fell über die Oren ziehen. Das taten wirklich die Alanen, DeGuign. Claudian. in Ruf. I, 327, frontemque secari ludus. Ammian. XXXI, 2: interfectorum auulsis capitibus detractas pelles pro *phaleris* jumentis accommodant

bella-

bellatoriis *Alani*. — Es gibt noch viele andre Beispiele von der Art: einige sind gesammelt in den Hannöv. Gel. Anzeigen vom J. 1750, S. 238. Aus *Keyslers* Reisen wird hier erzält, daß der Herzog Carl von Bourbon, der beim Sturme von Rom blieb, und im Banne starb, folglich nicht in geweihter Erde begraben werden durfte, von Kf. Karls V Spaniern zur Mumie gedörrt, und außen vor *Gaëta* in einem Schrank, auf einem Berge, in Uniform aufgestellt worden: diesem Skelet hätten manchmal die Officiere in der dortigen Garnison die Hirnschale abgeborgt, und bei frölichen Gastmalen Gesundheiten daraus getrunken u. s. w.

Was Einige (Sczerb. 309 u. a.) zusetzen, daß auf dem zum Pokal gemachten Schädel eingegraben gewesen sei: **Fremdes suchtest du, dein Eignes verlorst du,** ist mutwillige Erdichtung.

Byzantische Nachricht
von Sviatoslavs Untergang.

Kedren Zon. bei *Stritter* p. 1007 sq.

Wie übrigens Sviatoslav nach Hause ging, fiel er, indem er durch die Petscheneger zog, in einen ihm schon vorher zubereiteten und ihn erwartenden Hinterhalt, und wurde mit den Seinigen gänzlich aufgerieben. Die Petscheneger waren bös auf ihn, wegen des mit den Römern geschlossenen Bündnisses.

[Skyl. fol. 80, b, hat nichts von diesem Ende Sviatoslavs. Auch Leo bei *Pagi* erzält nichts davon].

Ware Geschichte
des Kriegs zwischen dem griech. Kaiser *Johann* Tsimisches und dem russ. GrosFürsten *Sviatoslav*.

Die russ. Chronik, fälschlich Nestor genannt, gerät bei diesem Abschnitt in Gefar, um alles Zutrauen

und um alle ihre Ehre zu kommen. Mein Trost ist die Hoffnung, daß sich *Codd.* finden werden, die ganz anders, als meine wenige und schlechte *Codd.*, erzälen. Finden sich doch auch unter diesen schon mere, wo die albernsten Kapitel felen, wie in den Varianten bemerkt ist.

Was von S. 146–176 aus der russ. Chronik wörtlich ausgeschrieben ist, ist doch unausstehlich einfältig: die lächerlichsten Gasconaden, handgreifliche Widersprüche mit sich selbst (nicht blos mit den Byzantiern)! Wenn die Russen eine Schlacht nach der andern, einen HauptOrt nach dem andern, verloren haben: da erhalhalten die geschlaagnen Russen von den Siegern große Geschenke, die sie Tribut nennen ꝛc. Der stumpfe Mönch, der so unverständig log, meinte wol, daß das Lügen einem Patrioten gezieme.

Den Byzantischen Chroniken dagegen, traue ich völlig. Zwar lassen sie sich auch derbe Uebertreibungen, sonderlich in Zalen, zu Schulden kommen: aber welcher Leser von KriegsBülletins unsrer Tage, besonders seit A. 1805, hat nicht die Kunst gelernt, auch aus unsinnigen Uebertreibungen doch Ein reines Factum heraus zu finden? — Vorzüglich haben die Byzantier auch dadurch bei mir gewonnen, daß sie der erstaunlichen Bravour Sviatoslavs und seiner Russen alle Gerechtigkeit widerfaren lassen; daß sie ehrlich gestehen, wie oft sie in Schlachten gewankt, wie oft der Ausgang unentschieden geblieben.

Wer, wie Jel. u. a., platthin behauptet, "die Byzantier lügen, und nur Nestor spricht war": mit dem ist kein gelertes, nicht einmal ein vernünftiges Wort, zu sprechen. Hier kömmt es nicht darauf an, wer etwas sage, sondern was und wie es gesagt werde. Nicht Ein Widerspruch findet sich bei den byzantischen Erzälungen: alles hängt zusammen, und natürlich folgt Eins aus dem andren: der ganze Gang des Kriegs, und vorzüglich, wie schon erinnert worden, der für die Russen kläg-

liche

liche Ausgang desselben, den selbst die russ. Chronik nicht vertuschen kan, versichert ihre Zuverlässigkeit. War Sviatoslav nicht am Ende in höchster Verlegenheit? mußte er nicht das eroberte Bulgarien räumen, und feierlich auf desselben Besitz Verzicht tun?

Vor 10 Jaren hätte man mir vielleicht noch Zweifel a priori, gegen diese ununterbrochne Siege der Griechen, erregt. Diese standen ja wol nicht im Rufe des Helden-Muts; vielmer beschreibt ihren JammerStand, noch unter dem vorigen Kaiser Nikefor, *Luitprand* malerisch (wiewol sichtbar übertrieben). Aber wer weiß dann nicht, daß bei diesem Körper (Armee) alles auf die Seelen (die Anfürer) ankommt? daß die besten Truppen unter untauglichen Feldherren sich mit Schmach bedecken; hingegen ein erhabnes Genie auch weil. ReichsTruppen umschafft, und zu Siegen fürt? Nun zeigt sich hier Ks. *Johann*, der Kleine Armenier, wie äußerst wenige seiner Vorgänger, als einen echten Soldaten, als einen von allen Seiten vollkommnen Feldherrn, der persönliche Tapferkeit besitzt, und seine untergeordnete Befelshaber zu wälen weiß. — Man bedenke dabei, daß wenn auch die Russen und ihre Alliirte, die Griechen an wilder Bravour übertrafen, diese hingegen jenen in militärischer Cultur und vollkommneren Waffen weit überlegen waren.

Was nun den ganzen Krieg betrifft, will ich hier aforistisch zusammenfassen.

1. Die Donau-Bulgaren, ein ausgewanderter Stamm der Wolga-Bulgaren, waren nach vielen Zügen und Abenteuren bis herab an die Nieder-Donau geraten. Im lezten Viertel des 7den Säc. wagten sie sich gar über den Strom herüber, entrissen dem byzant. Reiche das ganze schöne Land zwischen der Donau und dem Hämus, und behaupteten sich da. Vergebens suchten die Kaiser, 300 Jare lang, sie wieder heraus zu treiben. Viele Kriege wurden zwischen beiden Parteien gefürt, meist zum Nachteil der Griechen; viele FriedensVerträge wurden geschlossen, und wieder gebrochen. So standen die Sachen um das J. 967.

2. Da wurde unter Kſ. *Nikefor* das Reich abermals mit einem räuberiſchen Einfall der Ungern bedroht. Der Kaiſer verlangte von dem Bulgaren-Könige, die Ungern mit Gewalt abzuhalten, daß ſie nicht über die Donau gingen: diß ſchlug er ab, und zwar mit guten Gründen (oben S. 130). Nikefors Groll wandte ſich nun gegen die Bulgaren, er getraute ſich aber nicht, ſelbſt ſich an ſie zu wagen, ſondern mietete durch Subſidien den GrosFürſten von Kiev Sviatoſlav, von deſſen kriegeriſchem Geiſte man wol ſchon, von der Anweſenheit ſeiner Mutter in Conſtantinopl her, viel gehört haben mochte: — er mietete ihn, Bulgarien zu verwüſten und zu züchtigen, oder gar, wo möglich, es für Byzant zu erobern. Der Krieg war von beiden Seiten, ſo wol der Griechen als der Ruſſen, äußerſt ungerecht.

3. Sviatoſlav zog an A. 968, und war erſtaunlich glücklich: ſelbſt die HauptStadt *Persthlava* fiel ihm in die Hände, S. 128: aber der Einfall der Peczeneger rief ihn nach Kiev zurück S. 137. Doch vorher ſchon hatte er ſich, unterſtüzt von dem verräteriſchen kaiſerl. Geſandten Kalokyr, deutlich merken laſſen, daß er willens wäre, die Bulgarei für ſich zu behalten. Nikefor kam darüber in Angſt, und verſönte ſich mit den Bulgaren S. 132, die kräftige Anſtalten machten, ſich gegen den allenfalls wiederkommenden Ruſſen aufrecht zu erhalten. Wirklich kam Sviatoſlav zurück, und bezwang das arme Volk, wie wol nach einem harten Kampf, zum zweiten mal, S. 144. Da lies ihm der neue Kaiſer gerade zu entbieten, die Bulgarei, den Tractaten mit Nikefor gemäs, zu räumen. Statt deſſen ging Sviatoſlav, mit einem fürchterlichen, und durch Peczenegiſches und Magyariſches RaubGeſindel verſtärktes Heer, über den Hämus, und verwüſtete Thrakien ſchröcklich bis an Adrianopl hin, S. 146, 149.

4. Vorher ſchon hatte der Kſ. Johann ſeinen Schwager *Bardas* Sklerus mit einer nur kleinen Macht nach Adrianopl geſchickt. Erſte Gefechte mit den weit vorgerückten Ruſſen, S. 150; und offenbar zum Nachteil der Ruſſen. Bardas, mit ſeiner Klinge und ſeinem Arm, mer wie Scanderbeg, S. 150.

5. Im nächſten Frühjar geht der Kaiſer ſelbſt zur Armee ab, S. 152, dringt bis an die Donau vor, ſchlägt bei *Persthlava* ſein Lager auf, und — zweite HauptSchlacht — erobert dieſen HauptOrt, und ändert deſſen Namen, nach dem ſeinigen, in *Johannopolis* um, S. 152 folgg.

6. Nun geht der Marſch des Kaiſers vor *Dorostolum* (Dristra, Silistria). Hier dritte HauptGefechte bis zum

20 Jul., S. 160. Zwei wichtige russische Generale, *Sfagell* und *Ikmor* (die russ. Chronik kennt sie nicht) fallen. Immer ist der Sieg zwischen Russen, die wie Verzweifelte fechten, zweifelhaft. Der Heilige *Theodor* tut hier gute Dienste*. Wie endlich doch *Dristra* genommen worden, wird nicht erzält: gewiß aber war es in griechischen Händen, wie das folgende ausweist, S. 171.

7. Sviatoslav, in höchster Verlegenheit, bequemt sich nun zu FriedensAnträgen. Sein Ueberwinder, im edlen Gefül der Achtung für den unglücklichen Helden, bewilligt ihm gute Begingungen; aber freilich muß dieser der Bulgarei entsagen.

8. Nun zieht er herab, wird aber, unbegreiflich unvorsichtig, von den Petschenegen erschlagen, die auf die FürSprache des griech. Kaisers nicht achteten.

Meine Nachfolger in kritischer Bearbeitung der russ. Geschichte, müssen sich hier noch einige Mühe nicht verdriessen lassen. Sie müssen die 4 Byzantier, die von diesem Kriege berichten, näher vergleichen; denn auch unter sich differiren sie in NebenUmständen. Sie müssen, wo möglich, die ZeitRechnung der Begebenheiten ausgleichen, indem die russ. Chronik mit den Byzantiern nicht harmonirt. Und könnten sie nicht es bei dem Institut nation. in Paris dahin bringen, daß der für die russ. Geschichte so wichtige, bisher aber nur im Mscr vorhandne griechische *Leo*, gedruckt würde?

* Slavonisch-Russisches Heiligtum mitten in Deutschland: d. i. der große Heilige und Märtyrer *Feodor Stratilat*, von M. *Diderlein*, Rector in Weissenburg. Nürnberg, 1724, 142 QuartSeiten.

Berichtigung von oben S. 130, Note 5.

Aus 1em Pfunde Gold wurden 72 Byzanter (*Solidi* aurei, byzant. Dukaten) geprägt. Also 100 Pfund (ein *Centenar*) machen 7200 solche Dukaten, und 15 Centenar, 108000 dito.

Nun ist 1 byzant. Dukat (70 Gr.) gegen einen holländ. (57 Gr.) etwa um 1/5 schwerer: also macht obige Summe 135000 holländ. Dukaten, oder 2 Duk. auf 1 Pf. Sterl. gerechnet, 67500 L. Sterl., aus.

Inhalt.

Seite

Kap. I. Sviatoslav, der rauhe Krieger, fängt seine Anfälle auf die Nachbarn, Wiatitschen, Chasaren, u. a., an — — — 119

Kap. II. Einschiebsel blos im TAT., von einem durch Olga abgeschafften jure primae noctis — 126

Hier muß eine HauptStelle nachgeholt werden, in GRUPEN *uxor. theotisca*, p. 8, wo bewiesen ist, daß alles Märchen und Misverstand ist, was je von diesem *jure primae noctis* in irgend einem Reiche erzält worden; daß es nirgends je existirt habe.

Kap. III. Sviatoslav geht A. 965 an die Donau, und erobert Bulgarien — — 128

Kap IV. Einfall der Petscheneger, die Kiev belagern 132

Kap. V. Sviatoslav kert von der Donau nach Kiev zurück — — — 137

Kap. VI. Er will an die Donau zurück. *Olga* stirbt: LobRede auf sie — — — 138

Kap. VII. Er fängt Rußlands unselige Teilung unter seine 3 Söne an — — 141

Kap. VIII. Sein zweiter Zug an die Donau: Bulgarien aufs neue bezwungen — — 144

Kap. IX. Anfang des russ. griechischen Kriegs 146

Schlachten vor Adrianopl, Persthlawa, und Dorostolum; aus den Byzantiern.

Kap. X. Gesandtschaft der Griechen an Sviatoslav, [ein unsinniges Märchen] — — 185

Kap. XI. Sviatoslavs FriedensAnträge. Wirklicher FriedensSchluß — — — 168

Χρυσοβȣλλον erklärt S. 176.

Kap. XII. Sein Untergang durch die Petscheneger 177

V.

JAROPOLK Sviatoslavicz,

des GF. Sviatoslavs ältester Son,

Fürst [nicht GrosFürst] in Kiev.

Eingesezt im J. 970; regirt wirklich nach des Vaters Tode A. 973.
GeburtsJar, unbekannt.
Gemalin oder Beischläferin, eine griechische Nonne: s. unten.
Meuchelmörderisch getödtet von seinem jüngsten Bruder Vladimir, im J. 980.

OLEG, Sviatoslavs zweiter Son,

Fürst in Drewien.

GeburtsJar, Gemalin, Kinder, alles unbekannt.
Kömmt um in einem Treffen mit seinem ältern Bruder Jaropolk, A. 977.

VLADIMIR, Sviatoslavs dritter Son,

Fürst von Nowogrod.

GeburtsJar, unbekannt.
Seine Mutter *Malusha*, eine (wie es scheint) gemeine Person im Dienste der Olga, oben S. 143.
Von seinen Weibern, Kindern, und vielem Andern, s. künftig in Vladimirs, als Alleinherrschers von Rußland, eignen Geschichte.

JAROPOLK Svatoslavicz,

des Gr. Svätoslavs ältester Sohn,

Zweiter (selbst-) Beherrscher in Kiev.

Regiert im J. 972, ... seit dem Tode seines Vaters ...

Geburtsjahr, unbekannt.

Gemahlin, eine Griechinn, eine gewesene Nonne, s. ...

Alleinherrscher, getödtet von seinem jüngsten Bruder Vladimir, im J. 980.

OLEG, Svatoslavs zweiter Sohn,

Fürst im Drevlien.

Geburtsjahr, Gemahlin, Kinder, alles unbekannt.

Kömmt um in einem Kriege mit seinem ältern Bruder Jaropolk, im J. 977.

VLADIMIR, Svatoslavs dritter Sohn,

Fürst von Novogrod.

Geburtsjahr, unbekannt.

Seine Mutter Maluscha, eine (wie es scheint) gemeine Person, ... Dienerin der Olga, ... S. 140.

Von seinen Weibern, Kindern, und vielem Andern, s. künftig in Vladimir I., als Alleinherrscher von Rußland, eigenen Geschichte.

JAROPOLK
mit seinen beiden Brüdern.

Aus Radz., verglichen mit Pol. Nik. Archgl. Nord. Sof. (Von Voskresen. habe ich weiter keine Abschrift).

Kap. I.
Jaropolk tritt die Regirung in Kiev an.

Vlieto 6981 nacza kniashiti Jaropolk. [a]I vojevoda bie u nego Blud".

a. Archgl. *v Kijevie, a v Drevianskojshe zemlie Oleg, brat Jaropolkov. Zaratisza pro liutago Svindielova syna.* Nik. *v Kijeve vmiesto ottsa svojego Sviatoslava; i obladaja vsiemi, jakoshe otets jego i died jego.*

Im J. 973 fing Jaropolk [1] an, in Kiev zu regiren [2]. Sein Wojewode war Blud.

1. Wird auch Jar*a*polk, J*e*rapolk, geschrieben.

2. Nik. add., er habe über Alle, wie sein Vater und GrosVater, regirt: ist ja nicht war!

Kap. II.
Anlaß zum Kriege mit seinem Bruder *Oleg*.

a. Vlieto 6982, 6983, lovy diejusczi Svenaldicziu [1], imenem Liut: szed bo is Kijeva, gna po zveri

zveri vliese. I uzrie Oleg, i recze: kto se jest? I riesza jemu: Svenaldicz. I zajechav i ubi i; bie bo lovy dieja Oleg.

1. Nik. immer *Svejdelin*, al. *Sventeld*, *Svendeld*. Auch nachher al. *Lut*, *Lot*.

b. Otom[2] byst meshi ima nenavist i jarost' Jaropolku na Olga: i molviasze vsegda Jaropolku Svenald: poidi na brat svoj, priimi volost' jego; chotia otmstiti synu svojemu.

2. Pol. Nord. *o tole*, seitdem.
Archol. fertigt dieses ganze Kap. a und b kürzer ab: vlieto 6483 Svindiel vojevoda glagolasze Kniaziu Jaropolku lestiju, za syna svojego podvishe jego na Olga.

a. Im J. 974 jagte Svenalds Son, Namens *Lut*, in einem Walde, wohin er aus Kiev herausgegangen war. Oleg jagte [just] eben da, erblickte ihn, und fragte: wer ist der? Svenalds Son, hies es. Da umritt ihn Oleg, und schlug ihn todt[1].

b. Seit dem war Haß und Wut zwischen beiden Brüdern. Immer bat Svenald den Jaropolk: ziehe gegen deinen Bruder, und nimm ihn sein Gebiet: denn er wollte seinen Son rächen.

1. Ich stelle mir die Sache so vor. Der Drewier Fürst Oleg, ein passionirter Jäger, betraf den Lut in seinem Gehege: die Grenzen zwischen dem Drewier und Kiever Lande mochten damals noch nicht scharf genug abgemessen gewesen seyn. Lut also hatte wirklich unrecht; nur warum gleich todtschlagen? — Aenliche Jagd-Morde fielen ehedem in Deutschland in Menge vor, da viele unsrer deutschen Fürsten, bis zum Anfang der französ. Revolution, unmenschliche Nimrode waren.

Kap.

Kap. III.

Krieg und Treffen zwischen den beiden Brüdern. *Oleg* **kommt auf der Flucht um. Jaropolks zu späte Reue.**

a. Vlieto 6985 poide Jaropolk na brata svojego, na Olga, na Dereven'skuju zemliu. [1] I izyde protivu jemu Oleg i opolczistasia, i srazivszimasia polkoma", i pobedi Jaropolk Olga.

1. Archol. fehlt.

b. Pobiegsziushe Olgu svoimi voi vgrad rekomyj [2] Vruczaj", i biasze most czeres grobliu ko vratom gradnym: tiesniaczisia spichachu drug druga v grobliu, i sopchnusza smosta Olga [3] vdebr", i padachu liudije mnozi, i udavisza koni i czelovetsi.

2. Pol. *Vruczej*, Nik. *Vruczij*, Sof. *Vruczeo*, Archol. *Vrucz.* Archol. bricht wieder kurz ab, bis ... sie begruben Olegen.
3. Nord. *v dreb.*

c. I vszed Jaropolk v grad Olgov, pereja vlast' jego. I posla iskati brata svojego, i iskavsze ne obretosza. I recze jedin Derevlianin: az vidiech vczera, jako sopnuchusza smostu. I posla Jaropolk iskat brata; i vlaczisza trupije iz grobli ot utra do polodni. Nalezosza [4] na ispodi Olga pod trupijem, vynezosza i poloshisza na kovrie.

4. Nik. add. den andern Tag um 9 Ur.
Von hier an ist kaum Eine Variante in Jaropolks Geschichte mer des Anzeichnens werth: es sind nur mutwillige grammatische Veränderungen, und alberne Ausmalungen.

d.

d. I priide Jaropolk nadon, i plakasia, i recze Svenaldu: vish', sego ty jesi chotiel! Pogrebosza Olga na mieste u goroda Vruczego, i jest mogila jego i do sego dni u Vruczego.

e. I prija vlast jego Jaropolk. U Jaropolka shena Grekinie bie, i biasze byla czernitseju: bie bo privel ju otets jego Stoslav, i vda ju za Jaropolka krasoty radi litsa jeja.

a. Im J. 977 fiel Jaropolk in das Drewische Land, gegen seinen Bruder Oleg, ein. Oleg zog ihm entgegen, es kam zwischen beiden zu einem Treffen, und Jaropolk überwand den Oleg.

b. Oleg flüchtete mit seinen Truppen in die Stadt *Wruczaj* [1]. Hier ging eine Brücke über den Graben zu den StadtToren hin; auf derselben entstand nun ein Gedränge, und einer stürzte den andern in den Graben hinunter. Auch Oleg wurde von der Brücke hinabgestürzt; eine Menge Menschen fielen hinein, und wurden von Pferden und Menschen todt getreten.

c. Jaropolk zog nun in Olegs Stadt ein, und sezte sich in Besitz seines Gebiets. Dann schickte er Leute aus, seinen Bruder zu suchen; aber man fand ihn nicht. Da sagte ein Drewier: ich sah gestern, wie er von der Brücke hinabstürzte. Da schickte Jaropolk wiederum, seinen Bruder zu suchen: man zog vom Morgen bis Mittag, Leichen aus dem Graben heraus, und traf endlich unter den Todten den Oleg an [2]. Man trug ihn heraus, und legte ihn auf einen Teppich.

d. Da trat Jaropolk zu ihm hin, weinte, und sagte zu Svenald: siehe da, das hast du [3] gewollt! Oleg wurde an einem Orte bei der Stadt *Wruczaj* begra-

begraben, allwo sein GrabHügel noch bis auf den heutigen Tag zu sehen ist. Jaropolk nam nun dessen Gebiet ein.

e. Er (Jaropolk) hatte eine Griechin zur Frau, die eine Nonne [4] gewesen war: ihm hatte sie sein Vater Sviatoslav mitgebracht, und sie ihrer Schönheit wegen an den Son abgetreten.

1. Diese Stadt in Drewien, *Vruczaj* oder Ovrucz, ist schon oben Olga S. 42 entdeckt worden.

2. Gerade so, durch einen Sturz von einer Brücke im Gedränge, kam auch Ks. *Maxentius* um; merer andrer Beispiele zu geschweigen.

3. Also blos, weil es ein rachsüchtiger Minister wollte, befehdete ein Bruder den andern auf Leben und Tod? keine andre specielle Ursache? Welch ein schwacher ärmlicher Regent! Ihn traf in der Folge die gerechte Rache des Himmels.

4. Von dieser UnglücksNonne, die nachher, wenn gleich unschuldig, Anlaß zu den gräßlichsten BruderMorden wurde, kommt weiter unten Kap. IX, S. 208, eine umständlichere Stelle vor.

Kap. IV.

Vladimir flüchtet über Meer. Einschiebsel.

a. Slyszavsze Volodimer v Noviegorodie, jako Jaropolk ubi Olga, i ubojavsia, besha za more. I Jaropolk posadi svoi posadniki v Noviegorodie, i vladieja jedin v Rusi.

b. Vlieto 6086 pobiedi Jaropolk Peczeniegi, i v'zloshi na nich dan'.

c. Vlieto 6987 priide Peczenieshskij Kniaz *Ildeja*, i biczelom Jaropolku v slushbu. Jaropolkshe prija jego, i dade jemu grady i vlasti, i imiasze jego v czesti velitse.

d. Togoshe lieta priidosza posly ot Greczeskago Tsaria k Jaropolku, i vziasza mir i liubov s nim, i jaszasia jemu podan', jakoshe i ottsiu jego i diedu jego.

e. Togoshe lieta priidosza posly k Jaropolku iz Rima ot Papy.

f. *Znamenije.* Togoshe lieta bysza znamenija v lunie i v solnise i v zviezdach, i bysza gromi velitsy i straszni, i vietri silni s vichrom, i mnogo pakosti byvachu czeloviekom i skotom i zvierom lesnym i pol'skim.

a. Als Volodimer in Nowogrod hörte, daß Jaropolk den Oleg getödtet hatte, geriet er in Furcht, und floh über Meer. Jaropolk sezte nun seine Statthalter in Nowogrod ein, und war nun Alleinherrscher in Rußland. [Nik. add. wie sein Vater und GrosVater].

Was nun folgt, hat kein einziger *Codex*, außer dem Compilator Nik. Auch Tat. hat diese Einschiebsel aufgenommen, aber mit Verändrung, wie gleich bemerkt werden wird.

b. Im J. 978 überwand Jaropolk die Peczeneger, und legte ihnen Tribut auf. [Tat. add. "In eben dem J. ward Vladimirn sein Son *Jaroslav* geboren" [1]].

c. Im J. 979 kam der Peczeneger Knäs *Ildeja*, und suchte bei Jaropolk um Dienste an. Jaropolk nam ihn gut auf, und gab ihm Städte und Gebiete, und hielt ihn in großen Ehren [2].

d. In eben dem J. kamen Gesandte vom griechischen Zar an Jaropolken, und bezeugten ihm Friede und Liebe, und brachten ihm Tribut, so wie sie auch seinem Vater und GrosVater geliefert hatten [2]. [Anders Tat.].

e. In eben dem J. kamen Gesandte aus Rom vom Papst bei Jaropolken an [3]. [Felt bei Tat.] [4].

f.

f. In eben dem J. waren Zeichen am Monde, an der Sonne, und an den Sternen; auch waren große und schreckliche Donner und heftige Stürme mit Wirbeln, die viel Unheil an Menschen und Vieh, an Tieren im Walde und auf dem Felde, anrichteten.

1. Diß schaltet hier Tat. blos nach Berechnung aus einer künftig folgenden Angabe ein, daß Jaroslav, wie er A. 1016 in Kiev eingerückt, damals 38 J. alt gewesen sei. Aber gegen diese Angabe sind große Zweifel.

2. Wer die Geschichte der Peczeneger kennt, versteht das. Das RaubGesindel bestand aus unverbündeten Horden, wie vordem die Normänner. Hatte man nun die eine Horde abgeschlagen, oder mit Geld abgefunden, so fiel die andre ein. Auch unter sich hatten ihre Anfürer Fehden. *Ildeja* mochte in einem solchen Zwist untergelegen seyn, und ging zum Feinde (den Russen) über, wo er so gut aufgenommen wurde, wie späterhin die Kumaner in Ungern (meine Gesch. der Deutschen in Siebenb. S. 203).

3. Von dieser Gesandtschaft, die ser merkwürdig wäre, weiß die ganze KirchenGeschichte (*Baronius*, *Pagi*) nichts; auch Tat. verschweigt sie.

4. Den Tribut betreffend, den die byzantischen Kaiser an GrosVater Vater und Son entrichtet — ist eine Kiever BulletinsNachricht: s. oben. Tat. S. 56 staffirt sie leidlicher aus: die Griechen hätten nach den vorigen Verträgen Friede und Liebe bestätiget, und ein järliches Geschenk (*dan'*) versprochen; dafür habe Jaropolk versprochen, die Griechen Bulgaren und Korsun nicht zu bekriegen, und im Notfall den Griechen mit seinem ganzen Heer beizustehen.

Kap. V.

Vladimir zieht gegen Jaropolk an.

a. Vlieto 6486, 6487, 6488. I priide Volodimer s Variagy k Novogorodu, i recze posadnikom Jaropolczim: idite ko bratu mojemu, i rtsite jemu: Volodimer idet na tia, pristrajvais protivu.

b. Nik. Slyszavsze sia Jaropolk ot brata svojego menszago Volodimera, smutisia, i nacza s'vokupliati voja mnogy: bie bo i sam chrabor velmi. I recze jemu vojevoda jego *Blud:* ne moshet protivu tebe stati brat tvoj menszij Volodimer, jakoshe sinitsa na orla bran sotvoriti; nesmusczajsia ubo bojatisia jego, i neutrushaj voinstva svojego sobiraja. Siashe Blud lukavstvom geagolasze k gospodinu svojemu Jaropolku; bie bo ulaskan i ulsczen Vladimerom.

c. i sede v Novie gorodie.

a. Im J. 980 kam Vladimir mit Warägern [1], nach Nowogrod, und sagte zu Jaropolks Beamten: gehet zu meinem Bruder, und sagt ihm, Vladimir zieht gegen dich an, rüste dich zur Gegenwehr.

b. Als das Jaropolk von seinem jüngsten Bruder Vladimir hörte, wurde er bestürzt, und fing an viele Truppen zusammen zu ziehen; denn er selbst war auch ser tapfer. Da sagte ihm sein Wojewode *Blud:* vor dir kan dein jüngster Bruder Vladimir nicht bestehen, so wenig wie die FinkenMeise vor dem Adler; also fürchte dich nicht vor ihm, und gib dir keine Mühe, dein Heer zusammen zu ziehen. Diß sagte aber *Blud* seinem Herrn Jaropolk durch listige Betrü-

Betrügerei vor; denn er war von Vladimir geschmeichelt und gewonnen [2].

c. und er saß in Nowogrod.

1. Vladimir flüchtet vor einem BruderMörder *za more*, über Meer, und kommt mit einem Heer von Warägern zurück. Künftig kommt gerade dieses Factum, mit fast eben den Worten, bei *Jaroslav* vor. Beide Stellen haben Bayer, und seine beiden Nachfolger, Thunmann und ich, in Untersuchung der Frage, wer Waräger sind, noch nicht gekannt; beide allein schon sind entscheidend, um Finnen, Preußen, Roxolanen, und Risaländer, zu entfernen.

2. Vermutlich ein bloßes Einschiebsel, hergezogen aus nachher erst folgenden Nachrichten.

Kap. VI.

Vladimir [noch nicht der Große, der Heilige] wütet gegen den Fürsten von Polotsk *Ragvald*.

a. Posla k R'g'volodu, glagolia: chosczu pojati dsczer' tvoju sobie shenoju. Onshe recze dsczeri svojej: chosczeszi li za Volodimera? Onashe recze: ne chocziu rozuti robinicza, no Jaropolka chocziu.

b. Bie bo Rog'volod priszel iz zamorija, imiasze vlast' svoju Poltesk; a Tury v Turove, ot nego she i Turovtsi prozvaszas.

c. I priidosza otrotsi Volodimiri, povedasza jemu vsiu riecz Rogoniedinu, dsczeri Rog'voloshie Polotskago kniazia.

d. Volodimir she sobra voi mnogy, Variagy i Sloveny i Cziud i Kriviczi; i poide na Rogvoloda. Vseshe vremia chotiachu Rognied vesti za Jaropolka. I priide Volodimer na Poltesk, i ubi Rogvoloda, i syna jego 2; a dsczer jego Rognied poja za sebia. I poide na Jaropolka.

a. Er schickte an *Ragvald*[1], und lies ihm sagen: ich will deine Tochter mir zum Weibe nemen. Ragvald fragte seine Tochter: willst du Vladimirn? Sie antwortete: einen SklavenSon[2] will ich nicht entschuhen[3], sondern Jaropolken will ich.

b. *Ragvald* war von jenseits des Meeres gekommen, und herrschte in Polotsk[4] und über Tura in Turov, von ihm haben die Turover den Namen.

c. Und Vladimirs Leute erzälten bei ihrer Rückkunft alles, was die Rognied, die Tochter Ragwalds, des Knäsen in Polotsk, gesprochen hatte.

d. Nun versammelte Vladimir viele Truppen, Waräger, Slaven, Tschuden und Kriwitzen, und zog damit gegen Ragwalden an. Eben damals wollte man die Rognied dem Jaropolk zufüren. Vladimir ging nach Polotsk, erschlug Ragwalden und seine beiden Söne: die Tochter Rognied aber nam er zu sich[5]. Nun ging er auf Jaropolken los.

1. Wie kam er an diesen seinen Landsmann? Wollte er ihn zum Freund behalten, damit er ihm nicht, bei seiner vorhabenden weiten Entfernung nach Süden (dem Zuge gegen seinen Bruder nach Kiev), in das Polotsk

nahe

nahe Nowogrod einfiele? Wollte er ihn gar zum Alliirten haben, der an diesem Zuge Teil näme? Ferner, wie entbrannte er in die *Rognied:* hatte ihm das Gerücht diese Prinzessin als ausnemend schön angekündigt? Denn alle Prinzessinnen sind ja, auch jezt noch in allen Zeitungen, ausnemend schön? — Von allem dem sagt die alte Chronik nichts; aber die **Neueren** wissen darüber viel zu schwazen.

2. Vladimir war der Son Sviatoslavs von der *Malusha,* der Beschließerin der Olga (oben S. 143), womit die GrosMutter ser unzufrieden war. Diese Malusha muß also eine Person von ser niedrigem Stande, oder nach dem SchimpfWorte der Rognied, *robicziscze* (welches Archgl. unterdrückt, wodurch der schreckliche Freier noch abscheulicher würde), gar eine Leibeigene gewesen seyn. Man sieht hieraus, daß damals schon auf Abkunft ser delicat gehalten wurde.

3. **Entschuhen**, d. i. heiraten: ὑπολυεσθαι, im Gegensaz von ὑποδεισθαι, die SchuhSolen anbinden. Lom. 130: "die Schuhe ausziehen, ein Gebrauch, durch welchen in alten Zeiten die Verbindlichkeit der Frau, dem Manne zu gehorsamen, angedeutet ward, und der bei den Russen auch auf fürstlichen Hochzeiten beobachtet ward, heut zu Tag aber nur noch in einigen Gegenden auf dem Lande beibehalten ist". Eben so Tat. 397: die Sitte, sezt er hinzu, sei noch jezt beim BauerVolke, und citirt auch den Olearius. Auch Home (Geschichte der **Menschen**, S. 123) hat davon gehört. Seltsam ist es, daß unter den verschiedensten Völkern, häufig bei HeiratsCerimonien, Schuhe und Füße mit ins Spiel komen. Auf der Insel Java wäscht die Braut dem Bräutigam die Füße; in Peru aber brachte der Bräutigam der Braut Schuhe, und zog sie ihr eigenhändig an: Home ebendas. Im ErzStift Salzburg ward noch nicht lange erst der Unfug abgeschafft, daß der Braut hinter dem Altar der Schuh

mit mutwilligen Reden und Possen ausgezogen wurde; und im Ansbachischen hatte der Pöbel den Glauben, daß wenn sich die Braut von ihrem Bräutigam den linken Schuh anschnallen ließe, sie die Herrschaft im Hause erhalten werde: BIBRA Journal von und für Deutschland, 1784, S. 119, und 1786, S. 345.

4. *Polotsk*, (verschieden von *Plotsk*), hier *Poltesk* geschrieben, eine der ältesten Städte im hohen Norden, an der Düna und Polota, welche leztere vermutlich hier in die Düna fließt: auch in auswärtigen Chroniken und skandischen Sagen, wie mir dünkt, geschieht des Ortes unter dem Namen *Paltescia* Erwänung. Daß hier von *Polotsk*, nicht von *Pskov*, nicht von *Pultusk*, wie einige elende Abschriften haben, die Rede sei, darüber ist gar kein Zweifel. — Diese ganze Stelle hier ist ser wichtig; Schade nur, daß sie so kurz, abgebrochen, und dadurch unverständlich ist. I. *Rogvolod*, *Rogvold* — Ragwald, ein erz=skandischer Name, der häufig in den isländischen Sagen, und künftig auch noch in der russ. Chronik vorkommt, war *iz za moria*, von jenseits des Meeres, von den Warägern (von TAT. hinzugesezt), hergekommen: aber nicht mit Rurik schon, wie auch TAT. einschaltet, denn der war schon seit A. 879 todt; auch nicht nun erst, denn Polotsk (nach Th. II, 207) gehörte schon zu Ruriks Herrschaft, das er einem seiner Getreuen als Lehen zuteilte: welches Lehen sich vielleicht im 3ten Glied auf unsern Ragwald vererbt haben mag. II. Statt der obigen LesArt im RADZ., liest POL. nach Polotsk, *a Tury i Turove*, wovon auch *Turovtsi* den Namen hätten: NIK. *a Turtove*, *ot negosh i Turove*: NGRD. *a Tury i Torovie*, wovon auch *Turitsa* genannt wäre: SOF. weiter nichts als, *Poltosk i Turov*; hingegen ARCHGL. Ragwald war von jenseits Meers gekommen, sein Bruder aber *Tyry* hatte *Turov*. Wo ist *Turo*, ein Ort? gibts ein Volk Turover genannt? keiner hat sich an Erklärung dieser

Stelle

Stelle gewagt, sie ist auch one bessere *Codd.* unerklärlich.

5. Tat. 238 beschreibt diese gräßliche Scene umständlicher und noch gräßlicher, aus Nestorn selbst in einer Stelle, die dieser unter dem J. 1128 (DN. 128) nachgeholt hat:

"Vladimir und Dobrynia (oben S. 143, Vladimirs Schwager, der vorhin als Freiwerber um die Rognieda mit genannt worden) werden durch die schimpfliche Antwort der Rognieda so erbittert, daß sie sie nicht ungerochen lassen konnten; und eilig versammelten sie ein Heer, und zogen gegen Polotsk an. Auch Ragwald sezte sich zur Wehre, verlor aber das Treffen, und konnte sich kaum in seine Stadt retten: Dobrynia aber lies ihm keine Zeit, diese zu befestigen; nam also Polotsk ein, nam Ragwalden mit seiner Frau und seinen Kindern gefangen, und hies Vladimirn, die Rognieda vor den Augen ihres Vaters und ihrer Mutter zu schänden. Dann ermordete er den Vater mit seinen 2 Sönen, die Tochter aber nam er sich zum Weibe, gab ihr den Namen *Gorislava*, und bekam von ihr einen Son, *Iziaslav*.

Nun erzält Tat. ebendas., Lom. 144, Sczerb. 336, und Andre, alle aus Nestorn, aber mit vielen mutwilligen Verändrungen, die nachherigen Schicksale dieser berümten Dame:

"Vladimir nam viel andre Weiber, mit denen er Kinder zeugte; und einige liebte er mer als die Rognieda. Diß erbitterte sie; sie nam sich vor, ihn wenn er käme bei ihr zu schlafen zu erstechen, und hielt hierzu ein Messer in Bereitschaft. Einst kam Vladimir; als er eingeschlafen war, zog sie das Messer unter ihrem Kopfkissen hervor: zum Glück erwachte eben Vladimir, erschrack, ergriff sie bei der Hand, und fragte, was sie vorhätte? Sie sagte, "der Schmerz, den ich unaufhörlich im Herzen trage, und der mir nie Ruhe läßt, läßt mich nicht dich one Rache lassen. Du, erzürnt blos über mein einziges Wort, hast meinen Vater ermordet, hast sein Land genommen, hast mich als eine Gefangne zum Weibe genommen, und mir versprochen, mich in Ehre und Liebe zu halten. Nun aber hast du viele andre Weiber und Kinder, und mich und diesen Kleinen von mir Gebornen [sie wies auf Iziaslav hin] liebst du nicht".

nicht". Vladimir wollte sie in der Wut sogleich durchstechen; um sie aber noch mer zu quälen, befal er sogleich, ihr ein prächtiges Kleid und Zarischen Schmuck anzulegen, als wenn sie zur Hochzeit ginge; dann mußte sie sich auf ein Bett setzen, welches sie dreiste tat. Nun nam Vladimir einen blosen Dolch in die Hand, und näherte sich ihr mit dem Vorsatz sie zu tödten. Aber Rogneda nam eben den Dolch, mit dem sie Vladimirn hatte tödten wollen, gab ihn dem Iziaslav, und befal ihm: "wenn dein Vater kommt, so tritt hervor, und sage ihm: Vater, wenn du allein in der Welt leben willst, so nimm diesen Dolch und tödte vorher mich damit, auf daß ich meine Mutter nicht sterben sehe, und dann schlag alle todt". Wie nun Vladimir in das Schlafzimmer trat, rief ihm Iziaslav entgegen, was ihn seine Mutter geheißen hatte, und reichte ihm den Dolch. Vladimir verwundert sagte ihm: Kleiner, wer hat dich das geheißen? Die Worte des Knaben erweichten ihn, er warf den Dolch weg, den er in der Hand hatte. Dann rief er seine Bojaren zusammen, berichtete ihnen alles Geschehene, und foderte ihren Rat. Dieser fiel dahin aus, daß, wenn gleich die Rogneda ein großes Verbrechen begangen, so sei ihr doch unerträglich unrecht geschehen, und diß auch an ihren Kindern, die unter Vladimirs Kindern die ältern wären; also müsse man ihr verzeihen, und sie künftig in Ehre und Liebe halten, dem Iziaslav aber wegen seines nicht kindischen sondern männlichen Verstandes, das Polotsker Fürstentum, als das ErbTeil seiner Mutter, abgeben. Vladimir befal nun, im Polotsker Lande die Statt *Iziaslav*, nach dem Namen seines Sones, zu erbauen, und trat ihm das ganze Polotsker Land ab. Und seitdem waren ununterbrochen Händel zwischen Iziaslavs und Jaroslavs Enkeln, und immer hielten sie das blose Schwerdt zu Kriegen fertig.

Rognieda soll nachher eine Christin, und sogar eine Nonne unter dem Namen *Anastasia*, geworden, und im J. 1000 gestorben seyn, Sczerb. 356, 371.

Kap.

Kap. VII.

Jaropolks Flucht aus Kiev nach *Rodnia*. *Bluds* Verschwörung gegen ihn.

a. I priide Volodimer Kijevu svoi mnogymi. I ne moshe Jaropolk stati protivu, i zatvoris v Kijeve s liudmi svoimi i s Bludom. I stoja Volodimer na Dorogoshitsi meshi Doroshiczen i Kapiczem; i jest rov i do sego dni.

b. Volodimir she posla k Bludu Vojevodie Jaropolcziu s lestiju, glagolia: poprijaj mi, ascze ubju brata svojego, imieti tia acznu v otsa miesto; i mnogu czest' v'zmeszi ot menia; ne az bo poczal bratju biti, no on; az bo togo ubojachsia priidoch nan'. I recze Blud k poslom Volodimirem: az budu tobie vserdtsi i v prijaznstvo.

c. O zlaja lest czeloveczeskaja! jakoshe Davyd glagolet: jady chlieb moj vosveliczil jest na mia lest. Sej bo lukovasze na kniazia svojego lestiju. I paki: jazyki svoimi lsczachu, sudi im Boshe, da otpadut ot myslei svoich po mnoshestvu neczestja ich i zrienija, jako prognevasza tia, Gospodi. I paki toishe glagolet Davyd: mushi krovilsti ne priploviat dnei svoich: se jest soviet zal, ishe sovesczevajet na krovoprolitje, to sut neistovii, ishe priimsze ot Kniazia ili ot Gospodina svojego czest ili dary, ty mysliat ot glavie Kniazia svojego na pogu pograblenije. Gorszi sut' besov takovii, jakoshe Blud preda Kniazia svojego, priim ot nego czesti mnogo: sej bo byst povinen krovi toi.

d. Sej bo Blud zatvorivsia so Jaropolkom, l'stia pod nim, slasze k Volodimiru czasto, velia jemu ubiti Jaropolka: grashdanyshe ne bie lzie ubiti jego. Bludshe ne v'zmog kakoby pogubiti, i zamysli lestiju, velia jemu ni izlaziti na bran iz grada. Reczeshe Blud Jaropolku: Kijane szliut k Volodimeru, glagolascze: pristupaj ko gradu, jako predamy ti Jaropolka, pobiegni iz grada.

e. I poslysza Jaropolk, i izbieg, i zatvorisia v grad Rodnie na ust Rsi [Sor. *Rusii*].

a. Und Volodimir kam mit vielen Truppen nach Kiev; Jaropolk konnte nicht vor ihm bestehen, und schloß sich mit seinen Leuten und mit Blud in Kiev ein. Volodimer stand indeß bei Dorogoshitsa zwischen Doroshits und Kapicz [1]: ein Graben ist noch bis auf den heutigen Tag zu sehen.

b. Volodimir schickte mit Arglist zu Blud, Jaropolks Wojewoden, und lies ihm sagen: nimm mich an; wenn ich meinen Bruder ermorde, so sollst du mir an Vaters Stelle seyn, und wirst viel Ehre von mir erhalten: denn nicht ich habe angefangen, Brüder todtzuschlagen, sondern er; nur aus Furcht gehe ich ihm jezt zu Leibe. Blud antwortete Volodimirs Gesandten: ich will Dir von Herzen zugetan und Dein Freund seyn.

c. Hier fängt eine ser alltägliche homiletische Betrachtung, mit Sprüchen aus den Psalmen, an: die untreu gedruckte Ausgabe des Radz. hat sie ausgelassen; sie findet sich auch zum Teil in Polit., auch in andern *Codd.* (doch nicht in allen), aber mit Varianten, die einer Anzeichnung so wenig werth sind, als der ganze Text einer Uebersetzung.

d.

d. Denn dieser Blud, der sich mit Jaropolk eingeschlossen hatte, den er verriet, schickte oft an Vladimir, und hies ihn den Jaropolk tödten; denn durch die Bürger konnte das nicht geschehen. Blud nun, der ihn nicht auf diese Art aus dem Wege schaffen konnte, fiel auf die Arglist, ihn keinen Ausfall aus der Stadt tun zu lassen; denn, sagte er, die Kiever schicken zu Vladimir, und sagen ihm, er solle sich der Stadt nähern, da wollten sie ihm Jaropolken ausliefern: er solle also aus der Stadt flüchten.

e. Jaropolk folgte ihm, flüchtete weg, und schloß sich in der Stadt *Rodna*[2] an der Mündung der Rsa ein.

1. Diese 3 Namen sezt jeder hin, und keiner erklärt sie. Von einem Ausländer kan man keine geografische Notizen fodern, die noch zur Zeit der Inländer nicht hat.

2. Einen Flecken Rodnja in der Mohilevschen Statthalterschaft finde ich bei Heym; aber das kan nicht das hier gemeinte *Rodnja*, nicht weit von Kiev, seyn.

Kap. VIII.

Meuchelmord, begangen an Jaropolk, durch seinen eignen Wojewoden und seinen Bruder. Ein edler Waräger.

a. I Volodimir vnide v Kijev, i osediachu Jaropolka v Rodnie. I bie glad velik v nem, i jest pritcza i do sego dni: beda aky v Rodnie.

b. I recze Blud Jaropolku: vidiszi li, kolko voi u brata tvojego? nBma ich ne pereboroti;

tvori

tvori mir so bratom svoim (lstia pod nim se recze). I recze Jaropolk: tako budi.

c. I posla Blud k Volodimeru, sitse glagolia: jako sbystsia mysl tvoja, jako privedu k tobie Jaropolka, i pristroi ubiti. Volodimershe to slyszav, vszed v dvor Teremnyj oten, o nemshe preshe skazachom, i siede tu s voi i so drushinoju svojeju.

d. I recze Blud ko Jaropolku: pojdi k bratu svojemu, i rtsi jemu: czto mi no vdasi, to az priimu. Pojdeshe Jaropolk. I recze jemu Variashko: Kniashe, nechodi, ubjut tia; nobiegni v Peczeniegy, i priveszi voi; i ne poslusha jego.

e. I priide Jaropolk k Volodimeru. Jako vlieze vdveri, i podjasta B. Variaga meczema pod pazuse; Bludshe zatvori dveri, i ne da ponem v'iti svoim. Tako ubjen byst Jaropolk.

f. Variashkoshe vidiev, jako ubjen byst Jaropolk, besha so dvora v Peczeniegy, i mnogo vojeva Volodimera s Peczeniegy; odva privabi i, i zachodi knemu rotie.

a. Vladimir zog in Kiev ein, und Jaropolk ward in Rodna belagert. Hier entstand eine solche Hungers Not, daß noch bis auf den heutigen Tag ein Sprichwort ist: ein Jammer wie in Rodna.

b. Da sagte Blud zu Jaropolken: siehest Du, wie viel Truppen dein Bruder hat? wir können sie nicht überwältigen; mache also Friede mit deinem Bruder (als Verräter sprach er so). Jaropolk willigte ein.

c.

c. Nun schickte Blud an Vladimir mit der Botschaft: nun ist deine Absicht erfüllt, ich werde Jaropolken zu dir bringen, mach Anstalt ihn zu morden. Als das Vladimir hörte, zog er in den Turn-Hof seines Vaters ein, von dem wir oben [*Olga* S. 27] gesprochen haben, und saß da mit seinem Heer und seinen Generalen.

d. Nun sagte Blud zu Jaropolk: gehe zu deinem Bruder, und sage ihm: was du mir geben willst, werde ich annemen. Jaropolk ging. Der kleine Waräger sagte ihm: Knäs, geh nicht hin, du wirst ermordet; sondern flüchte zu den Peczenegen, und füre Truppen herbei. Aber Jaropolk hörte nicht,

e. sondern ging zu Vladimir. Als er durch die Türen hinein trat, durchstachen ihn 2 Waräger mit ihren Schwertern unter der Brust: Blud aber verschloß die Türen, und lies keinen von den Seinigen hereintreten. So wurde Jaropolk ermordet.

f. Als der kleine Waräger sah, daß sein Herr gemordet worden, flüchtete er aus dem Hofe zu den Petschenegen[1], und bekriegte mit diesen häufig den Vladimir, und war nur mit Mühe dahin zu bringen, daß er ihm den Eid der Treue schwur.

1. "Zu den Petschenegen", den Erbfeinden der Russen? Aber hat nicht Not und Verzweiflung, von Nimrods Zeiten bis in unser 19tes Säc., dieses immer getan? Flectere si nequeo *superos*, *Acheronta* mouebo.

Kap. IX.

Vladimirs unglückliche Verbindung mit seiner schönen Schwägerin.

a. Volodimershe zaliashe shenu bratniu Grekyniu, i bie neprazdna: ot nejashe rodi Stopolka; ot grechovnago bo korene plod zol byvajet.

b. Poneshe bie mati jego byla czernitseju, a vtoroje Volodimir zaleshe ju ne po braku: preliubodieczicz byst ubo: tiem ni otets jego neliubiasze; bie bo ot dvoju otsiu, ot Jaropolka i ot Volodimera.

a. Vladimir beschlief die Frau seines Bruders, die Griechin: und sie ward schwanger, und gebar den Sviatopolk; von einer sündigen Wurzel entsteht eine böse Frucht.

b. Denn seine Mutter war Nonne gewesen, und zum zweiten mal beschlief sie Vladimir außer der Ehe. Er war also in Ehebruch geboren, daher liebte ihn auch sein Vater nicht, weil er von 2 Vätern, Jaropolkern und Vladimirn, war[1].

1. S. oben S. 193. Der seltsamen Fälle, wo eine schwangre, oder doch dafür gehaltene Frau, einem andern Manne preis gegeben wird, und es nachher ungewiß bleibt, wem von beiden das von ihr geborne Kind als Vater zugehöre, gibt es mere in der Geschichte. So Kf. August mit der Livia; so Heliogabal (bei Lamprid.); so Constantin (in der byzant. Geschichte); so *Ardschir* in der Parthischen Geschichte. Aber nirgends

hat

hat diese Ungewißheit so schreckliche Mord-Scenen veranlaßt, wie hier in Rußland: diß wird künftig *Sviatopolks* Geschichte ausweisen.

Kap. X.

Vladimir macht sich von den trotzenden Warägern los.

---

a. Po sem riesza Variazi k Volodimiru: sej grad nasz, my prijachom jego; da choczem okup imati na nich, po dvie grivny ot czelovieka. I recze im Volodimer: poshdite za miesiats, jashe kuny sberut; i ne dast im.

b. I riesza Variazi: olukavstvoval jesi nami, da pokashi ny put v Greky. Onshe recze im: idiete.

c. I izbra ot nich mushi dobry i smysleny i chrabry, i razdaja im grady; procziishe idosza ko Tsariu gradu. I posla pred nimi posly k Tsariu, glagolia: se idut k tobe Variazi, ne mozi ich dershati vgrade, oli to stvoriat ti zlo, jako i zdie; no rastoczi ich razno, a siemo ne pusczaj ni jedinogo.

a. Nachher sprachen die Waräger zu Vladimir: die Stadt [Kiev] ist unser, wir haben sie eingenommen; wir verlangen dafür Ranzion, 2 Grivnen vom Menschen. Vladimir sagte: wartet noch einen Monat, bis sie Marder fangen; aber sie bekamen nichts.

b. Da sagten die Waräger: du hast uns belogen, weiß uns den Weg zu den Griechen. Vladimir antwortete: gehet.

c. Nun suchte er unter ihnen gute gescheute und tapfre Männer aus, und verteilte unter sie Städte; die übrigen aber zogen nach Zargrad ab. Vladimir aber schickte vor ihnen Gesandte voraus, mit der Botschaft: Zar, siehe es kommen Waräger zu dir, du darfst sie nicht in der Stadt beisammen halten, sonst machen sie dir Unfug, wie sie hier getan; sondern verteile und zerstreue sie. In keinem Fall laß nicht einen Einzigen hieher zurückkommen. [1]

1. In einem so wilden kriegerischen Corps, wie die Waräger (Normänner) waren, wird es nie an Misvergnügten, Unruhigen, und Unersättlichen, felen: das zeigte sich schon unter Ruriken (oben Th. II, S. 211), an Oskold und Dir und ihren Consorten. Als in der Folge neue Corps von ihnen als HülfsTruppen gemietet wurden: lies es sich gar an, daß sie Prätorianer, Strelzen, Janitscharen, wurden. Wladimir verstand die Kunst, ihrer los zu werden, bei welcher onlängst Bajraktar scheiterte: er übte sie aus, gerade wie vordem Rurik, und wie Peter I (nur nicht so blutig, wie dieser): seine Getreue band Vladimir durch Woltun noch fester an sich; den Verdächtigen lies er einen UriasBrief voranlaufen. So sandte auch Polykrates auf Samos, die, denen er nicht traute, an den persischen Kambyses. — Der lezte Auftritt von diesen unbändigen Warägern kommt in Jaroslavs Geschichte vor, der sie gegen seinen Vater nach Novgorod einberufen hatte, wo sie aber die Einwoner selbst so mishandelten, daß diese für gut fanden, sie alle todt zu schlagen.

Hier erst endigen die meisten Abschreiber, des unglücklichen Jaropolks Geschichte, und faren mit der Aufschrift fort: von *Vladimir*s Regirung in Kiev.

Inhalt

Inhalt

des 3ten Abschnittes dieses Vten Teils,

von Jaropolk und dessen Bruder *Oleg*; auch Anfang der Geschichte *Vladimirs*.

Kap. Seite

I. *Jaropolk* tritt die Regirung in Kiev an — 189

II. Anlaß zum Kriege mit seinem Bruder Oleg —

III. Krieg und Schlacht zwischen den beiden Brüdern. *Oleg* kommt auf der Flucht um. *Jaropolks* zu späte Reue — — — 191

IV. *Vladimir* flüchtet über Meer. Einschiebsel 193

V. *Vladimir* zieht gegen Jaropolk an — 196

VI. *Vladimir* wütet gegen den Fürsten von Polotsk *Ragvald* — — — 197

VII. *Jaropolks* Flucht aus Kiev nach Rodnia. Bluds Verschwörung gegen ihn — — 203

VIII. MeuchelMord, begangen an *Jaropolk* durch seinen verkauften Wojewoden — — 205

IX. *Vladimirs* unglückliche Verbindung mit seiner schönen Schwägerin — — 208

X. *Vladimir* macht sich von den insolenten Warägern los — — — 209

Anhang.

Berichtigungen und Zusätze,

die 4 ersten Teile meines Nestors betreffend; freundschaftlich eingesandt von Hrn. Abbé DOBROVSKIJ in Prag, unstreitig einer der gelertesten Kenner der ganzen slavonischen Litteratur.

[Hie und da habe ich meine GegenMeinungen berürt; alles Uebrige gebe ich dem Urteil kundiger Leser preis.]

Th. II, S. 21. *Slovene* ist eine Erläuterung von *Ilürik. Lucidissima* ist eine buchstäbliche Uebersetzung von *Λυχνιτις*. Nestor hielt die Illyrier für Slaven; daher ist S. 74 *Inoritsi* verschrieben, es muß *Ilüritsi* heißen [nicht lieber *Norici?*]

— S. 39, 59, ist *Rus* wol von Nestor selbst [?].

— S. 60. Nestor schrieb *Vlachove*, das in *Volosi* und *Volochove* überging: daher der Feler *Liachove*.

— S. 61. *Koriuliazi* sind *Forojulienses*, Friauler, wie ich glaube. [Ich glaube es auch: so wäre also der einzige VölkerName herausgebracht, der mir in dem verdorbnen Verzeichnis unerklärlich blieb].

— S. 81, *Volochom*, alt *Vlachom;* Nestor meint die Gallier, die nach Justin vor Christi Geburt in Illyrien einfielen [?].

— S. 127, *mesh sely* mag richtig seyn: *igrisceza* sind SpielPläze, ludi, wo man sich zur Musik und zum Tanz versammelt.

— S. 132, *jakoshe . . . pri nas*, gehört zu *Polovtsi* [?].

— S. 134. *Georg* ist der *Kedren* selbst nach seinem TaufNamen, nach Alters Miscell. S. 199, *Georgius* Hamartolus.

— S. 144, "*Alexander* und Isaak", lege *Alexij* etc. *Alexius* Angelus und sein Vater wird hier gemeint: *do sego lieta* ist also vom J. 1203 zu verstehen.

— S. 175, "*k Rusi, sitse bo . . . i si*", ist eine RandGlosse (vergl. S. 24). Nestor schrieb: *k Variagom i riesza . . . Czud* etc. Zwischen *riesza* und *Czud* ist eben nur eine RandGlosse gewesen.

Th. II,

Th. II, S. 222, zwischen *posta* und v 14 leto muß alles wegbleiben. *O sem bo* etc. steht in andern *Codd.* schon S. 145, und ist wol eine Glosse.

— S. 293. "Einen Codex . . . nach überdachter Auswal": wer soll wälen, und wie und wornach? Ich unterscheide 3 Recensionen der *Codd.*, a) des Archgl., b) des Hypat. Radz. und Pol. 5; c) des Sof. (der nach S. 143 mit 1203 endigte); nach diesem richten sich Pol. Sof. Fragm. VAlat und Nik., die späteren Einschiebsel des leztern abgerechnet. Welcher Recension kömmt der UrText am nächsten? ich meine der Recension c). Es müßte also ein Codex, der älteste von dieser Recension, zum Grunde gelegt werden; dazu mögen die Varianten aus andern Recensionen gesammelt werden, wo sie nicht zu sehr abkürzen oder erweitern. Nimmt man hierauf keine Rücksicht, so dürfte wol aus 60 (ich sage 100, 200) verglichnen *Codd.* kein UrNestor hervorspringen (Th. IV, S. xxxiv): und er muß doch, dem Inhalte und dem Vortrag nach, aus höchstens 10 *Codd.* hervortreten, oder man muß daran gänzlich verzweifeln. [Unsre *Codd.* nach Recensionen zu classificiren, ist noch viel zu früh. Durch bloßen blinden Zufall, one alle Auswal, sind mir etwa 10 *Codd.* in die Hände geraten; ich nam was ich fand: werden künftig 90 andre untersucht, sollten sich nicht mere darunter von den meinigen wesentlich verschiedene vorfinden? Dann erst läßt sich vielleicht etwas mutmaßlich vom Alter eines jeden sprechen; dann erst kan sich die Kritik an Beweise wagen, welche Stellen neue Einschiebsel sind]. *Codd.* mit neuern Einschiebseln, muß man als untauglich gleich bei Seite legen, und etwa nur dann und wann nachsehen; sonst erhält man einen Wust von SchreibFelern, willkürlichen Veränderungen, neueren Interpolationen, und keinen reinen Nestor. Ich würde die alten Handschriften dem Inhalte nach so prüfen. Oleg Kap. X muß ganz felen; Kap. XV und XVI ebenfalls, oder doch die Urkunde *my ot roda* bis ans Ende. Igor Kap. VII, VIII, IX, müssen ganz felen, oder wenigstens von den Worten, *i pisati* S. 45 bis ans Ende der Urkunde. Kap VII bis inclus. *glagolati*, und Kap. IX, könnten wol von Nestors Hand seyn. Warum hat Nik. Olegs Tractat, nicht aber den von Igor eingerückt S. 34 . . ? Antw. weil er ihm gar zu verdächtig war, und etwa auch einen Codex vor sich hatte, in welchem er

er felte. Sviatoslavs Tractat vom J. 971 dürfte auch darinn (in dem gewälten *Cod.* von der 3ten Recension) nicht gefunden werden.

Th. IV, S. 109. "Spreche doch noch zur Zeit niemand ... ab, sondern warte" ꝛc. — Vor 17 Jaren hatte ich darüber mit dem sel. *Stritter* zweifelnd gesprochen. Jezt, dächte ich, könnte man darüber wol schon absprechen. Unächt sind die Urkunden doch ganz gewiß; hatte sie aber schon Nestor eingerückt? Ich glaube, nein; doch mag die Interpolation schon alt seyn, aus dem 14ten oder gar 13ten Säc., und viele *Codd.* dürften schwer zu finden seyn, worinn sie felten. Wir wollen hoffen.

Th. I, S. 16, 17. Der erste Fortsetzer *Sylvester* hört beim J. 1116 auf, dann er schrieb als Igumen zu St. Michael, nicht als Bischof, folglich nicht mer 1119. Nestor mochte etwa 1110 seine Arbeit geendigt haben; Sylvester kan also doch 6 Jare weiter geschrieben haben. Auch der Metropolit Nikefor starb 1121, unter welchem er schrieb; er hätte also, wenn er 1116 erst anfing, eben nur 4 oder 5 Jare weiter geschrieben. Aus dieser Sylvestrischen Abschrift scheinen alle *Codd.* geflossen zu seyn, und ich glaube kaum, da Kiev so oft in frühen Zeiten abbrannte, daß ein ganz reiner Nestor one Fortsetzung irgendwo mer zu Ende des 12ten Säc. vorhanden war. Unserm *Cosmas* ging es fast eben so; doch haben wir auch nicht-interpolirte Abschriften von seiner Chronik. [Die Sache, wann Nestor zu schreiben aufgehört, ist durch Hrn. StatsRat *Olenin* rein abgetan: s. Götting. Gel. Anz. 1807, St. 27, S. 263 folg.

Th. III, S. 53. "der reine Nestor scheint sich ... im Radz. ... mit welcher edlen Kürze ꝛc." Warum gerade im Radz. und nicht vielmer im Pol., und die mit diesem übereinstimmen? Nestor ist doch kein Tacitus; es muß erst das Problem gelöset werden, welcher Recension sich Nestor nähere.

— S. 66, 67. *I oblada* (obladasza) kan nicht übersezt werden, und s i e herrsche, sondern e r herrschte.

— S. 144. **Wlachen** sind Walachen, die nach Nestorn Ueberbleibsel der Nachkommen der Gallier, deren ein Teil nach Italien, der andre nach Illyrien, zog. S. oben S. 81.

— S. 168. Pannonien ist dem Sviatopolk nie abgetreten worden; er herrschte nur am nördlichen Ufer, nie am

am südlichen. S. 170. Rostislav nam nicht den Land-Strich jenseits (südlich) der Donau, sondern disseits (nördlich). P. Johann VIII nennt den Hezilo gar nicht; den Sviatopolk titulirt er gloriosus comes, nicht den Hezilo.

Th. III, S. 173. *Sim* bezieht sich auf *jazyk* [dieses Wort geht aber nicht vorher?], "in dieser Sprache", nicht "für sie". *Polosheni knigy* ist die ware LesArt, weil sie mit der ältern latein. Legende in den Actis SS., woraus diese Interpolation gezogen ist, übereinstimmt. *Knigy* sind nicht die Bibel, sondern geistliche Bücher überhaupt.

— S. 176. *Kniazem* ist die ware LesArt. "One Verstand"? Nein: Slauis baptizatis et principibus eorum. Diese Construction kommt häufig vor.

— S. 178. "die Salzburger Bischöfe": nicht die Salzburger, sondern die Passauer (Lorcher). Die Salzburger pflanzten es in Pannonien am südlichen Ufer. Mären ging nicht über die Donau.

— S. 234. "Eine russische Legende wird doch ... als eine lateinische". O ja, gerade so viel Werth als Strzedovskij's [einem ganz neuen Träumer nachgeschriebne] Träume. In *Novikovs* alter russ. Bibl. steht eine ältere (bessere) Nachricht, die ich auch in Mscten fand.

Berichtigungen
für diesen Vten Teil.

S. 25. Durch eine VergessenheitsSünde ist hier manches von der *Olga, Svienald,* und den Drewiern, wiederholt, was schon oben Th. IV S. 103 folgg. gemeldet worden.

S. 63, lin. penult. Auch Step. und Jel. nennen den Namen des Patriarchen.

S. 85 Note 6, und S. 130 Note 3, müssen aus der Note 1. S. 185 verbessert werden.

S. 127. Grupen in *uxor theotisca* p. 8 beweist, daß das jus primae noctis ein Schottisches Märchen sei.

Aver-

Avertissement.

Schon vor 2 Jaren machte ich Anstalt, diesen Vt Teil zu Tage zu fördern. Der Verleger der 4 ersten Tei hatte, bei dem langsamen Absatz, nicht Lust fortzufaren also suchte ich einen andern Verleger weit und breit, un fand keinen. Wer möchte auch in unsern jetzigen, für Deutschlands Litteratur und Buchhandel schrecklichen, heil- und hoffnungslosen Tagen, ein Werk blos kritisch-historischen Inhalts übernemen!

Folglich mußt ich nun, zum allererstenmal in meinem langen Autorsleben, selbst auf meine Kosten drucken lassen. Der Druck war geendigt: nun das Buch ins Publicum zu bringen, den Vertrieb desselben zu besorgen, d. i. Selbst-Verleger zu werden, ist keine Sache für unser einen in hohem Alter: aber auch dazu fand sich niemand. Endlich bot ich den ganzen Verlag zum Geschenk aus, und bedang mir nur die WiederErstattung meiner baren Auslage für Satz Druck und Papier aus, welche zu erleichtern ich noch einen zinsfreien Vorschuß auf einige Zeit verwilligte. Aus alter Bekanntschaft erbarmte sich endlich Hr. **Ruprecht**, und übernam die ganze Auflage zum Vertrieb auf obige Offerten.

Diese Auflage habe ich noch kleiner machen lassen, als die der vorigen Teile. Also wird dieser Vte Teil vielleicht, in dieser Rücksicht, die Ehre erhalten, dereinst in den catalogum librorum *rariorum* zu kommen.

Wie bald ich mit dem VIten Teile schließen werde, hängt von den Bedingungen ab, deren ich in der Vorrede an meine russische Leser erwänt habe.

BIBLIOTHECA
b. S.
REGIA
MONACENSIS.

Univ. Buc
GEORG
MÜN
Schellings

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nestor, Kiovensis, 1056-1114 / Nestor / Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Russische Annalen in ihrer slavonischen Grundsprache

Bd.: 5

Göttingen 1809

Russ. 118 m-3/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10783203-3